



uf 2300

Biblioteka Jagiellońska



stdr0017626

uf 2300/11-12

Die
kirchliche Statistik

von

R u ß l a n d.



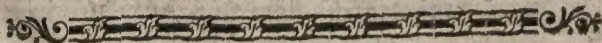
Nebst

andern kürzern Aufsätzen.

Der nordischen Miscellaneen 11tes und 12tes Stück.

von

August Wilhelm Hupel.



R i g a,

verlegt Johann Friedrich Hartknoch. 1786.



1314154

Vorerinnerung.

Noch ist mir kein Buch bekannt worden, welches die jetzige kirchliche Verfassung des russischen Reichs hinlänglich darstellt. Zwar liefern einige deutsche Schriftten einzelne Materialien zur Kenntniß dieses interessanten Gegenstandes; aber sie bedürfen einer nähern Bearbeitung, Berichtigung und Ergänzung. Ueberdies stößt man darin auf manche Widersprüche, auch auf dunkle Ausdrücke und Nachrichten, welche die Herausgeber unerklärt gelassen haben, vermuthlich weil es einem Ausländer zuweilen leichter fällt Materialien zusammen zu bringen, als ihnen das gehörige Licht zu geben. Manchen Ausdruck hält man für bekannt, weil man ihn öfters zu hören gewohnt ist; der Ausländer sucht vergeblich nach einer Erklärung. Auch wird viel Bekanntschaft dazu
A 2

erfordert, wenn Jemand mit guten Erfolg in Rußland Erkundigungen einziehen will; sondernlich in Ansehung der kirchlichen Einrichtungen: nach langen Forschen bekommt man nicht selten nur unbefriedigende, oder gar unzuverlässige, Nachrichten.

In drey deutschen Werken findet man verschiedene brauchbare Materialien zur kirchlichen Statistik von Rußland, daher sie hier vorzüglich eine Erwähnung verdienen. Der Doctor und Prof. Schlözer liefert im Neuveränderten Rußland und dessen Beylagen, unter andern das geistliche Reglement, wodurch der Kaiser Peter I. der ganzen russischen Kirchenverfassung eine geänderte Gestalt gab, auch zu der hernach erfolgten großen Verbesserung den Grund legte; ferner ein Namensverzeichnis aller Mitglieder des heiligen dirigirenden Sinods *), der Prälaten (Archiereien) in allen Eparchien, der Personen welche sich damals in den geistlichen Consistorien befanden, wie auch der damaligen Aebte,

*) So wird es im Russischen wo man kein y kennt, geschrieben. Man rechne es also für keinen Schreibfehler, daß ich nicht Synod schreibe.

Aebte, Prioren und Aebtissinnen in den Mönchen- und Nonnenklöstern; dann die russische Kirchen- und Reformationsgeschichte unter dem bereits namhaft gemachten Monarchen; die kaiserlichen Ukasen von den Jahren 1724 und 1762, wegen der Verbesserung der Klöster, und der rechten Anwendung kirchlicher Einkünfte; eine Nachricht von der Einweihung russischer Bischöfe u. s. w. Einige von diesen Anzeigen findet man auch in den gleich folgenden beiden Schriften. — Doctor Büschings Magazin für die Historie und Geographie, enthält im ersten Th. S. 41 u. f. einen Kirchen- und Kloster-Staat des russischen Reichs, wo man manche gute hieher gehörende Nachrichten beisammen antrifft, nemlich: ein Verzeichniß der Erz- und Bischüfem nach ihrer Lage; die Anzahl der in den Eparchien befindlichen Haupt- und Pfarrkirchen, der Kirchenbedienten, Klöster, Mönche, Nonnen, ingleichen der Bauern eines jeden Prälaten und der Klöster; dann noch ein genaueres Klosterverzeichnis; und endlich 3 kaiserliche Ukasen wegen der Klöster und aller

geistlichen Güter. Die 3 ersten Rubriken liefern nur eine Darstellung der vormaligen Beschaffenheit; die i. J. 1764 vorgenommenen großen Veränderungen und neuen Einrichtungen die man doch jetzt eigentlich wissen muß und will, fehlen ganz: vermuthlich hat der Herausgeber die dazu erforderlichen Schriften, welche nur in russischer Sprache vorhanden sind, nicht bekommen, sonst würde er sie gewiß genutzt haben. Da der 1ste Theil seines Magazins erst 1767 an das Licht trat. — Die von Ring herausgegebenen Gebräuche und Ceremonien der griechischen Kirche in Rußland, sind durch eine deutsche Uebersetzung bey uns gnugsam bekannt: aber sie enthalten wie der Titel zeigt, eigentlich nur eine sogenannte Kirchenagende, oder die Liturgien und kirchlichen Handlungen, hauptsächlich in Ansehung der Gebete; manche Darstellungen sind unvollständig, oder gar etwas unrichtig, wie schon die allgemeine deutsche Bibliothek im 23sten Band S. 610 u. f. bemerkt hat. Inzwischen findet man hin und wieder, vornehmlich am Anfang und gegen das Ende des Buchs,

Buchs, einige zur Kirchengeschichte und Verfassung gehörende Anzeigen; überhaupt ist dasselbe seiner Unvollkommenheit ungeachtet, für denjenigen welcher die russische Kirchenverfassung will kennen lernen, unentbehrlich. — Was diese 3 namhaft gemachten Werke enthalten, werde ich füglich nur kurz und auszugeweise anführen, den Leser zuweilen darauf verweisen, auch dabey suchen manchen darin vorkommenden dunkeln Ausdruck dem Ausländer verständlich zu machen *). Erdbeschreibungen und andre mir zu Gesicht gekommene Schriften, liefern über diesen Gegenstand nur Bruchstücke; daher übergehe ich sie stillschweigend.

Eine Hauptquelle aus welcher man die jetzige Kirchenverfassung in Rußland, kennen lernt, ist die in russischer Sprache 1764 gedruckte Sammlung der allerhöchst genehmigten Dokladen (Unterlegungen) und Befehle wegen der Geistlichkeit und der Klöster, welche 66 Blätter in klein Folio beträgt, aber

N 4 eigentl:

*) Daß man in allen 3 Werken von den allerneuesten Einrichtungen nichts finden könne, versteht sich von selbst.

eigentlich keinen Titel hat. Sie enthält ausser den kaiserlichen Utsasen, die Klassen der Eparchien und Klöster; die Gehalte der Prälaten, der Ordensleute, und der Hauptkirchen; die Verfassung des Oekonomiecollegiums u. s. w. Diese Originalschrift welche ich um der Kürze willen, den gedruckten Kirchen-Staat nennen werde, haben selbst die wenigsten Russen jemals gesehen; den Ausländern scheint sie ganz unbekannt geblieben zu seyn: und hätte sie ja einer von den letztern nutzen wollen, so würde er wegen der Sprache große Schwierigkeit gefunden haben, weil Ausdrücke darin vorkommen, nach deren Bedeutung man in den neuesten russischen Wörterbüchern *) vergeblich sucht. Einige kan man zwar zur Noth aus der Analogie

*) Eins, das Wortstätsche, kam in St. Petersburg 1780 in 2 Quartbänden bey Schnoor heraus; es ist ziemlich vollständig, hat aber kein deutsches Register. Das zweite welches den Secretär Rodde in Riga zum Verfasser hat, hilft diesem Mangel ab, ist aber nur ein Handlexicon, darin man unmöglich jedes Wort finden kan. Die russische Akademie wird vermuthlich bald ein ganz vollständiges liefern.

gie oder Etymologie erklären, z. B. Suschlennoi, welches einen Beamten der die trocknen Viktualien besorgt und unter seiner Aufsicht hat, oder auch einen Heuboden-Wächter, vermuthen läßt. Bey andern hingegen leitet die Analogie leicht auf eine irrige Uebersetzung; so wird man Tschasowodez für einen halten der die Uhren aufzieht, oder die Aufsicht darüber führt; aber in den Klöstern bezeichnet es denjenigen welcher die Stunden zum Gebet anschlägt. Noch andre kan man ohne genugsame Bekannthschaft in Rußland, sich niemals erklären; dahin gehört das Wort blagotschinnoi, welches ordentlich, oder von guten frommen Wandel, heißen kan; in den Klöstern zeigt es einen Beamten an, der auf Zucht, Ordnung, und auf die richtige Beobachtung der Bestunden Acht hat. Eben so das Wort stawropigialnoi welches ein unmittelbares Kloster bedeutet *); in Wörterbüchern findet

U 5

man

*) Du Cange soll in seinem griechischen Glossarium eine Erklärung davon geben, die aber wie ich aus einer Anzeige schliesse, wohl mangelhaft seyn möchte: doch wage ich nicht hierüber dreist zu urtheilen, da ich das Buch nicht bey der Hand habe.

man nicht einmal Anlaß diese Bedeutung zu vermuthen. Auch gehört dahin der Ausdruck *Lawra*, welcher nach dem Wörterbuch nichts anders als einen Lorbeerbaum, aber nach dem Gebrauch ein sehr erhabenes und berühmtes Kloster anzeigt. Alle dergleichen Erklärungen kan man nur in Rußland selbst, oft erst auf mühsames und wiederholtes Nachforschen, erfahren: gleichwohl bleibt noch zuweilen ein kleiner Zweifel übrig. — Die erwähnte gedruckte Sammlung liefere ich keinesweges in einer vollständigen Uebersetzung, weil darin viel Dinge vorkommen, die keinen deutschen Leser interessiren, oder die ohne Nachtheil eine Abkürzung leiden. Die Auszüge welche ich mittheile, werden hoffentlich hinreichend seyn. Nur muß ich noch anmerken, daß zwar im J. 1764 alles nach dem Inhalt und der Vorschrift dieses gedruckten Kirchen: Staats angeordnet und befolgt wurde; aber neuerlich ist man in einigen Stücken davon abgewichen, und hat eine Veränderung für gut befunden, welches sonderlich von der Einrichtung und Zahl der Eparchien gilt, von denen auf Befehl der Kaiserin

Kaiserin einige geändert, und andre neu errichtet sind. Alles was ich von solchen Abänderungen erfahren habe, werde ich am gehörigen Ort anzeigen. Manches mag mir wohl, wie schon die Größe des Reichs vermuthen läßt, ganz unbekannt geblieben seyn.

Die unter dem Namen des gedruckten Kirchen Staats angeführte Sammlung, enthält nicht etwa alle in der gegenwärtigen Abhandlung vorkommende, oder zur kirchlichen Statistik gehörende Nachrichten; nicht einmal die kleinrussischen Eparchien und Klöster: sondern hauptsächlich nur die Anzeige dererjenigen Personen welche aus dem Oekonomiecollegium, d. i. aus den Einkünften der eingezogenen Kirchen: und Kloster Güter, einen Gehalt bekommen. Eben daher habe ich mich bey der Ausarbeitung nach mehreren Hülfsmitteln und Führern umsehen müssen. Diese habe ich außer meiner eignen Bekanntschaft mit einigen russischen Geistlichen und Verfassungen, hauptsächlich in öftern mündlich und schriftlich

schriftlich eingezogenen Belehrungen *) von mehreren Orten her, doch größtentheils aus St. Petersburg, gesucht. Gleichwohl gebe ich willigst das Resultat meiner Bemühungen nicht höher aus als für einen bloßen Versuch; weil ich überzeuge bin, daß ein gelehrter russischer Geistlicher eine weit bessere und vollständigere Beschreibung würde liefern können.

Da

*) Manche erhaltene Nachricht war offenbar falsch, oder widersprach andern die ich von glaubwürdigen Männern erfahren hatte. Angesehene Russen bekannten oft ihre Unkunde, weil sie sich nicht um die kirchlichen Verfassungen bekümmert hatten; sonderlich waren die neuerlichen Abänderungen den meisten unbekannt. Selbst mancher russische Geistliche kennt bloß diejenigen Dinge die in seinen eigentlichen kleinen Wirkungskreis gehören. Russische Officiere, welche mit ihren Regimentern sich an mehreren Orten im Reich aufgehalten, und viel gesehen haben, können manche Nachricht ertheilen; nur haben sie zuweilen falsch gesehen, oder von unwissenden Leuten sich Fabeln aufbürden lassen, über welche der besser unterrichtete Russe lacht. Inzwischen muß man auch nicht fordern, daß ein einzelner Mann von den sämtlichen weitläufigen russischen Staaten, oder wenigstens von einem großen Theil derselben, soll Bescheid geben; wenn er sich auch wirklich um die kirchliche Verfassung aufmerksam bekümmert hätte.

Da aber kaum zu erwarten steht, daß sich jetzt einer von ihnen einer solchen Arbeit unterziehen werde, sonderlich weil sie sich selten entschließen als Schriftsteller aufzutreten, sich auch wohl durch Geschäfte daran gehindert sehen; so mag die meinige so lange Dienste leisten, bis sie sich von einer vollkommenern verdrängt siehet. Daß eine solche bereits vorhanden sey, habe ich wenigstens nicht erfahren.

Sollte der Leser hier zuweilen eine Nachricht finden, welcher etwa von einem gebornen Russen, oder überhaupt von einem Mann der eine geraume Zeit in Rußland gewesen ist, widersprochen wird: so rathe ich, meine Anzeige nicht gleich für unrichtig zu erklären. Freilich mag ich bey aller angewandten Beputsamkeit und Sorgfalt, manche Sache falsch erfahren, und also auch falsch beschrieben haben! welches jedoch gewiß nicht oft geschehen ist: aber ich weis auch aus Erfahrung, daß mancher Augenzeuge nicht alles genau beobachtet, und doch mit Dreistigkeit andern widerspricht. Ueberdies

dies kan zuweilen eine gewisse Einrichtung nach Verschiedenheit der Orter und der Zeit verschiedentlich ins Werk gesetzt werden. Man frage z. B. einen Russen der niemals in der Residenz gewesen ist, ob des Winters die russischen Kirchen geheizet, oder darin auch ausgenähete Bilder aufgestellt werden: wider die Wahrheit wird er beides dreist versneinen, weil er es nie in seiner Provinz zu sehen bekam. Auch ein Mann der Rußland seit 10 Jahren nicht besucht hat, möchte sich wohl sehr wundern, wenn ihm Jemand erzählt, daß man in ansehnlichen russischen Stadtkirchen jetzt oft eine Predigt hört. — Wo ich übrigens Zweifel fand, und keine genugthuende Belehrung erhielt, da zeige ich es an, und enthalte mich einer bestimmten Behauptung.

Daß ich diese Abhandlung eine kirchliche Statistik nenne, bedarf wohl keiner Rechtfertigung. Vielleicht denkt Mancher, sie hätte schicklicher eine geistliche, oder überhaupt der Titel eine russische Kirchenver-

verfassung, heißen können. Aber ohne zu erwähnen, daß es Jedermann frey steht, seinem Kind einen selbstbeliebigen Namen beizulegen; erinnere ich blos, daß hier mehr kirchliche, als sogenannte geistliche, Sachen vorkommen. Auf dem Titel auch die Klöster besonders zu berühren, war unnöthig, weil die vornehmsten Geistlichen aus denenselben genommen werden, und sie also vorzüglich mit zum Kirchenstaat gehören. — Es wäre vollkommen genug, wenn ich blos die Verfassung der russischen Kirchen darstellte; doch habe ich in Hinsicht auf den allgemeineren Titel, auch etwas von den übrigen in Rußland geduldeten Confessionen, in einem Anhang berührt.

Da die russischen Buchstaben nicht allen Orten bekannt sind, so habe ich die russischen Wörter, so getreu als es sich thun läßt, nur mit lateinischen drucken lassen; und blos bey solchen Amtsnamen u. d. g. die oft vorkommen, und daher die Natur eines deutschen Ausdrucks einigermaßen annehmen, eine Ausnahme

nahme gemacht; hingegen wo es nöthig schien, die Sylben welche lang oder kurz müssen ausgesprochen werden, durch bekannte Zeichen unterschieden.

Von den kürzern Aufsätzen u. s. w. finde ich nicht nöthig hier etwas zu erwähnen, da bey einem jeden dasjenige was einer Vor Erinnerung bedarf, kurz angezeigt wird.

Inhalt des eilften und zwölften Stück.

I. Die kirchliche Statistik von Rußland:

I. Abschn. Von kirchlichen Personen und Sachen überhaupt, als vorbereitende Erklärungen.

II. — Der heilige dirigirende Sinod.

III. — Die Unterhaltung der Kirchen und der kirchlichen Personen; Anwendung der Kloster- und Kirchengüter.

IV. — Die Eparchien (bischöflichen Sprengel) und deren Prälaten.

V. — Die Kirchen und deren Geistlichen; nebst vermischten Anmerkungen.

VI. — Die Klöster.

Anhang. Kurze Uebersicht der Kirchenverfassung andrer christlichen Confessionen, sonderlich der Lutheraner, im russischen Reich.

II. Kürzere Aufsätze:

I. Briefe des Prinzen Eugen von Savoyen, als ihm zur polnischen Krone Hofnung gemacht wurde.

1tes u. 2tes Stück.

B

II. Adels,

Inhalt.

II. Adels-Verzeichniß des ehemaligen polnischen
Lieflands vom J. 1750. Nebst einem Anhang.

III. Beytrag zur liefländischen Gelehrtenge-
schichte.

III. Kurze Nachrichten, Anekdoten, Sagen
und Anfragen:

I. Die Statthalterschafts-Uniformen des russis-
chen Reichs.

II. Schloß.

III. Nachtrag zu dem 9ten und 10ten St.
der Nordischen Miscellaneen, nemlich

I. Zu der kurländischen Adelsmatrikul;

II. Zur Anzeige von gerichtlichen Titu-
laturen;

III. Wegen der Kreise in Lieflund Ehst-
land.

IV. Die jetzige Wasserleitung in Moskow.

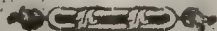
V. Anekdoten, die versuchte Aussöhnung zwi-
schen dem Kaiser Peter dem Großen und
dem König Carl XII., betreffend.

VI. Fragen:

1. Wegen der Bücher-Preise in Liefland.

2. Wegen der Benutzung wüsthiegender
Ländereten in solchen liefländischen
Gegenden welche einen Holzmangel
fühlen.

VII. Anhang. Anzeige etniger liefländischer
Hausmittel.



kirchliche Statistik

von

Rußland.



Die kirchliche Statistik von Rußland.

Da die christliche Religion gegen das Ende des zehnten Jahrhunderts aus Konstantinopel nach Rußland gekommen ist; die russischen Kirchen auch eine geraume Zeit unter dem Konstantinopolitanischen Patriarchen gestanden haben: so läßt sich leicht erachten, daß die kirchliche Verfassung in Rußland, gleich anfangs nach dem Muster ihrer morgenländischen Mutter ist eingerichtet worden. Von jener ursprünglichen Verfassung ist noch sehr vieles bis auf den heutigen Tag vorhanden; nur einiges nahm in der Zeitfolge aus mancherley Anlässen eine geänderte

Gestalt an. Hier soll bloß die jetzige Beschaffenheit beschrieben, doch auch zuweilen ein Blick auf die Geschichte, und auf die allmählig vorgenommenen Veränderungen, gerichtet werden.

I. Abschnitt.

Von kirchlichen Personen und Sachen überhaupt, als vorbereitende Erklärungen.

Von langer Zeit her hatte man bey dem öffentlichen Gottesdienst nicht auf die Belehrung des Volks gesehen; alles bestand in strenger Beobachtung gewisser vorgeschriebenen und eingeführten Ceremonien; auch waren die Priester überhaupt keine eigentlichen Lehrer: daher forderte man von ihnen keine weitern Kenntnisse, als daß sie die kirchlichen Handlungen zu verrichten verstanden. Kein Wunder, daß unter ihnen die Unwissenheit, welche überhaupt wie in andern Reichen, so auch eine geraume Zeit in Rußland, geherrscht hat, überhand nahm, und daß man diejenigen für gelehrt, auch für würdig zum Priesterstand hielt, die lesen und schreiben konnten. Nur einzelne Männer, sonderlich aus der höhern Geistlichkeit, thaten sich zuweilen durch Fleiß und

und Kenntnisse hervor, weil man doch immer einige Schulen in den angesehensten Klöstern unterhielt, wo wenigstens die griechische und lateinische Sprache getrieben wurde. Da der große Haufen der niedern Geistlichen außer dem öffentlichen Gottesdienst keine Amtsgeschäfte hatte, so fiel er auf mancherley Unanständigkeiten, und unterschied sich nie anders vom Pöbel, als wenn er in seinem priesterlichen Denaß in der Kirche da stand. Und nur dann aßen genöthigt die annehmendste Ehrerbietung: nach geendigten Gottesdienst befand sich der betrunkenere Pop (Priester) sehr oft in Gefahr, von seinen Beichtkindern die ihm kurz vorher demüthigt die Hand geküßt hatten, mit Prügeln auf das niederträchtigste gemishandelt zu werden. Rußlands weise Beherrscher suchten diesem Uebel Einhalt zu thun. Zu diesem Ende stellte schon der Zar Iwan Wasiljewitsch i. J. 1542, und der Zar Alexei Michailowitsch i. J. 1667 ein Concilium an; beide gaben verschiedene Gesetze zur Abschaffung der eingerissenen Unordnung und Unwissenheit, und drangen darauf daß die Geistlichkeit, sonderlich die Weltpriester, einen regelmäßigen Wandel führen sollten *). Der Kaiser Peter I. sah, daß

B 4 die

*) Vormalß liebten sie die Trunkenheit; jetzt herrscht überall mehr Anständigkeit.

die Bemühungen seiner Vorfahren größtentheils fruchtlos geblieben waren, und dachte daher mit verdoppelten Eifer an eine Verbesserung. Er suchte nicht nur die Klöster ihrer ursprünglichen Stiftung, so viel er damals vermochte, und die Umstände erlaubten, näher zu bringen, auch sie zu Hospitälern, Waisenhäusern und Pflanzschulen der kirchlichen Gelehrsamkeit, einzurichten; sondern machte auch in Ansehung der Geistlichkeit überhaupt viel vortrefliche Anordnungen und Gesetze. Er drang auf die Anlegung der Schulen, in welchen jeder der ein geistliches Amt suchen wolte, eine Zeitlang sollte unterrichtet worden seyn. Auch verlangte er, daß die Geistlichen Lehrer des Volks seyn, und zuweilen predigen solten; daher sieht man noch jetzt in ansehnlichen Stadtkirchen von der damaligen Zeit her eine Art von Kanzeln, wie bey andern Confectionen. Doch geht es mit allen solchen Umschaffungen langsam: die Priester schickten selten ihre Kinder in die Schulen; man war wie vorher, gezwungen auch Unwissende zu Kirchendiensten einzuweißen; und durch des Kaisers Absterben geriethen seine besten Absichten ins Stecken; indessen hat er zu den nachherigen großen Verbesserungen die Bahn gebrochen; vielleicht würde manche nachherige Einrichtung die größten Widersprüche und Hindernisse

nisse angetroffen haben, wenn man sich nicht hätte darauf berufen können, daß schon der Kaiser Peter I. dessen Andenken die ganze Nation sehr heilig hält, die Sache befohlen und angefangen habe. Mit dem glücklichsten Erfolg hat die jetzt regierende Kaiserin das Werk unendlich weiter getrieben, und dem Kirchenstaat eine ganz neue Gestalt gegeben. Und was wird durch ihre Sorgfalt noch geschehen! Aus allen Kräften sucht sie, wie unter dem ganzen Volk, so sonderlich unter der Geistlichkeit, gute Kenntnisse zu verbreiten; daher wird mit großen Fleiß an Anlegung und Unterhaltung der Schulen und Seminarien gearbeitet; ja man fodert jetzt ernstlich, daß keiner soll zum Priester eingeweiht werden, der nicht einige Zeit in einem Seminarium ist unterrichtet worden. Viele studiren fleißig, sonderlich in geistlichen Schriften; einige besuchen auch wohl auswärtige Universitäten. In der Residenz und an vielen andern Orten wird zuweilen gepredigt, oder in angesehenen Stadtkirchen wenigstens aus einem Kirchenvater z. B. aus dem Chrysostomus, zum Unterricht des Volks etwas vorgelesen. Man kan Männer nennen, die wie Theophanes zur Zeit Peters I. durch ihre Kenntnisse, toleranten Gesinnungen und vortrefliche Eigenschaften, der russischen

Geistlichkeit auch jetzt Ehre machen: der Mitropolit von Nowgorod und Petersburg Sawriil, ein vortreflicher Mann, der Erzbischof von Moskow Platon, welchen man aus seinen wohlgeordneten Schriften kennt, der kaiserliche Beichtvater und Oberpriester oder Protolerei J. J. Pansilow, der jetzige Oberpriester bey der kaiserlichen Kirche in Petersburg u. a. m. dienen zum Beweis. Doch möchte wohl noch einige Zeit verstreichen, bis die Aufklärung allgemeiner, und die Unwissenheit ganz vertilgt wird; denn auf den Dörfern und in kleinen Städten, sieht man noch unwissende Priester, die von den untersten Stufen der Kirchendienste allmählich zu dieser Würde gestiegen sind, daher sich ihre ganze Gelehrsamkeit auf Lesen, Schreiben und Verrichtung der Ceremonien einschränkt. Tief in Rußland sieht es zuweilen noch elender aus. In Klein-Rußland oder der vormaligen Ukraine, ist immer einige, wenigstens die Kloster-Gelehrsamkeit getrieben worden, und man hat zuweilen von dorthier Geistliche, sonderlich zu den höhern Ämtern, kommen lassen. Ring sagt in zwischen (S. 17) man habe ihre Rechtgläubigkeit in Zweifel gezogen, und vermuthet als neigten sich die Ukrainer auf die Seite der römischen Kirche. Dies halte ich für ungegründet; wenigstens

stens haben sich die dasigen Geistlichen nie geäußert, daß sie von der orthodoxen oder rechtgläubigen griechischen Kirche (als welchen Namen sie sich gewöhnlich giebt,) in ihren Lehrsätzen abweisen oder verschieden seyn wolten.

Unter Geistlichen versteht man sonst nur Leute, die eine gewisse Einweihung, Ordination und ein Priesteramt haben. Nach dem Sprachgebrauch werden in Rußland auch die meisten niedern Kirchendiener mit darunter begriffen. Insgesamt sind sie, selbst die Küster und Sänger, wie der Adel und alle Kronbedienten, von der Kopfsteuer frey; doch wurde wo ich nicht irre, zur Zeit Peters I. vom Sinod gemeinschaftlich mit dem Senat, befohlen, daß die Kinder und Anverwandten der Priester und Diakonen der Kopfsteuer solten unterworfen seyn: man hat aber die Sache nicht durchgesetzt. Wenn inzwischen ein Dorfpriester mehrere Söhne hat, so soll er nach der Verordnung, wenigstens einen in das Seminarium schicken; einen kan er zur Hülfe in seiner Feldarbeit bey sich behalten; die übrigen werden zum Kriegsdienst genommen. *) —

Im Anhang. Nach

*) Zuerst als gemeine Soldaten; aber weil sie schreiben können, werden sie Schreiber, endlich Officiere.

Nach einer uralten Gewohnheit, die sich vermuthlich auf alttestamentliche Aussprüche, oder auf den Gebrauch der alten christlichen Kirche stüzt, kan kein russischer Geistlicher seinen Bart abschneiden. Der Kaiser Peter I brachte es dahin, daß jeder Russe der sich nur etwas vom Pöbel unterscheiden wolte, seinem Bart entsagte: die Geistlichkeit hat die ihrigen bis auf den heutigen Tag behalten. Dabey trägt sie gemeiniglich langes auf die Schultern herabhängendes Haupthaar. Gemeine Priester pflegen ihren Bart oft zu streichen; und eben das bemerkt man auch bey gemeinen Leuten.

Die gesamte russische Geistlichkeit besteht eigentlich aus zwei ganz verschiedenen Klassen: die eine kan man Ordensgeistliche nennen; die andre Weltgeistliche, oder wie sie in einigen Kasen heißt, weltliche Priesterschaft, doch kan man ihr nicht füglich den allgemeinen Namen Weltpriester beylegen, weil ein beträchtlicher Theil derselben nicht zum Priestertum eingeweiht ist. Die erste Klasse hat den Vorzug, und ist allein fähig die obersten geistlichen Würden zu verwalten, wenigstens nach dem Gebrauch, obgleich meines Wissens kein Gesetz die Weltgeistlichen davon ausschließt. Genug diese gelangen nie dazu, sondern

stehn allezeit unter jenen. Ring gedenkt dieser beiden Klassen, setzt sie aber S. 258 zusammen, und zählt 5 Ordnungen der Priesterschaft, nemlich Bischöfe, Priester, Diakonen, Subdiakonen und Lectoren; unter den lezten sollen die Sänger, Acoluthen u. d. g. mit begriffen seyn. Diese Einteilung die eben so willkürlich, ist mangelhaft: denn die 3, oder wenigstens die 2 lezten Ordnungen kan man in keinem Betracht zur Priesterschaft rechnen, sie sind bloß kirchliche Personen oder Kirchenbediente; die Subdiakonen und Lectoren könnte man wohl in eine Ordnung zusammen setzen; aber wo bleiben die Archimandriten und Igumenen, wenn man auch die Protopopen gar nicht von den übrigen Priestern unterscheiden will? Richtiger werde ich die Sache darzustellen suchen, aber von einer jeden Klasse eine besondere Anzeige geben. Beide unterscheiden sich außer den höhern Gelübden u. d. g. äußerlich durch ihre alltägliche Kleidung *), von welcher sie zuweilen eine Benennung bekommen: die Ordensgeistliche gehen, wie alle griechische Mönche, schwarz

*) Die eigentlichen Kirchenlieder, welche öfters aus reichen Stoffen bestehen, und bey den Klassen einigermaßen gemein sind, gehören nicht hieher.

schwarz *); daher hört man sie auch wohl die schwarze Geistlichkeit nennen; die Weltgeistlichen gehen in braunen, seltner in blauen, Kleidern, und werden im russischen, selbst in Ufassen und Kirchlichen Schriften, die weisse Geistlichkeit (beloje swjaschtschenstwo) genannt, ob sie gleich nicht die weisse Farbe tragen. Bey beiden Klassen hat der Schnitt ihrer Kleider einige Ähnlichkeit: denn beide tragen lange Röcke mit weissen Ermeln.

Obgleich die Ordensgeistlichen die höchsten Würden, und die Oberaufsicht über die Weltgeistlichen an sich gezogen haben; so sehen sich doch die letztern dadurch schadlos gehalten, daß sie gemeiniglich die Väter der Ordensgeistlichen sind, und daß also durch ihre Kinder die obersten geistlichen Aemter besetzt und verwaltet werden. Es ist zwar in Rußland ein nicht ganz ungewöhnlicher Ausdruck, daß die Dorfpriester Bauern genannt werden; Ring sagt gar, sie stammten größtentheils von Bauern. Das ist unrichtig; wenigstens muß man es nicht in der strengsten Wortbedeutung nehmen. Kein eige-

*) Auch die Prälaten gehen schwarz; nur einige kommen zuweilen mit brauner Kleidung in Gesellschaft.

gentlicher Bauern: Sohn kan jemals in Rußland Priester, nicht einmal Pector, werden *) denn er gehört der Krone, oder einem Edelmann als Leibeigner Sklav, und ist der Kopfsteuer unterworfen. Die Krone würde an ihren Kopfsteuer-Einkünften verlieren, wenn sie den Bauern-Söhnen erlauben wolte in den geistlichen Stand zu treten: viele würden alsdenn ihren Feldbau liegen lassen, und eine bequemere Lebensart ergreifen! Aber der gemeine Dorfpriester lebt nebst seinen Söhnen, wie die um ihn herum wohnenden Bauern; er bearbeitet mit ihnen sein Feld wie diese, und selten unterscheidet er sich merklich von ihnen durch feinere Sitten, welches sich dennoch nach den neuerlichst genommenen Maaßregeln bald ändern wird. Die Geistlichkeit in Rußland ist ihre eigne Pflanzschule: der Weltpriester, und überhaupt solche kirchliche Personen welche heirathen dürfen, und von der Kopfsteuer frey sind, folglich die künftige Lebensart ihrer Söhne in gewisser Rücksicht selbst bestimmen können, schicken dieselben in die Klöster und Seminarien, da sie denn zu Ordens-

oder

*) Er müßte dann durch langen Kriegsdienst die Freiheit erlangt haben; welches heutiges Tages nicht einmal leicht geschehen kan.

oder zu Weltgeistlichen *) erzogen werden. In den Klöstern findet man also selbst unter den gemeinen Mönchen, viele Priestersöhne; doch sind zuweilen, wenigstens vormals, dort auch Finglinge aufgenommen, ingleichen manche alte verabschiedete Soldaten zu Mönchen eingekleidet **) worden. — Unter den Prälaten und der übrigen vornehmen Geistlichkeit; sieht man nur selten einen Mann von adelicher Geburt, welches in der That Verwunderung verdient: denn von jeher haben die Prälaten vorzügliches Ansehen, hohen Rang, und beträchtliche Einkünfte genossen; und diese mächtigen Reize waren nicht vermögend den Adel zur Ergreifung des geistlichen Standes ***) zu bewegen!

Die

*) Beide zusammen machen in Rußland einen besondern Stand aus, der im Ganzen genommen sehr geehrt ist, sich aber jetzt nur selten mit Abkömmlingen aus andern Ständen vermischt.

**) Vormals wurden alte Soldaten ganz verabschiedet, und nach Hause erlassen: nach der jetzigen Einrichtung müssen sie ihr Leben in der Garnison beschließen, oder sie werden bey einem Collegium zu allerley Diensten gebraucht.

***) In vorigen Zeiten mag es vielleicht häufiger geschehen seyn; doch niemals so oft als in katholischen Ländern. Einige Patriarchen waren

Die Weltgeistlichen behalten immer sowohl ihren Tauf- als Familien- oder Vaters-Namen *) unverändert; aber die Ordensgeistlichen pflegen nie den letztern zu führen **) sondern sie haben nur ihren Kloster- oder Taufnamen. Anstatt des väterlichen Namens setzen sie ihren Stand, ihre Eparchie, oder ihr Kloster, z. B. Afanassei Bischof von Kostow, Laurentii Archimandrit des Dreysaltigkeits-Klosters u. d. g. wie auch in römisch-katholischen Ländern geschieht.

Ordensgeistliche.

In Rußland, wie überhaupt bey allen griechischen Mönchen, giebt es nur eine Art von geistlichen Orden, oder nur eine einzige Observanz, die

vormals von vornehmer Geburt. — Der russische Adel hat sich von langen Zeiten her entweder in Civil- und Militärdienste begeben, oder auf seinen Gütern aufgehalten. Jetzt äußern einige einen Hang Fabriken anzulegen, aber äußerst selten zur Ergreifung des geistlichen Standes; doch ist es auch nicht ganz ungewöhnlich; sonderlich in Klein-Rußland.

*) Oft hört man daß er sich auf owo endigt; welches zu einer Art von Sprüchwort Anlaß gegeben hat.

**) In Klein-Rußland machen etliche zuweilen eine Ausnahme.

1tes u. 12tes Stück. C

die in jedem Kloster Statt hat. Die Ordensleute bekommen die Tonsur *); ihr Kopf ist allezeit, selbst bey dem Gottesdienst in der Kirche mit einer Hülle oder Kappe **) bedeckt. Eigentlich

*) Sie hat ungefähr die Größe eines Rubelsstückes. Auch die Nonnen bekommen sie. Dieser vielleicht aus Ap. Gesch. 18, 18, Kap. 21, 24 entlehnte, folglich aus der längst vergangenen Zeit herstammende Gebrauch, soll bekanntermaßen das Zeichen eines Gelübdes seyn, und anzeigen daß die Ordensleute Verlobte Gottes sind. Daher entsagen sie bey ihrer Einkleidung der Welt und allen irdischen Verbindungen, nehmen auch von ihren Anverwandten Abschied, als wenn sie sterben sollten: welches in römisch-katholischen Klöstern gleichfalls geschieht.

**) Eine solche Kappe oder Mönchsmütze, die auch der Prälat zu Hause und auf Reisen trägt, heißt klobuk, welches Einige aus Griechisch kabluk nennen. Sie besteht aus einer Art von Filz, über welchen Trauerflor gezogen ist, der auf die Schultern und den Rücken herunter hängt. Diese nimmt der Ordensgeistliche nur alsdann in der Kirche ab, und hält sie neben seinen Kopf, wenn das Evangelium verlesen wird. Dem Prälaten, auch wohl einem Archimandriten, pflegen alsdann niedrige Geistliche, zur Ehrenbezeichnung, die Mütze welche er in der Kirche auf dem Kopf trägt, und die von der Mönchskappe verschieden ist, abzunehmen. (Von beiden Arten dieser Kopfbedeckung lies

Ich haben sie nur zwey Gelübde: erstlich der Keuschheit, denn sie dürfen niemals heirathen; und dann des beständigen Fastens, welches allezeit in Klöstern muß beobachtet werden. Wenn alle Zeiten Fleisch essen, so dürfen jene doch Fisch, Milch, Eier und Butter *) genießen; wenn aber

*) (E. 2. die fert Ring eine Abzeichnung.) — Die Weltgeistlichen hingegen dürfen niemals den Kopf in der Kirche bedecken; als wodurch sie sich eben so wie durch die Kleidung, von jenen unterscheiden. Beide Klassen der Geistlichen tragen niemals Perücken. — Die Nonnen haben eine fast ähnliche Kappe oder Schleier, gleichfalls aus Filz und Trauerflor gemacht. Die Novizen, oder auch solche Franziskanerinnen die sich nur auf eine gewisse Zeit, etwa als büßende, im Kloster aufhalten, tragen bloß ein Stück Flur als ein breites Band um den Kopf.

*) Bekanntermaßen weicht die griechische Kirche in Ansehung der Fastenspeisen von der römisch-katholischen ab: den Rüsse ist also dann nur Fische und Gewächse, die er sämtlich mit Oel zubereitet. In Klöstern werden, wenn der Late keine Fasten hat, auch Milch, Eier und Butter genossen, welche sonst gar nicht zu den Fastenspeisen gehören; daher stehen auch einige in den Gedanken, als dürfe sie der Ordensgeistliche niemals genießen. Nach einer erhaltenen Nachricht sollen diese in den großen 7 wöchentlichen Fasten zweymal Fische essen dürfen. Ein Mann setzte hinzu,

Die Paten ihre Fasten halten und Fische essen; so müssen jener ihre Speisen blos aus Gewächsen und Früchten bestehen. Einige leben noch weit strenger als ihr Gelübde gebietet: an gewissen Tagen, sonderlich in der Wartenwoche, enthalten sie sich wohl gar aller Speisen. Eben dies thun solche sehr religiöse Paten. — Den strengen Klostergehorsam, welcher dennoch nicht so weit geht als in einigen katholischen Orden: ingleichen die Pflicht des Eßtern Gebets, kann man nicht füglich als besondere Gelübde ansehen: indem der Erste fast in jeder geschlossenen Gesellschaft, vor-

nemlich

hinzukommen, sie könnten gar jährlich zweimal Fleisch essen; aber hieran zweifle ich. Inzwischen scheinen nicht alle aus Griechenland kommende Mönche in Beobachtung der Fastenspeisen gleich streng zu seyn; und einer aus Maces donten äußerte gegen mich keine unüberwindliche Abneigung vom Fleisch. Auch mag wohl mancher russischer Ordensgeistlicher der sich über kirchliche Meinungen hinwegsetzt, zuweilen von seinem Gelübde im Stillen abweichen: öffentlich thut es keiner. In Gesellschaften essen sie blos von den auf der Tafel befindlichen Fastenspeisen, die übrigen lassen sie unberührt. Und wenn ein Prälat Gäste bei sich bewirthet, so setzt er ihnen lauter Fastenspeisen vor, aber er hält sie durch die Mannigfaltigkeit, die schöne Zubereitung, und durch sehr guten Wein, völlig schadloß.

nemlich im Kriegsdienst, ein Erforderniß ist; die letztere aber auch wohl von Weltgeistlichen beobachtet, hingegen in manchem kleinen Kloster oft ausgesetzt wird.

Die Ordensgeistlichkeit kan man füglich in 3 Grade abtheilen, nemlich in die hohe, die mittlere, und untere. Zu den beiden ersten gehören lauter Personen die zum Priestertum eingeweiht sind; zum dritten theils geweihte theils gemeine Mönche: wer diese letztern auch von einander absondern will, der muß 4 Grade annehmen, die denn wieder ihre Unterabtheilungen haben.

Die Prälaten.

Die hohe Ordensgeistlichkeit unter welcher alle andre Ordens- und Weltgeistlichen stehen, begreift man unter dem allgemeinen russischen Ausdruck Archiereien oder Archiereien, welches man oft Archireen aussprechen hört. Fast alle in Rußland befindliche Deutschen bedienen sich eben dieser Benennung, wenn sie von ihnen sprechen: nur bilden sich einige einzeln unter Archierei *) werde blos ein Bischof verstanden; andre

*) Der griechische Ursprung des Wortes bedarf keiner Erwähnung; nur merke ich an, daß Jerei

überlegen es durch Erzbischof: beides ist zu eins
geschränkt, denn es werden alle hohe Geistlichen
darunter begriffen. Eigentlich bezeichnet es
eben das, was man in andern Ländern unter
Prälaten versteht; welcher Ausdruck daher an-
statt des russischen, hier immer vorkommen wird.
Man findet ihn schon in der deutschen Uebersetzung
des geistlichen Reglements, und in andern
Schriften.

Sie unterscheiden sich von allen andern
Geistlichen durch ihr Amt, ihren hohen Rang,
ihre Macht, und durch ihr großes Ansehn; in
der Kirche und ausser dem Kloster auch durch ihre
Kleidung *). Zu ihnen gehören 1) die Mitropo-
liten russisch Mitropolit, welche eine weisse Mütze
(russisch

Jerak im Russischen einen Mönchenpriester,
folglich Archierei einen obersten Mönchens-
priester, anzeigt.

*) Im Folgenden wird eine kurze Nachricht dar-
von gegeben. Unter den Prälaten findet
man theils alte, theils Männer in besten
Jahren. Einige sind sehr umgänglich, und
kommen nicht nur in Gesellschaften, selbst zu
Personen von andern Confessionen; sondern
sie bitten auch solche zu sich. In ihren Land-
häusern findet man oft angenehme und aus-
geseuchte Gesellschaften.

(russisch Mitra) als ein besonderes Unterschei-
dungszeichen, tragen *). Einige stehn in den
Gedanken, als wäre dieser Titel erst neuerlich
in Rußland eingeführt worden; aber die dasige
Kirchengeschichte lehrt das Gegentheil. Eine
Zeitlang waren folgende drey im Reich, nemlich
einer in Kiew, der zweite in Kasan, der dritte
in Tobolsk **) jetzt ist auch einer in Nowgorod
und Petersburg. Ueberhaupt steht es bey dem
Monarchen diesen Titel selbstbeliebig zu ertheilen.
Der Prälat welcher ihn bekommt, hat nicht nö-
thig seinen bisherigen erzbischöflichen Sprengel
zu verlassen, sondern bleibt wie vorher daselbst,
wenn ihm nicht ein anderer ausdrücklich angewie-
sen wird. In jedem zur russischen Monarchie
gehörenden Königreich könnte ein Mitropolit seyn.
Einige glauben, jetzt wäre auch einer in Orenburg,
aber das ist Irthum. Man sagt sie hätten den
Rang eines Generals en Chef oder gar eines
Feldmarschalls. 2) Die Erzbischöfe, russisch Ar-
chiepiskop oder Archiepiskop, die Generallieus
E 4 tenants

*) Sie pflegen auch weisse Absätze zu haben. —
Durchgängig nennt man sie Metropolitens:
ich achte mich aber verbunden hier dem russi-
schen Ausdruck genau zu folgen.

**) Jetzt ist weder in Kasan, noch in Tobolsk,
einer.

tenants-Rang haben sollen *). 3) Die Bischöfe, russisch Jepiskop, oder wie es solche welche die griechische Literatur lieben, gemeinlich aussprechen, Episkop, denen man den Rang eines Generalmajors beylegt **). Der Mitropolit hat zwar den Rang über den Erzbischof, und dieser über den Bischof; aber keiner steht unter dem andern, keiner hat dem andern etwas zu befehlen; sondern jeder hat in seiner Eparchie ***) d. i. in seinem erzbischöflichen oder bischöflichen Sprengel, eben die Macht als der andre: alle 3 Arten von Prälaten, der Mitropolit wie der Bischof, stehen unter dem Sinod. Wegen des höhern Rangs hat bey ihnen ein Avancement, und wegen des größern Gehalts eine Versetzung, Statt, so daß der Bischof zum Erzbischof und endlich zum Mitropolitenerklärt wird.

*) Auf seiner erzbischöflichen Kirchen-Mühe hat er zum Unterschied ein Kreuz. Ihre Anzahl ist bald größer bald kleiner.

**) Bey Versammlungen sitzen sie über dem General; doch weiß ich nicht ob ihnen ein bestimmter Rang wirklich angewiesen ist.

***). Im Russischen Jeparchia, welches im geistlichen Reglement durch Diöces übersetzt ist. Man kan es auch Bisthum und Erzbisthum nennen; doch ist vielleicht Eparchie der kürzeste und schicklichste Ausdruck.

wird. — Die Einsetzung eines Bischofs geschieht im Versammlungs-saal des heiligen Sinods; aber die feierliche Einsegnung nebst der Ablegung des Eides, in der Kathedral-Kirche. Bey der Einsegnung wird ihm auch der Hirten- oder Bischofsstab überliefert, von welchem man bey Ring eine Abzeichnung findet.

Nebte und Prioren.

Unter den Ordensgeistlichen von mittlern Grad, begreife ich die Archimandriten und Igumenen (sprich Igumen) welche beide Wörter man oft durch Abt übersetzt. Das wäre eben kein Fehler, doch scheint es schicklicher, jedes gegen einen besondern deutschen Ausdruck zu wechseln, wenn man die russischen nicht beybehalten will. Ring der beide mit Recht aus dem Griechischen zu erklären sucht, da sie den Führer einer Heerde anzeigen können, übersetzt ganz richtig das erste durch Abt, das zweite durch Prior; wenn er aber sagt, Igumen sey der vornehmste eines kleinen Klosters, so irrt er, weil es kleine Klöster giebt die keinen Igumen haben. Richtiger wäre es, wenn man sagte, daß ein Kloster welches unter einen Igumen steht, jetzt

C. 5

zu den mittelmäßigen gehört *); ein solches hat zuweilen noch ein oder mehrere kleine unter sich. Einige meinen, der Archimandrit sey mehr als ein Abt, daher behalten sie lieber den russischen Ausdruck auch im Deutschen ungeändert bey. Dies thut Schölzer, welcher den Igumen durch Abt übersetzt. Büsching glaubt, das Wort Igumen bezeichne sowohl einen Abt als den Prior, aber Archimandrit sey mehr als Abt, weil er mehrere Klöster unter sich haben könne **). Hieraus ergibt sich, daß die deutschen Schriftsteller über die eigentliche Bedeutung beider Ausdrücke nicht einig sind. Da man inzwischen in Rußland bey dem Deutschen anstatt Archimandrit zuweilen das Wort Abt brauchen hört; da ferner wohl dieses, aber nicht jenes, in Deutschland gewöhnlich ist; Abt und Prior auch mit den klösterlichen Einrichtungen in andern Ländern übereinstimmen: so wird man es mir nicht verdenken, wenn ich Igumen allezeit durch Prior, und Archimandrit wenigstens oft durch Abt überseze, zumal da ich hierin schon Vorgänger habe. Vormalß fand man Klöster, wo sowohl ein Abt als ein Prior war;

*) Alle große und ansehnliche Klöster, wenn sie nicht Prälaten, Sitze sind, haben Archimandriten.

**) Auch ein Igumen kan mehrere kleine Klöster unter sich haben.

war; dies ist im J. 1764 geändert, und jedem größern Kloster sein Vorgesetzter nebst dessen Gehalt bestimmt worden. Nur selten ist ein Prälat zugleich Abt eines ansehnlichen Klosters. Aus den Aebten werden gemeiniglich die Bischöfe erwählt; doch kan auch wohl ein Klostergeistlicher ohne vorher Abt gewesen zu seyn, Bischof werden.

— Eigentlich sollte der Abt oder Prior mit den übrigen Mönchen zusammen speisen; aber das geschieht wohl selten, zumal da jene selbst nach der neuen Einrichtung, einen hinlänglichern Gehalt haben, um sich eine bessere Pflege als die übrigen Mönche verschaffen zu können. Auch gehen sie den Laien Mönchen nicht selten in der feinem Lebensart und in Kenntnissen weit vor. — Will Jemand zu diesem mittlern Grad auch die Rectoren in den Seminarien, die Präfecten, den Verweser oder Statthalter, auch wohl gelehrte und in Ansehn stehende Mönchenpriester, setzen; oder aus allen bloßen einen eignen, nemlich den Dritten, hingegen aus den niedrigen Klosterbedienungen und aus den gemeinen Mönchen den vierten Grad machen: so steht ihm solches frey; ich finde dazu keinen hinlänglichern Grund *); wohl

*) Der dritte Grad hat seine Stufen wie bey den Weltgeistlichen. Dies scheint die natürlichste und schicklichste Eintheilung zu seyn.

wohl aber zu der angenommenen Eintheilung in 3 Grade, da die Aebte und Prioren ansehnliche Vorgesetzten sind, und die Anwartschaft auf Prälatenstellen haben.

Die Mönche.

In den dritten Grad setze ich alle übrige Klosterpersonen, die den allgemeinen Namen Mönch (russisch Monach, oder Tschernez der schwarz geht, auch Starez der alt ist,) führen. Sie verwalten im Kloster verschiedene Aemter, wovon im folgenden eine nähere Anzeige vor kommt. Einige darunter sind zum Priesterthum und zu den niedrigeren Kirchendiensten eingeweiht, dann haben sie ihre eigenen Amtsnamen. Ein Mönchenpriester welcher den öffentlichen Gottesdienst halten und die Sakramente austheilen kan, heißt Jeromonach; hat er aber nur den zweiten Grad der Weihung empfangen, nemlich zum Diakonat, da er denn noch keine Sakramente verwalten darf, so heißt er Jerodiakon, welches einen heiligen Diakon, aber nach dem Sprachgebrauch einen Mönchendiakon anzeigt. Die noch niedrigeren Kirchenbedienten im Kloster, führen eben die Amtsnamen; wie bey den Weltgeistlichen, als Protodiakon, Spodiakon u. s. w. worüber

worüber gleich eine nähere Anzeige folgen wird. *) Die ungeweihten Ordensleute thut man Laienmönche nennen; zwar ist der Ausdruck Laienbrüder gewöhnlicher, doch sollen solche nach einer vorhandenen Urfase eigentlich in den Klöstern gar nicht gehalten werden. Ihnen wird zuweilen erlaubt das Kloster zu verlassen und wieder in die Welt zu treten. Unter ihnen giebt es manche sehr unwissende Leute; hingegen unter den Mönchenpriestern viele gelehrte Männer, die bey Erziehungsanstalten als Lehrer verordnet werden. Zuweilen verwalter der Jeromonach ein Amt, welches ihm den Rang über einen Prior oder Protolerei giebt: doch ist nur selten einer zum Bischof erhoben worden, ohne vorher Abt gewesen zu seyn.

Die Weltgeistlichen.

Am süglichsten lassen sie sich in mehrere Stufen eintheilen, davon die beiden obersten die priesterliche Würde führen, und alle Kirchenhandlungen verrichten können. Sie stehen insgesammt unter dem Prälaten ihrer Eparchie, welcher ihnen

*) Nicht alle Mönchenpriester sind gelehrter als jeder Laienmönch. Will man für jene einen besondern Grad annehmen? so muß man es mit den Diakonen u. eben so machen.

nen allmählig die höhern Stufen erhebt, sie zum Priesterthum einweiht, sie auf einträglichere Stellen versetzt, wo es die Noth erfordert ihre Vergehungen ahndet u. d. g. Sie haben gar kein Gelübde; ihre Fasten halten sie wie jeder Laie: nur müssen sie als Priester verheirathet seyn *), und dürfen nicht zum zweiten Mal heirathen. Eine hohe geistliche Würde, nemlich eines Abts u. d. g. können sie nur alsdenn erlangen, wenn sie Witwer werden, in ein Kloster gehen, und die Tonsur empfangen haben. D. Büsching meint, dem Priester der Witwer wird, stünden bloß 2 Wege offen, entweder daß er in ein Kloster geht, wo er nach ausgestandenen Noviziat, und Bestimmung des Sinods, Jeromonach werden kan; oder daß er sich entweihen läßt und dann als bloßer Laie zur zweiten Ehe schreite.

*) Im ledigen Stand wird keinem die Priesterweihe gegeben: sondern der Ausspruch Tit. 1, 6 und 1 Tim. 3, 2, daß er eines Weibes Mann seyn soll, in der strengsten Wortbedeutung beobachtet. Da dem Priester daran gelegen ist, seine Gattin nicht zu verlieren, so sagt ein russisches Sprüchwort, daß unter allen Ehefrauen der Priester ihre, die beste Pflege genießen. Wenigstens haben sie nicht die strenge Behandlung zu befürchten, welcher oft die Weiber des Pöbels ausgesetzt sind, über welche sich die Männer ein Strafrecht anmaßen.

schreitet. Aber noch ist ein dritter Weg, und zwar der gewöhnlichste, vergessen worden, nemlich daß der Priester sein Amt auch im Witwerstand wie vorher verwaltet. Vormalß mußte hierzu die Erlaubniß mühsam bewirkt werden; jetzt erhält sie jeder ohne langes Ansuchen, und kein Prälat kan ihn zwingen, ins Kloster zu gehen. Man hält es für unanständig, daß er sich entweihen läßt, und in die zweite Ehe tritt. Doch verordnete der Kaiser Peter I am 24 April 1724, daß ein geschickter Priester oder Diakon, der sich auf das Predigen gelegt hat, wenn er zum zweiten Mal heirathen will, eine anderweitige anständige Versorgung bekommen, und etwa Rector in einem Seminarium u. d. g. werden soll *). Die Weltgeistlichen sind die eigentlichen und gewöhnlichen kirchlichen Personen bey allen Stadt, Land, und Regimentskirchen, auch in Nonnenklöstern. Seit langer Zeit sind sie auf den Dörfern und in kleinen Städten von den niedern Stufen allmählig zu den höhern hinaufgestiegen, so daß der Kaiser sich mit der Hofnung schmeichelte dereinst Priester zu werden. Nach den jezigen sehr weissen Einrichtung

*) Auch sollte man einen solchen bey dem Bischof zur Expedition der Kirchensachen anstellen.

sichungen kan dies nicht lange mehr dauern, da man schon aller Orten sehr auf Kenntnisse und Aufklärung dringet. — Ohne Jemanden vorzugreifen, sehe ich mich veranlaßt folgende Stufen der kirchlichen Personen bey der Weltgeistlichkeit anzunehmen und zu bemerken:

1. Oberpriester, russisch Protopop, anstatt dessen Leute von feinerer Lebensart Protoierei sagen, doch ist auch jenes gewöhnlich. Einige übersetzen es durch Erzpriester, oder auch durch Probst; doch sagt man auch im Deutschen oft Protopop, welches aber Protapohp ausgesprochen wird, (wenigstens nach der Moskowschen und feinem Mundart.) Dies ist die oberste Stufe und Würde zu welcher sich der Weltgeistliche empor schwingen kan. Sie besteht in der Aufsicht über die sämtliche Geistlichkeit bey einer Haupt- oder Kathedralkirche (russisch sabor auch sabornaja Zerkow,) oder über die Stadt- und Landpriester eines Distrikts. Doch erheilt der Prälat diesen Titel zuweilen bloß zur Gunstbezeugung, ohne einen Sprengel anweisen zu können; so findet man Regimentspriester die bloß den Titel eines Protopopen führen. Rings deutscher Uebersetzer nennt sie unschicklich Protopriester. Gemeiniglich sind sie die ältesten Geistlichen bey

bey einer Hauptkirche. Mit ihrem Amt ist kein bestimmter Gehalt verknüpft: einige bekommen ihn bloß von ihrer Gemeinde; andre aus dem Dekonomiecollegium, wobey sie noch ihre Stoh gebühren oder Accidenzien genießen. Zuweilen besteht die ganze festgesetzte Besoldung in 30 bis 40 Rubeln; bey einigen Kirchen steigt sie aber weit höher. — Wo bey einer ansehnlichen Stadtkirche kein Protopop ist, da findet man gemeiniglich einen Sakaschtschik, welcher als der erste oder älteste Priester, über die andern bey seiner Kirche, auch wohl in den umherliegenden Dörfern, befindlichen kirchlichen Personen, die Aufsicht führt. Er hat die Anwartschaft zur Stelle eines Protopopen. Und dieser ist die erste Instanz, wenn man über einen Priester, oder überhaupt über einen Kirchenbedienten des Distrikts, etwas zu klagen hat.

2. Priester; ihn nannte man in Rußland vormals durchgängig Pop (welches man Pops aussprechen muß;) und eben dieser Ausdruck ist noch jetzt unter gemeinen Leuten gewöhnlich. Personen von feinerer Lebensart bedienen sich das für des Wortes Jerei oder Swjatschtschennik; einige entlehnen gar aus dem Deutschen den Titel Pastor. Predlaer kan man sie nicht füglich nennen, nen,

nen, da nur wenige von ihnen zuweilen einmal, und das erst seit kurzer Zeit, predigen. In einigen Kathedralkirchen wird sogar die Predigt allezeit von einem geschickten Mönchepriester verrichtet, der zu diesem Ende aus seinem nahe gelegenen Kloster dahin kommt, weil ihn der Prälat sendet, oder ein Weltpriester darum bittet. — Von ihrer sehr verschiedenen Befolgung wird weiter hin eine nähere Anzeige folgen: oft ist sie klein, aber die Accidenzen müssen schadlos halten. Wenn ein Priester etwas verbricht, sonderlich wenn er im Witwerstand den Gang zum Frauenzimmer nicht unterdrücken kan, so wird er zuweilen zur Strafe in ein Kloster gesteckt. Bey kleinern Vergehungen versetzt ihn der Prälat etwa auf eine magerere Stelle. Sollte er aber eine beschimpfende, oder gar die Lebensstrafe untergehen, so muß er vorher entweihet, und aus der Zahl der Geistlichen ausgeschlossen werden. Einem drohete einmal sein erzürnter Prälat, er wolle ihm den Bart abschneiden, und dann ihn zum Rekruten einschreiben lassen. Ob dies eine leere im Eifer ausgestossene Drohung gewesen sey, oder ob der Prälat wirklich eine solche Strafe verhängen könne, muß ich unentschieden lassen. — Der Jeromonach hat mit ihm einen gleichen Grad der Welthe, und einerley

Amtesgeschäfte; wenigstens eben dieselbe geistliche Macht; aber überall größere Achtung.

3. Diakon (russisch Diakon oder Diakon ober Djakon; man findet es auf verschiedene Art geschrieben, und hört es gemeiniglich Diakon oder Diaken aussprechen.) Einige entlehnen aus dem Deutschen einen Ausdruck und nennen ihn Vesperpriester, oder gar den Vesperprediger: aber er ist weder eins noch das andre. Zwar hat er eine Welthe, aber keine priesterliche, daher darf er gar keine Sakramente verwalten, auch keinen Segen ertheilen; sondern hat seine angewiesenen Verrichtungen, vornehmlich daß er dem Priester in der Kirche zur Hand geht, wovon er einige Nachrichten liefert. Viele kleine Pfarrkirchen sonderlich auf dem Lande und bey den Regimentern, haben keinen Diakon; bey großen hingegen findet man deren mehrere, und überdies noch einen Oberdiakon, russisch Proto-diakon oder Archidiakon, der eben so viel Gehalt und Achtung genießt als der Priester. Wenn des Diakons Ehefrau stirbt, so kan er sich wieder verheirathen. Wenn er vor dem Volk ein Kreuz als eine Segnung machen will, so muß er es mit dem auf sich selbst genäherten oder gestreckten Kreuzthum, welches 7200 mal gesungen wird.

nicht Priester werden. Eben den Grad der Weihe und eben die Geschäfte, hat der Jerodiakon im Kloster; aber gemeinlich mehr Gelehrsamkeit, und durchgehends mehr Achtung.

— Nur der Priester und sein Diakon können allezeit, selbst bey dem feierlichen Gottesdienst, die heiligen Gefäße anrühren *); und nur sie beide können in der mittelften oder der großen vor dem heiligen Tisch (dem Altar) befindlichen Thür stehen. Wenn der Priester keinen Diakon hat, so muß er oft selbst desselben Geschäfte verrichten, oder seinen Leser (Djatschek) wenigstens außer dem Gottesdienst zuweilen Hand anlegen lassen. Aber wenn er eine Taufe verrichtet, so braucht er keinen Diakon, sondern behilft sich mit dem Leser, oder dem Küster; zuweilen nimmt er auch einen bloßen abgerichteten Bauer, zum Handlanger, sonderlich der etwas lesen kan. Ganz anders verhält es sich bey der Communion.

4. Unterdiakon (Subdiaconus) russisch Ipodiakon oder Ipoddiaikon, auch wohl Poddiakon: findet man nur bey ansehnlichen Kathedraalkirchen. Bey dem heiligen Dienst darf er nicht zum heiligen Tisch kommen. Zuweilen wird er auch bey der Communion den Kelch auf dem Kopf halten und tragen.

wird er mit der gleich folgenden niedrern Stufe zusammengesetzt und verwechselt; der Unterschied ist auch nicht sehr merklich.

5. Leser oder Vorleser, russisch Diatschek welches man gemeinlich Diatschok oder Djatschok aussprechen hört, und als ein Verkleinerungswort von Diakon ansehen kan. Fast jede Kirche hat einen; größere deren mehrere: doch bezeichnet man sie nicht immer mit diesem eigen thümlichen Namen, sondern mischt sie zuweilen unter die Unterdiaconen, unter die Sänger, oder gar unter die Küster. — Der Priester überträgt ihm das Amt, aber der Prälat kan ihm erlauben des Diacons Kleid, doch ohne Orar anzulegen. — Das Norwestische russische Wörterbuch nennt ihn einen Sänger oder Vorsänger in der Kirche; süglicher kan man ihn Leser und Sänger nennen, denn wenn der eigentliche Gottesdienst zu Ende ist, muß er zuweilen noch etwas vorlesen; und bey kleinen Kirchen ist er der gewöhnliche, gar der einzige Sänger. Weil er dem Priester zur Hand gehen muß, so nennen ihn Einige den Küster, wodurch aber leicht ein Mißverständnis veranlaßt wird. Er ist nicht überhaupt der unterste Kirchenbediente, sondern nur unter denenjenigen, die eine Art von Einweihung

bekommen. Der bey einigen Kirchen gewöhnliche Ausdruck Podjak, welchen man auch unter den in Rußland befindlichen Grusinischen Kirchenbedienten hört, bezeichnet zuweilen einen bloßen Sänger, zuweilen den Djatschek. — Die heiligen Gefäße des Altars darf er nicht anrühren; auch nicht in die große oder doppelte vor dem Altar befindliche Thür treten, wenn sie geöffnet ist; doch wird ihm solches zuweilen in Regimentskirchen wo nur ein Priester ist, gestattet.

6. Küster, russisch Ponamar; er muß auf die Keulichkeit der Kirche sehen, die Lichte darin anzünden, auf das Geläute Acht haben, auch in kleinen Land- oder in Regimentskirchen zuweilen der Sänger und Glockenläuter seyn, und die Stelle eines Handlangers bey dem Priester verrichten. Er hat gar keine Weibung, daher findet man, daß er nicht einmal ausser dem Gottesdienst den Altar oder die heiligen Gefäße anrührt. Er hat einen kleinen Gehalt, auch Nebeneinkünfte, sonderlich an Festtagen. Er kan allmählich höher steigen. Einige nennen ihn den Glockenläuter, Andere den Sacristen, welches aber leicht Mißverständnis erregen kan.

7. Sänger, russisch Pewtschei, hat man nur in ansehnlichen Stadt- und Klosterkirchen;
in

in der Residenz findet man vorzüglich gute Sänger, wozu gemeiniglich Ukrainer (oder kleinrussische Kasaken) gebraucht werden, die sehr melodisch singen, und dazu noch einen größern Hang zeigen als die eigentlichen Russen. — Sie machen 3 Klassen, (russisch stanizii) aus, und stehen unter einen Vorsänger oder Chordirector (russisch ustawtschik). Zu ihnen gehört auch der Psalmsänger oder Psalmist russisch (psalomtschik oder psalonnik). Bey mancher Regimentskirche sieht man abgerichtete Soldatenkinder als gute Sänger.

8. Kirchenwächter oder Kirchenaufseher, Hüter, russisch storosch, welchen einige auch starosta zerkównii, (oder unrichtig firkwei) nennen. Er ist zugleich eine Art von Kirchen-Deconom, indem er sonderlich auf dem Lande, die Kirchengelder einsammelt, auch die Kirchenbedürfnisse als Licht u. d. g. einkauft. Bey großen Kirchen giebt es deren mehrere, und dann haben sie einen Gehalt. Bey Dorfkirchen wo er umsonst dient, nimmt man gemeiniglich einen reichen Bauer zu dieser Stelle.

9. Glockenläuter russisch swonar; hierzu werden nur bey größern Kirchen besondre Leute gehalten;

gehalten; bey den kleinen pflegt wohl der Küster auch Glöckner zu seyn. Bey den Russen wird sehr viel geläutet, doch gemeinlich nach einem gewissen Takt: Einige verstehen es so vortreflich, daß es sehr gut in die Ohren fällt; doch erfordert es Übung. Das öftere Läuten ist ein Stück des Gottesdienstes; und mancher gemeine religiöse Russe hält es für gottesdienstlich wenn er die Glocken anzieht; daher reichen bey vielen Landkirchen die Stricke bis auf die Erde, damit man desto bequemer läuten könne. Aber die Glocken selbst hängen unbeweglich; nur der Kleydel wird vermittelst eines daran befestigten Stricks angeschlagen.

Die letzten 4 Stufen vom Küster an, wozu man noch den Oblatenbäcker (russisch proswirak) setzen kan, werden oft unter dem allgemeinen Ausdruck zerkownik oder in der vielfachen Zahl zerkowniki, Kirchenleute oder Kirchenbediente, begriffen. Doch ziehen Einige auch wohl den Djatschek, obgleich nicht ganz richtig, darunter. Man findet sie sämtlich auch bey den Klosterkirchen, wo denn diese Stellen von gemeinen Mönchen verwaltet werden. — Den Küster rechnen Einige noch zum geistlichen Stand, aber die übrigen gar nicht.

Bey

Bey einer Uebersicht der namhaft gemachten Grade und Stufen, ergiebt sich, daß man nur in gewissen Betracht Ring beystimmen kan, wenn er 5 Ordnungen der Geistlichen annimmt; immer wird man deren mehrere oder weniger herausbringen. Sieht man bloß auf die Priesterweihe, so würde man nur 2, höchstens 3 Ordnungen finden: 1) Prälaten welche die Weihe geben; 2) Aebte, Prioren, und Priester welche sie haben; 3) etwa die verschiedenen Arten von Diakonen, die nur den Anfang oder einen Theil der Einweihung bekommen. Will man aber genauer zählen, so bringt man wenigstens 6 Ordnungen heraus, die eine Art von Weihe haben, und doch wirklich nicht dürfen mit einander vermischt werden, nemlich 1) Prälaten, 2) Aebte und Prioren, 3) Protopopen, Welt- und Mönchenpriester, 4) Diakonen, Proto- und Jerodiakonen, 5) Unterdiakonen, 6) Leser. Oder man müßte die beiden letzten zusammen ziehen; und dann blieben doch noch für eine eigene Klasse die Küster und Sänger übrig, wenn sie in Anschlag kommen sollen.

Das Amt eines Schlüsselbewahrers, russisch Klijutschkar, ist eine ansehnliche Kirchenbedienung. D. Büsching setzt ihn unter die Geistlichen, gleich

D 5

nach

nach den Protopopen, ohne den russischen Ausdruck zu erklären. Ring nennt ihn Schlüsselträger, und meint, er habe nur bey einer Cathedral-Kirche Statt. Beides bedarf einer Berichtigung. Dieses Amt, welches allezeit eine Aufsicht über die Kirchengelder *) zuweilen auch über die Kirchengebäude und deren Unterhaltung, oder eine Kirchenvorsteherchaft in sich begreift, wird so wohl von geistlichen als von weltlichen Personen verwaltet: ersteres bey bischöflichen, Cathedral- und Klosterkirchen: auf dem Land übernimmt gemeinlich ein Edelmann dasselbe. — Die Stelle eines Kleiderbewahrers, als welcher die priesterlichen Kleider und die heiligen Gefäße unter seiner Aufsicht hat, und Sacristan heißen kan, übergehe ich stillschweigend, weil dieselbe bald diesem bald jenem übertragen wird.

Weder die Prälaten noch die Aebte, pflegen sich mit der individuellen Seelenpflege, und Austheilung der Sakramente, abzugeben, ob sie es gleich thun können, auch wohl zu einer besondern Distinction etwa einmal thun. Eigentlich geschieht beides nur von Mönchenpriestern und

*) Einige übersetzen es daher durch Schatzmeister, welches nicht unrichtig ist.

Welgegeistlichen: daher wird der Beichtvater (russisch Duchownik) immer aus solchen erwählt; selbst der kaiserliche Beichtvater ist, wie vorher erwähnt wurde, ein Protokoler. Doch lesen die Prälaten bey feierlichen Gelegenheiten eine Messe, auch halten sie zuweilen Predigten und andre Anreden an das Volk in einer Hauptkirche. In denselben müssen sie an großen Festen erscheinen, doch können sie bloß als Zuhörer kommen, und sich niedersetzen. Wenn sie aber das Amt selbst in der Kirche feierlich verrichten, wobei sie nach einem alten Kirchengebrauch immer einen zum Geistlichen einweihen, so wird ihnen mit ausnehmender Feierlichkeit begegnet. Wenn sie sitzen so steht die ganze Geistlichkeit in 2 Reihen, die Aebte oben an; sie werden in der Kirche öffentlich ab- und angekleidet, gekämmt, auch wird ihnen der Bart gesrichen, und Wasser gegeben die Hände zu waschen. Das letzte soll in den wärmern Gegenden Griechenlands seinen Ursprung dadurch genommen haben, daß der Prälat bey Verrichtung seines Amtes sich zuweilen etwas Wasser reichen ließ, um seine Hände abzukühlen, woraus man endlich einen Kirchengebrauch gemacht hat. Wenn der Prälat in der Kirche feierlich den Segen erteilt, so hält er dabey in jeder Hand einen Leuchter, auf deren

einen 3, auf dem andern 2 Lichte befindlich sind, vermuthlich als Symbole von der Dreieinigkeit, und von den beiden Naturen in Christo. Einige wollen auch eine Beziehung auf das Ausgehen des heiligen Geistes darin finden; aber das ist unwahrscheinlich. Mehrere Männer behaupteten, der Mitropolit habe auf jedem Leuchter 3 Lichte; aber dies war Irthum. Bloß die Bedeckung des Kopfs unterscheidet die Prälaten von einander, weil die Mitropolitens weiße, die Erzbischöfe und Bischöfe aber schwarze Mützen haben.

Von der Einweihung oder Ordination, liefert Ring einige Nachrichten, sowohl in Ansehung eines Priesters (S. 260 u. f.) als eines Bischofs (S. 272 u. f.) daher ich füglich den Leser dahin verweise. — Alle Geistlichen werden zuweilen zur Belohnung auf einträglichere Stellen versetzt: die Prälaten, so wie die Aebte, müssen dies von der Monarchin erwarten, wobei eine Empfehlung von Seiten des Synods kan Statt haben; die Priester u. d. g. werden bloß von ihren Prälaten mit höhern Titeln, oder mit bessern Stellen, bedacht.

Jeder Grad hat seine eigne unterscheidende Kleidung; diejenige welche zum Kirchendienst erforderlich

ist, gehört allezeit der Kirche und wird auf Kosten derselben (welche entweder das Dekonomicollegium, oder die Gemeinde hergiebt,) angeschafft. Sie ist sehr kostbar, von reichen Stoffen, oder mit Gold und Silber, auch wohl mit Perlen und Juwelen besetzt, oder reich gestickt. Vornehme Geistliche haben sie überaus prächtig; doch steht oft auch ein bloßer Priester in einem Ornat von Goldstof in der Kirche. Nur seine alltägliche Kleidung muß jeder Geistlicher sich selbst besorgen. Von den kirchlichen findet man bey Ring Abbildungen und Beschreibungen; daher will ich nur etwas davon anführen. Der Küster und andere niedrige Kirchenbedienten, tragen in der Kirche ihre gewöhnlichen Hauskleider *); der Leser hat das Stuchar d. i. Kirchenskleid; der Unterdiakon ebendasselbe nebst dem Orar; der Diakon beides nebst dem Rauchfaß; der Priester bey feierlichen Handlungen ein Phelonion d. i. eine Art von Mantel; der Protopop das Epigonation d. i. eine Art von längern Mantel; der Abt einen Madyas d. i. langen schwarzen Mantel, Stab, und Kreuz an einer goldenen Kette

*) Auch der Leser, Diakon, Priester u. s. w. haben ihre Hauskleider in der Kirche, aber die kirchlichen werden darüber angezogen und umgelegt.

Kette, und wenn er das Amt hält, die Kleidung des Priesters und Protopopen, dabey aber eine Mütze wie der Prälat. Der Prälat hat auch zweyerley Arten von Mänteln, der eine ist gemeinlich violet mit Streifen, der andre zu feierlichen Handlungen, sehr prächtig; auf der Brust trägt er sehr oft ein Paar mit Juwelen besetzte Gemälde, auch ein emailirtes an einer goldenen Kette um den Hals. Zu Hause und in Gesellschaft sieht man ihn mit der schwarzen Klosterkappe oder Hülle, an welcher sich ein weißes Kreuz befindet; aber in der Kirche hat er eine bischöfliche Mütze (mitra auch archiepeiskaja schapka, Erzbischofs Hat) die um den Kopf anschließt, dann etwas breiter in die Höhe geht, und fast die Gestalt einer runden Winter- oder sogenannten Conföderations-Mütze hat; sie ist mit Perlen sehr reichlich, auch mit emailirten Gemälden, wohl auch mit einem Kreuz von Juwelen besetzt, eben deswegen schwer; daher wird sie dem Prälaten wenn er das feierliche Amt hält, von den dabey befindlichen Geistlichen, zwischen den Gottesdienst zuweilen auf kurze Zeit abgenommen.

Von den Titeln der russischen Geistlichkeit ist schon in den Nordischen Miscellaneen (Iten und

und 10ten Stück's S. 275 u. f.) hinlängliche Anzeige geschehen. Hier wiederhole ich bloß, daß der Priester gemeinlich, selbst vom Adel, Vater oder Väterchen genannt wird, auch in Briefen Frommer, Ehrfamer, Hochgeehrter. Aebte und Prioren bekommen den Titel Hochwürdig, z. B. Hochwürdiger Vater Abt! aber Prälaten werden vom Sinod, ja von der Kaiserin selbst, Hochgeweihte, von Andern auch wohl Hoch- oder Höchstgeweihte Herrscher, aber im Deutschen und Französischen Eminenz, auch Hochwürdigste, genannt. Bey ihren Unterschriften bedienen sie sich sonst öfters des Beyworts demüthiger oder niedriger u. d. g. z. B. Dimitri oder Dmitri demüthiger Bischof von N. N. Dies scheint jetzt aus dem Gebrauch zu kommen. — Die Geistlichkeit, sonderlich die höhere, hat in Rußland ausnehmend großes Ansehn, und einen erhabten Rang: Bey Commissionen die aus geistlichen und weltlichen Mitgliedern bestehen, unterschreiben sich nicht bloß die Prälaten, sondern auch die Aebte, allezeit zuerst; und in Namensverzeichnissen werden sie immer obenan gesetzt. Die Prälaten fahren mit 6 Pferden und 2 Vorreitern, wie der General en Chef; und wenn sie in eine Stadt kommen; so wird mit allen Glocken geläutet, auch geht ihnen die sämtliche Geistlichkeit mit

mit den heiligen Bildern entgegen. — Auch den gemeinen Priestern sieht man, wenigstens bey ihren Amtsverrichtungen, mit vieler Achtung Begegnen. Oft wird ihnen die Hand geküßt *), sogar in gesellschaftlichen Zusammenkünften, und noch mehr bey Trauungen, oder wenn sie einem der ihnen auf der Straße begegnet den Segen erteilen **). Bey solchen Gelegenheiten ergreife der Laie gleich des Priesters Hand und küßt sie. Diese Ehrerbietung erweisen ihm auch die vornehmsten Personen, z. B. wenn er ihnen die Communion reicht u. d. g. Geistliche von seiner Lebensart, ziehen schnell ihre Hand zurück, und lassen sie nicht küssen, am wenigsten von Damen; aber es giebt auch andre, die ihre Hand selbst ausstrecken, und den Kuß fodern, wohl gar von Pros

*) Dies ist kein Pantoффelküssen. Ueberhaupt muß man wissen, daß die Hand zu küssen in Rußland oft blos das Zeichen der Freundschaft ist; adliche Damen von gleichen Stand, küssen einander die Hand und den Mund. Eben so leibliche Brüder, wenn sie einander antreffen oder grüßen.

**) Wenn der Bauer seinem Priester begegnet, gesetzt er wäre auch ganz betrunken, so sagt er: Väterchen segne mich! Der Priester erteilt ihm den Segen, und bekommt dafür einen Handkuß.

Protestanten, wenn sie bey einer Trauung u. d. g. gegenwärtig sind *). — Wegen des Ansehns in welchem sie stehen, muß auch mit ihnen etwas behutsam verfahren werden, wenn sie eine Strafe untergehen sollen. Gegen einen Prälaten zeigt der Sinod allezeit die größte Mäßigung: hülfle keine Warnung, so würde er etwa zu einer kleinern Eparchie versetzt. Wolte der Sinod ihn seines Amtes ganz entsetzen, so könnte er dann wohl nicht anders als mit Verschickung nach einem Kloster bestraft werden. In der Geschichte findet man Beispiele, daß vornehme Geistlichen die dem

*) Russische Geistliche welche Bekenntniß haben, fodern dies von keinem Protestanten. — Eine Protestantin, die einen russischen Edelmann heirathete, und daher von einem russischen Priester getrauet wurde, konnte sich nicht entschließen ihm die Hand zu küssen, ob er gleich nach der Gewohnheit, berechtigt war dies zu fodern. Nach vollendeter Trauung ergrif sie das Buch welches er in der Hand hatte, küßte es, und wandte sich um; womit er auch völlig zufrieden war. — Manche vornehme Russen machen eine Miene als wolten sie des Priesters Hand küssen. Ist er unhöflich genug es anzunehmen, so küssen sie sich wohl selbst auf den Daumen, und berühren seine Hand blos mit ihrer Nasenspitze.

dem Hof verdächtig waren, oder sonst sich vergangen hatten, schnell verschwanden, ohne daß man weiter etwas von ihnen nachher erfuhr. Dies geschah unter andern während der Regierung der Kaiserin Anna; doch sind solche Vorfälle wohl äusserst selten.

Die Kirchen, Bekenntnisse, und Geseze.

Da im 5ten Abschnit besonders von den Kirchen gehandelt wird, so merke ich hier nur im voraus an, daß die russischen sich eben so, wie die in andern Länder, eintheilen lassen. Sie sind nemlich 1) Klosterkirchen, welche größtentheils von Ordensgeistlichen bedient werden. Die bischöflichen stehen darunter oben an. Manches Kloster hat mehrere, die aber nicht alle gebraucht werden können. Ihre eigentliche Anzahl läßt sich so leicht nicht bestimmen. 2) Versammlungskirchen, die ihre Gemeinen haben, und von Weltpriestern bedient werden. Die Haupt- und Kathedralkirchen in vornehmen Städten, die gemeinlich ihren eignen Protopopen haben, wo aber auch Prälaten und andre Ordensgeistliche den Gottesdienst verrichten können, stehn darunter oben an. Dem Monarchen steht frey diesen Rang einer von ihm in der Stadt erbauten Kirche beizulegen, auch wenn er es für gut be-

findet, denselben ihr wieder zu nehmen, und einer andern zuzueignen. So verfuhr der Kaiser Peter I; eine auf der petersburgschen Seite sehr sich erhebende Residenz erbaute, erklärte er für die Kathedralkirche; dann änderte er seinen Ausspruch, und ertheilte diese Ehre der Besatzungskirche. Diese Kirchen unterscheiden sich von den andern durch ihren Vorzug, durch die Zahl ihrer Geistlichen, zuweilen auch wohl durch die Pracht. — Auf sie folgen die Pfarrkirchen, sowohl in den Städten, als auf dem Lande, die ihre eignen Priester haben. *) Den Beschluß machen die kleinen Kirchen, welche keinen eignen Geistlichen haben: ihre Zahl ist sehr groß, man kan sie nicht einmal alle als eigentliche Zitate ansehen.

Es ist fast nicht möglich, in dem überaus weisläufigen russischen Reich die wahre Anzahl aller Kirchen, und der sämtlichen dabey in Diensten befindlichen Personen, genau anzugeben. Denn 1) kommt viel darauf an, welche Kirchen man in Anschlag bringt; die kleinen unter welchen viele ganz wüst stehen, lassen sich nicht berechnen; 2) was für Personen man zählt, sowohl

E 2 derlich

*) Steher kan man auch die Regimentalkirchen rechnen.

derlich ob man auch diejenigen mit dazu rechnet, welche ganz ungeweiht sind; woraus manche Ungewißheit entspringt. 3) Es ist bekannt, daß Kirchen bald eingehen, bald ganz neu angelegt werden; überdies haben dieselben, sonderlich auf dem Land, bald mehr bald weniger Geistliche; daher die Zahl öftern Abwechselungen unterworfen ist. Selbst im Sinod, wohin doch jeder Prälat seine Berichte übersenden muß, kan man nicht zu jeder Zeit mit der größten Zuverlässigkeit die Zahlen angeben. Alle Berechnungen muß man also nur von einem Ungefähr verstehen. Nach D. Büschings Angabe befinden sich in Rußland 18319 Haupt- und Pfarrkirchen *) und dabey 67873 Priester und geringere Kirchenbedienten; doch sind hierunter weder die Klosters- und Filialkirchen, noch die Klostergeistlichen, begriffen. In Klein-Rußland zählt er 1936 Kirchen und 6830 Kirchenbediente. — Man merkt daß sich die Zahl der Kirchen und der kirchlichen Personen allmählich vermindert, und das ist sehr gut, wovon hernach.

Eigentliche öffentliche Bekenntnisse, nach Art der symbolischen Bücher in der lutherischen Kirche,

*) Eine nähere Anzeige werde ich im dritten Abschnitt liefern.

che, haben die Russen nicht: doch werden von ihnen gewisse alte Glaubensbekenntnisse und die Schlüsse etlicher Kirchenversammlungen angenommen, auch manche Bücher für rechtgläubig gehalten. Ihre Religions-Grundsätze sind noch neuerlich durch die rechtgläubige Lehre des jetzigen Erzbischofs Platon, welche in Riga 1770 in einer deutschen Uebersetzung ans Licht trat, allgemeiner bekannt worden. Nur etwas will ich erwähnen. Viele Lehren klingen in dem Mund eines aufgeklärten Mannes ganz anders als bey dem gemeinen Haufen; dahin gehört unter andern die Verehrung der Heiligen und der Bilder. Die griechische Kirche zählt 7 Sakramente; doch räumt sie wie man aus Platons Buch sieht, zweyen darunter einen Vorzug ein. Die Verwandlung des Brods im Abendmahl, wird von dem Prälaten in ihrem Eid als eine unleugbare Wahrheit beschworen; und daß der Priester Sünden vergeben könne, wird geglaubt. Die Fasten zählt man unter die unverletzbaren Religionspflichten *), und in den Fasten Fleisch essen, hält der gemeine Mann für ein weit strafbareres Verbrechen als Straßenraub. Vergehungen

*) Einige aufgeklärte Russen beobachten die Fasten nicht sonderlich streng.

hungen die der Beichtende seinem Priester entdeckt, belegt dieser mit etlichen Bußen, und erteilt dann die Absolution. — Der gemeine Russe auf dem Land, erfährt die kirchlichen Pflichten von seinem Priester, auch theils von seinen Eltern: zu seinem moralischen Verhalten muß ihm sonderlich das ins Herz geschriebene Naturgesetz ein Wegweiser seyn. Ein Glück ist hierbey, daß er gegen alle geistliche oder kirchliche Dinge eine große Hochachtung hegt, die zuweilen sehr wohltätige und gemeinnützige Früchte äußert. — Doch ich muß von dieser, hier ganz fremden, Materie über welche sich viel wichtige Bemerkungen machen lassen, wider meinen Willen abbrechen; werde aber im 5ten Abschnit noch etwas davon zu erwähnen Gelegenheit nehmen.

Die Bibliothek eines gemeinen Dorfpriesters besteht gemeinlich bios aus seinem Ritual oder Liturgien Büchern; aber in manchen Klöstern, und bey gelehrten Weltgeistlichen, findet man ganz artige Büchersammlungen. Auch habe ich gar Männer aus dem russischen Adel bey der Armee gefunden, welche eine ungemein große Kenntnis in der Bibel, wider meine Erwartung, zeigten.

Der Geistlichkeit sind manche heilsame Vorschriften und Gesetze von Zeit zu Zeit gegeben worden, die man theils in einzelnen Edikten und Ukasen, theils im geistlichen Reglement findet. Dieses letzte, welches man als ein Gesetzbuch für die Geistlichkeit ansehen kan, ist durch Rath und That des bekannten gelehrten Prälaten Theophanes zu Stande gekommen. Der Kaiser Peter I. las es durch, änderte einiges darin, ließ es dann den versammelten Senatoren und vornehmsten Geistlichen vorlesen; endlich wurden i. J. 1720 vom Kaiser, ingleichen von den vornehmsten geistlichen und weltlichen Herrn 2 Abschriften unterzeichnet, und dasselbe am 25ten Febr. 1721 als ein Gesetz durch eine Ukase bekannt gemacht. Einige nennen es das Reglement die Geistlichen betreffend; bey Ring heißt es ganz ungeschicklich, die geistliche Regulation. Man findet es in den Beylagen zu dem Neuveränderten Rußland I Th. S. 147. Es enthält Vorschriften für den Sinod, für die Bischöfe, Priester, Schulen; es bestimmt die Pflichten eines jeden, wie auch das Verhalten in Klöstern, die Ausnahme zum Mönch, oder zur Nonne u. d. g.

II. Abschnit.

Der heilige dirigirende Sinod.

Nach Einführung der christlichen Religion in Rußland, standen die russischen Geistlichen und Kirchen eine geraume Zeit hindurch unter dem Patriarchen zu Konstantinopel, oder in sehr wichtigen Angelegenheiten unter den sämtlichen griechischen Patriarchen. In Rußland selbst hatte man weder Mitropoliten noch Patriarchen; doch wurden bald etliche Bischöfe verordnet, aber immer vom konstantinopolitanischen Patriarch eingeweiht, obgleich von den russischen Regenten vorgeschlagen *). Wladimir der Große führte endlich ein, daß ein russischer Bischof Mitropolit von ganz Rußland seyn sollte. Zu diesem Amt ward immer einer vom Patriarch zu Konstantinopel eingeweiht und bestätigt; doch ernannte ihn allezeit der Großfürst mit Zuziehung der Geistlichkeit. Der Patriarch schickte zwar zuweilen selbst einen, oder wolte den vorgeschlagenen nicht anerkennen; aber die russischen

*) Was ich hier kurz berührte, findet man bey Ring weitläufiger. Aus mehreren gesammelten Nachrichten, habe ich aber die hier vorkommende historische Einleitung zusammenge setzt.

Regenten behaupteten ihr Recht, und singen endlich an, die von ihnen erwählten Mitropoliten durch ihre eignen Bischöfe investiren zu lassen. Die sämtlichen griechischen Patriarchen willigten auf geschehene Vorstellung, in diese Einrichtung, und gaben dem russischen Mitropolit den Rang über alle Metropolitnen, und den nächsten Platz nach dem Patriarchen von Jerusalem. So war seine Macht und seine Gerichtsbarkeit über die übrigen russischen Bischöfe, die doch immer bey seiner Ernennung Stimme und Einfluß hatten, vestgesetzt. Anfangs hatte er seinen Sitz allezeit in Kiew. Die russischen Mitropoliten singen bald an zu glauben, daß sie nur von den Patriarchen, oder von einer Kirchenversammlung, könnten gerichtet werden. Kluge Zaren ließen die muthwilligen oder widerspännstigen durch ein zusammenberufenes Concilium absetzen; aber die abgesetzten erregten Unruhe, und appellirten immer an das Tribunal der Patriarchen. Der Zar Sedor Iwanowitsch beschloß daher 1587, einen eignen Patriarchen zu haben, der von den griechischen ganz unabhängig, und für Rußland der einzige oberste Geistliche, seyn sollte. Er besprach sich darüber mit seinen Ministern, auch mit dem Mitropolit

Job; und schickte Gesandten an die 4 Patriarchen. Sie willigten ein. Der Patriarch Jeremias zu Konstantinopel, kam 1589 nach Moskow, und setzte den neuen Patriarchen feierlich in sein Amt; und die übrigen Patriarchen bestätigten es. Man wies ihm zu seinem Unterhalt ansehnliche Güter an. Er bekam auch einen Vicarius, nemlich den Erzbischof von Krutitz. Die Wichtigkeit des Amtes machte, daß die Wahl oft auf Personen aus vornehmen Familien fiel: aber dies gab zu üblen Folgen Anlaß, in dem sich nun der Familien-Hochmuth mit dem geistlichen Stolz, der so viel Unglück und Nartheit in der Welt erzeugt hat *) vereinigte, und zuweilen den unerträglichsten Uebermuth hervorbrachte. Die Patriarchen konnten zwar durch ihr großes Ansehn dem Monarchen Dienste leisten, aber ihm auch sehr gefährlich werden. Einige widersezten sich öffentlich der gesetzgebenden Macht unter allerley Vorwand; daher sahe man sich endlich 1667 gezwungen, einen mit Einwilligung oder nach dem Spruch des konstantinopolitanischen

*) Man erwäge nur die noch jetzt bey allen Confessionen unter vielen Geistlichen herrschende lächerliche Titelsucht, bey dem heuchlerischen Schein einer vermeinten Nachfolge Jesu.

schen Patriarchen, auf einem Concillium abzusetzen. — Einige glauben, die russischen Monarchen hätten sich gegen ihren Patriarchen unterwürfig bezeigen müssen; den Beweis nimmt man aus dem Gebrauch, da jene diesem das Pferd geführt, oder gar den Steigbiegel gehalten haben. Der Gebrauch war wirklich da; aber es geschah nicht etwa so oft es der Patriarch verlangte, auch nicht um ihm eine Unterwürfigkeit zu beweisen, sondern als eine religiöse Ceremonie, die ursprünglich zum Andenken des Eintritts Christi in Jerusalem eingeführt wurde, und eben so eine andächtige Handlung vorstellte, als wenn noch heutiges Tages mancher europäische Monarch 12 armen alten Männern, ohne ihnen eine Unterwürfigkeit zu bezeigen, die Füße wäscht. Aber der gefährliche Einfluß des Patriarchen, der die damalige große Unwissenheit leicht täuschen und zu seinen schädlichen Absichten nutzen konnte, zwang Rußlands weise Beherrscher, einem so mächtigen Feind aus allen Kräften entgegen zu arbeiten, und ihn wo möglich ganz zu entfernen, oder wenigstens zu schwächen. Der große Geist Peters I erreichte diesen wichtigen Zweck, wider alle Erwartung, aufs glücklichste und vorsichtigste. Denn als der letzte Patriarch Adrian 1700 starb, so verschob er die Ernennung

nung eines neuen; machte aber den Miltropolit von Kasan zum Exarch und Viceregenten des patriarchalischen Stuhls; doch mußten alle wichtige Sachen an den Monarch selbst, oder an die Versammlung der Bischöfe die sich wechselsweise in Moskow aufhielten, gelangen. Diese Versammlung unter deren Aufsicht auch die kirchlichen Bücher damals gedruckt wurden, hieß das heilige Concilium. Die patriarchalischen Güter und Einkünfte ließ der Monarch durch eine Kloster-Kanzley verwalten, an deren Spitze sich ein Graf befand. Er machte während des Exarchats verschiedene heilsame Verordnungen zur Verbesserung der Geistlichen und der Schulen, bis endlich alles reif war, den Patriarch auf immer öffentlich abzuschaffen, und an seine Stelle einen vom kaiserlichen Thron abhängigen Synod zu errichten.

Bey dieser wichtigen Veränderung ging der Kaiser, welcher das religiöse Gefühl seines Volks schonen wolte, und doch die Macht des kirchlichen Aberglaubens kante, ungemein behussam zu Werke. Dadurch daß er den patriarchalischen Stuhl eine Reihe von Jahren hindurch unbesezt ließ, ob er gleich von vielen, sonderlich von eifrigfrommen Prälaten an der Besetzung öfters

erinnert

erinnert wurde, gewöhnte er das Volk einzusehen, daß die Kirche füglich ohne Patriarchen bestehen könne. Darauf erklärte er den Versammelten vornehmsten Geistlichen, der Patriarch sey weder der Kirche nothwendig, noch dem Staat nützlich; er wolle ein Kirchenregiment einführen, welches sich für sein großes Reich besser schicke, als in welchem weder durch eine einzelne Person, noch durch ein allgemeines oft anzustellendes Concilium, die Ordnung füglich könne erhalten werden: er wolle daher einen Synod, als eine beständige Kirchenversammlung, anordnen. Einige thaten dagegen Vorstellungen; aber er beharrte auf seinem Vorsatz, und die starken Gründe welche er ihnen vorlegte, brachten die Gegenmeinungen bald zum Stillschweigen. Einige einsichtsvolle Prälaten, unter andern der Erzbischof Theophanes, beförderten seine Absicht, so daß die höhere Geistlichkeit der neuen Einrichtung mit Vergnügen entgegen sahe. Aber auch Andre solten überzeugt werden: der Kaiser that also noch einen nähern Schritt, um alles Mißvergnügen zu entfernen. Im geistlichen Reglement legte er einem jeden die Gründe dar, welche ihn zu dieser Neuerung bewogen hatten, als: 1) ein ganzes geistliches Concilium könne geschickter urtheilen als ein einzelner Mann; 2) die

die Geschäfte behielten immer ihren Gang, weil der Krankheit noch Tod unterbreche sie; 3) Partheiligkeit finde nicht statt, weil das Collegium vom Monarchen eingerichtet und besetzt werde; 4) Bey mehreren Mitgliedern aus verschiedenen Orden und Ordnungen, sey weniger Gefahr der Bestechung; 5) viele zusammen handelnde Personen hätten nicht die Rache der Großen und Mächtigen zu befürchten, welches sich wohl bey einem einzelnen Mann ereigne; 6) das gemeine Volk könne leicht durch die Würde eines Prälaten geblendet, und von einem ehrgeizigen Patriarchen zu Empörung gereizt werden; 7) in einem Concilium wie der Sinod, sey der Prässident wenn er sich irrt, dem Urtheil seiner Collegen unterworfen, aber ein Patriarch unterwerfe sich nicht leicht dem Urtheil der unter ihm stehenden Bischöfe; 8) eine solche Sinodal-Regierung werde künftig die Pflanzschule geschickter Geistlichen u. s. w. — Der Kaiser ernannte also die Mitglieder des Sinods, wozu er so viel möglich, geschickte Männer aussuchte: endlich trat dieses oberste geistliche Gericht am 25ten Febr. 1721 sein Geschäft und Amt wirklich an. Aus weisen Absichten, sonderlich um dem Volk dieses Collegium recht ehrwürdig darzustellen, gab der Kaiser, da dasselbe seine Sitzung anfieng, ihm

den Namen des heiligen dirigirenden oder gesetzgebenden Sinods *), und machte dabey bekannt, daß der Sinod mit dem dirigirenden Senat auf gleichen Fuß gesetzt sey, mit ihm gleiche Macht haben solle, und also andern Collegien Befehle zuschicken könne. — Diese seine getroffene neue Einrichtung meldete er auch dem Patriarch Jeremias zu Konstantinopel, und bat ihn dabey, er möchte es auch den übrigen Patriarchen bekannt machen. Jener antwortete unter dem 23sten Sept. 1723, und bezeugte über die ganze Sache seine Zufriedenheit. Seit dieser Zeit haben die griechischen Patriarchen den Sinod immer den patriarchalischen genannt.

Der Sinod hält allezeit seine Zusammenkunft in Petersburg, in einem besondern Theil des für die hohen Reichs-Collegien auf Wassiliosstrom erbauten großen Hauses; doch hat in Moskow ein besonderes Contoir oder eine Sinodal

*) So steht in den meisten Urkunden; zuweilen heißt er auch darin der heiligste Sinod. — Einige sagen die heilige Synode. Die Wichtigkeit der Gründe für jedes Geschlecht will ich nicht hier untersuchen; achte mich aber verbunden, dem allgemeinem Sprachgebrauch zu folgen.

dal: Kanzley. Anfangs bestand er nach des Kaisers Verordnung, aus 12 Mitgliedern von verschiedenen Rang, nemlich aus 1 Präsident, 2 Vicepräsidenten, 4 Råthen und 4 Beyfigern; das 12te Mitglied war für die Sinodal: Kanzley in Moskow. Unter diesen 12 Personen solten 3 Bischöfe seyn, die übrigen aber aus andern geistlichen Graden genommen werden, wo man sie nur bekommen könnte; doch war untersagt, einen Abt oder Oberpriester dahin zu ziehen, dessen Sprengels: Bischof bereits daselbst Sitz hatte, damit jener nicht etwa diesem zu Gefallen seine Stimme wider bessere Ueberzeugung geben möchte. Im Jahr 1722 saßen im Sinod schon 14 Mitglieder; und seit der Zeit ist ihre Zahl nach des Monarchen Willführ, bald größer bald kleiner gewesen; auch haben immer Geistliche von allerley Rang, Mitropolit, Erzbischöfe, Bischöfe, Aebte, Prioren, und Oberpriester; darin Sitz und Stimme bekommen. Zuweilen hat er bloß aus 3 Bischöfen oder Erzbischöfen, 2 Aebten, und 1 Protodop, nebst den nöthigen Kanzleybedienten, bestanden; zu Moskow aber bey dem Sinodal: Comtoir waren 1 Bischof, 1 Abt, 1 Protodop und etliche Kanzleybediente. Doch ist das bey nicht zu vergessen, daß etliche Mitglieder immer gegenwärtig seyn müssen, einige aber sich

in ihren Eparchien aufhalten können, bis eine etwa eine äußerst wichtige Sache eine Zusammenkunft aller Mitglieder erheischt. Im J. 1770 gehörten zum Sinod folgende Personen:

I. Geistliche Mitglieder,

1. die beständig gegenwärtig seyn müssen:

1 Erzbischof, 2 Bischöfe, 1 Abt, 1 Protodop;

2. die abwesend seyn konten:

1 Erzbischof, 3 Bischöfe, 1 Abt;

II. Personen von weltlichen Stand:

1 Oberprocureur (war Brigadier), 1 Obersecretär, 1 Executor, 2 Secretäre;

III. Bey dem Sinodal: Comtoir in Moskow:

1 Erzbischof, 1 Abt, 1 Protodop, 1 Procureur, 1 Secretär.

Der Oberprocureur sitzt, wie in andern Collegien, von Seiten der Krone im Sinod, und hat bey allen Beschlüssen eine vernehmende Stimme, bis die vorhandene Sache dem Monarchen ist unterlegt worden. — Jedes Mitglied muß, ehe es Sitz und Stimme bekommt, einen besondern vorgeschriebenen Eid der Treue ablegen. — Der Sinod hat auch seine eigene Buchdruckerey, und dabey einen Director der Hofrath ist; ingleichen einen Secretär.

Der Sinod bekam bey seiner Errichtung die patriarchal, bischöflichen, und Klostergüter, sowohl in Ansehung der Einkünfte, als der Verwaltung, unter seine Pflege. Seine Mitglieder erhoben anfangs ihren Gehalt aus den gewesenen Patriarchal, Gütern, die nun Sinodal, Güter hießen. Er machte i. J. 1742 selbst eine Verordnung, wie seine Mitglieder, nebst den unter ihm stehenden Kanzeleien und Bedienten, sollten besoldet werden: worüber auch eine kaiserliche Bestätigung erfolgte. Aber alles dieses ward i. J. 1764 bey der großen Veränderung mit den Kloster- und Kirchengütern, da man jedem vornehmen Geistlichen einen bestimmten Geldgehalt ausmachte und anwies, ganz anders eingerichtet. Inzwischen hatte vorher der Kaiser Peter III. verordnet, daß die Mitglieder des Sinods, ausser ihrem bestimmten Eparchialgehalt, eine Zulage bekommen sollten, nemlich ein Prälat jährlich 2000, ein Abt 1000, und ein Protopop 600; aber in Moskow wo die Lebensmittel wohlfeiler sind, der Prälat 700, der Abt 500, und der Protopop 300 Rubel.

Der Sinod steht wie jedes andre hohe Reichs-Collegium, unter dem Monarchen, und empfängt von ihm Befehle; hingegen stehen auch

alle Prälaten und übrige Geistliche unter dem Sinod. Seine gewöhnlichen Geschäfte sind weitläufig und vielfach; nur einige will ich anführen, (welche jedoch in gewissen Betracht auch einzelnen Prälaten in ihren bischöflichen Sprengeln obliegen;) nemlich: 1) auf die Reinigkeit der Lehre, auf den Unterricht des Volks, und auf die Ordnung bey dem öffentlichen Gottesdienste zu sehen; 2) den Ketzereien aus allen Kräften entgegen zu arbeiten; 3) die Geschichte und Lehren der Heiligen zu untersuchen *), auch überhaupt dahin zu streben, daß der Aberglaube ausgerottet, und kein erdichtetes Wunder für wahr **) gehalten werde; 4) die russischen theol.

*) Nicht jeder Heiliger hat sich durch verrichtete Wunderwerke ausgezeichnet. Der ehemalige Großfürst Alexander, mit dem Veynamen Niewski, ward wo ich nicht irre, erst neuerlich nach dem Wunsch des Kaiser Peter I, wegen seiner Verdienste um die Kirche und das Reich, unter die Heiligen gesetzt: da man denn auch seine Gebeine nach St. Petersburg brachte.

**) Gegen ein Bild von welchem die Einfalt glaubte daß es weine, soll der Kaiser Peter I einmal großen Ernst vor dem versammelten Volk bewiesen, und ihm den Ungrund sichtbar vor Augen gelegt haben.

logischen Schriften zu censiren; 5) für die Wiederbesetzung der erledigten Prälaten, und Abköthel zu sorgen, (wobey jedoch die kaiserliche Genehmigung muß eingeholt werden, indem der Sinod nach des Kaisers Peter I Befehl, zu einem erledigten Bisthum 2 Personen vorschlägt, aus welchen der Monarch eine erwählt, doch kann er auch ohne sich an den Vorschlag zu kehren, einen geschickten Mann selbst beliebig dazu ernennen: die nächste Anwartschaft dazu haben die im Sinod sitzenden Aebte; gleichwohl sind auch andere würdige Geistlichen nicht ganz ausgeschlossen.) 6) Die Kandidaten zu den Bisthümern zu examiniren; 7) über alle Geistlichen ohne Ausnahme, hohe und niedre, auch über alle Kirchen und Klöster, die Oberaufsicht zu führen; 8) den Prälaten in zweifelhaften Fällen Anweisungen zu geben, und von ihnen Gehorsam zu fordern; 9) die Kirchengebräuche anzuordnen, und auf deren Beobachtung ein wachsames Auge zu haben; 10) wichtige Kirchenangelegenheiten zu entscheiden, u. s. w.

Zur Jurisdiction des Sinods gehören nach eben desselben Kaisers Verordnung, die Proceffe wegen Gotteslästerung; Ketzerey; Mäskolniken (eine bekannte Sekte in Rußland;) wegen Wahrsagen; zweifelhaften, unrechtmäßigen, oder auch

auch erzwungenen Ehen; ferner Ehebruch; Unsachen der Ehescheidung *); gewaltsame Verstoßung ins Kloster, und Zwang zum Klosterleben; Beeinträchtigung die ein Prälat dem andern thut; und was sonst noch vormals vor dem Patriarchalgericht ist gezogen worden. Uebelthaten in verbotenen Graden; und in geistlicher Verwandtschaft (durch die Taufe und Gervaterschaften,) auch über Hurerey, gewaltsame Schändung, und Zeugnisse der Beschwächer, soll der Sinod mit dem weltlichen Richter conferiren **). Vornehme Leute, Testamente, wenn sie zweifelhaft scheinen, sollen zugleich bey dem Sinod und bey dem Justizcollegium exhibirt werden. In übrigen vermischten Sachen, die sowohl einen weltlichen als geistlichen Gegenstand betreffen, soll der Sinod mit dem Senat nach der Verordnung, gemeinschaftlich berathesichlagen, und sein Urtheil dem Monarch unterlegen.

Wer mit seines Bischofs Ausspruch und Urtheil nicht zufrieden ist, dem steht frey an den Sinod

*). Ehescheidungen haben bey den Russen zwar Statt; doch ist damit keine Erlaubniß zu einer anderweitigen Ehe verbunden.
 **). Entführung und Hurerey werden gemeinlich von dem weltlichen Richter allein abgeurtheilt.

Sinod zu appelliren. Eben so kan jeder Abt, Priester, Diakon u. s. w. wider seinen Prälaten daselbst Klage erheben. — Alle Prälaten sollen von der Beschaffenheit ihrer Eparchien jährlich zweymal dort Bericht abstatten, auch überhaupt öftere Rapporte einsenden, und ohne Erlaubniß des Sinods sich niemals aus ihren Eparchien entfernen; wenn sie aber im Sinod Sitz haben, in ihren Eparchien Vicarien halten (welches jen doch meines Wissens nicht durchgängig streng beobachtet wird.) — Bey wichtigen Commissionen und Untersuchungen, zu welchen die vornehmsten Reichsbeamten gezogen werden, haben allezeit auch etliche Mitglieder aus dem Sinod Sitz und Stimme; und diese unterschreiben sich unter das Urtheil allezeit zuerst. Nur kan kein russischer Geistlicher nach seinem Stand und Gesetz, ein Todes-Urtheil unterschreiben. Die wegen des bekanten Mirowsk verordnete Commission, giebt hierüber Beispiele und Erläuterungen.

Der Sinod kan in vorfallenden Umständen nach Befinden allerley Dispensationen, Genehmigungen und Erlaubnisse ertheilen. Wenn z. B. die Armee in Feindes Land zu Felde liegt, kan er sie von der strengen Beobachtung der Ka-

anhangen

sten entblinden; auch überhaupt Winke und Anweisungen geben; daß die Geistlichen mitten im Reich auf diese oder jene bloß kirchliche Verordnung nicht allzuheftig dringen. Dem verwitweten Priester kan er (oder auch schon der Prälat in seiner Eparchie,) die Erlaubniß ertheilen sein Amt fernerhin zu verwalten. Ueberhaupt muß man laut gestehen und rühmen, daß dieses höchste geistliche Gericht seine Macht nie mißbraucht, sondern immer ausnehmende Mäßigung, Klugheit, und eine sehr tolerante Gesinnung an den Tag legt *); weit unter dessen Mitgliedern im

§ 4. mer

*) Nur ein Paar Beispiele will ich anführen. Ein russischer Geistlicher der geraume Zeit in England bey der russischen Gesandtschaft gewesen war, und dort gehetrahet hätte, kam zurück, war aber gewohnt seinen Bart abzuschneiden, und in deutschen Kleidern zu gehn. Er erhielt Erlaubniß beides fortzusetzen, und nur bey der Ausrichtung kirchlicher Geschäfte die vorgeschriebene priesterliche Kleidung anzulegen. Dieser ist inzwischen meines Wissens, im Reich selbst die einzige Ausnahme von der Regel, welche dem russischen Geistlichen seinen Bart zu scheeren verbietet.

Ein angesehenener Weltgeistlicher lies seine Tochter in dem Hause seines Freundes; eines protestantischen Pastors, erziehen. Der Sinod genehmigte nicht nur dies, sondern auch einige von dem Vater getroffene Einrichtungen

mer vortrefliche aufgeklärte Männer zu finden sind, die den dummen Eiferer bald eines bessern belehren können.

Da der Monarch selbst die Mitglieder zu diesem geistlichen Tribunal ernennet, auch diejenigen welche ihm mißfallen, bald wieder aus demselben entfernen kan; daher sie eigentlich insgesamt von ihm abhängen: so darf dasselbe ihm niemals entgegen arbeiten, noch weniger fürchterlich werden; vielmehr ist er schon vermöge dieser Anordnung, wirklich das Haupt der Kirche in seinem Reich. Welch eine höchst weise Einrichtung! Wie glücklich ist Rußland vor vielen römisch-katholischen Ländern *).

Nach einer neulich aus St. Petersburg erhaltenen Nachricht, sind jetzt folgende 3 Prälaten wirkliche und beständige Mitglieder des heiligen Sinods, nemlich der Metropolit von Nowgorod und

gen wegen der etwaigen künftigen Verheirathung dieser seiner Tochter.

*) Einige Zeitungsschreiber haben gleichwohl wissen wollen, daß eine völlige Vereinigung der russischen mit der römisch-katholischen Kirche im Werke sey. Vielleicht fanden einige Jesuiten für gut, dieses Gerüchte zu verbreiten.

und St. Petersburg Gavrill; der Erzbischof von Moskow und Kaluga Platon, und der Erzbischof von Meskow und Riga Innozent. Dann sind noch 3 Prälaten zwar nicht als Mitglieder gegenwärtig, sie haben aber, wenn sie nach St. Petersburg oder Moskow kommen, Sig und Stimme in demselben, nemlich der Kiowsche, Twerische, Mogilewische (Mohlensche) Smolenskiische, und der Kreutzißische. Alle diese Prälaten, sie mögen beständige Mitglieder seyn, oder nur als Abwesende, eine Berechtigung dazu haben, gehen im Rang den übrigen Prälaten vor. Nur ist mit keiner einzigen Eparchie die Macht im Sinod zu sitzen, unzertrennlich verbunden; doch werden in den jedesmaligen Verzeichnissen oft diejenigen Eparchien obenan gesetzt, deren Prälaten Mitglieder des Sinods sind.

Vor mehrern Jahren hat der Sinod ein Collegium de propaganda Fide verordnet. Nach den daselbst befindlichen Verzeichnissen, sind in den Jahren 1740 bis 1755 von Seiden, Mahamedanern u. s. w. im Reich 39150 Personen beiderley Geschlechts, zu Mitgliedern der orthodoxen griechischen Kirche aufgenommen worden *).

§ 5

III.

*) Ob alle aus Ueberzeugung? das ist eine nicht hieher gehörende Frage.

III. Abschnit.

Die Unterhaltung der Kirchen und der kirchlichen Personen; Anwendung der Kloster- und Kirchengüter.

Rußlands Beherrscher haben immer darauf gesehen, daß die Geistlichen und die Klöster nicht sollten zu zahlreich, zu mächtig und zu reich werden. Inzwischen hat in der Zeitfolge bald Aberglaube, bald fromme Gesinnung, sowohl die Geistlichen überhaupt, als auch besonders die Kirchen und Klöster, mit Geld, Kleinodien, und noch mehr mit liegenden Gründen, bereichert. Diese letzteren welche man in Rußland durchgängig *) gar nicht nach der Beschaffenheit der Felder, Wiesen, Wälder u. d. gl. sondern bloß nach der Zahl der darauf wohnenden männlichen Seelen schätzt **), waren zwar nicht so

*) Nur eilf Provinzen machen eine Ausnahme z. B. Plesland, wo man eben so sehr auf die Beschaffenheit der Felder und der übrigen Appertinenzien, als auf die in Dörfern befindlichen Menschen, bey der Schätzung eines Landguts sieht.

**) Daher sagt man in Rußland nicht: „Dieser Mann hat so viel Güter, oder so viel Desäcken Land, oder seine Besizung“
„gen

wie in den meisten katholischen Reichen, dem Staat ganz entzogen; alle zu den Kirchen und Klostergütern gehörende männliche Erbunterthanen, mußten auf eben den Fuß wie jeder adeliche oder Kronsbauer, Kopfgeld an die Krone bezahlen, und Rekruten liefern; dennoch entstand für den Staat mancher Nachtheil. Familien wurden bloß durch übertriebene Schenkungen an Kirchen, arm; der Bauer sah sich von müßigen Mönchen oft gemishandelt; der vornehme Geistliche konnte seine Güter nicht selbst verwalten, sondern mußte sie den räuberischen Händen eines unwissenden Verwalters anvertrauen, der die Leute quälte, und seinem Herrn wenig Vortheil schaffte: daher waren die Kloster- und Kirchenbauern gemeinlich die ärmsten im Reich. — Die Prälaten hatten also keinen eigentlich bestimmten Geldgehalt *), sondern ihre Einkünfte von ihren eignen

„gen erstrecken sich so und so weit“ sondern: „er hat so viel Seelen“ das heißt männliche Köpfe, deren jeder er sey alt oder jung, seinem Herrn eine Abgabe an Geld, oder auch an Frohndienst, entrichten muß. Der Vater ist schuldig für alle seine Söhne, das Dorf für alle seine männlichen Einwohner zu bezahlen und aufzukommen.

*) Der Irkutskische bekam einen Geldgehalt.

bischöflichen Bauern, oder von reichen Klöstern deren Uebte sie waren; wobey sie sich auch wohl noch von andern in ihren Eparchien befindlichen Klöstern eine Abgabe entrichten ließen. Mancher hatte eigne große bischöfliche Distrikte, die aus ansehnlichen Dörfern, Städten und Flecken bestanden, aus denen er ausnehmend beträchtliche Einkünfte erhob.

Wesle Regenten suchten Schranken zu setzen. Der Zar Aleksei Michailowitsch befaß in seinem 1649 abgefaßten Gesetzbuch im 42 und 43ten Punkt des 17ten Kapitels, daß Landgüter unter keinerley Vorwand an Klöster und Geistliche selten geschenkt oder verkauft werden; bey Strafe der Eingekerkung. Der Kaiser Peter I. ging weiter; zuerst verordnete er am 30. Dec. 1701, bey den Klöstern und Kirchen keine unnützen, sondern nur die unentbehrlichsten, Bedienten zu lassen; auch die Einkünfte der Kirchen zu deren Vergütung, und zum Unterhalt der Armen, anzuwenden. In seinem geistlichen Reglement trat er der Sache noch näher. Endlich schränkte er am 31. Jan. 1724 die Klöster sehr ein, bestimmte ihnen einen gewissen Staat, verordnete, daß die Mönche solten Krankenpfleger seyn, nur diejenigen ausgenommen, welche zu Lehrern und Bishöfen

schöfen erzogen würden; weil er den unstreitigen Grundsatz hatte, daß sowohl Mönchen, als Nonnenklöster nach ihrer eigentlichen Bestimmung, und nach der Absicht derer die sie gestiftet oder bereichert hatten, nicht in Wollust und Ueberfluß leben, sondern Zufluchtsörter für Elende, Hospitäler und Waisenhäuser seyn müßten. Daher schilderte er in seiner Ukase das Klosterleben mit starken Farben, erwähnte desselben alten Ursprung, und setzte die nachherige fehlerhafte Verschaffenheit dagegen. Zugleich verordnete er ein besonderes Kammercollegium, welches alle Einkünfte aus den Kloster und Kirchengütern erheben, davon aber den Prälaten, den Kirchen und den Klöstern die ihnen im Staat bestimmten Summen auszahlen sollte. Durch seinen Tod gerieth alles ins Stecken. Die Kaiserin Katharina I. befaß zwar am 12. Jul. und 26. Sept. 1726, ein Dekonomiecollegium bey dem Sinod zu errichten, von dem die Land- und Wirtschaftsgeschäfte der geistlichen Güter solten besorgt werden; welches auch die Kaiserin Anna durch Ukasen 1736 und 1738 bestätigte. Doch gedieh die Sache nicht zur Reife; vielmehr bat der Sinod 1744 die Kaiserin Elisabeth, sie möchte das Collegium abstellen; und versprach dabey, die Einkünfte nach den Absichten des Kaisers Peter I. selbst

selbst anzuwenden. Die Kaiserin willigte ein: da aber der gesuchte Zweck nicht erhalten ward, beschloß sie, ihres großen Vaters weise Absichten durchzusetzen. Daher befahl sie in der Conferenz am 30 Sept. 1757, daß die Klostersgüter wie andre adliche Besizungen sollen verwaltet, die Klöster und Geistlichen aber von dieser beschwerlichen Besorgung befreiet werden. Vorstellungen, Insinuationen (da man das gefühlvolle Herz der Kaiserin durch vermeinte Winke aus der Religion zu lenken suchte,) der dazwischengekommene weitaussehende Krieg, und endlich ihr Tod, hinderten die Ausführung. Ihr Nachfolger nahm sich dieselbe vor: durch 2 Ukasen *) vom 16 Febr. und 21 März 1762, verordnete er, daß ein Oekonomiecollegium alle geistliche Landgüter verwalten, auch daß sowohl in Groß, als in Klein-Rußland Niemand ohne besondern ausdrücklichen Befehl in ein Kloster aufgenommen, oder eingekleidet werden sollte. Jedem von den 3 vornehmsten Erzbischöfen, nemlich zu Moskow, Nowgorod und St. Petersburg,

*) Man findet sie und etliche andre hieher gehörende Ukasen in D. Büschings Magazin 1sten Th. auch in D. Schözers Beylagen 1ster Th.

burg, bestimmte er einen jährlichen Gehalt von 2500 Rubeln, und eben so viel zur Unterhaltung seines erzbischöflichen Sitzes (Haußes), seiner Bedienten, der bey ihm befindlichen Mönche; und zur Ausbesserung seiner Wohn- und Kirchengebäude; aber jedem von den übrigen 23 Erz- und Bischöfen in Groß-Rußland, 1500 Rubel Gehalt, und eben so viel zu den übrigen Bedürfnissen *); auch bewilligte er für jedes Seminarium in allen 26 großrussischen Eparchien 3000 Rubel, doch so daß die größern hierdon mehr, die kleinern weniger, bekommen sollten. Mit seiner kurzen Regierung hörte auch die völlige Durchsetzung der Sache auf.

Dieselbe war der jezigen Kaiserin vorbehalten, die alles was ihre Vorgänger gewünscht, aber nicht erlebt hatten, ausführte und ausweiselte anordnete. Bey dem Antritt ihrer Regierung fuhr sie nicht gleich geradezu, sondern ließ aus wichtigen Gründen anfangs alles in seinem vorigen Zustand. Aber sie prüfte und erwog jeden Gegen-

*) Dies war eine weit kleinere Einnahme als mancher vorher aus den ihm angewiesenen Gütern erhoben hatte. — Warum die Rede nur immer von Groß-Rußland war, wird hernach angezeigt.

Gegenstand genau; dann ernannte sie eine Commission, welche das Kirchen- und Klosterwesen in Ordnung bringen sollte. In derselben sassen folgende 2 geistliche und 5 weltliche ansehnliche Mitglieder: Dimitri Mitropolit von Nowgorod, Gavrill Erzbischof von St. Petersburg, Wasili Suworow, Fürst Sergii Gagarin, Gregori Teptow, Iwan Melissino und Timotei Tefutjew *) lauter Männer von hohem Rang. Ihre Meinung unterlegten sie am 19 Jan. 1764 in einer Doklade, der Kaiserin, welche sie bestätigte, am 26 Febr. darüber dem Senat eine Ufaze zusandte, auch eine für das ganze Reich wegen eben dieser Sache gleich darauf ausfertigte **). In darin sie dasjenige erwähnte, was der Zar Alexsei Michailowitsch 1649, der Kaiser Peter I in den Jahren 1701, 1720 und 1724, die Kaiserinnen Katharina Alexsijewna 1726, dann Anna Iwanowna 1736 und 1738, endlich

*) Ausser diesen haben sich in einer andern Doklade (Unterlegung) wegen der Städte, wo verabschiedete Kriegsbedienten ihre Pensiones aus den Klostergütern genießen könnten, noch folgende unterschrieben: Fürst Alexander Golizün, Graf Sachar Tschernischew, Fürst M. Molkonskoj, Baron T. von Diez.

**) Man findet sie gleichfalls in D. Büschings Magazin I B.

Elisabeth Petrowna 1744 und 1757, wegen der Klöster und deren Güter beschlossen und angefangen, aber nicht ganz ausgeführt haben; wobey sie die neuen Einrichtungen nebst deren Gründen bekannt machte, und derselben Beobachtung anbefahl. Vermöge dieser Einrichtungen wurden allen bischöflichen Sitzen oder Eparchien, ingleichen allen Klöstern und Kirchen in Groß-Rußland, ihre liegenden Güter und Erbleute abgenommen; dieselben sämtlich einem Oekonomicollegium unterworfen *); die Eparchien, ingleichen die Klöster welche eigne Güter besaßen hatten, in 3 Klassen getheilt; ihnen festgesetzte jährliche Gehalte aus dem Oekonomicollegium angewiesen; gewisse Klöster bestätigt, und andre aufgehoben; auch für die Kirchen die keine gewissen Einkünfte hatten, dergleichen bestimmt. Zugleich wurde den Klöstern und Kirchen die lange vorher anbefohlen gewesene Abgabe an die Seminare **) erlassen; und dabey zwar noch nichts

*) Dieses disponirt gleichsam die geistlichen Güter für die Kirchen und Klöster.

**) Nach der Verordnung sollte jedes Kloster den Kosten, und jede große Kirche den 20sten Theil ihres Getraides jährlich an die Seminare zur Unterhaltung der darin befindlichen Schüler und Studenten, liefern.

nichts genau wegen der Seminarien vestgesetzt, doch versprochen daß es geschehen sollte. Für die Kirchen und deren Diener, auch für fremde Geistliche welche wegen der Orthodoxie von andern Religionsverwandten sind vertrieben, oder aus Mangel, in Rußland eine Zuflucht zu suchen genöthigt worden, setzte man eine Summe aus; errichtete auch für den Sinod und dessen Contoir in Moskow, einen Staat, und machte den Gehalt für dessen Glieder namhaft. Ferner bewilligte man eine Summe von mehr als 250000 Rubeln zu Pensionen für Kriegsbediente, zu Hospitälern, und Armenhäusern, (dagegen die Klöster von ihrer vorigen beschwerlichen Invaliden- und Armen-Verpflegung ganz los kamen,) aus den Einkünften der geistlichen Güter, aus welchen man auch dem Dekonomiecollegium seine Besoldungen anwies. — Zu den Summen welche die niedergesezte geistliche Commission in ihrer übergebenen, und nachher bestätigten, Doctrade angesetzt hatte, fügte die Kaiserin noch aus besonderer Gnade eine Zulage von 32480 Rubeln, welche das Dekonomiecollegium an einige namhaft gemachte Prälaten, Kirchen, und Klöster jährlich auszahlen soll. — Von dieser Zeit an bekamen die gewesenen Bischöflichen Kirchen:

und

und Kloster-Bauern oder Güter, den Namen der Dekonomie-Bauern.

So wurde das große Werk, dessen Wichtigkeit und allgemeinen Nutzen Rußlands Beherrscher immer einsahen, darauf arbeiteten, aber dasselbe nicht zu Stande brachten, zur allgemeinen Zufriedenheit des Reichs, und fast eines jeden Theilnehmers, auf das weiseste ausgeführt. Kein Reich wird sich rühmen können, daß es bey der Reform der Klöster so viel Mäßigung, Klugheit, und Uneigennützigkeit an den Tag gelegt hat. Hier zeigte man die rechte Anwendung der geistlichen Güter, und wie man die Absicht der Stifter, oder der nachher erfolgten Schenkungen, erfüllen muß. Die Kronskasse riß nichts an sich; Geistliche, Kirchen und Klöster sahen sich nun von der Last befreiet, welche ihnen die mühsame Einsamlung ihrer Einkünfte von der Landwirthschaft und den Bauern, bisher gemacht hatte; Jedem wurde ein seinem Stand und seinen Bedürfnissen angemessener Gehalt *) angewiesen;

G 2

*) Den Ausländern wird mancher Gehalt sehr mager scheinen, wenn sie hernach lesen daß z. B. einem Mönch jährlich nur 8 bis 9 Rubel bestanden sind. Aber man muß erwägen, wie wenig ein solcher Mensch bey seinem Leben

wiesen; die Bauern waren nicht mehr den vorkrieglichen Plackereien ausgesetzt, sondern wurden auf den Fuß der Kronsbauern behandelt; man wußte nun wovon die Kirchen in Bau und Besserung konnten unterhalten, und deren Diener ohne Beschwerde des Staats, besoldet werden; den Klöstern fielen nicht mehr die gebrechlichen und verabschiedeten Kriegsbedienten zur Last, welche sie vorher ernähren und pflegen sollten, aber selten gehörig im Zaum zu halten vermochten; gleichwohl war nun weit besser für solche Kriegsbediente, auch überhaupt für arme und franke hilflose Personen gesorgt, als welche von dieser Zeit an ihren Unterhalt aus den Einkünften der Oekonomiegüter genießen. — Solten nicht manches europäische Reich von Rußland lernen können, wie man bey der Reform der Klöster, und Einziehung der geistlichen Güter, verfahren müsse?

Klöster welche keine Bauern besaßen, sondern sich auf andre Art unterhalten hatten, gingen ein,

ten Fasten braucht, und wie wohlfeil alle Lebensmittel in den meisten Provinzen sind, wo man 1 Tschetwert (3 rügische Pöse) Roggen zuweilen für 60 Kopel kauft. Der Soldat lebt von 6 bis 7 Rubeln Löhnung, und muß davon manche Ausgabe bestreiten, von welcher der Mönch nichts weiß.

ein, oder behielten die Freiheit sich nach wie vor, ihren Unterhalt zu verschaffen. Seit der Zeit sind einige allmählig ausgestorben, sonderlich da ohne ausdrückliche Erlaubniß Niemand darf darin aufgenommen werden, auch der Müßiggänger nun nicht mehr so viel Reiz als vormalß zum Klosterleben fühlte. — Ingleichen sind einige für überflüssig befundene Kirchen eingegangen, zumal da sie keine eignen Bauern, auch keine andern angewiesene Einkünfte gehabt hatten. Ueberhaupt bekommen nicht alle russische Geistlichen aus dem Oeconomiecollegium ihren Gehalt, sondern vorzüglich nur diejenigen, welche bey ihren Kirchen eigne Güter besaßen hatten. Die übrigen werden von ihren Gemeinden besoldet, oder haben andre angewiesene Einkünfte, wovon hernach.

Die Oekonomie: Bauern.

Alle Sinods: Bischöfliche: Kloster: und Kirchen: Bauern in Groß: Rußland, als sie unter das Oeconomiecollegium gesetzt wurden, betrug nach den Registern des Kammercollegiums bey der letzten Revision (allgemeinen Aufschreibung) v. J. 1762, überhaupt 910866 männliche Köpfe. Bey einer vorhergehenden Zählung hatte man 121454 erz: und bischöfliche, 697121 Klos:

ster Bauern, und 35003 solche die den Kathedral- und andern Kirchen gehörten, gefunden. Vorher hatten sie für die Klöster u. s. w. gearbeitet, oder auch Naturallieferungen und Geldabgaben entrichtet. Nun setzte sie das Dekonomiecollegium, nach Art der Kronsbauern, auf Abrok (welches man Abrok ausspricht,) d. i. auf eine reine Geldabgabe, welche sie ausser ihrem gewöhnlichen Kopfgeld *) jährlich bezahlen müssen. Dieses Geld suchen sie aus ihren Produkten zu lösen, oder wo dies nicht füglich geschehen kan, durch allerley Handarbeit in ihrer eignen, auch wohl in einer entfernten, Provinz zu verdienen. — Diese Art des Ertrags verstattet eine sehr bequeme Berechnung: jede Mannsperson, sie sey alt, jung, oder gebrechlich, kommt in

*) Alle gemeine männliche Personen im Russischen Reich müssen Kopfgeld bezahlen, welches für jede Bauer-Seele jährlich 70 Koppek, und 2 Koppek Zulage auf jeden Rubel, beträgt. Kaufleute bezahlen Vermögenssteuern. Der Adel, die Geistlichen und die Kronsbiedienten sind frey. Abrok bezahlen Erbleute an ihren Grundherrschaften oder Eigenthümern; mancher Edelmann nimmt für jeden Kopf 4 bis 5 Rubel, auch zuweilen weit mehr. — Das Kopfgeld wird zuweilen auch Seelengeld genannt.

in Aufschlag, und wer bey der Revision angeschrieben ist, für den muß das Dorf bis zu einer neuen Revision bezahlen, wenn er auch in der Zwischenzeit stirbt oder wechshelt wird. (Eben so verfährt man mit dem Kopfgeld.) Also kan der Besitzer genau wissen, wie viel er aus jedem Dorf jährlich zu heben hat, welches die Dorfsältesten in einer unzertrennten Summe abliefern müssen. — Im Jahr 1764 legte man auf jeden männlichen Kopf von den Dekonomiebauern einen jährlichen Abrok von $1\frac{1}{2}$ Rubel, und da kamen über 1366000 Rubel jährliche Einkünfte heraus. Durch die Ukasen vom 20 Jan. 1765 und 5 Nov. 1768 ward der Abrok auf 2 Rubel gesetzt, wobei sich die Leute immer sehr wohl befanden. Endlich hat man i. J. 1783 allen Reichsbauern, also auch den unter Kronsjurisdiction stehenden Dekonomiebauern, einen jährlichen Abrok von 3 Rubeln, nebst 2 Koppek Zulage auf jeden Rubel, für jeden männlichen Kopf, aufgelegt. Wenn sich also in 23 Jahren die Zahl der Seelen gar nicht vermehrt hätte, so würden doch schon die Einkünfte von allen Dekonomiebauern jährlich über 2737000 Rubel betragen.

Das Dekonomiecollegium traf Einrichtungen, damit demselben die Verwaltung aller ihm

untergebenen Güter in dem ausnehmend weitläufigen Reich erleichtert würde. Alle Ländereien welche die Klöster vormals durch ihre Bauern hatten bearbeiten lassen, wurden nun an Bauern vertheilt; und was man nicht anders anbringen konnte, das suchte man zu vermieten. Eben so verfuhr man mit den Mühlen, Fischereyen, Salzwerken u. d. g. Nur überlies man jedem Prälaten und jedem Kloster etwas Land zu Gärten, Viehweiden u. s. w. hin und wieder auch wohl einige Fischerey; ingleichen behielten sie in ihren vormaligen Wäldern die freie Holzzung. — Der Empfang des Abtrags kan in jedem Gouvernement durch die dasigen Kanzleien, Rentmeister oder Kammeralhöfe, leicht besorgt werden; das Oekonomiecollegium aber einem jeden Geistlichen, Kloster, Hospital u. s. w. ganz bequem seine bestimmte Summe anweisen und auszahlen lassen; und endlich den Ueberschuß berechnen, und an die gehörigen Orter zu bringen beordern. Nur ist scharf befohlen, daß die Auszahlungen auf die bequemste Art, und in festgesetzten Terminen, zu Anfang eines jeden halben Jahrs, ohne Aufschub, durch die Gouvernements-Kanzleien, oder wie es sonst am thünlichsten ist, geschehen sollen.

Klein:

Klein: Rußland.

Alle Kleinrussische Klöster und Kirchengüter sind in ihrem vorigen Zustand unberührt geblieben, daher wird ihrer in der kaiserlichen Masse v. J. 1764 mit keiner Sylbe gedacht. Hierzu scheinen hauptsächlich folgende Gründe den Anlaß gegeben zu haben. 1) Schon der Kaiser Peter I, da er eine Veränderung mit den geistlichen Gütern in Groß-Rußland vornahm, ließ jene ungesändert auf ihrem vorigen Fuß, nach ihren alten Vorrechten. 2) Die Ukraine hat, als sie sich Rußland unterwarf, schöne Privilegien mitgebracht, deren allerhöchste Bestätigung erhalten, immer sehr eifersüchtig auf derselben Beobachtung gesehen, und sobald sie eine Verletzung zu bemerken glaubte, gleich laute Beschwerden geführt. Letzteres geschah unter andern i. J. 1762, da die Ukrainer über ihren Hetman klagten, als kränke er ihre Privilegien; weswegen eine Commission zur Untersuchung in Petersburg niedergesetzt, dann durch gewisse Anlässe nach Moskow verlegt wurde. Man wolte also wohl i. J. 1764 durch Aenderungen in Kirchensachen, ob sie gleich sehr heilsam waren, den Leuten keinen neuen Anlaß zu Mißvergnügen geben. Nachher hat die Kaiserin für gut befunden, manche neue Ein-

§ 5. richtung

richtung zum Besten des Staats und der dasigen Einwohner, dort zu treffen, sonderlich da sie die weislich entworfene Statthalterschafts-Einrichtung auch daselbst einführte, und die Abgaben auf einen andern Fuß setzte. 3) In Klein-Rußland kennt man keine Erbbauern; jeder Bauer sieht sich als einen Edelmann an, weil er frey ist. Die Geistlichen und Klöster haben zwar ansehnliche Ländereien, aber sie können die Anzahl ihrer Seelen nicht bestimmen; denn der Bauer welcher unter einem Gutsherrn, oder Kloster, Land bearbeitet, kan sobald es ihm beliebt weggehen, wenn er nur nichts schuldig ist. (Daher suchen die Grundherren so viel möglich, daß ihnen ihre Unterthanen etwas schuldig bleiben, damit sie dieselben desto fählicher wech halten können. Wer Bauern nöthig hat, der macht es durch eine am Wege stehende Tafel bekannt, und zeigt die Bedingungen an, unter welchen er Leute aufzunehmen will, damit sich Liebhaber bey ihm melden können.) Da man nun in Rußland nicht die Ländereien, sondern die darauf wohnenden Erbunterthanen, geltend macht; so konnte man in der Ukraine nicht diejenige Methode befolgen, nach welcher man in Groß-Rußland verfuhr. 4) Die kleinrussischen Bauern waren damals nicht gewohnt Kopfsteuer oder

oder Abrok zu bezahlen, daher wurden sie auch niemals gezählt *). — Aus diesen Gründen ließ man also den dasigen Prälaten, Kirchen und Klöstern, ihre Ländereien und Bauern. Letztere stehen jetzt auch unter der Kopfsteuer; daher sind sie wenigstens von einer Revision bis zur andern, also etwa immer auf 20 Jahre, an eine Stelle gebunden, weil jeder da wo er zur Kopfsteuer angeschrieben ist, bleiben und dieselbe erlegen muß, damit man weder alle Augenblicke die Register und Einnahme-Verzeichnisse ändern, noch den herumwandernden Leuten lange nachspüren dürfe: wie denn keiner im ganzen Reich, ohne Paß von seinem Grundherrs, sich von seiner Wohnstelle wegbegeben darf, oder er wird als ein Läuferling behandelt. Sogar die Bürger (welche im ganzen Reich auch eine Kopfsteuer nemlich für jede Mannsperson jährlich 120 Kopel bezahlen), dürfen ohne Einwilligung ihrer Stadt dieselbe nicht verlassen, oder sie müssen sich vorher wegen der Kopfsteuer bis zur neuen Revision abfinden.

*) Der D. Büsching wundert sich, daß er von den dasigen Kirchen und Klöstern Bauern keine Anzahl erfahren habe. Vermuthlich hat er nicht daran gedacht, daß man sie damals weder zu zählen pflegte, noch zählen konnte, weil sie sich oft selbstbeliebig von einer Stelle zur andern begaben.

abfinden. — Es ist also wohl möglich, daß nun auch in Klein-Rußland mit den Kirchen und Klostergütern eine Aenderung erfolgt. Es giebt dort sehr reiche Klöster, die aber wie die Prälaten und Kirchenlieder, ihre Einkünfte bloß von ihren Ländereien, oder von ihren Gemeinden, erheben. Was also im Folgenden von den neuen Einrichtungen, den Gehalten, Klassen und Kirchen, vorkommt, das geht bloß auf Groß-Rußland und auf solche Provinzen wo die geistlichen Güter dem Oekonomiecollegium übergeben wurden.

Kurze Darstellung einiger hauptsächlich
im Jahr 1764 getroffenen Einrich-
tungen.

Billig muß man auch hier zuerst einen Blick auf die vorhergehenden Zeiten richten. Zum Wegweiser dienen mir dabey etliche aus St. Petersburg erhaltene zuverlässige Verzeichnisse *), daraus ich folgende Nachrichten einrückte.

Kurz

- *) Sie wurden, als man Materialien zur Geschichte des Kaisers Peter des Großen, für den verstorbenen von Voltaire sammelte, aufgesetzt, wobey sonderlich der damalige Staatsrath von Taubert viele Geschätze hatte. Da die Sammlung mit Genehmigung des Hofes geschah, so sind die Nachrichten zuver-

Kurz nach dem Absterben des Kaisers Peter I, zählte man im Reich 22 Eparchien, worunter der Synod nicht begriffen war; ingleichen 788 Klöster und 13114 Kirchen *), doch befinden sich in dieser Zahl weder Klöster noch Kirchen aus der Pleßkowschen und aus der Kiewschen u. s. w. Eparchie, als von denen man im Senat keine Berichte hatte.

Um das Jahr 1755 hatte man mit Inbegriff der Kleinrussischen schon 28 Eparchien, und darin folgende Klöster, Kirchen **) und Städte nebst Marktflecken ***).

Eparchien

zuverlässig; aber von Voltaire hat sie nicht auf die beste Art genühet. Sie sind sämmtlich in französischer Sprache aufgesetzt.

- *) In einer mir mitgetheilten Abschrift stehen zwar 113114 Kirchen, aber dies ist wie die übrigen Verzeichnisse beweisen ein offenkundiges Versehen des Abschreibers.

**) Unter den Kirchen sind wohl lauter Kathedral-, Haupt- und Pfarrkirchen begriffen; aber die in Klöstern, nebst den Filialen u. d. g. ganz ausgelassen, sonst wäre die Zahl offenbar zu klein.

***.) Die Städte und Marktflecken führe ich mit an, weil sie einigermaßen zur Kenntniß der damaligen Eparchien gehören.

Eparchien nach ihrem damali- gen Rang:	Mön- chenklö- ster.	Nonnen- klöster.	Kirchen.	Städte und Markt- stellen.
In der Kiewschen Eparchie	33	12	1130	51
- - Nowgorod- schen	89	26	1657	14
- - Moskow- schen	107	22	1871	44
- - St. Peterb- urgschen	3	—	89	5
- - Kasanschen-	26	12	865	32
- - Astrachan- schen	8	5	228	3
- - Sibirischen-	15	6	398	15
- - Kossowschen	32	5	833	5
- - Wjesskowschen	17	14	205	11
- - Smolenskts- schen	10	2	338	4
- - Krutizkischen	18	10	939	15
- - Rischbegorod- schen	26	13	554	11
- - Wladimir- schen	18	4	684	44
- - Njasanschen	23	13	1220	19
- - Belogrod- schen (Wiel- gorodschen)	22	8	1009	8
- - Gussdalschen	24	19	498	3
- - Tschernigow- schen	15	4	514	22
- - Wologda- schen	36	2	601	3
- - Twerfschen	18	5	610	7

Eparchien

Eparchien nach ihrem damali- gen Rang:	Mön- chenklö- ster.	Nonnen- klöster.	Kirchen.	Städte und Markt- stellen.
In der Kolomna- schen	10	3	808	9
- - Wjatskischen-	17	7	314	10
- - Archangel- schen	24	3	248	6
- - Ustjugischen-	26	4	307	4
- - Woroneschen	15	5	512	13
- - Perejaslawl- schen	3	1	181	2
- - Tschutschk- schen	8	1	91	7
- - Pereslawl- schen	17	10	589	6
- - Kostroma- schen	31	8	786	4
Unmittelbare Klöster:				
In der Moskow- schen E- parchie	7			
- - Kiewschen-	2			
- - Pereslawl- schen	1			
- - Smolenskts- schen	1			
Klöster die von den unmittel- baren abhan- gen.	22	1		
Summe	724	235	18070	375

In

In allen besagten Klöstern befanden sich überhaupt i. J. 1755, und zwar in den Mönchens Klöstern 7439 Personen, nemlich: 176 Archimandriten oder Aebte; 200 Prioren oder Igumenen; 181 Biskare; 6882 Mönche, Priester, Diakonen, und Brüder (so heißt es ausdrücklich im französischen Original;) und 30 Laien. In den Nonnenklöstern aber 5649 Personen, nemlich: 144 Priorinnen, (oder Aebtissinnen;) 5492 Nonnen: und 13 Laienschwestern.

Wenn man das Verzeichniß der Klöster das gegen hält, welches D. Büsching in seinem Magazin, auch in der Erdbeschreibung liefert, so weicht es merklich von obiger zuverlässigen Anzeige ab. Er sagt, in Rußland finde man 479 große Mönchen- und 74 Nonnenklöster*) worunter aber die kleinen und die Einsiedlereien nicht begriffen sind; in den ersten sollen sich 7263 Mönche, in den letztern 5264 Nonnen befunden haben. Die Zahl der Nonnen steht mit ihren angegebenen Klöstern in gar keinem Verhältniß; daher ist schon offenbar, daß er sie nicht genau erforschen habe. Zwar vermuthet er, daß einige mit

*) Ihr namentliches Verzeichniß liefert er in seinem Magazin 1 Th. S. 54 bis 77.

mit unter den Mönchenklöstern möchten begriffen seyn; aber auch von diesen giebt er zu wenig an.

Noch will ich eins von den erwähnten Verzeichnissen hier in einer wörtlichen Uebersetzung beifügen. Es enthält die Anzahl aller männlichen Seelen, welche den Prälaten und den Klöstern in Groß-Rußland als Erbknechten damals gehörten und zinsbar waren*). Da der Cathedral- und anderer Hauptkirchen gar nicht dabey gedacht wird, so vermuthet ich, daß die ihnen gehörig gewesenem Bauern nicht darunter begriffen sind. Nur 23 Prälaten-Häuser oder bischöfliche Sitze, werden namhaft gemacht; 2 davon haben wir unbekannte Namen; hingegen fehlen folgende 5, nemlich St. Petersburg, Astrachan, Pereslawl, Wladimer und Tarnow: welche von diesen etwa durch jene unbekannten Namen mögen gemeinet seyn, kan ich nicht genau bestimmen.

Prälaten

*) Aus demselben kan man sonderlich die ungleiche Vertheilung bemerken.

Prälaten: Häuser und
Eparchien: Bauern oder
männliche
Köpfe.

Das Haus des heiligen Synods hat	31468
Das Cathedral-Kloster (der erzbischöfliche Sitz) Eschudow in Moskow, hat	18681
Die Klöster der Moskowschen Eparchie haben	70520
Das Haus des Erzbischofs von Nowgorod hat	21282
Die Klöster der Nowgorodischen Eparchie haben	51654
Das Haus des Bischofs von Pleskow	7947
Die Klöster seiner Eparchie	13192
Das Haus des Mitropolit von Kostom	16340
Die Klöster seiner Eparchie	28387
Das Haus des Erzbischofs von Iwer	11980
Die Klöster seiner Eparchie	19697
Das Haus des Erzbischofs von Krutizki	7749
Die Klöster seiner Eparchie	11148
Das Haus des Bischofs von Kolomna	2796
Die Klöster seiner Eparchie	5553
Das Cathedral-Haus von Goritski *)	4901
Die Klöster dieser Eparchie	23978
Das	

*) Dieser und der gleich darauf folgende, sind die beiden erwähnten mit unbekannte Namen, welche aber bischöfliche Sitze wie der Augenschein lehrt, anzeigen.

Das Cathedral-Haus der Geburt unser Herrn	7899
Die Klöster dieser Eparchie	9659
Das Haus des Bischofs von Kasan	10009
Die Klöster seiner Eparchie	14424
Das Haus des Mitropolit von Tobolsk oder Sibirien	3961
Die Klöster seiner Eparchie	9150
Das Haus des Bischofs von Nischni gorod	2895
Die Klöster seiner Eparchie	17541
Das Haus des Bischofs von Smolensko	5961
Die Klöster seiner Eparchie	3924
Das Haus des Mitropolit von Bielgorod	1512
Die Klöster seiner Eparchie	6281
Das Haus des Bischofs von Suksdal	3523
Die Klöster seiner Eparchie	20674
Das Haus des Erzbischofs von Rjasan	8502
Die Klöster seiner Eparchie	22639
Das Haus des Bischofs von Wologda	6356
Die Klöster seiner Eparchie	41212
Das Haus des Bischofs von Wätska	8064
Die Klöster seiner Eparchie	33948
Das Haus des Bischofs von Ustjug	628
Die Klöster seiner Eparchie	6936

Das Haus des Erzbischofs von Archangel	1339
Die Klöster seiner Eparchie	10731
Das Haus des Bischofs von Woronesch	1357
Die Klöster seiner Eparchie	982
Das Cathedral-Haus des Bischofs von Kostroma	11266
Die Klöster seiner Eparchie	17332
Das Haus des Bischofs von Irkutsk, hat keine Landgüter, und wird von einer jährlichen Pension, die er em- pfängt, unterhalten.	
Die Klöster seiner Eparchie	2241

Summe 647481

Unmittelbare Klöster *).

Kloster der heiligen Dreyfaltigkeit in Moskow, mit den 12 davon abhän- genden Klöstern	150961
Das Alexander-Newskische in St. Pe- tersburg	25464
Das Nowospasskoi in Moskow	14145
Das Neu-Jerusalemische, oder zur Auf- erstehung in Moskow	13660
Das	

*) Zwei solche Klöster werden hier gar nicht
namhaft gemacht.

Das Biskupow-Kloster	3219
Das Simonow-Kloster	12146
Das Donskoi	6957
Das Petrowskoi	5998
Das Samin	16047

Summe 203597

Folglich gehörten damals den hohen Geist-
lichkeit und den Klöstern, überhaupt 851078
männliche Köpfe oder sogenannte Seelen.

Als man endlich alle diese Bauern i. J. 1764
dem Oekonomiecollegium unterwarf, und die be-
reits angezeigten wichtigen Veränderungen traf;
so wurde folgende Einrichtung für Groß-Rußland
im gedruckten Kirchen-Staat genehmigt, nem-
lich es sollten seyn:

Eparchien **)	26
Darin Prälaten	26
Biskare	21
Mönchenklöster	159
Darin Aelte	58
Prioren	99
Bey	3

*) Es liegt wie das folgende in Moskow.

**) Hierzu kommen noch die in Klein-Rußland
und die neuerlichst errichteten Eparchien,
welche im folgenden Abschnitt angezeigt
werden.

Bey den Prälaten und in den Mönchen- klöstern überhaupt Personen	2657
Nonnenklöster	67
Darin Priorinnen (oder Aebts- finnen)	67
Nonnen	1299
Bey den Kathedraalkirchen die im Staat der Prälaten angesetzt sind, ingleichen	107
Bey den Nonnenklöstern, Geistliche und Kirchendiener	1535
Bey den Prälaten und ihren Consistorien Kanzleybedienten	336
Wächter und Amtsdienner	248
Bediente bey den Prälaten und Klöstern folglich überhaupt 10160 Personen.	3833

Gegen diese kurze Darstellung halte man aus den vorhergehenden Verzeichnissen die Mön-
chen und Nonnenklöster, und die darin befind-
lich gewesenen Personen: dann wird man sehen,
was für Einschränkungen zum Vortheil des Reichs
sind gemacht worden.

Vormals mußten aus dem Staats-Concours
verschiedene Summen zur Unterhaltung der Kir-
chen und Geistlichen hergegeben werden: diese
bleiben nun vermöge der neuen Einrichtungen, in
der

der Kronkasse, weil das Oekonomiecollegium alle
dergleichen Ausgaben jetzt aus den Einkünften
seiner Verwaltung bestreitet. Selbst auswärtige
griechische Kirchen und Geistliche können ganz be-
quemlich aus eben der Quelle eine Unterstützung
bekommen. So ward z. B. schon i. J. 1735
durch eine Ukase den 4 palästinschen Patriarchen,
und den dafigen Klöstern, zur Besoldung und
Gabe, jährlich eine Summe von 5000 Rubeln
bewilligt. Auch haben sich immer in Rußland
verschiedene Grusinische Geistlichen aufgehalten,
welche vermöge etlicher Ukasen und gemachten
Anordnungen, außer einem bestimmten Proviant,
noch einen Geldgehalt bekamen, ob sie gleich hier
kein Amt verwalteten: (welches jedennoch jetzt
ohne besondre kaiserliche Ukasen nicht geschehen
darf.) In einem Verzeichniß finde ich folgen-
de Personen nebst deren Gehalt, namhaft ge-
macht:

5 Prälaten, deren jeder bekommt		
	Gehalt 150 Rub. betr.	750 Rub.
5 Aebte,	70	350
6 Prioren	50	300
1 Protopop,	40	40
1 Archidiacon	25	25
8 Popen (Priester)	25	225
1 Protodiacon		
	5 4	7 Dia

7 Diakonen	15	105
3 Ipodiakonen	13	39
1 Podiak		
3 Kirchenbediente	12	72
2 Mönche		

thut 1906 Rub.

Dieses Geld bekamen sie von den in Almosen und zur Hülfe für die Konstantinopolitanschen Kirchen bestimmten 3000 Rubeln. — Die Einkünfte bey dem Oekonomiecollegium reichen jetzt völlig hin, alle dergleichen Unterstützungen zu bestreiten.

Die Pensions-Anstalt für Kriegsbediente.

Eine ausnehmend wohlthätige und heilsame Einrichtung, welche durch die mit den Klostersgütern vorgegangene Veränderung bewirkt wurde, ist die Pensions-Anstalt. Anstatt der Klöster in welchen vormals verabschiedete alte oder hilflose Kriegsbediente eine Verpflegung bekommen mußten, erwählte man i. J. 1764 sehr weislich 31 Städte, wo keine Einquartierungsstand, folglich auch kein sonderlicher Geldumlauf war; damit die Kriegsbediente daselbst diejenigen Pensionen, welche ihnen das Oekonomiecollegium

legium auszahlte, verzehren, dabey auch den Städten zu einer Art von Sicherheit dienen sollten. Eine aus den vorher genannten ansehnlichen geistlichen und weltlichen Mitgliedern (deren etliche im dirigirenden Sinod, und im Kriegscollegium ihren Sitz hatten) bestehende Commission, mußte die Sache in Ordnung bringen. Sie zeigte in ihrer Ausschreibenslie (Anordnung), wie unschicklich es sey, wenn man den Klöstern die Unterhaltung und Verpflegung alter verabschiedeter Kriegsbediente aufbürden wolte; und welche Vortheile hingegen daraus erwachsen könnten, wenn man sie in Städte versetzte wo keine Regimenter stehen. In allen 31 Städten sollten überhaupt 4353 Personen von der Garde und von Feldregimentern, ihre Pensionen welche eine Summe von 80600 Rubeln betragen, genießen; nemlich von der Garde:

3 Oberofficiere, jeder bekommt jährlich	100 Rub.
10 Unterofficiere,	20
200 Gemeine,	15
und von Feldregimentern:	
15 Oberstlieutenants,	120
75 Majors,	100
150 Capitains,	65
150 Lieutenants,	40

55

300

300 Unterlieutenants 33 Rub.
 300 Händrichs 33 Rub.
 150 Unterofficiere 15 Rub.
 3000 Corporals und Gemeine 10 Rub.

Dabey wurde bestimmt, welche Personen dieser Pensionen solten fähig seyn, nemlich solche Staatsofficiere die weniger als 40, Capitains die weniger als 30, und Subalternofficiere die weniger als 25 Seelen (leibelige Bauern männlichen Geschlechts) haben. Für jede Stadt wurden gemeinlich, 1 Oberlieutenant, 2 Majors (oder 3 Majors ohne Oberlieutenant), 5 Capitains, 5 Leutenants, 10 Unterlieutenants, 10 Händrichs, 5 Unterofficiere, und 100 Gemeine, gerechnet. Auf jede Stadt betrug die zuvergehende Pension 2580 Rubel; nur machte Miron als welche Stadt für die Garde bestimmt war, eine Ausnahme, denn dort betrug die Pension 3500 Rubel. Die übrigen Städte für die Feldregimenter waren: Chlinow, Rasimow, Arsamas, Schazk, Tanbow, Penssa, Lebedjan, Pronsk, Roselsk, Roslow u. a. m. — Aufser diesen Pensionen von 80600 Rubeln, wurden für arme Witwen und Waisen des Militair-Stats, bey der Garde 1500, und bey den Feldregimentern 32900, also überhaupt 115000 Rubel bestimmt, wozu die Kaiserin aus besondrer Gnade noch

noch 5000 Rubel gefügt hat. Auch von der Admiralität, und dem Ingenieur-Corps, gelangen Personen zu diesen Pensionen. Bey den nachher erfolgten vielen neuen Einrichtungen, scheint die Bestimmung der Städte, deren etliche eine eigene Einquartierung von Feldregimentern, auch einen höhern Rang, bekamen, eine Abänderung gelitten zu haben. Officiere welche neuerlich von dort herkamen, hatten daselbst nichts von den Pensionen, Anstalten gefunden. Aber es war überseht, wenn sie daraus den Schluß ziehen wolten, als wäre die Sache unausgeführt geblieben. Sie war zu wichtig und zu wohlthätig, als daß man die Vollziehung hätte vernachlässigen können. Noch jetzt werden vom Kriegscollegium Pensionen ausgezahlt und angewiesen; dasselbe wird eine so ansehnliche Summe, die es mit Vortheil anwenden kan, niemals fahren lassen, oder dem Oekonomiecollegium schenken; nur vielleicht jetzt weniger auf den Ort sehen an welchem Jemand seine Pension verzehret, zumal da manchem die Entfernung der angewiesenen Stadt sehr zur Last fallen möchte, wenn er gern im Schooß der Seinen seine Tage beschließen will.

Das Dekonomiecollegium.

Zum Schluß dieses Abschnitts muß ich auch von diesem etwas weitläufiger gedenken, da so oft desselben Erwähnung geschieht. Eigentlich gehört es auch in die gegenwärtige Abhandlung, da dasselbe alle vormalige Kirchen- und Klostergüter verwaltet, aus denselben seine Besoldungen erhebt, auch allen Geistlichen, Kirchen und Klöstern die ihrigen auszahlt. Alle Reichs-Collegien deren neue Einrichtung oder Staat 1764 in russischer Sprache im Druck erschien, findet man in Büschings Magazin 1 B. beschrieben; nur das Dekonomiecollegium fehlt dort: man kann also die gegenwärtige Anzeige als einen Zusatz ansehen: meines Wissens steht sie noch in keinem deutschen Buch.

Das Dekonomiecollegium ist in Moskow errichtet, und hat folgende Glieder und Bedienten:

1 Präsident, dessen Gehalt besteht in	1875 Rub.
1 Vicepräsident	1350 -
2 Räte, jeder 600 Rubel	1200 -
1 Procureur	600 -
2 Beysitzer, jeder 325 Rubel	750 -
6 Sekre-	

6 Sekretäre (jeder für 3 Eparchien)	
jeder 375 Rubel	2250 Rub.
2 Protokollisten, jeder 225 Rubel	450 -
1 Registrator	200 -
20 Kanzelisten (wegen der vielen Eparchien) jeder 150 Rubel	3000 -
20 Unterkanzelisten, jeder 130 Rubel	2600 -
30 Kopsisten, jeder 100 Rubel	3000 -

Zur Wache, von verabschiedeten Soldaten.

4 Wächter, jeder 18 Rubel	72 -
1 Wachtmeister	30 -
2 Unterofficiere, jeder 24 Rubel	48 -
2 Korporals, jeder 20 Rubel	40 -
60 Soldaten, jeder 18 Rubel	1080 -
dann noch:	
1 Buchbinder	25 -
Der 1ste Zahlmeister bey der Kasse	300 -
bey ihm: 1 Kanzellist	150 -
2 Kopsisten, jeder 100 Rub.	200 -
4 Geldzähler (oder Rechenmeister) jeder 40 Rubel	160 -

Der

Hierunter ist Löhnung, Uniform und Proviant begriffen; eben deswegen ist der Gehalt gegen den bey der Armee, so groß.

Der 2te Zahlmeister	250 Rub.
bey ihm: 1 Unterkanzlist	130 -
1 Kopist	100 -
1 Geldzähler (oder Rechnungsführer)	40 -
1 Executor (der die Aufsicht über die Kanzleien u. hat)	200 -
3 verabschiedete Stabs oder Oberofficiere jeder 250 Rubel	750 -

Bei der Rechnungs-Expedition:

1 Collegienrath	600 -
2 Sekretäre *) oder Registratoren, jeder 375 Rubel	750 -
4 Kanzlisten, jeder 150 Rubel	600 -
2 Unterkanzlisten, jeder 130 Rubel	260 -
6 Kopisten, jeder 100 Rubel	600 -
1 Wächter	18 -

Auf Ufaze des heiligsten Sinods werden zur Erbauung und Unterhaltung der bischöflichen und Kloster-Gebäude besoldet:

2 Architekten, jeder 400 Rubel	800 -
2 Archts	

*) „Wenn alle Wächter deren mehr als 20000 waren (welche Berechnungen von den Kirchens- und Kloster-Gütern enthielten) durchgesehen sind, soll nur 1 Sekretär gehalten werden.“

2 Architekt-Gesellen, jeder 130 Rubel	260 Rub.
8 Architekt-Lehrlinge, jeder 60 Rubel	480 -

Bei dem Archiv:

1 Archivarius	200 -
1 Kanzlist	150 -
2 Unterkanzlisten, jeder 130 Rubel	260 -
4 Kopisten, jeder 100 Rubel	400 -
1 Advocat mit	200 -
2 Advocaten, jeder mit 150 Rubeln	300 -
In Kanzley: Ausgaben, Holz, Licht, Papier, Pacht u. d. gl.	700 -

Des Oekonomicollegiums Contoir in St. Petersburg:

1 Rath	750 Rub.
1 Assessor	450 -
2 Sekretäre (jeder für 3 Eparchien) jeder 450 Rubel	900 -
1 Protokollist	300 -
1 Registrator	225 -
7 Kanzlisten, jeder 200 Rubel	1400 -
24 Kopisten, jeder 120 Rubel	2880 -
2 Wächter, jeder 18 Rubel	36 -
1 Unterofficier	30 -
12 Soldaten, jeder 18 Rubel	216 -

(Diese und jener von den verabschiedeten)

2 Zahl

2 Zahlmeister, jeder 225 Rubel	450 Rub.
2 Stabs- oder Oberofficiere (bey den Zahlmeistern) jeder 225 Rubel	450 -
1 Architect	500 -
1 Architect-Gefelle	150 -
2 Architect-Lehrlinge, jeder 80 Rubel	160 -
Zu Kanzelep-Ausgaben	200 -

Die in Moskow befindlichen 211 Personen kosten jährlich 27428 Rubel; und die bey dem St. Petersburgschen Contoir angestellten 60, bekommen 9197 Rubel. Folglich gehören zu dem ganzen Oekonomiecollegium 271 Personen, welche jährlich zusammen 36625 Rubel Gehalt haben.

IV. Abschnit.

Die Eparchien und deren Prälaten.

Diese beiden Gegenstände fasse ich billig zusammen, da sie ohne unnütze Wiederholungen zu begehren, oder Dunkelheiten übrig zu lassen, nicht süglich können getrennt werden.

Die Zahl der Eparchien (oder bischöflichen Sprengel,) folglich auch deren Größe und Ausdehnung, hat immer von den russischen Regenten abgehangen: bald sind deren mehr, bald weniger,

gewesen; zuweilen hat man eine ganz eingehen lassen und ihr Gebiet zu einer andern geschlagen, zuweilen aus einer sehr weitläufigen zwei kleinere gemacht, und so mehrere ganz neue errichtet. Eben so hat sich die Zahl der Prälaten oft geändert, als deren Wahl und Bestätigung auch vorwärts fast immer von dem Regenten abhing, obgleich die Geistlichkeit auch einen Einfluß dabey äusserte: daher sind sie in Rußland nie gar zu mächtig geworden. — Gleich anfangs nach Einführung der christlichen Religion, wurden schon unter Wladimirs Regierung Bischöfe eingesetzt, doch nur wenige, nemlich ausser dem Mitropolit, nicht mehr als die 3 zu Nowgorod, Kostom und Wolodimer. Es kamen aber bald mehrere hinzu, da auch die von Rußland abhangenden Fürsten eigne Bischöfe verlangten, wozu der Patriarch in Konstantinopel gern seine Einwilligung gab. Dieser legte auch etlichen gar den Titel eines Erzbischofs bey. Doch währte dies nicht lange. Seit der Regierung des Wasili Wasiljewitsch hat die Erhebung und Bestätigung bloß von dem Willen der Zaren abgehangen, wobey sie dennoch den Mitropolit zu Rathe zogen. Als Rußland seinen eignen Patriarchen bekam, so ernannte man anstatt des vormaligen einen, nun immer 4 Mitropolit, nemlich zu Nowgorod, Ixtes u. rates Stück. J rod,

rod, Kasan und Astrachan, Moskow, und Krutzi; ausser diesen waren noch 6 Erzbischöfe und Bischöfe. Auch diese Zahl stieg allmählig höher: es kam noch ein Mitropolit nach Kasan (oder Kasan), nach Sibirien, und nach Astrachan. So zählte man um das Jahr 1667 schon 7 Mitropolit und 9 Erzbischöfe, zu welchen noch 14 Bischöfe kommen sollten: doch wurden deren nur 2 ernannt. Peter I fand bey Antritt seiner Regierung, 12 Mitropolit, 7 Erzbischöfe und 3 Bischöfe; er setzte noch 3 Bischöfe hinzu, als Suffragane der Mitropolit von Kiew, Nowgorod und Sibirien, deren Eparchien sehr weitläufig waren; aber er hob dabey das Bisthum zu Tambow ganz auf. Alle diese Prälaten hatten schon damals in ihren Diöcesen gleiche Macht, und die Mitropolit den übrigen nichts zu befehlen, nur die Suffragane ausgenommen; doch waren die Titel an gewisse Eparchien gebunden: Titel, Rang und Kleidungen gaben den einzigen Unterschied. Auch dies suchte Peter I einigermaßen abzuändern, und eine größere Gleichheit unter ihnen einzuführen. Wenn ein Mitropolit oder Erzbischof mit Tod abging, so ließ er nur einen Bischof an seine Stelle setzen, dem er dann in der Zeitfolge nach Befinden den Titel eines Erzbischofs oder Mitropolit erteilte: nur

Now;

Nowgorod und Kiew behielten beständig Erzbischöfe, und Sibirien einen Mitropolit. — Zur Zeit der Patriarchen hatte dennoch jeder Prälat in seinem Sprengel ein ungemein großes Ansehn.

Der Kaiser Peter I verfaßte für sie heilsame Gesetze, und setzte in ihren Prälaten-Eid manche wichtige Punkte, welche man bey Ring S. 417 findet. Unter andern ward ihnen darin anferlegt, nicht überflüssige Kirchen zu bauen, keine überflüssigen Priester um Gewinnes willen einzustellen, und die Diöces jährlich, oder wenigstens in 2 bis 3 Jahren durch zu visitiren. Auch giebt ihnen das geistliche Reglement mancherley gute Vorschriften z. B. wegen Errichtung der Seminarien und Schulen; daß sie unter dem Sinod stehen, nicht zu viel Bedienten halten, keine unnütze Pracht an die Kirchen verschwenden, auch ohne Erlaubniß des Sinods sich nicht aus ihren Eparchien entfernen sollen u. d. gl.

Die Eparchien haben ihren Namen von dem Ort in welchem der Prälat seinen bischöflichen Pallast und eigentlichen gewöhnlichen Sitz hat, selten von einer Provinz; und nur wenige Prälaten können mitten in ihrem Sprengel wohnen.

3 2

Die

Die Krutizische z. B. hat ihren Namen vom erzbischöflichen Sitz im Kloster Krutizi, welches bey Moskow mitten in der Diöces des Moskowischen Erzbischofs liegt. Zwar sind einige Prälaten über eine ganze Provinz; Statthalterschaft, oder über ein vormaliges Gouvernement gesetzt, so wie der Irkutische; aber andre haben mehrere ganze Provinzen unter sich, so besteht die Eparchie des Tobolskischen aus den Provinzen Tobolsk, Jeniseisk, der Irkutschischen Provinz, und Katarinenburg. Mancher Sprengel liegt gar in mehreren Provinzen *) zerstreut: zum Sussdalschen z. B. gehören 1) aus der jetzigen Wolodimerschen Statthalterschaft die Städte Sussdal, Turiwor, Polskoi, und Schuja mit ihren Kreisen; 2) die Dörter Werchni und Mischnei Tomow, Tumnitow und Kireisk, welche jetzt, wo ich nicht irre, sämlich in der Tانبowschen Statthalterschaft liegen. Eben so zur Plezkowschen Eparchie: 1) die Plezkowsche Statthalterschaft mit ihren Städten und Kreisen; 2) aus dem St. Petersburg

*) Die zu jeder Eparchie gehörenden Provinzen und Dörter werden in Büschings Magazin 1ster Band, namhaft gemacht, doch so wie sie vor Einführung der Statthalterschaften lagen. Dies Verzeichniß bedarf jetzt einer Verbesserung.

burgschen Gouvernement Narva nebst Zwangerod; 3) aus der Rigischen Statthalterschaft die Städte Riga, Pernau, Dörpt u. s. w. mit ihren Kreisen; 4) die Statthalterschaft Pologk. — In manchem Gouvernement hatten bisher mehrere Prälaten gewisse Distrikte, als in dem vormaligen großen Moskowischen (aus welchem aber neuerlichst mehrere Statthalterschaften sind errichtet worden,) der Moskowische, der Krutizische, der Pereklawische, der Wolodimersche, der Sussdalsche, der Kolomnasche, der Kasansche, der Kostowsche, der Iwersche, und der Kostromasche. Eben so haben in der Kasanschen Statthalterschaft der Kasansche, der Astrachansche, und der Wjatksche Prälat, ihre besondern Distrikte. Doch fallen hierin zuweilen Abänderungen vor.

Die Eparchien werden immer als Beywörter (Adjective) angeführt: man sagt im Russischen nicht der Mitropolit zu oder von Nowgorod, sondern der Nowgorodsche. Eben so unterschreiben sich die Prälaten, z. B. Gawriil Mitropolit Nowgorodskii i Sanktpeterburgskii *)

*) Im Russischen heißt die Residenz nicht Petersburg, sondern Peterburg oder eigentlich Sanktpeterburg.

D. i. Gavriil Nowgorodsker und Sanktpetersburgscher Mitropolit. Ueberhaupt hat jede Eparchie 2 Haupt- oder angesehenen Städte *) von welchen der Prälat sich schreibt, als Innocentii Erzbischof von Pleskow und Riga, Samail Mitropolit von Kiew und Galisch, Damaskin Bischof von Mischnei, Nowgorod und Mator. Ebenso nennt man sie, z. B. Seine Eminenz der Erzbischof von Moskow und Kaluga Platon. — In der Ukase v. J. 1764, vermöge deren alle Eparchien in 3 Klassen getheilt wurden, sagt zwar die Kaiserin, daß in den 2 ersten Klassen die Erzbischöfe, und in der dritten die Bischöfe seyn sollten; inzwischen hat sie, und jeder Monarch, die Macht eine selbstbeliebige Aenderung zu treffen, und z. B. einen Prälaten aus der dritten Klasse ohne vorhergehende Versetzung zum Erzbischof zu erklären, wie denn noch neuerlich wegen des Erzbischofs von St. Petersburg und mehrerer andern eine andre Einrichtung

*) Nur selten vertritt eine Provinz die Stelle der zweiten Stadt. — Zuweilen sehen die Prälaten bloß den Ort ihres Aufenthalts oder erzbischöflichen Sitzes (gemeinlich eines ansehnlichen Klosters,) zu ihrem Taufnamen, welcher Ort wie schon erwähnt wurde, allezeit die Stelle des Familien Namens bey ihnen vertritt.

tung ist getroffen worden, als der gedruckte Staat angiebt. — Der Prof. Schlözer nennt alle Prälaten nur Bischöfe; bloß unter den Mitgliedern des Sinods führt er etliche Erzbischöfe an, aber keinen einzigen Mitropolit.

Außer den Mitropolit, Erzbischöfen und Bischöfen, giebt es in Rußland auch 2 Vikare (russisch Wikar) die zu den Prälaten gehören, und als Bischöfe angesehen werden, deren Amt sie auch wirklich verwalten. In 2 Eparchien, die wegen ihrer großen Ausdehnung mehr als einen geistlichen Obergemeindeführer erfordern, sind sie verordnet, nemlich in der Nowgorodschen, und in der Moskowischen. Der erste hat seinen Sitz in Dornow, der zweite in Sewsk. Der Erzbischof von Nowgorod hat schon lange einen Vikar gehabt; aber für das Moskowische Erzbisthum errichtete die Kaiserin erst 1764 ein Vikariat. Diese Vikare haben ihren eignen abgetheilten Sprengel, oder Eparchien, und darin völlige Macht jede bischöfliche Einrichtung zu vollziehen. Inzwischen versichert Ring S. 259, es hätte von ihrem Anspruch eine Appellation an den Erzbischof der Diöcese Statt, für welchen sie auch als für ihren Mitropolit beteten. Ob sich dies wirklich so verhalte, habe ich nicht zuverlässig erfahren; glaube

es aber, weil sonst gar kein Grund vorhanden wäre sie Biskare zu nennen, wenn sie nicht wenigstens hierin von einem völligen Bischof unterschieden wären.

Endlich findet man auch Prälaten die gar keine Eparchien haben. Dahin gehören: 1) die Titularbischöfe. Sie bekommen weder den Gehalt noch den Rang eines wirklichen Bischofs. Es scheint als werde die Gewohnheit solche Bischöfe zu ernennen *), nach und nach ganz aufhören. 2) Solche die ihr Amt selbst niedergelegt haben, und etwa eine Pension genießen. Vor etlichen Jahren hielten sich zweien solche in Cherson auf: Der eine war in Pultawa Bischof gewesen, da er aber als ein geborner Grieche die russische Sprache nicht fertig erlernen konnte, so faßte er den Entschluß seine Eparchie zu verlassen, und lebte als eine Privatperson in Cherson; der zweite hatte verschiedene Reisen unternommen, und seine Kenntnisse zu erweitern gesucht. 3) Solche die aus andern Ländern kommen, von dort wegen der Orthodorie u. d. g. vertrieben sind, und in Rußland

*) Das sind aber keine Bischöfe in partibus infidelium.

Rußland einen Gnadengehalt genießen. So fand sich hier vor etlichen Jahren ein griechischer Patriarch ein. Auch gehören die bereits erwähnten Grusinischen Prälaten hieher.

Jeder Prälat hat bey seinem bischöflichen Sitz ein Consistorium, zu welchem er einige Geistlichen seines Sprengels als Mitglieder verordnet. Die Kanzleyen wird aus den Einkünften des Oekonomiecollegiums nach dem vorgeschriebenen Staat besoldet. Vor solche Consistorien gehören Sachen der Geistlichen und Kirchen, einige Ehefachen, auch Klagen der Geistlichen und Weltlichen gegen einander. Von hieraus geschehen wegen der Weltlichen, die gehörigen Communicationen an die gewöhnlichen Richter stühle. Von dem Consistorium kan man an den Prälaten, und von diesem an den Sinod appelliren. — Nicht alle Consistorien haben einerley Mitglieder; zuweilen sitzen darin 1 Abt, 1 Prior, 1 Protolerei oder Oberpriester von der Kathedralkirche, und 1 bis 2 Sekretäre u. s. w. oder 2 Prioren und 3 Protolereien; oder 1 Abt, 1 Jeromonach, und 1 Protolerei; zuweilen findet man 2 Aebte darin; doch hat man auch Consistorien die bloß aus einem Jeromonach, 1 Protolerei und 1 Priester bestehen. Unter manchem Consistorium

storum stehen noch kleine Contoirs, darin gemehliglich 2 Mitglieder sitzen *).

Auch hat jeder Prälat bey seinem bischöflichen Sitz, in oder neben seinem Hauptkloster, ein Seminarium, in welchem junge Leute, sonderlich Weltpriesters-Söhne, zu künftigen Geistlichen erzogen werden. Sie lernen etwas lateinisch, auch wohl andre Wissenschaften, vornemlich theologische. Thätige Prälaten wenden viel Sorgfalt darauf, und bringen es darin weit, weil sie geschickte Lehrer dazu berufen. Mancher Prälat bringt darauf, daß die Seminaristen sich mit einander in lateinischer Sprache unterhalten; er beschäftigt sich zuweilen selbst mit ihnen, und läßt sich wohl gar von ihnen nur den demüthigen Titel eines Archipastors geben. Der erste Lehrer und Aufseher ist der Rector, welche Stelle zuweilen gar von einem Abt oder Prior verwaltet wird. Manches Seminarium hat anstatt des Rectors einen Präfect. Der Kaiser Peter I drang sehr auf die Anlegung und Unterhaltung solcher Seminarien; verordnete auch wie vorher erwähnt wurde, daß von den großen Klöstern

*) Von den Consistorial-Kanzleyen folgt hernach eine nähere Anzeige.

der 20ste, und von den großen Kirchen der 30ste Theil alles Getraides als ein Zuschuß zu den erforderlichen Kosten, dahin sollte geliefert werden, damit die jungen Leute ohne irgend eine Beschwerte ihrer Eltern, freie Kost, Kleidung und Unterricht daselbst genießen könnten. Anstatt dieses Beytrags ward i. J. 1762 für jedes Seminarium, welches man auch oft Collegium nennen hört, aus den Einkünften der Kloster- und Kirchen-Güter eine jährliche Summe von 3000 Rubeln bestimmt; aber die Sache kam nicht zu Stande. Bey der neuen Einrichtung i. J. 1764 dachte man ernstlich an solche Seminarien und Schulen, nicht nur bey den bischöflichen Sitzen, sondern auch in den Klöstern und bey den Hauptkirchen: man fand es aber damals noch nicht thunlich, die Lehrer und die dazu erforderlichen Summen genau zu bestimmen. Vermuthlich ist dies nachher geschehen: doch sehe ich mich nicht im Stande eine hinlängliche und zuverlässige Nachricht davon zu geben. Jetzt da die Kaiserin so nachdrücklich für die Anlegung der Schulen in ihrem ganzen Reich sorgt, und auf die Aufklärung und den Unterricht aller unter ihrem Scepter stehenden Völker mit Anwendung großer Summen bringt, auch auswärtige Lehrer nach Rußland verschreiben, und eine Menge Schulbücher drucken und

austheilen läßt: werden gewiß die Seminaristen eine vorzüglich gute Einrichtung bekommen. Seit geraumer Zeit haben sich deren zwey besonders hervorgethan, und viel geschickte Männer geliefert, nemlich das zu St. Petersburg bey dem Alexandr-Newski Kloster, und das in Kiew, wozu man auch das im Sergiewschen Dreyfaltigkeits-Kloster setzen kan.

Endlich hat jeder Prälat bey seinem bischöflichen Sitz ein Hospital, für ganz arme elende und hilflose Personen beiderley Geschlechtes. Bey der neuen Einrichtung i. J. 1764 ward bestimmt, daß jeder Prälat von der ersten Klasse 50, von der zweiten Klasse 30, und von der dritten Klasse 25 solche Personen darin aufnehmen und versorgen soll: als wozu für jede wirklich aufgenommene Person jährlich 5 Rubel bestanden sind. In den damaligen 26 großrussischen Eparchien befanden sich also 26 Hospitäler, darin überhaupt 765 Personen ihre Verpflegung bekommen, wozu jährlich 3825 Rubel aus dem Oekonomiecollegium gehoben werden. Die Prälaten der beiden Residenzen dürfen ihre Hospitäler nicht in den Hauptstädten, sondern nur in andern angewiesenen Städten unterhalten. — Auch auf andre Arme hat man Rücksicht genommen, und verordnet,

net, daß kein Bettler auf den Straßen und Gassen um Almosen bitten soll *).

Aus dem was bisher ist angeführt worden, lassen sich leicht die Macht und die Pflichten der Prälaten erkennen. Sie sind die Oberaufsichter über die Geistlichen, Kirchen und Klöster **) in ihren Sprengeln. Hauptsächlich sollen sie auf die Lehre und den Wandel aller ihnen untergebenen Geistlichen genaue Obacht haben, und darauf sehen, daß den ergangenen Verordnungen unabwiegend nachgelebt werde. Die Befehrung der Kasakowen ward ihnen im Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts sehr empfohlen. Zu weilen haben sie die Bücher-Censur. Sie ordnen

*) Diese wünschenswerthe Polizey-Einrichtung ist noch nicht ganz zu Stande gekommen: noch treiben sich manche Bettler herum. — Von den hier beschriebenen Hospitälern sind die vielen Kron-Hospitäler ganz verschieden.

**) Also sind die Klöster nicht wie in vielen römisch-katholischen Ländern, der bischöflichen Gewalt entzogen, und einem Vater-General unterworfen. Selbst die wenigen unmitelbaren stehen doch unter dem Sinod in welchem Eparchial-Bischöfe Sitz und Stimme haben.

niren die Selbstlichen, und weihen die Kirchen ein, zuweilen auch andre Sachen z. B. Gerichtsörter, Insignien u. d. g. Sie halten Kirchenvisitation. Die Wahl der Priester ist eins von ihren Hauptgeschäften, wobey dennoch auch der Kirchenpatron gewisse Rechte ausübt, wovon hernach.

Ihnen ward i. J. 1764 ein bestimmter Gehalt angewiesen, und dadurch zugleich alle vorige auffallende Ungleichheit der Einkünfte abgeschafft. Es ist Mißverstand, wenn Einige behaupten jeder Erzbischof bekomme Feldmarschalls Wage, nemlich jährlich 7000 Rubel, und noch überdies freie Equipage. Ohne genaue Uebersicht des ganzen ihnen bestimmten Staats, läßt sich über die eigentliche Größe ihres Gehalts gar nicht urtheilen. Außer demselben haben sie noch Gärten, Landhäuser *) Viehweide, Fischerey u. d. gl.

*) So hat der Prälat von Kostroma (welches man Kasrama ausspricht,) außer seinem bischöflichen Sitz in einem großen Kloster, nicht nur in der nahe liegenden Stadt gleiches Namens, ein zu seiner daselbst befindlichen Kathedralkirche gehörendes Haus, sondern auch 2 Landhäuser, eins nicht weit von der Stadt, das zweite etwa 9 Werste davon: beide

u. d. g. welche ihnen von ihren ehemaligen Klosterländereien gelassen wurden. Auch erheben sie Nebeneinkünfte aus ihren Eparchien, z. B. wenn große Kirchen eingeweiht, oder Weltgeistliche ordinirt werden, wofür wenigstens ihre Kanzeley oder ihr Kasnatſchei (Kasserverwalter, Rechnungsführer) etwas bekommt. Als die Statthalterschaften eingeführt wurden, übertrug man ihnen die feierliche Einweihung der höhern Gerichtsorte *) in den Gouvernements-Städten, da denn mancher für seine Bemühung und zu Reisekosten 3000 Rubel aus der kaiserlichen Kasse empfing.

Die meisten Prälaten, doch nicht alle, haben ihren gewöhnlichen Sitz in ansehnlichen Klöstern, welche

beide sind mit angenehmen Gärten und mit einem Lustwald versehen; auch im Kloster selbst hat er einen geräumigen Garten. Der jetzige dasige Bischof, ein angenehmer gesellschaftlicher Mann, hält sich des Sommers oft in seinen Landhäusern auf, wo er auch zuweilen seine Gäste bewirthet, die er aus der Stadt und der umliegenden Gegend von beiden Geschlechtern einzuladen pflegt.

*) Die niedern Gerichtsorte wurden gemeinschaftlich von einem Abt den der Prälat in seinem Gefolge hatte, eingeweiht. Dieser sowohl als jener sprengten dabey Weihwasser.

welche man nach der 1764 getroffenen neuen Einrichtung zwar noch so nennt, aber nicht eigentlich als solche, sondern als bischöfliche Palläste (die man im Russischen durchgängig Archiereien: Häuser nennt,) behandelt. Alles hängt darin von ihrem Willkühr ab. Jedem sind sehr viel Leute bestanden: doch steht ihm frey, derselben Zahl zu vermehren oder zu vermindern: im letztern Fall fließt der ihnen ausgemachte Gehalt in seine Kasse, oder er kan davon den übrigen eine Zulage geben. Einige von diesen Personen sind Klostergeistliche und Mönche, welche bey ihm allerley Aemter verwalten, als der Schatzmeister, der Dekonom des Archiereien: Hauses u. d. g. andre aber bloße Banern, die er aus den Dörfern miethet. Einige Bedienungen lassen sich nur mit Mühe gegen bekannte deutsche Ausdrücke vertauschen.

Zahl und Namen der Eparchien.

In Büschings Magazin 1 Th. S. 43 u. f. werden 29, und in Schözers Neuveränderten Rußland 2 Th. S. 373 u. f. 31 Eparchien, für das ganze russische Reich, mit Inbegriff der kleinrussischen, namhaft gemacht. Der Grund der

der Verschiedenheit liegt in den 2 Bilar: Eparchien, als welche von Einigen stillschweigend übergangen werden. Keiner von beiden Schriftstellern hat sie nach den i. J. 1764 festgesetzten 3 Klassen dargestellt, die man aus dem gedruckten Kirchen: Staat kennen lernt, als welcher auch den Gehalt einer jeden Klasse bestimmt, und also hier zum Wegweiser dienen muß. Da aber seit jener Zeit, zumal ganz neuerlich, einige Veränderungen sind getroffen, sonderlich ganz neue Eparchien errichtet worden; so achte ich mich verbunden, hier ein zweysaches Verzeichniß von den Eparchien zu liefern, nemlich zuerst wie sie der gedruckte Kirchen: Staat bestimmt; dann wie sie nach einer aus dem Sinod erhaltenen Anzeige *) jetzt wirklich vorhanden sind. Dabey werde ich auch die kleinrussischen anführen; alle überhaupt so viel möglich genau nach der russischen Rechtschreibung darstellen, als welches wohl immer die sicherste und manchem Leser die angenehmste Anzeige ist; ingleichen die 2 Hauptstädte

*) Dieselbe hat mir ein gelehrter und großmüthiger Freund in St. Petersburg, welcher dort ein öffentliches Amt verwaltet, zu verschaffen die Gewogenheit gehabt.

oder Provinzen melden, von welchen jeder Prälat seinen Namen führt **).

I. Die Eparchien nach Anzeige des gedruckten Kirchen-Staats. Dieser enthält aus den vorher angeführten Gründen, nur die in Groß-Rußland befindlichen.

Zur ersten Klasse gehören folgende drei Eparchien:

1. Die Nowgorodsche, russisch Nowgorodskische; ist eine der ältesten, und steht unter allen oben an. Bisher hatte sie immer ihren eignen Erzbischof oder Mitropolit, der sich von Nowgorod und Weliklask schrieb. Dies hat ganz neuerlich aufgehört, da der würdige Prälat Gawriil, der zugleich als erstes Mitglied im Sinod sitzt, zum Mitropolit von Nowgorod und St. Petersburg ist erklärt worden.
2. Die Moskowische, ist neu, von der Kaiserin Elisabeth gestiftet. Der Prälat schreibt sich von Moskow und Kaluga.

3. Die

*) Schon Schözer macht sie namhaft, doch nicht alle: bey der Nowgorodschen, Archangelschen, und Wladimerschen Eparchie fehlt die zwote Stadt,

3. Die Sanktpeterburgsche, ist gleichfalls von der Kaiserin Elisabeth gestiftet. Der Prälat schrieb sich sonst immer von St. Petersburg und Reval; welches aber jetzt nach der bey der Nowgorodschen Eparchie bemerkten Veränderung, nicht mehr Statt findet.

Zur zwoten Klasse gehören folgende acht Eparchien:

1. Die Kasansche, ist alt; der Prälat führt seinen Namen von Kasan und Swiaschsk. Im russischen heißt sie die Kasanstsche.
2. Die Astrachansche oder Astrachanskische, ist von mittlern Alter. Der Prälat schreibt sich von Astrachan und Stawropol.
3. Die Tobolskische, ist alt; der Prälat schreibt sich von Tobolsk und Sibirien *). Zuweilen wird sie auch die Sibirische genannt.
4. Die Kostjowsche oder Kostjowskische, eine der ältesten; der Prälat schreibt sich von Kostjow und Jaroslawl, welches man gemeinlich Jaroslaw nennen hört.
5. Die Pskowskische oder Pleskowsche; der Erzbischof schreibt sich von Pskow (d. i. Plesk, Pleskowsk).

*) Hier steht also eine sehr große Provinz, gar ein Königreich, an der Stelle der zwoten Stadt.

low, welches häufig Plektau geschrieben und ausgesprochen wird,) und Riga.

6. Die Krutizkische ist alt; der Prälat schreibt sich von Krutizi und Roschalsk. Sie soll vormals wegen der beiden nahe am Kloster Krutizi befindlichen Bäche Sara und Padon, auch die Sarapadonskische geheissen haben.
7. Die Rjasanskische oder Rjasanske, deren Prälat sich von Rjasan und Schajz schreibt: sie ist von ziemlichem Alter.
8. Die Tferstkische oder Twerfche, deren Prälat seinen Namen von Twer und Kaschin führt.

Zur dritten Klasse gehören folgende 15

Eparchien:

1. Die Smolenskische, der Prälat schreibt sich von Smolensk und Dorogobusch.
2. Die Nischegorodskische oder Nischegorodsche, deren Prälat sich von Nischegorod (welches auch Nischnei, oder Nischnei-Nomgorod heisst) und Alator *) schreibt.

3. Die

*) Schläger, Büsching u. a. m. schreiben Alator oder Alator, welches aber wenigstens jetzt in Rußland ungewöhnlich ist, ob man es gleich noch im Petersburger Kalender v. J. 1785 findet.

3. Die Belogradskische oder Belogradsche; der Bischof nennt sich von Belograd (oder Belgorod, oder Bielgorod) und Obojan.
4. Die Susdalskische oder Susdalsche; gehört zu den ältern; der Prälat hat seinen Namen von Susdal und Jurjem.
5. Die Wologodskische oder Wologdasche; der Prälat schreibt sich von Wologda und Belosero oder Belosero.
6. Die Kolomenskische oder Kolomnasche; der Prälat nennt sich von Kolomna und Kaschira, welches andre Roschira schreiben.
7. Die Wjatskische oder Wätskische; der Prälat schreibt sich von Wjatka (oder Wjätka, oder Wätka) und Groß-Permien.
8. Die Archangelogorodskische oder Archangelische; der Prälat nennt sich von Archangel (welches auch zuweilen Archangelgorod oder Archangelogorod heisst) und Cholmogori. Vormals hatte er seinen Sitz auf einer Insel in der Stadt Cholmogori oder Kolmogori; dieser wurde aber nachher in das bey Archangel befindliche Kloster des Erzengels Michael verlegt.
9. Die Ustjuschskische oder Ustjungsche, deren Prälat sich von Ustjug und Totma schreibt.

10. Die Woroneschkische, oder Woroneschische; der Prälat führt seinen Namen von Woronesch und Zelez.

11. Die Tschutschkische, ist neu; der Bischof nennt sich von Tschutschk und Nertschinsk.

12. Die Pereslawskische oder Pereslawische oder Pereslawische; ist gleichfalls neu; der Prälat schreibt sich von Pereslaw (welches auch Pereslaw, oder Pereslaw; Salskof genannt wird) und Dmitrow.

13. Die Kostromskische, ist neu, und wie die gleich vorhergehende von der Kaiserin Elisabeth gestiftet. Der Prälat schreibt sich von Kostroma und Galiz (oder Galitsch).

14. Die Wladimerkische oder Wladimerische, gehört zu den ältesten; der Prälat führt seinen Namen von Wladimer (welche Stadt auch Wolodimer, ingleichen Wladimir genannt wird,) und Murom.

15. Die Tanbowskiische oder Tanbowski, fan man theils als alt, theils als neu ansehen, weil sie einmal ganz aufgehoben, dann wieder errichtet ward. Der Prälat schreibt sich von Tanbow und Pensa.

Die

Die beiden Vikar Eparchien sind:

1. Die Olonezkische, deren Prälat sich von Olonez und Kargopol schreibt, und Vikar in der Nowgorodischen Eparchie ist. Einige nennen ihn den Bischof von Ladoga und Rerholm.

2. Die Siewerskische oder Samskische, deren Prälat sich von Sems (oder Sjewsk) und Briansk schreibt, und Vikar in der Moskowschen Eparchie ist.

III. Die kleinrussischen Eparchien, als welche aus den vorher angezeigten Gründen, nemlich weil sie ihre Befoldungen noch aus ihren Länderrenten ziehen, nicht im gedruckten Kirchen-Staat vorkommen:

1. Die Kirowsche oder Kiewskische, eine der ältesten im Reich, hat immer einen Metropolitent gehabt, welcher sich von Kiew (oder Kiew oder Kiow) und Galiz schreibt.

2. Die Tschernigowskische oder Tschernigowsche, deren Bischof seinen Namen von Tschernigow und Nowgorod Siewerskof führt.

3. Die Perejaslawskische oder Perejaslawische, hat auch einen Bischof, der sich von Perejaslaw (oder Perejaslaw) und Dorissow, Poiskof schreibt.

Einige

Einige behaupteten es wären jetzt 4 Eparchien in Klein-Rußland, weil sich auch in Pultawa ein Bischof befindet. Aber diese Stadt gehört nicht mehr zu Klein-Rußland, sondern zu einer andern Statthalterschaft; und der dortige Prälat hat eine ganz neu errichtete Eparchie, wovon gleich eine Anzeige folgen wird.

III. Die jetzt im ganzen russischen Reich vorhandenen Eparchien, nach Anzeige des aus dem Sinod. erhaltenen ganz zuverlässigen Verzeichnisses. Sie werden hier genau nach dem Russischen angeführt; die meisten vorkommenden Namen haben schon im ersten Verzeichniß eine hinlängliche Erklärung erhalten. Die 2 Hauptörter stehen hier immer beyammen.

1. Die Nowgorodskische und Sanktpeterburgskische Eparchie.
2. Die Moskowskische und Kaluschskische (Kailusche).
3. Die Pskowskische (Pleskowsche) und Rischelskische (Rigsche).
4. Die Kiewskische und Galizskische.
5. Die Iwerskische und Kaschinskische.

6. Die

6. Die Mogilewskische, Mstislawskische und Orshanskische *).
7. Die Smolenskische und Dorogobuschskische.
8. Die Krutizkische und Moschaiskische.
9. Die Kasanskische und Swijaschkische.
10. Die Wirtschanskische und Stawropolskische.
11. Die Tobolskische und Sibirskische.
12. Die Kostrowskische und Jaroslawskische.
13. Die Njasanskische und Schastische.
14. Die Slawenskische und Chersonskische **).

R 5.

15. Die

*) Diese Eparchie macht eine besondre Ausnahme, indem sich der Prälat von 3 Hauptörtern schreibt. Seinen Sitz hat er zu Mogilew, oder wie es andre nennen Mohilow. Die Eparchie ist in Rußland neu; aber wo ich nicht irre, war schon ein russischer Bischof dort, ehe diese Provinz an Rußland abgetreten ward; wenigstens vermuthet ich, daß es eben der sey, welchen Schlözer aus Weißrußland anführt, und von ihm meldet, er habe seine Eparchie in Polen jenseits der Gränze. Einige meinen, er sey auch Bischof von Polozk: Andre sagen, dieser Ort habe einen eignen Prälaten: beides ist falsch, denn Polozk gehört wie man mir gemeldet hat, zur Pleskowschen Eparchie.

**) Dieses ist eine von der Kaiserin vor einigen Jahren errichtete ganz neue Eparchie, die in der Jekaterinoslawschen (oder Ekaterinoslawschen oder Katerinoslawschen) Statthalterschaft liegt. Der Prälat hat seinen Sitz in Pultawa

15. Die Gotseiskische und Kefaiskische *).
 16. Die Nischegorodskische und Matorskische.

17. Die

Pultawa oder Voltawa. Seinen Gehalt bekommt er vermuthlich aus dem Oekonomienkollegium; ich weiß aber nicht zu welcher Klasse man seine Eparchie in Ansehung des Gehalts rechnet; welches auch von dem gleichfolgenden Prälaten gilt.

*) Einige nennen diese Eparchie die Gotheiskische und Kothaiskische, aber das ist etwas unrichtig. Die wenigsten von meinen Lesern werden von ihr gehört haben; oder wissen wo sie dieselbe suchen sollen; so gar fragt man bey vielen gelehrten Mäßen vergebens darnach. Die Kaiserin errichtete und benannte diese Eparchie am 21 May 1779 durch eine Ukase oder eigentlich durch einen Stiftungsbrief, hauptsächlich für die gotischen Christen welche aus der Krim nach dem damaligen Asowschen Gouvernement kamen; daher gehört sie auch zu der Katerinoslawschen Statthalterschaft. Von den ihr beygelegten Namen bezieht sich der letzte auf die Stadt Kassa, die man gemeiniglich Kefa nennt; der erste aber vermuthlich auf die vormals in der Krim befindlich gewesenen Gothen, denen die alten Reisebeschreiber gedenken; daher auch D. Semler Selegonheit nahm; 1779 ein Programm von einer Festlichkeit am Byzantinischen Hofe welche TO TOTOIKON hieß, zu schreiben. Auch Busbec liefert in seinen Reise Nachrichten ein ansehnliches Verzeichnis gotischer Wörter, welche man von den Christen in der Türkei, zur Zeit seines dortigen

17. Die Selegonpaskische und Obojanskische.
 18. Die Suddatskische und Jurjewskische.
 19. Die Wologodskische und Zielsjeserskische.
 20. Die Kholmokskische und Kaschirskische.
 21. Die Wjatskische und Wellkopernskische (d. i. Großpermskische).
 22. Die Nischangelogorodskische und Cholmogorskische.
 23. Die Ussinskische und Totemskische (Totmasche).
 24. Die Woroneskische und Selegskische.
 25. Die Irkutskische und Nerchinskische.
 26. Die Pereslawskische und Dmitrowskische.
 27. Die Kostromskische und Galizkische.
 28. Die Wladimirkische und Muromskische.
 29. Die Tanbowskische und Pensenskische (Pensmasche).
 30. Die Olonezkische und Kargopol'skische *).

31. Die tigen Aufenthalts, häufig hörte. — Der jetzige Prälat in dieser neuen Eparchie, heißt Ignatii oder Ignatius, und ist Mitropolit. Daß sie anstatt Gotheiskische den Namen Gotseiskische bekommen hat, mag eines Theils daher entstanden seyn, weil der Russe gemeiniglich anstatt des th ein s zu setzen pflegt.

*) Diese und die gleich darauf folgende, sind die beiden Wikar Eparchien, welche man hier mitten unter die übrigen Bischümer setzt, und sie ihnen also gleich geachtet hat.

31. Die Siewerskische und Brianskische.
 32. Die Tschernigowskische und Nowgorodske
 Siewerskische *)
 33. Die Perejaslawskische und Borispol'skische.

Unter diesen 33 Eparchien sind also drei neue, nemlich die Mogilew'sche, Slawenskische und Gotselskische, welche nach dem Jahr 1764 hinzugekommen sind. Damals hatte man in Groß-Rußland mit Inbegriff der beiden Vikar Eparchien, überhaupt 28, und in Klein-Rußland 3 Eparchien. Aus diesen 31 sind nur 30 worden, weil man die Nowgorodsche mit der St. Petersburg'schen vereinigt hat. Und so ist nun die Zahl bis auf 33 gestiegen: sie könnte aber bald noch einen Zuwachs bekommen; wenn die eben erwähnten beiden vereinigten wieder getrennt würden. Unter den Prälaten dieser 33 Eparchien befinden sich jetzt 3 Mitropolit, nemlich der Nowgorodsche, der Kiew'sche, und der Gotselskische; und 5 Erzbischöfe, nemlich der Moskowsche, der Pleskowsche, der Mogilew'sche, der

*) Diese und die gleich folgende liegen in Klein-Rußland; warum sie hier nach den Vikar Eparchien stehen, weiß ich nicht: vielleicht hat man bey Anfertigung des Verzeichnisses auf keinen Rang gesehen.

Slawenskische, und der Kasansche; die übrigen sind sämtlich Bischöfe *).

Gehalt der Prälaten in Groß-Rußland.

Hier folge ich bloß dem gedruckten Kirchen-Staat, als dessen Vorschriften bey allen bisherigen Einrichtungen nicht sind aufgehoben, sondern noch immer beobachtet und in Ausübung gebracht worden. Neu errichteten Eparchien bestimmt die Kaiserin ihren Gehalt aus dem Oekonomicollegium; und von ihrem Befehl hängt es ab, wenn 2 Eparchien vereinigt werden, ob der Prälat nur von einer, oder von beiden, den bestimmten Gehalt genießen soll. Uebrigst ist anzumerken, daß sich dieser nicht nach dem Titel, sondern bloß nach der Eparchie oder

*) Einer meiner Petersburg'schen Freunde meldet mir jetzt, daß sich die Zahl der Prälaten, welche in dem Consistorium sitzen, auf 34 belaufe, wenn man den Mitropolit von Nowgorod, und den Erzbischof von Moskau nicht mit rechne; daß aber nach dem Staat deren 42 seyn sollen. Diese Nachricht verstehe ich nicht. Vielleicht ist die Rede eines Theils von Titular-Bischöfen: wenigstens läßt die zuverlässig angegebene Anzahl der vorhandenen Eparchien, fast nichts anders vermuthen.

der Klasse richtet. Der Prälat, er sey Bischof oder Erzbischof, bekommt den mit seinem Sitz auf immer verknüpften Gehalt; seine etwaige Erhebung zum Mitropolit macht darin keine Aenderung, es wäre denn, daß die Kaiserin aus besondrer Gnade ihm eine Zulage durch eine Klasse bewilligte.

Von der dazu verordneten schon vorher namhaft gemachten Commission ward bestgesetzt, daß jeder Prälat von der ersten Klasse jährlich 1500, von der zweiten 1200, und von der dritten Klasse jährlichen jeder Vikar 1000 Rubel Gehalt; überdies noch Tafel, Fourage und Holzgelde; auch allen für seine Leute erforderlichen Lohn, bekommen solte. Bey der nähern Bestimmung nahm man inzwischen einige Rücksicht auf die Lage der erzbischöflichen Sitze, und den daselbst gewöhnlichen Preis der Lebensmittel: daher bewilligte man dem Kownogorodischen, weil er an einem theuren Ort lebte, zu allen seinen Bedürfnissen, und für seine Leute, jährlich überhaupt 11031 Rubel 20 Kopel; dem Moskowschen hingegen, als wo die Lebensmittel weit wohlfeiler sind, nur 7510 Rubel 85 Kopel, oder mit Inbegriff der 2 Kathedralkirchen 9068 Rubel 85 Kopel; und dem St. Petersburgschen, mit Inbegriff des Aleksanders

Newski

Newski Klosters, in welchem er Archimandrit ist, 15000 Rubel: wovon gleich eine genauere Anzeige folgen wird. Jeder Prälat aus der zweiten Klasse bekommt an Gehalt und zu allen Bedürfnissen überhaupt 5500 Rubel; nur der Pleskowsche macht eine Ausnahme, indem ihm wegen der dasigen Theuerung 500 Rubel zugelegt wurden; und endlich jeder aus der dritten Klasse jährlich überhaupt 4232 Rubel 20 Kopel; jeder Vikar aber 4030 Rubel 80 Kopel. Dieser Gehalt für alle aus dem gedruckten Kirchen-Serac namhaft gemachte 28 Prälaten, betrug (außer der Archangelschen Kathedralische,) nach der beständigsten Doklade jährlich überhaupt 149586 Rubel 65 Kopel. Aus besondrer Gnade verwilligte die Kaiserin aus den Einkünften des Dekonomiecollegiums noch eine jährliche Zulage an 17 Eparchien: sie besteht für jeden Prälaten aus der ersten Klasse in 500 Rubeln; für 7 Prälaten aus der zweiten Klasse, nemlich für den Kasanschen, Tobolskischen, Kostomarschen, Pleskowschen, Krutizkischen, Riäsanschen, und den Iwerschen, in 400 Rubeln; und für 7 Prälaten aus der dritten Klasse, nemlich für den Smolenskischen, Suzdalschen, Wologodischen, Wjarskischen, Pereslawischen, Kholmischen, und den Wladimerschen, in 300 Rubeln:

Rubeln: welche Zulage demnach jährlich 6400 Rubel ausmacht.

Um nicht einerley Sache oft zu wiederholen, und zur Schonung des Raums, liefere ich nur den Staat eines einzigen Prälaten, nemlich des ersten, ganz vollständig; aber von den übrigen bloß eine hinlängliche Anzeige des ewanigen Unterschieds.

Staat der Unterhaltung des Hauses des Nowgorodischen Prälaten, von der ersten Klasse.

Der Prälat bekommt jährlichen Gehalt 1500 Rub. Tafelgelder, nemlich zu Brod und andern nöthigen Provisionen, als Weizen, und anderes Mehl, verschiedene Arten von Del *) Grütze, Fisch, Salz, Honig (oder Meth), Brantwein, Holz, Eisen, Kohlen, Haber und Heu für seine Pferde 3923 -

Wey

*) Wey seinen Gasten braucht der Russe zu seinen Speisen Del anstatt der Butter; Leute von Stande haben dann feineres, z. B. Ruck und Mandelöl. Wey den Prälaten wird das Jahr hindurch für 14 Personen viel Del erfordert, daher geschieht hier namentlich desselben Erwähnung.

Wey seinem Hause sind:

1 Dekonom, bekommt jährlich	50 Rub.
1 Beichtvater	20 -
2 Hauspriester *) jeder 8 Rubel	16 -
1 Kleiderbewahrer **) der zugleich Schatz- oder Zahlmeister (Kassenvorwalter) ist	15 -
dessen Koplist	50 -
3 Jerodlakonen, jeder 8 Rubel	24 -
1 Proviant- und Speisemeister ***)	8 -
1 Kellermeister (Wundschent, russisch tschaschnik)	8 -
2 Zellen	

*) Dies ist der gewöhnliche und passende Ausdruck; inzwischen wolle ein der Sprache kundiger Mann, die beyden russischen Wörter Krestowü Jeromonach, lieber durch einen Priester der dem Prälaten das Kreuz vorträgt, übersetzen. — Wegen des gering schelmenden Gehalts geschähe schon vorher eine Erinnerung.

**) Wer will, mag ihn einen Garderobemeister, oder den Sacristan, nennen. Im Wörterbuch ist der russische Ausdruck durch einen Küster der die priesterliche Kleidung in Verwahrung hat, übersetzt.

***) Die beiden russischen Wörter können einen Aufseher über das Korn und den Vorrath, auch über die trocknen und geräucherten Witzualien, und über den Heuboden, anzeigen.

2 Zellentener (Kammerdiener) jeder
15 Rubel 30 Rub.

Diese 13 Personen des erzbischöflichen Hauses (welche Ordensleute sind,) bekommen ausser den benannten Geldgehalt, noch von dem Prälaten die Kost, aus der ihm zu Tafelgeldern bestandenen Summe.

6 Aufwärter (Paquaten) für den Prälaten, jeder 20 Rubel *) 120
für einen jeden 6 Rubel zur Liberey 36

1 Uhr-Aufseher (der die Stunden zum Gebet anschlägt) 21

Uebrige Bedienten:

1 Quartiermeister bey des Prälaten Wasserfahrzeugen 20

10 Kuder knechte, jeder 17 Rub. 170

2 Ofenheizer, jeder 15 Rub. 30

2 Brod

*) Alle diese hier folgenden Leute sind auf hohen Gehalt gesetzt als die vorhergehenden, weil sie davon auch ihre Kost besorgen müssen. Es können eiliche gemeine Mönche darunter seyn, doch werden wenigstens die meisten, aus den Dörfern gemiethet.

2 Brodbäcker, jeder 16 Rub. 32 Rub.

1 Bierbrauer 16

4 Köche, jeder 16 Rub. 64

2 Pastetenbeker, jeder 17 Rub. 34

4 Handlang. r bey dem Bier- und Dünnbier- (russisch Kwas) Brauen, jeder 12 Rubel 48

1 Gärtner 25

4 Gartenarbeiter, jeder 15 Rub. 60

1 Aufseher über den Essig und das Leinzeug *) 15

2 Schneider, jeder 15 Rubel 30

2 Fassbinder (Böttcher) jeder 16 Rub. 32

1 Stallmeister aus dem weltlichen Stand **) 45

2 Kutscher, jeder 25 Rub. 50
für jeden 5 Rubel zu Liberey 10

2 Vorreiter, jeder 23 Rub. 46

4 Stallknechte, jeder 16 Rub. 64

2 Wasserführer, jeder 12 Rub. 24

1 Stellmacher 16

1 Riemer 16

2 Schmis

*) Nach dem Russischen kan es auch einen Essigbrauer und Tafelbeker anzeigen.

**) Es ist ausdrücklich vorgeschrieben, daß einer aus dem weltlichen Stand, diese Stelle verwalten soll.

2 Schmide, jeder 16 Rub.	32 Rub.
3 Zimmerleute *), jeder 12 Rub.	24 -
4 Hofwächter, jeder 12 Rub.	48 -
2 Tischler, jeder 17 Rub.	34 -
1 Drechsler	17 -
2 Mäurer, jeder 12 Rub.	24 -
1 Kupferschmid	16 -
1 Glaser	16 -

Für diese 74 Personen, deren Gehalt jährlich 1272 Rubel beträgt, in gleichen für die Zolldienner wenn sie etwa Abgaben (an die Krone u. s. w.) bezahlen müssen, sind zu Kopfgeld und Brod 167 Rubel 20 Kopek bestanden.

Bei der Kathedraalkirche **) für die Geistlichkeit und die Kirchenbedienten:

1 Protopop, bekommt jährlich	100 Rub.
1 Schlüsselbewahrer (oder Schatzmeister)	80 -
	4 Prie-

*) Im Russischen heißen sie plotnik; sie bauen nicht bloß Häuser, sondern müssen überhaupt allerley Holzarbeiten verfertigen, daher hat man sie auch bey den Regimentern.

**) Das ist die eigentliche erzbischöfliche, und in der ganzen Eparchie die vornehmste, wo priesterliche Einweihungen und andre feierliche Handlungen vom Prälaten verrichtet werden.

4 Priester, jeder 60 Rub.	240 Rub.
1 Protodiakon	60 -
3 Diakonen, jeder 40 Rub.	120 -
2 Synodiakonen, jeder 50 Rub. *)	100 -

Diesen 12 Personen sind also 700 Rubel bestanden.

Sänger:

1 Vorsänger	40 -
8 Sänger von der ersten Klasse, jeder 30 Rubel	240 -
8 Sänger von der zweiten Klasse, jeder 24 Rubel	192 -
8 Sänger von der dritten Klasse (Synodiaken) jeder 15 Rubel	120 -
2 Psalmisten, jeder 15 Rubel	30 -
2 Küster, jeder 15 Rubel	30 -
5 Glockenläuter, jeder 12 Rubel	60 -
4 Wächter (Kirchenhüter) jeder 12 Rub.	48 -
1 Oblatenbäckerin **)	12 -

Diesen 39 Personen sind also 772 Rubel bestanden.

2 3

Dem

*) Warum den Unterdiakonen, die doch am Rang geringer sind, ein größerer Gehalt als den Diakonen, bestimmt ist, weiß ich nicht.

**) Diesen gewöhnlichen Ausdruck behalte ich bey. Daß bey den Russen das heilige Brod anders gestaltet ist als bey den Lutheranern u. s. m. bedarf wohl keiner Erinnerung.

Dem Prälaten steht frey, alle namhaft gemachte Leute, oder deren weniger, zu halten; auch nach seinem Befinden dem einen etwas abzugiehen, und dem andern eine Zulage zu geben: Die hier bestimmte Summe wird seiner freyen Disposition überlassen, nur nichts darüber verabsolgt.

Noch werden ihm ausgezahlt:

Zu Kirchenbedürfnissen und Diakonen 160 Rub.

Hierzu kommen noch die Gelder welche aus dem Verkauf der Lichte fließen (wovon hernach).

Zur Reparatur der Kathedralkirche, der Häuser des Prälaten, und der Kirchengebäude zu Nowgorod u. s. w. 500 -

Zur Unterhaltung der Sacristey und der Kirchenkleidungen 300 -

Was von diesen Geldern übrig bleibt, wird in der Kasse verwahrt. Aber kein neuer Bau darf ohne Ukase des Oekonomicollegiums unternommen werden.

Kanze

Kanzelenbediente bey dem Nowgorodischen geistlichen Konsistorium *).

2 Sekretäre, jeder 200 Rubel	400 Rub.
4 Kanzellisten, jeder 100 Rub.	400 -
8 Kopisten, jeder 50 Rub.	400 -
3 Wächter, jeder 12 Rub.	36 -
10 Amts- oder Gerichtsdienere, jeder 12 Rub.	120 -

Zu Kanzeley Ausgaben, als Papier, Dinte, Licht, Lack u. d. g.	100 -
1 Advocat	60 -

Für diese 28 Personen sind also 1516 Rubel bestanden.

Alles was dem Nowgorodischen Prälaten, für ihn selbst und die ihm bewilligten 167 Personen, an Gehalt und zu andern Bedürfnissen, mit Inbegriff der zu Kopfgeld und Obrok angelegten Summe, jährlich ausgezahlt wird, beträgt 11031 Rubel 20 Kopet; wozu noch die von der Kaiserin zugelegten 500 Rubel kommen.

§ 4

Der

*) Den Mitgliedern des Consistoriums ist nichts bestanden, weil sie schon als Geistliche ihren Gehalt haben.

Der Moskowsche Prälat.

Die Einrichtungen stimmen in vielen Dingen mit dem vorhergehenden überein. Er bekommt auch 1500 Rubel Gehalt; aber weil hier alles wohlfeiler ist, nur 2244 Rubel 40 Kopet Tafelgelder. Einigen von seinen Leuten ist eben so viel als denen in Nowgorod bestanden, andern aber weniger, z. B. dem Dekonom nur 40 Rub. jedem von seinen 6 Laquaien nur 10 Rubel 20 Kopet; jedem Ofenheizer 7 Rubel 20 Kopet; und fast jedem Professionisten nur 6 Rubel 15 Kopet. Küberrknechte sind ihm gar nicht zugelegt. — Die bey seinem Haus befindlichen 13 Personen, welche von ihm beköstigt werden, bekommen überhaupt 191 Rubel Gehalt; und die zu seinem Dienste bestandenen 62 Leute, 580 Rubel 35 Kopet. Zu Kopfgeld und Obrok für 72 Personen, worunter die Glockenläuter im Kloster begriffen sind, werden ihm jährlich 158 Rubel 40 Kopet ausgezahlt.

Seinem Kloster sind bestanden:

8 Jeromonachen (Mönchenspriester) jeder bekommt jährlich 13 Rubel 60 Kopet	108 Rub. 80 Kop.
5 Jerodiakonen, jeder 13 Rub. 60 Kop.	68 - - - - -
	2 Küster,

2 Küster, jeder 9 Rub. 50 Kop.	19 Rub. - - - - -
4 Glockenläuter, jeder 7 Rub. 20 Kop.	28 - 80 - -
4 Wächter, jeder 7 Rub. 20 Kop.	28 - 80 - -
1 Oblatenbäcker	9 - 20 - -
Ihnen insgesamt zu Branntwein und Tischbedürfnissen, überhaupt	
	100 - - - - -
Zu Bier	35 - - - - -

Folglich für diese 26 Personen, 411 Rubel 30 Kopet. — Für den Vorsänger und 24 Sänger von 3 Klassen, überhaupt 592 Rubel. Wie in Nowgorod, so ist auch hier dem Prälaten die Anwendung der benannten Summen, und die Anzahl der zu haltenden Leute, völlig überlassen. — Zu Kirchenbedürfnissen und Oblaten, bekommt er nur 100, aber zur Unterhaltung der Gebäude 500, und zu Kirchentleidungen 300 Rubel.

Bey seiner Consistorial-Kanzley sind auch 28 Personen; da sie aber einen kleinern Gehalt als die zu Nowgorod, haben, wie denn jeder Sekretär nur 120 Rubel bekommt; und da auch nur 80 Rubel zu Kanzleybedürfnissen bestimmt sind:

sind: so werden überhaupt dazu jährlich 932 Rubel 90 Kopek ausgezahlt.

Was also dem Moskwischen Prälaten für ihn selbst, und für die ihm bestandenen 155 Personen, an Gehalt und zu Bedürfnissen ausgezahlt wird, beträgt jährlich 7510 Rubel 85 Kopek; wozu noch die von der Kaiserin zugelegten 500 Rubel kommen.

Der St. Petersburgsche Prälat.

Sein Staat ist weit ansehnlicher als der beiden vorhergehenden ihrer. Zwar hat er auch nur 1500 Rubel Gehalt, und 3923 Rubel Taschengelder: aber mehrere Leute. Sein Oekonom bekommt 60, und sein Beichtvater 30 Rubel. Die übrigen sind fast durchgängig mit denen zu Nowgorod auf einen gleichen Fuß gesetzt. Ausser den Kuder knechten und übrigen gewöhnlichen Leuten, sind ihm 4 Ofenheizer, 4 Brodbäcker, 6 Köche, 8 Stallknechte u. s. w. überhaupt 88 Personen bestanden, für welche ihm jährlich 1492 Rubel ausgezahlt werden. — Hierzu kommt noch

Sein Kloster; darin sind:

1 Verweser oder Statthalter, bekommt jährlich 100 Rub.
1 Drög

1 Ordnungsaufsesser oder Director *) 60 Rub.

1 Oekonom 60 -

1 Sacristan (Aufseher über die Kirchenkleidungen **) 50 -

24 Mönchenpriester für das Kloster, und sie auf die Flotte zu senden, jeder 24 Rubel 576 -

12 Terodiatonen, jeder 24 Rubel 288 -

20 Gemeine Mönche, jeder 20 Rub. 200 -

unter diesen sind Oblatenbäcker, Psalmisten und Küster.

4 Glockenläuter, jeder 12 Rub. 48 -

6 Wächter, jeder 12 Rubel 72 -

Ihnen allen zu Branntwein, Bier, Holz, Fisch, Kohlen, Heu für die Klosterpferde, wie auch zu andern Klosterbedürfnissen, und zur Bewirthung der Reisenden (Gäste) 3409 -

Also für diese 60 Personen 4863 Rubel. Dann noch:

2 Ipod

*) Kein schicklicherer Ausdruck ist mir befallen. Das russische Wort blagotschinnoi bedeutet (wie schon in der Vor Erinnerung erwähnt wurde) im Kloster einen Beamten der auf Zucht, Ordnung und genaue Beobachtung der Verstorbenen sieht.

**) Das russische Wort risnitschiel kan meines Erachtens nicht füglich übersezt werden.

2 Probdiakonen, jeder 50 Rubel	100 Rub.
25 Sängern (wie in Nowgorod)	592 -

Uebrigens bekommt der Prälat zu Kirchensbedürfnissen und Oblaten 200, zur Unterhaltung seiner eignen und der Klostergebäude 500, und zu Kirchenkleidungen 300 Rubel.

Die Consistorial-Kanzley besteht hier aus 15 Personen *); denn es sind nur 1 Sekretär mit 240 Rubeln, 3 Kanzlisten jeder mit 120 Rubeln, und 4 Gerichtsdiener jeder mit 12 Rubeln Gehalt, bestanden. Die ganze dazu bestimmte Summe beträgt 1032 Rubel.

Der Prälat empfängt also für sich und die ihm bestandenen 202 Personen, jährlich 15000 Rubel, wozu noch die von der Kaiserin zugelegten 500 Rubel kommen.

Staat der Unterhaltung der Prälaten-Häuser von der zweiten Klasse.

Hier sind alle Prälaten auf einen gleichen Fuß gesetzt. Die etwanigen Ausnahmen werden hernach angeführt.

Der Prälat bekommt Gehalt	1200 Rub.
Tafel- und Fouragegelde	1000 -

Bei

*) Die Eparchie ist nicht so weitläufig als die Nowgorod'sche.

Bei seinem Hause sind:

1 Dekonom, bekommt jährlich	40 Rub.
1 Beichtvater	15 -
2 Hauspriester jeder 8 Rubel	16 -
1 Garderobe: Aufseher der zugleich Schagmeister ist	15 -
Dessen Kopist	25 -
2 Jerodiakonen, jeder 8 Rubel	16 -
1 Proviant- und Speisemeister	8 -
1 Kellermeister (Mundschenk)	8 -
2 Zehndiener, jeder 12 Rubel	24 -

Diese 12 Personen, deren Gehalt 167 Rubel beträgt, bekommen vom Prälaten freie Beköstigung.

4 Paquaien für den Prälaten, jeder 10 Rubel	40 -
für einen jeden 5 Rubel zur Liberey	20 - 3
54 Professionisten und Dienstleute, jeder 9 Rubel	486 - 8

Unter diesen befinden sich 2 Ofenhel-
fer, 2 Brodbäcker, 1 Bierbrauer, 4
Köche, 2 Pastetenbäcker, 1 Gärtner,
4 Gartenarbeiter, 1 Stallmeister aus
dem weltlichen Stand, 2 Kutscher, 2
Vorreiter, 4 Stallknechte, 1 Stell-
macher, 2 Schmiede, 1 Mäurer, 3
Hofwächter u. d. g.

Zur

Zur Bezahlung des Kopfgeldes und
Obroß für diese Arbeitsleute, und
die Zehndiener wenn sie dergleichen
Abgaben unterworfen sind, 132 Rub.

Bei der Kathedralkirche:

1 Protopop	80	-
1 Schlüsselbewahrer	60	-
3 Priester, jeder 40 Rubel	120	-
1 Protodiakon	40	-
2 Diakonen, jeder 30 Rubel	60	-
2 Ispoddiakonen, jeder 30 Rubel	60	-
also für diese 10 Personen 420 Rub.		
8 Sänger von der ersten Klasse, jeder 24 Rubel	192	-
8 Sänger von der zweiten Klasse, jeder 18 Rubel	144	-
8 Sänger von der dritten Klasse, jeder 12 Rubel	96	-
2 Psalmisten, jeder 12 Rubel	24	-
2 Küster, jeder 12 Rubel	24	-
4 Glockenkünder, jeder 10 Rubel	40	-
3 Wächter, jeder 10 Rubel	30	-
1 Oblatenbäckerin	10	-

folglich für diese 36 Personen 560
Rubel.

Zu

Zu Kirchenbedürfnissen und Oblaten 105 Rub.
wozu noch dasjenige geschlagen wird
was aus dem Verkauf der Richte
fließt.

Zur Ausbesserung und Unterhaltung der
Kathedralkirche, wie auch seiner eig-
nen und der Kirchgebäude 500 -
Zur Unterhaltung der Kirchenkleider 300 -

Was nicht zum Bau und zu Ausbesserungen
verbraucht wird, bleibt in der Kasse liegen: aber
ohne Ukase des Dekonomiecollegiums darf kein
neuer Bau unternommen werden.

Bei der Consistorial-Kanzelen sind:

1 Sekretär, bekommt	100 Rub.
3 Kanzellisten, jeder 50 Rubel	150 -
6 Koptisten, jeder 25 Rubel	150 -
2 Wächter, jeder 8 Rubel	16 -
8 Gerichtsdiener, jeder 8 Rubel	64 -
Zu Kanzelen Ausgaben	50 -
1 Advocat	40 -
folglich für alle 21 Personen 570	

Rubel.

Alles was einem Prälaten für sich, die bey
seinem Haus befindlichen Mönche, seine Bediens-
ten und Arbeitsleute, für die bey seiner Kathed-
ralkirche befindlichen Personen, und zu allen
erwähnt

erwähnten Bedürfnissen und Ausgaben, nach dem Staat bestanden ist, beträgt für 138 Personen jährlich 5500 Rubel. Doch bekommt jeder von den vorher genannten 7 Prälaten aus der zweiten Klasse, eine von der Kaiserin bewilligte in 400 Rubeln bestehende Zulage.

Der Pleßkowsche Prälat macht noch eine besondere Ausnahme, denn ihm sind, ohne diese Zulage, schon im Staat 6000 Rubel bestimmt, indem viele von seinen Leuten einen größern Gehalt als in den übrigen Eparchien dieser Klasse, bekommen. Zwar nicht seine Geistlichen und Sänger, sondern hauptsächlich seine 54 Arbeitsleute und 4 Laquaien, deren jeder nicht 9, sondern 12 bis 23 Rubel haben soll, daher deren Gehalt dort überhaupt 982 Rubel ausmacht. Zu Kirchenbedürfnissen werden ihm zwar nur 109, aber zu Kirchenkleidungen 349 Rubel ausgezahlt; und für seine Consistorial-Kanzley 590 Rubel, weil dort jeder Wächter und Gerichtsdienner 10 Rubel Gehalt bekommt. Der Grund dieser Abweichung ist der dasige höhere Preis der Lebensmittel.

Die

Die Prälaten von der dritten Klasse.

Alle sind auf einen gleichen Fuß gesetzt. Jeder bekommt 1000 Rubel Gehalt, und 800 Rubel Tafelgelder. Den zu seinem Haus gehörenden 12 Personen, die von ihm beköstigt werden, sind überhaupt 148 Rubel Gehalt bestanden. Für seine Bedienten und Arbeitsleute, welche zusammen 44 Personen ausmachen, erhebt er jährlich, weil jedem nur 8 Rubel bestimmt wurden, 380 Rubel, und zur Bezahlung des Kopfgeldes und Obroßs für sie, 101 Rubel 20 Kopek. Ferner für 9 Geistliche bey seiner Kathedral-Kirche, darunter sich 1 Protopop mit 60, und 2 Priester jeder mit 30 Rubeln Gehalt, befinden, überhaupt 290 Rubel; und für 36 Kirchenbedienten mit Inbegriff der Sänger, 466 Rubel. Zu Kirchenbedürfnissen 100, zur Unterhaltung der Gebäude 400, zu Kirchenkleidungen 99, zu seiner aus 19 Personen bestehenden Consistorial-Kanzley 448 Rubel.

Die benannten Summen, ingleichen die Zahl der in Dienst zu nehmenden Leute, sind wie bey den vorhergehenden Klassen, seiner freien Disposition überlassen. — Für sich, ingleichen für die ihm bestandenen 121 Personen, und zu den
 1tes u. 2tes Stück. M. sämtl.

sämmtlichen Bedürfnissen, erhebt er jährlich 4232 Rubel 20 Kopel. Hierzu kommt noch für 7 vorrher namhaft gemachte Prälaten aus dieser Klasse, die von der Kaiserin bewilligte in 300 Rubeln für jeden, bestehende Zulage.

Die beiden Vikare.

Sie sind von den Prälaten der dritten Klasse wenig verschieden. Jeder bekommt 1000 Rubel Gehalt; 800 Rubel Tafelgelder; und da ihm kein Beichtvater besoldet wird, für 11 Personen seines Hauses 133 Rubel; für seine Laquale und Arbeitsleute, welche 42 Personen ausmachen, 350 Rubel Gehalt, wie auch für sie zu Kopfgeld und Obrok 96 Rubel 80 Kopel; für die 9 Geistlichen seiner Kathedralkirche 290; für die in 30 Personen bestehenden niedrigeren Kirchenbedienten und Sängern 376; zu Kirchenbedürfnissen 100; zur Unterhaltung der Gebäude 400; zu Kirchenkleidern 117; und zu seiner Consistorial-Kanzley wo 16 Personen angestellt sind 368; folglich für sich und alle ihm bestandene 109 Personen, und zu den angeführten Bedürfnissen, jährlich überhaupt 4030 Rubel 80 Kopel.

V. Abschnit.

Die Kirchen und deren Geistlichen, nebst vermischten Anmerkungen.

Die innere und äussere Gestalt der russischen Kirchen nach ihrer Bauart, ist schon aus andern Nachrichten bekannt. Ring liefert unter andern in seinem angeführten Buch, nicht nur davon einen Grundriß, nebst Beschreibungen der verschiedenen Theile, sondern auch einen völligen Aufriss. Doch muß man nicht glauben, als habe gar keine Verschiedenheit Statt. Häufig findet man, daß sie gleichsam aus drey Abtheilungen bestehen: die eine ist der Vortempel; die zwote der Tempel selbst oder der große Raum wo das Volk steht; die dritte hört man zuweilen das Allerheiligste nennen, sie enthält den Altar oder heiligen Tisch, und dahin darf eigentlich kein Frauenzimmer kommen, doch macht die Kaiserin eine Ausnahme. Auch haben alle russische Kirchen mehrere runde, größtentheils niedrige Thürmer. Eigentlich hat jede Kirche nur einen Altar; in etlichen findet man deren 2 bis 3, doch ist dies bloß Neuuerung; eben daher nennt man die Stellen wo die kleinen oder Nebenaltäre stehen, auch Kirchen. Doppelte Kirchen, da eine über der andern

andern angelegt ist, damit man etwa die untere als die niedrigere, des Winters heizen kan, sieht man nur selten: die prächtige Matrosen-Kirche in St. Petersburg ist so gebauet. Einige sind völlige von Stein aufgeführte Kreuzkirchen; andre zeigen eine weit simplere Bauart; ja an manchen vermißt man so gar den Vortempel (Narthex oder Pronaos) daher man von der Gasse gerade in die Kirche tritt, an deren Seite dann die Hauptthür ist. Noch findet man in Rußland viel kleine unansehnliche hölzerne Kirchen, sonderlich auf dem Lande, und in Gegenden wo die Einwohner arm, oder die Gemeinen unbedeutend sind: aber es giebt auch, sonderlich in Städten sehr prächtige. Eine der schönsten wird dereinst die große neue Isaakskirche in Petersburg seyn, welche die Kaiserin jetzt erbauen, und sowohl ins als auswendig ganz mit Marmor überziehen läßt, daher man sie oft die marmorne Kirche nennen hört. Es sind schon ungemein große Kosten darauf verwandt worden; aber es möchten wohl noch manche Jahre bis zur gänzlichen Vollendung verfließen. Von den prächtigen Kirchen urtheilt Ring S. 21, als wären sie mit alzu vielen Zierrathen überladen; doch kan man dies gewiß nicht von allen sagen. Die darin befindlichen Gemälde sind von einigen Reisebeschreibern

Schreibern als äufferst schlecht geschildert worden: aber das ist falsch. Freilich muß man weder in Rußland, noch in andern Reichen, auf dem platten Lande unter den Kirchengemälden nach Meisterstücken suchen; doch findet man auch daselbst zuweilen artige, und in den Stadtkirchen manche schöne Gemälde; nur scheint es bey eilichen nochwendig zu seyn, dem Geschmack des gemeinen Mannes, oder einer alten Gewohnheit, sich einigermaßen zu fügen. Uebrigens rühren einige solche Gemälde noch aus den Zeiten her, da Rußland keine großen Maler aufzuweisen hatte: warum soll man solche ehrwürdige Alterthümer wegwerfen? — Jede Kirche hat ausser dem Namen welchen ihr die Lage oder ihre Bestimmung giebt, noch einen andern, den man ihr von einem Heiligen als ihrem Schuttpatron, oder zum Andenken einer religiösen Sache, beylegte. Ein gewöhnlicher Name ist Dreypaltigkeit, oder Auferstehungs-Kirche; zuweilen bezieht er sich auf das Fest der Geburt der heiligen Jungfrau Maria u. d. g.

Schon im ersten Abschnit geschähe eine kurze Erwähnung von den verschiedenen Arten oder Klassen der russischen Kirchen: statt einer nähern Anzeige mögen hier über jede noch einige Nummern

kungen dienen. 1) Die Kathedralkirchen haben den obersten Rang, man nennt sie auch Haupt- oder Domkirchen, und findet sie nur in ansehnlichen Städten, sonderlich in solchen wo sich vornehme Geistlichen aufhalten. In Moskow sind deren drey. Jeder Prälat hat wenigstens eine bey seinem bischöflichen Sitz *), wo er den feierlichen Gottesdienst verrichtet. In einer solchen Kirche geschehen nicht nur Huldigungen, sondern es werden auch alle Manifeste darin bekannt gemacht. An Festen und solennen Tagen müssen sich hier die vornehmsten Geistlichen des Orts und des etwanigen nahe liegenden bischöflichen Klosters, die in der Stadt befindlichen Richterstühle und Beamten u. d. g. zum Gottesdienst einfinden. Es hängt, wie schon vorher erwähnt wurde, von dem Monarchen ab, einer Kirche diesen Titel und Rang zu ertheilen. 2) Hauptkirchen sind in solchen Städten, die keine Kathedralkirche haben: in denselben geschehen also die feierlichen Handlungen. 3) Unter Pfarrkirchen begreift man alle diejenigen in den Städten und auf dem Lande, die ihre eignen Priester haben. 4) Klosterkirchen giebt es sehr viel, weil man in manchem

*) Doch nicht immer in seinem Kloster, sondern gemeiniglich in der nahe liegenden Stadt.

dem Kloster deren mehrere findet; sie können nicht alle gebraucht werden. Im Alexsandr-Newski Kloster bey Petersburg sind 5, aber im Woskresenskoi; Nowoierusalinskoi; Kloster (30 Werste von Moskow) gar 25 Kirchen; doch ist eine darunter allezeit die Hauptkirche. 5) Die Regimentskirchen sind von verschiedener Beschaffenheit. Wenn das Regiment im Lager steht, oder zu Felde zieht, so hat es ein besonderes geräumiges Zelt, das völlig wie eine Kirche eingerichtet ist. In den Städten wo es keine Quartiere hat, wird ihm eine etwanige überflüssige Kirche eingeräumt, oder eine neue wenigstens von Holz, erbauet; oder auch wohl nur ein Haus angewiesen, wo es seinen Gottesdienst halten kan, als welches dann zur Kirche muß eingeweihet, und mit den erforderlichen Abtheilungen, sonderlich in Ansehung des Allerheiligsten, versehen werden. Die Regiments-Geistlichen stehen allezeit unter den Prälaten in dessen Eparchie sich das Regiment befindet: wenn daher der Oberste eine Klage wider seinen Priester anbringen will; so wendet er sich an den Prälaten in dessen Sprengel er mit seinem Regiment steht. Eben so verfährt er, wenn er an die Stelle seines verstorbenen Priesters, einen neuen verlangt. Wenn aber die Armee zu Felde

W 4 geht,

geht, so hat sie einen vornehmen Geistlichen bey sich, welcher über alle Regimentspriester die Aufsicht führt, und die erledigten Stellen besetzt. Bey jeder Regimentskirche steht gemeinlich nur 1 Priester, 1 Leseer (Djatschek), 1 Küster und 1 Wächter *); einige Obersten lassen auch wohl besondere Kirchensänger abrichten, wozu sie die Soldatenkinder brauchen, wenn sie dazu Erlaubniß bekommen; (denn da dieselben auf Kosten der Krone in den Soldaten, oder Garnisons-Schulen erzogen und unterrichtet werden, so erlaubt das Kriegscollegium nicht leicht, daß man sie einer andern Beschäftigung als zu Regiments-schreibern u. d. g. anwendet.) 6) Filial- und andre kleine Kirchen, werden weil sie keine eignen Geistlichen haben, von andern Stadt-, Land- oder Kloster-Geistlichen bedient. Manche steht nicht einmal in einem Dorf, sondern weit von demselben entfernt; in einem Wald; in einigen wird kaum jährlich einmal Gottesdienst gehalten. Vormalß achtete die mißgeleitete Frömmigkeit es für sehr verdienstlich, eine Kirche, wenigstens eine solche kleine, zu erbauen: dies darf schon seit geraumer Zeit ohne ganz besondere Erlaubniß nicht

*) Zuweilen auch ein Diakon, wenn das Regiment ihn besolden will.

nicht geschehen. Ueberhaupt war in Rußland die Anzahl der Stadt- und der kleinen Filialkirchen viel zu groß: in Jaroslavl oder Jaroslaw stehn z. B. 44 *), in Kostroma 23, und in Wolodimer oder Wladimer, einem kleinen Ort der etwa 200 Wohnhäuser enthält, 27 Kirchen; deren Unterhaltung ansehnliche Summen erfordern. Ueberdies entsteht aus derselben Menge auch mancher andre Nachtheil. Der Pöbel will gern jede besuchen, und versäumt dabey viel in seinen Geschäften; jede hat ihre besondern Feste, sonderlich am Tage ihres Schutzherrn: dann eilt der Pöbel dahin, und bringt eine Gabe an Geld, welche er seinen Bedürfnissen entzieht. Auch ist bey vielen Kirchen die Anzahl der Geistlichen sehr groß, daher sich diese zuweilen etwas kümmerlich behelfen müssen, oder wenigstens in Unthätigkeit leben, weil der Gottesdienst von wenigern kan bestritten werden. Dies sind wohl die wichtigen Gründe, aus welchen man die Zahl der Kirchen und der Geistlichen almählig einzuschränken, und dabey nach einem sehr weisen Grundsatz hinführo weniger Kirchen und Geistliche, aber mehr Un-

M 5 terriert,

*) Büschings Erdbeschreibung giebt dieser Stadt 84 steinerne Kirchen; welches wohl ein Druckfehler zu seyn scheint.

terricht, zu haben sucht. Vormalß gab jeder Prälat selbstbeliebig die Erlaubniß zur Erbauung neuer Kirchen. Dies wurde im jezigen Jahrhundert durch etliche kaiserliche Verordnungen geändert. Wo vorher keine Kirche gewesen ist, da darf keine ohne besondre Erlaubniß vom Sinod, gebauet werden; und diese zu bekommen, hält zuweilen schwer, selbst auf dem Lande, zumal wenn der Edelmann welcher das Patronat bey der vorhandenen Kirchspielkirche hat, dawider protestirt. Errichtet ein Edelmann für sich und sein Dorf eine eigne neue, so ist er dennoch verbunden, nach wie vor, alle Gebühren an den Priester derjenigen Kirche zu welcher er vorher gehörte, abzutragen. Wer gar ohne Erlaubniß eine erbauet, der kommt so wie seine neue Kirche, in den Bann.

Zahl der Geistlichen bey einer Kirche, und beider Unterhaltung.

Daß die erstern nicht durchgängig gleich seyn, bedarf wohl keiner Erwähnung; inzwischen sind dieserwegen einige allgemeine Anordnungen vorhanden. Unter kaiserlicher Genehmigung verordnete der Sinod gemeinschaftlich mit dem Senat, in den Jahren 1722 und 1723, wie viel Geistliche

be bey jeder Kirche seyn sollten *) nemlich 1) bey einer bischöflichen oder großen Kathedraalkirche, 1 Protopop, 2 Schatzmeister, 5 Priester, 1 Archidiacon (oder Protodiacon,) 4 Diaconen, 2 Leser, 2 Küster, und 33 niedrigere Kirchenbedienten zum Singen und des Bischofs Geschäfte zu vollbringen; 2) bey Kathedraalkirchen die keinen Bischof auf der Nähe haben, oder bey ansehnlichen Hauptkirchen, 1 Protopop, 2 Priester, 2 Diaconen, 2 Sänger (oder Leser,) 2 Küster; (zuweilen sind nur 1 Diacon und 2 bis 3 Gehülffen unter welchen die Leser mit begriffen werden;) 3) bey großen Pfarrkirchen d. i. die einen großen Sprengel oder eine ansehnliche Gemeinde haben, 2 Priester, 2 Diaconen, 2 Sänger und 2 Küster, (zuweilen sind nur 1 Diacon und 1 bis 3 Gehülffen.) — Bey kleinern Pfarrkirchen findet man nur 1 Priester, 1 Diacon (welcher dennoch auch fehlen kan,) und 1 bis 2 niedre Kirchenbediente. Auf einen Priester rechnet man ungefehr 100 Wohnungen; wo 250 bis 300 Häuser sind; da können 2 Priester, 1 bis 2 Diaconen, und 2 bis 3 niedre Kirchenbedienten seyn. Zuweilen sieht man bey Landkirchen bloß auf die Ehepaare, und hält deren 500 für ein kleines.

*) Einiges ward i. J. 1764 ganz geändert, was von hernach die Anzeige folgt.

kleines, aber 1000 für ein großes einträgliches Kirchspiel. Bey solchen großen stehen zuweilen 2 Priester; doch gewöhnlicher nur einer, nebst 1 Diakon, 1 Kaser und 1 Küster. Kleinere Dörferkirchen haben keinen Diakon, weil die Besoldung nicht hinreicht, oder weil der wirtschaftliche Priester dieselbe nicht gern mit ihm theilen will, und daher alles anwendet, damit ihm keiner möge beygelegt werden. In einigen Gegenden z. B. in Ingemannland, sucht der Diakon seine kleinen Einkünfte dadurch zu verbessern, daß er auf nahe liegenden adelichen Höfen der deutschen Jugend einen Unterricht in der russischen Sprache u. d. g. erteilt. — Wenn eine ganz neue Kirche gesiehet wird, so bestimmt der Synod, in seiner darüber ausgefertigten Erlaubniß, wie viel Geistliche dabey stehen sollen. — Uebrigens besteht ein Dorfkirchspiel gemeiniglich aus mehreren umherliegenden Dörfern. Die Geistlichen wohnen nahe bey der Kirche; ihre Häuser selbst des Priesters seind, unterscheiden sich selten von den Bauernwohnungen; höchstens haben sie etwas größere Fenster. Doch findet man unter den neu erbauten, vornemlich an den großen Heerstraßen, auch manche ganz artige Priesterwohnungen. Kirchen, Geistliche und deren Wohnungen, müssen wo kein Gehalt oder Zuschuß aus dem Dekonomie-

nomiecollegium bestanden ist, von ihrer Gemeinde unterhalten werden. Ist dieselbe arm, und nicht im Stande ihre verfallene Kirche auf eignen Mitteln wieder herzustellen, so bekommt sie wohl auf gehörige Unterlegung, eine Beysteuer aus der kaiserlichen Kasse, oder aus dem Dekonomiecollegium. (Von eigentlichen Kollektensammlungen habe ich nicht gehört.) Wenn ein Bau geschehen soll, so werden die Kosten, oder die erforderlichen Materialien, auf die sämtlichen Mitglieder vertheilt; auf dem Land macht der Edelmann welcher das Kirchenpatronat hat, die Repartitionen. Die Gelder welche in der Kirche selbst gesammelt werden, verbraucht man wohl zu deren Bedürfnissen und Verzierungen; aber eigentlich nicht zum Bau. Zur Unterhaltung der Kirchen und Geistlichen welche vormals aus der Kronskasse bestimmte Summen bekamen, reichen jetzt die Einkünfte des Dekonomiecollegiums völlig hin.

Diejenigen Cathedral und andre Kirchen in Groß-Rußland, welche zu ihrer Unterhaltung eigne Erbleute hatten, die i. J. 1764 dem Dekonomiecollegium unterworfen wurden, bekommen seit der Zeit bestimmte Gehalte; wobey man damals etliche Einrichtungen traf, die eine kurze Anzeige

Anzeige erfordern. Wenn in einer Stadt, wo sich der Prälat aufhält, 2 Kathedralkirchen sind, so ist die eine bey dem Staat/ des Prälaten ange-
 setzt. Hat die zweite mehr als 20 Seelen gehabt, so werden dabey (wie bey allen übrigen Kathedralkirchen die mehr als 20 Seelen hatten,) 1 Protopop, 2 Priester, 1 Diakon, 1 Lese, und 1 Küster aus dem Dekonomcollegium besoldet. Solcher Kirchen sind 22 *) jede bekommt jährlich 115 Rubel, welches für alle 2530 Rubel beträgt. (Die Einkünfte von der Gemeinde, und deren Beytrag zur Unterhaltung ihrer Kathedralkirche, sind wie sich von selbst versteht, nicht mit darunter begriffen.) Den übrigen Hauptkirchen ist kein Protopop zugelegt, sondern 1 Priester, 1 Diakon und 1 Küster, (woll die Gemeinde deren mehrere halten, so muß sie dieselben gehörig besolden;) für diese und die übrigen Kirchenbedürfnisse, werden jährlich 50 Rubel ausgezahlt **). Jeder Pfarrkirche in den Städten, die

*) Es ist hier die Rede durchgängig nur von Kirchen die vormals eigne Bauern hatten.

**) Die Protopopen welche sich damals bey solchen Kirchen befanden, bekamen nur den Gehalt eines Priesters, bis sie mit Tod abgingen, oder auf bessere Stellen konnten versetzt werden.

die mehr als 20 Seelen hatte, sind gleichfalls 50 Rubel bestanden; von diesen und jenen fand man 110. Also erfordern alle solche Kirchen jährlich 8030 Rubel. Kirchen in Städten und Kreisen, die keine 20 Seelen *) aber eigne Gemeinden oder ihre Kirchspiele haben, müssen nach des Kaisers Peter I. Ukase, von der Gemeinde, und dem Ackerland welches den Dorfsgeistlichen von langer Zeit her zur Besoldung angewiesen ist, unterhalten werden, und sich damit begnügen. Aber solche wo keine Gemeinde ist, sollen wenn sie versallen, nicht wieder aufgebaut, auch nicht mit Geistlichen besetzt werden: als welches der Einrichtung und Fürsorge des Sinods anheim gestellt wurde. Auch bey ganz kleinen Kirchen nahe an einer Stadt, oder bey Filialen in einem kleinen Dorf, sollen keine eignen Priester gehalten, sondern dieselben durch Geistliche von einer Kathedral: Kloster, oder Dorfskirche an Festtagen besetzt, und Gottesdienste darin gehalten werden. Priester die nicht mehr als 10 Rubel Gehalt, und sonst keine Nebeneinkünfte haben, soll weil sie nicht davon leben können, Niemand halten, sondern jeder Prälat in seiner Eparchie deswegen andre schickliche Einrichtungen treffen. Einigen Protopo-

*) Manche Kirche hatte nur 2 oder 3, manche auch wohl 10 bis 15 Seelen.

Protopopen in den offseischen Provinzen, wurde i. J. 1764 ihr Gehalt erhöht, und von 400 auf 500 Rubel gesetzt. Die 3 Petersburgschen, Kathedralkirchen, und die in den übrigen offseischen Provinzen *), behielten ihren Gehalt an Geld und Korn ungeändert; nur wurde ihnen, und überhaupt den Stadtgeistlichen, anstatt des Kornes, ein gewisses Geld in Hinsicht auf den marktgängigen Preis, bewilliget. So erhielten etliche Geistlichen einen größern, andre einen Kleinern, Gehalt als sie vorher genossen hatten. Den 3 Moskowischen Kathedralkirchen bestimmte man damals zugleich ihren Staat und Gehalt, nemlich der ersten jährlich 2752, und jeder von den beiden übrigen 1558, folglich zusammen 5868 Rubel. Doch hat über diese von der Commission in ihrer Doklade namhaft gemachten Summen, die Kaiserin aus allerhöchster Gnade noch eine Zulage bewilligt, und aus dem Deconomecollegium jährlich zu heben befohlen, nemlich: den 3 Moskowischen Kathedralkirchen, der ersten 700, jeder von den beiden übrigen 500 Rubel; den vorher erwähnten 22 Kathedralkirchen jeder 15 Rubel; jeder von den 5 Hauptkirchen die nach dem

*) Da sie niemals eigne Erbleute besessen haben, so erhoben sie von ihrer Stiftung an gewisse Gehalte aus der kaiserlichen Kasse.

dem Staat keine Protopopen haben, 10 Rubel; und jeder von den 105 Stadtkirchen die gleichfalls nach dem neuen Staat keine Protopopen haben, auch 10 Rubel: daß also diese gesamte Zulage ihrer Summe von 3230 Rubeln beträgt.

1764. 2. 12. 1764. 2. 12. 1764. 2. 12.

Staat der 3 Kathedralkirchen in Moskow.

Die Uspenski oder Maria-Himmelfahrts-Kirche *) hat

1 Protopop, bekommt jährlich	300 Rub.
2 Schlüsselbewahrer (Schwameister)	
jeder 250 Rubel	500
4 Priester, jeder 200 Rub.	800
1 Protodiakon	200
4 Diakonen, jeder 100 Rubel	400
2 Psalmisten, jeder 20 Rubel	40
2 Küster, jeder 20 Rubel	40
6 Wächter, jeder 12 Rubel	72
20 Glockenküster, jeder 5 Rubel	100
Zu Kirchenbedürfnissen und Platen	300

*) Hier werden die Mannen gefalts und geteilt.
1764. 2. 12. 1764. 2. 12. 1764. 2. 12.

Staat der 22 Kathedralkirchen, die mehr als 20 Seelen hatten, und denen Protopopen bestanden sind. Jede hat:

1 Protopop, bekommt jährlich 300 Rub.
(weil er Kaiserlicher Reichsvater ist *), sein Nachfolger, wenn er stirbt, bekommt 300 Rub. nur 300 Rubel.

1 Schlüsselbewahrer 200
2 Priester, jeder 150 Rub.
2 Diaconen, jeder 100 Rub.
2 Psalmisten, jeder 15 Rub.
2 Küster, jeder 15 Rubel
4 Wächter, jeder 12 Rub.
Zu Kirchenbedürfnissen 150

Also für alle 14 Personen 1538 Rubel, wozu noch die Kaiserliche Zulage von 300 Rubeln kommt.
Eben so viel ist für die dritte kaiserliche Kirche bestimmt.

Staat

Staat der 110 begüterten Haupt- und Stadtkirchen, die mehr als 20 Seelen hatten, und denen keine Protopopen bestanden sind. Jede hat:

1 Protopop, bekommt jährlich 300 Rub.
2 Priester, jeder 20 Rub.
1 Diacon
1 Lefer
1 Küster
Zu Kirchenbedürfnissen 10

wozu noch das Geld was für den Verkauf der Lichte einfließt, gehört wird.
Alle 6 Personen bekommen also jährlich 115 Rubel. Solche Kirchen sind die Petropawlowische in Plestow, die Prokopijewische in Ustjug u. a. m.

Staat der 110 begüterten Haupt- und Stadtkirchen, die mehr als 20 Seelen hatten, und denen keine Protopopen bestanden sind. Jede hat:

1 Priester, bekommt jährlich 20 Rub.
1 Lefer
1 Küster

1. Küster 10 Rub.
In Kirchenbedürfnissen 10

Also für 3 Personen 30 Rubel. Solche Hauptkirchen sind: die Bogorodizkoi in Tseropiz, die Uspensische in Moskau, die Sretenskische und die Wosnesensische in Ukiog, nebst vielen andern Stadtkirchen.

Die Kirchen in Klein-Rußland haben noch ihre vormaligen Kirchengüter, zu ihrer und ihrer Geistlichen Unterhaltung. Nach einer schon vor mehreren Jahren bekannt gewordenen Berechnung, zählte man dort:

Eparchie	1163 Kirchen *) u. 4307 Kirchendi.
In der Tschernigowischen	540 — 1755
In der Perejaslawischen	233 — 768

Also 1936 Kirchen und 6830 Kirchendi.
Ob auch alle kleine Filiale, oder nur die Haupt- und Pfarrkirchen, in dieser Zahl begriffen seyn, weiß

*) Das vorher mitgetheilte Verzeichniß giebt der Kiewschen nur 1130, der Tschernigowischen 514, und der Perejaslawischen 181 Kirchen.

weiß ich nicht; vermuthet aber aus mehreren Gründen das letztere.

Die Einkünfte welche Stadt- und Dorfpriester von ihrer Gemeinde erheben, lassen sich nicht ganz genau berechnen. Anzahl und Wohlstand der Pfarrkinder, äußern wie in allen Ländern, so auch hier, ihren Einfluß, und geben eine große Verschiedenheit, die selbst in Accidenzien herrscht, da der Vornehme und Reiche mehr bezahlt als der Arme. In einigen Gegenden, wo das Geld nicht ganz selten ist, bekommt der Dorfpriester von gemeinen Leuten für eine Taufe 3 bis 5 Kop. für eine Trauung 10, für die Beichte 1 oder mehrere Kopfen; bey einer Taufe geben ihm auch wohl die Bevattern ein kleines Geschenk. Im Dorf ist ihm gemeiniglich von langen Zeiten her ein Stück Geld angewiesen *) welches er nebst seinen Kindern, mit eignen Händen bauet, weil ihm weder Arbeiter noch Frohndienste bey

Handen

*) Gemeiniglich hat der Patron dasselbe vor Alters hergegeben. Jetzt darf kein Edelmann Land auf immer an die Kirche schenken, sondern nur die Nutzung verwilligen. Manche Dorfkirche hat 10 oder noch mehr Desajinen Priesterland. Einmal ging die Rede, es sollte eingezogen, und dafür ein jährlicher Gehalt den Geistlichen ausgezahlt werden.

standen sind; auch seine Geschäfte erlauben sich mit dem Feldbau abzugeben. Ueberdies muß ihm jeder Bauer nach Verhältnis seines Landes jährlich etwas Getraide bezahlen, etwa von jegethagen Korn, oder von Roggen und Gerste, (Eshenverst *). Aber vornehmlich gesinnete Priester verstehen noch allerlei Nebenbeschäftigung zu bekommen **). Alle Geldbesitzer überhaupt behält

*) Nach Eschewerth tragen 1 Eschewerth oder 3 rigische Ede.

**) Einige setzen zuweilen einen Teller unter ein heiliges Bild, und sammeln darin für sich Geld, oder sie fahren im Hoch herum und segnen der Bauern Korn und Vieh ein, wobei sie wenigstens frey im Kirchspiel herum schmausen; doch ist durch eine Urtheil vom 9 Aug. 1724 verordnet, daß Priester und Mönche nicht sollen Weihwasser in den Häusern herum tragen, um Geld zu schneiden; nur an Weennachten soll es ihnen erlaubt seyn. Zuweilen suchen sie durch Gratulationen ein Geschenk. — Eigentlich soll ein junger Mensch, wenn er sich will copuliren lassen, wenigstens 15 Jahr alt seyn. Mancher Bauer will gern mehrere Arbeiterinnen in seinem Hause haben, und giebt daher seinem Sohn noch früher ein Weib; um nun den Priester willig zu machen, daß er die Verlobung und Copulation vollziehen möge, bringt er ihm etliche Rüb. Wenn aber der Edelmann im Dorf seines Bauern Eache unversetzt, und eine solche Copulation verlangt,

der Priester für sich, die andere Nebenbeschäftigung nemlich das Feld und das Kirchspiel-Korn muß er mit den übrigen Kirchenbedienten theilen, und zwar so, daß er von der ganzen Masse die Hälfte, der Diakon $\frac{1}{3}$, der Pöser aber, so wohl der Küster, $\frac{1}{4}$ bekommen. Wegen dieser Vertheilung weget sich mancher Priester so lange als möglich, einen Diakon anzunehmen, als weiland zuweilen auch wohl von der Korn-Einnahme muß abgegeben werden. — Ein Regiments-Priester bekommt 66 Rüb. Gehalt, in 60 Rüb. Thonen, und 1 Bedienten (Kassirer) Deutschschiley dem die Krone Korn und Pöser geben. Die Einkreis seiner Nebenbeschäftigung, in 60 Rüb. Thonen jährlich auf 150 Rüb. zuverordnen.

Das so ist des Priesters Nachahmung selten ein Vermuthung, werden die sehr häufigen Verheirathungen allmählig ganz aufhören. (Normalerweise sah man oft, daß das Weib ihren kindischen unmündigen Ehemann auf den Armen trug. Doch waren nicht selten die Ehen fruchtbar. Der Vater hatte, auch als Kind geheirathet, und da er Mann ward, hatte bey seinem Eheweib die Fruchtbarkeit schon aufgehört. Dies veranlaßte manche Vermuthung.) Auch wird Vermuthlich die Gewohnheit, daß der Bauer die Dienste, welche er heirathen will, dem Edelmann abkaufen muß, endlich von selbst aufhören, oder durch ein Gesetz abgeschafft werden, weil sie die Ehen und die Bevölkerung erschwert.

Das Vorgeben, als habe er Leutenants Rang und Gehalt, ist ungegründet; nur muß ihm mit Achtung, als einem Officier, begegnet werden. — Die Geistlichen bey den Erziehungsanstalten in Petersburg, haben nicht leicht Gelegenheit zu beträchtlichen Nebeninkünften; daher ist ihnen ein hinlänglicher Gehalt bewilliget. So bekommt z. B. der Priester bey dem Artillerie-Regimentencorps 200 Rubel, und ein niedrer Kirchenbedienter 60 Rubel. — Aber den Unterricht in der Religion bey einer solchen Anstalt zu geben, veyordnet man gemeinlich geschickte Mönchen-Priester (Jeromonachen) mit einem Gehalt von 300 Rubeln, auch wohl darüber; ein Jerodiakon bekommt 200 Rubel.

Bermischte Anmerkungen.

Wer zu einem geistlichen Amt gelangen will, muß sich bey dem Prälaten melden, und von ihm bepruft und eingeweiht werden. Das Examen bestand vormals bloß darin, daß der Kandidat zur Probe bey einer Kathedrale Kirche einige Wochen hindurch

Das ist hauptsächlich von solchen zu verstehen, die nicht in einem Seminarium erzogen sind, sondern bey einer Dorfkirche von den untersten Stufen allmählig höher steigen. Die Seminaristen kennt der Prälat ohnehin, und Befördert sie nach Befinden.

hindurch Dienste thun mußte: doch konnte die Zeit auch wohl abgekürzt werden, sonderlich wenn der Kandidat des Prälaten Schatzmeister zu gewinen versteht. Jetzt fordert man von denen welche Diakonen und Priester werden sollen, so viel als sich thun läßt, mehr als daß sie lesen, schreiben, die kirchlichen Handlungen verrichten, und die Gebete ohne Anstoß hurtig hersagen können. Den Weltgeistliche soll durchaus gewisse Kenntnisse nach den vorhandenen Gesetzen, besitzen. Außer den vorher erwähnten, verdienen die vom Kaiser Peter I. gegebenen Vorschriften hier eine Bemerkung. Dieser große Monarch ließ in den Jahren 1703, auch 1708 und 1710 durch das ganze Reich alle Priester, Diakonen und andre Kirchendiener nebst deren Familien zählen, und verlangte schlechterdings, daß sie ihre Kinder in die errichteten Freyschulen oder Seminarien schicken sollten, mit der Bedrohung, daß keiner eine geistliche oder Civilbedienning (außer im Kriegsblens) bekommen würde, der nicht daseibst einen

Das Vorgeben, als werde es für eine vorzügliche Geschicklichkeit gehalten, wenn der Priester das kurze Gebet Gospodi pomitui d. i. Herr erbarme dich! hurtig hinter ein ander recht oft ohne Anstoß wiederholen kan, ist bloß ein aus dem Urtheil einfältiger gemeiner Leute entsprungenes Mißverständnis.

einen gehörigen Unterricht erhalten hätte. Durch die Einwilligung der vornehmsten Bischöfe, befohl der Senat 1711, daß keiner sollte zum Platon oder Priester eingeweiht werden, wenn er nicht die gehörige Geschicklichkeit und das erforderliche Alter hätte; ingleichen das kein Geistlicher über die erforderliche Anzahl sollte verordnet werden. Alle diese heftigen Einrichtungen wurden durch das geistliche Reglement bestätigt, und dabei noch manche gute Anordnungen gemacht, z. B. daß keiner ohne ein Zeugnis von dem Pfarrkuderricht haben, die Dedication empfangen sollte. Es wurde nicht nur durch alle kaiserliche Urtheile vom 1. Jan. 1712 befohlen, daß die jungen im Kloster zum geistlichen Stand vorgehen sollten, sondern man suchte sie auch durch manche andere Mittel, z. B. wegen der vorzüglichen Tugend, zum Kloster zu bringen. Das ist jetzt oft gepredigt worden, ist schon von neuem angemerkt worden. Nur in kleinen Städten und in Dorfkirchen geschieht es noch nicht. Man hat auch schon im Druck erschienene russische Predigten. Noch neuerlich gab der Erzbischof Platon Vergleichen heraus unter dem Titel Poutschitelnija slowa d. i. lehrende Worte oder Erbauungsreden. Bey der kaiserlichen Kapelle oder Schloßkirche sind schon seit langer Zeit geschickte Oberhofs predigten gehalten worden.

zum Fleiß im Studiren zu ermuntern. Der Priester erhält vom Prälaten leicht die Erlaubnis, einen von seinen Söhnen zu einer niederen Bedienung bey seiner Kirche anzustellen, wenn nur die Gemeinde einwilliget; setzt sich diese aber dagegen, so muß er ihn bey einer andern Kirche anzustellen suchen. Jeder Priester ist verbunden, alle 4 Monate seine Register oder Verzeichnisse von Gebornen, Getauften, Vertrauten und Verstorbenen, an das Consistorium seines Prälaten einzusenden; dieser aber überleitet dem Sinod seine Rapporte.

Jeder Weltpriester hat die Macht, gewisse kleine Erlaubnisse zu ertheilen. Wenn z. B. ein russisches Kind bey einem Deutschen erzogen wird, so kan jener bestimmen, wie lange dasselbe alle Speisen ohne Unterschied essen darf, und wann es eigentlich anfangen soll die Fasten nach den Kirchenverordnungen zu halten. Auch kan er aus eigener Macht einen Kranken von der strengen Beobachtung der Fasten entbinden, und zu jeder Zeit Fleisch zu essen erlauben *).

Ferner *) Bey der immer zunehmenden Aufklärung, bewilliget ein vernünftiger Priester dies leicht. Der Arzt, oder bey den Regimenten ein vorsichtiger

Gerne kan er seine Beichtkinder wegen grober Vergehungen, zu gewissen Bußübungen anhalten, oder gar auf eine Zeitlang von dem öffentlichen Gottesdienst und der Gemeinschaft ausschließen, und mit einer Art von Kirchenbann belegen; doch schreibt das Geistliche Reglement darin gewisse Schranken vor. Eben so steht es bey ihm, einem Menschen der ohne Beichte gestorben ist, das ordentliche Begräbniß zu verweigern *).

In Rußland findet man ein sehr beträchtliches Kirchenpatronat im strengen Verstand, welches derjenige Edelmann ausübt, auf dessen Grund und Boden die Kirche erbaut ist. Kein Geistlicher darf vom Prälaten bey der Kirche angestellt

werden, als Oberrichter, läßt, wenn der Kranke in der Fasten Fleisch essen soll, um dessen Gewissen zu schonen, den Priester rufen, und ihm die Erlaubniß erteilen, oder deswegen zureden. Auf Veranlassung vieler Prälaten, darf auch jetzt der Priester nicht mehr so viel scharfe Fragen wegen der beobachteten Fasten, an die Beichtenden thun, als vormals.

*) In einem solchen Fall läßt es der Geistliche willig geschehen, daß der Wundarzt die Leiche öffnen und anatomiren darf. Dies verweigert hingegen mancher Priester sehr standhaft, sobald der Verstorbene vor seinem Ende gehörig gebeichtet hat.

angestellt werden, wenn nicht der Patron schriftlich bezeugt, daß er mit ihm zufrieden ist *). Vielmehr kan dieser den Priester welchen er zu haben wünscht, vorschlagen und ernennen **), und wenn sich derselbe nicht ordentlich betragt, über ihn bey dem Protopop, oder dem Prälaten Klagen erheben, wohl gar, wenn Gründe dazu vorhanden sind, darauf dringen, daß er an einen andern Ort versetzt werde, und ein besserer an seine Stelle komme ***). Wo die Einkünfte hinreichen, kan der Patron einen Diakon anstellen, wenn noch keiner bey der Kirche ist; und dieser darf ihm eben so wenig aufgedrungen, sondern muß von ihm als thätig und der Gemeinde anständig, attestirt werden, wobey jedoch auch der Kirchspiels Priester seine Stimme hat. Wenn sich die Einkünfte durch allerlei Vorfälle

vermindern, kan der Patron die Einkünfte zuweilen der Obersten bey seinem Regiment aus.

*) Eigentliche förmlich abgefaßte Vocationen wie in andern Ländern, werden vom Patron bey russischen Kirchen nicht erteilt.

**) Aus Gefühl dieses Rechts, geht zuweilen der Patron in der Hitze zu weit, und droht wohl gar dem Priester, oder dem Diakon, ihn fortzuwagen, wenn er ihm nicht nach Willen ist; aber so weit erstreckt sich das Patronat recht nicht.

verdingern, so soll der Patron nebst dem Pfarrer verlangen, daß die Stelle des Diakons hinfür unbefestigt bleiben möge. Geopht in dem Fall, wenn der Patron ein Protestant ist, wie bey manchen russischen Kirchen in Ingermanland, über er eben dieselben Rechte aus. In vielen Dörfern haben mehrere Edelente wegen der öfters vorgefallenen Vertheilung der Ländel, an dem Kirchenpatronat Antheil. In Kirchsdörfern wo kein Patron ist, sondern das Kirchenpatronat eigentümlich von der Pforte ausgeht, werden folgende Befragte, nämlich die Bauern, ob sie mit dem dem Prälaten erteilten Pfarrer zufrieden sind. Jeder der schlägt erst dann auch wohl schon bey seinem Lehensvermerk zu seinem Nachfolger, oder zum Diakon vor, und attestirt die Zugehörigkeit der Gemeinde, über desselben Fähigkeit. In den Dörfern steht nicht nur der Kirchenwächter (Storoch), sondern auch die Kirchenlade unter dem Patron, als welcher sie versiegelt, oder die Schlüssel dazu in seiner Verwahrung hat. Aber die übrigen niederen Kirchendienern stehen unter dem Pfarrer, und dieser unter dem Protovoy, welcher gemeiniglich in einer Stadt, zuweilen auch wohl bey einer Dorfschule anwesend ist.

Nach den russischen Rechten theilen sich im Alter Wäiter, Söhne und Töchter in die vom Vater nachgelassenen liegenden Güter.

Wollständige Anweisung ist nach dem 10. die Lage der Dörfer erforderlich, oder der Prälat für gut zu finden. Jede Kirche hat gewisse Einkünfte. In vielen Dörfern beherbergt man einen heiligen Bild, nachher von der Kirche, angekauft, um das darzubringen zu sammeln, in einigen Kirchen trägt man einen Klingbeutel herum u. d. g. Bey den Regimentkirchen pflegt der Soldat alle Verläste, wenn ihm seine Löhnung ausgezahlt wird, davon etwas selbstwillig an die Kirche zu schenken. Die einfließenden Gelder werden dem Pfarrer gemeldet, in die Bücher eingetragen, und bey der Regimentkasse verwahrt. So sammeln manche Kirche ein ansehnliches Kapital; doch werden eigentlich die Kirchendürfnisse davon bestritten, und Pfarrerornat, heilige Bilder, Wein, Mehl zum heiligen Brod, Weib, u. d. g. davon angeschafft. Oft sammeln Silber und Priesterkleidungen aus frommen Andacht, aus Gebitte u. s. w. als Geschenke an die Kirche, auch das Brod zur Communion wird nicht selten in Mehl, oder schon fertig gebacken *), an die Kirche geschenkt. Eben so das erforderliche Holz, oder das nöthige Wasser. *) Alte abgelebte Geistliche, auch betagte Weibspersonen, backen es: junge Weiber laßt man

erforderliche Macht, davon zu den Kirchenthüm-
ten jährlich eine beträchtliche Menge verbraucht
wird: denn da man vor vielen heiligen Bildern
dergleichen Wachskerzen von verschiedener Di-
cke *) anzündet, so werden immer viele vorrä-
thig gehalten, welche dann die Laien von der
Kirche kaufen, die dabey sehr viel gewinnen.

Alle kirchliche Handlungen als Taufen, ehe-
liche Einsegnungen u. d. g. müssen eigentlich in
der Kirche geschehen. Kein Priester copulirt ein
Ehepaar im Hause, es müßte ihm denn vom
Bischofen anbefohlen, und ein Zimmer völlig dar-
zu eingerichtet und eingeweiht werden. Aber
Taufen verrichtet auch wohl jeder Priester im
Hause, wenn es ihm reichlich bezahlt wird. Die

es nicht gern haben, aus Besorgniß sie mäch-
ten verunreinigte Hände haben. Nach geenz-
diger Communion, dabey nur sehr wenig
davon verbraucht wird, theilt man es bekannt-
ermögen als ein Geschenk in der Kirche aus.
Gemeine Leute brauchen es zu allerlei aber-
gläubischen Dingen. U. bey dem Vornamen
u. d. g.

*) Die gewöhnlichsten sind wie ein dicker Wachs-
stock. Man sieht auch viel dicke schön vergol-
dete Wachalichte von langen Zeiten her, die
nicht angesteckt werden, sondern man setzt
dännere darauf, die man anzündet.

bey solchen Handlungen üblichen Gebete liefert
Ring ziemlich genau; aber die dabey gewöhnli-
chen Gebräuche desto unvollständiger; überdies
scheinen ihm einige merkwürdige Dienste und
kirchliche Handlungen ganz unbekannt geblieben
zu seyn: gleichwohl sieht ein unaufklärter Dorf-
priester (nicht etwa bloß bey den Russen, son-
dern auch bey andern Confessionen,) alle derglei-
chen willkürlich angenommene Einrichtungen als
unentbehrlich und als höchst wichtige Religions-
Vorschriften an. Nur etwas will ich davon anfüh-
ren, weil es doch in gewissen Betracht mit zur
Kirchenverfassung gehört: eine weitläufige Dar-
stellung wird Niemand hier erwarten *).

Die Verschiedenheit der Kirchen hat einen
großen Einfluß auf die darin zu haltenden Dienste
und

*) Weder der Raum, noch meine Absicht, ge-
statten solche; überdies sehe ich mich nicht im
Stande etwas Vollständiges zu liefern. Wer
sich inzwischen an eine solche Arbeit machen
wolle, der würde sich manche Leser sehr ver-
binden. Wenigstens kenne ich verschiedene
F. . . r welche die russischen Kirchen nach
ihren Gebräuchen und Verzierungen sehr auf-
merksam beobachten, und da wo der Profane
bloße Zufälligkeiten sieht, wichtige Symbole,
und unerwartete Deutungen finden.

ztes u. ztes Stück. D

und vorkommenden Gebräuche: viele geschehen in einer großen Kathedraalkirche, von denen man niemals in gewöhnlichen Stadt- und Landkirchen etwas hört. Die Bücher welche die Vorschriften dazu enthalten, macht Ring S. 37 u. f. namhaft; nur die wenigsten davon kennt und gebraucht der Dorfpriester. Gemeinlich wird in Städten täglich drey mal Gottesdienst gehalten *): der erste oder die Frühmesse, des Morgens etwa gegen 3 Uhr, heißt Sautrenja oder Sautrini; viele Personen, sonderlich büßende, oder sehr religiöse, finden sich dabey ein, der zweite gegen 9 oder 10 Uhr, heißt Obednja oder Kabedni; der dritte oder die Vesper des Nachmittags um 4 Uhr, heißt Wetschernja oder Wetscherni. Doch herrscht hiebey auch manche Verschiedenheit, wie denn der erste Gottesdienst zuweilen wohl schon am Abend gehalten wird. In jeder Kirche ist Weihwasser, aber nicht wie in katholischen Kirchen bey den Thüren, damit sich ein jeder damit besprengen könne; sondern der Priester besprenget mit demselben zuweilen die ganze versammelte Gemeine; auch bringt er es in Häuser

*) Aber nicht in jeder Dorfkirche; in Regimentskirchen täglich nur einmal.

Häuser, um sie einzusegnen. Dieses Wasser wird bey der feierlichen Wasserweihe (von welcher Ring S. 358 redet) oder bey dem Jordan zum Gebrauch genommen und aufbewahrt. — Zuweilen geschehen außerordentliche Processionen, wenn etwa z. B. die Ketziggläubigkeit ein neues wunderthätiges Bild will gefunden haben; wobey ein kluger Prälat dem großen Haufen nachgiebt, bis er allmählig die gehörige Aufklärung verbreiten kan: ein standhaftes Widerstehen könnte leicht gefährliche Folgen veranlassen *).

Das Fußwaschen am Gründonnerstag ist auch in Rußland gewöhnlich; es geschieht aber nicht von den Monarchen, sondern von vornehmen Geistlichen; auch nicht in jeder Kirche, sondern nur in großen Kathedraalkirchen, auch wohl in ansehnlichen Klöstern. Ring beschreibt das

*) Vor mehrern Jahren hat man in Moskow, bey dem Ausbruch der Pest, ein schon allgemeyn bekanntes trauriges Gespielt gesehen. Der Pöbel suchte Hülfe bey einem vermeinten wunderthätigen Bild, das seine Kraft etwa 2 Personen im Traum sollte entdeckt haben. Der Prälat, um die Ansteckung zu hindern, lies es wegnehmen; aber der wüthende Pöbel verübte an ihm die schrecklichste Mache.

selbe S. 379; wobey ich nur anmerke, daß der Prälat gemeinlich 11 Priester und 1. Abt auswählt; jedem wäscht er einen Fuß, doch läßt er immer die Füße von 2 Priestern zugleich in das Wasser setzen. Zuletzt kommt die Reihe an den Abt, der sich anfangs weigert, wobey denn das Gespräch zwischen Christus und Petrus Joh. 13. 6. u. f. ganz wiederholt wird. Der Prälat küßt seinen den Fuß (obgleich Ring es versichert.) Das Kleid welches er alsdann trägt, und zur Vollziehung des Waschens hindwirft, ist mit kleinen Schellen besetzt. Dieser Gebrauch geschieht öffentlich, und wird immer mit ausnehmend großen Anstand zur allgemeinen Erbauung begangen.

Der feierliche Gottesdienst am Oftertage des Morgens ganz früh, verdient vorzüglich eine kurze Beschreibung, sonderlich wie er in großen Kirchen begangen wird. Ein in Lebensgröße gemaltes Christus-Bild, tragen zuerst 6 Geistliche auf einem Tisch in das Allerheiligste: der vornehmste Geistliche, etwa ein Prälat, geht unter dem Bild gebückt. Dann kommt derselbe schnell aus dem Allerheiligsten, und kündigt der Gemeinde freudig die Auferstehung an, mit den Worten Kristos woskres (welches gemeinlich waskres,

waskres, von Einigen fast wie wasgres ausgesprochen wird,) d. i. Christus ist erstanden; die Gemeinde antwortet woistinnu (welches zuweilen fast wie woistino klingt) woskres d. i. wahrhaftig er ist auferstanden. Dieser Zuruf, und die Antwort, werden dreyimal wiederholt. Hier auf geht die ganze Versammlung, die Geistlichkeit mit dicken, die Gemeinde mit dünnen, Wachslichten unter Gesang und steten Läuten der Glocken, dreyimal um die Kirche, wobey Fahnen getragen, auch wohl die Kanonen gelöst werden. Wenn die Gemeinde wieder in der Kirche ist, so giebt ein Priester jedem das Kreuz, ein anderer das Evangelium, zu küssen: wobey sowohl der eine als der andre Priester, auch der Diakon, von jedem ein hart gekochtes Ey bekommt, welche die Küster empfangen und sammeln. Dann giebt auch aus der Gemeinde einer dem andern ein solches Ey mit obigen Worten: Christus ist erstanden, worauf der andre antwortet: wahrhaftig er ist erstanden, wobey sich beide einander küssen *). Nun segnet der

*) Eigentlich ist dies ein bloßer Wechsel: wenn ich ein Ey gebe, der giebt mir ein anderes dafür. Jeder bringt also etwa 4 Eyer in die Kirche: 3 giebt er den Geistlichen, mit dem vierten fängt er den Wechsel an. Keiner darf

Priester einem jeden der es verlangt, in der Kirche seine Speisen ein *), welches theils mit Gebet, theils mit Weihwasser geschieht; wie denn auch über die ganze Gemeine vom Priester kreuzweise Weihwasser gesprengt wird. Darauf eilt Jedermann nach Hause, und giebt nun seinem Leibe eine selbstbeliebige Pflege, nachdem er geraume Zeit hindurch lauter magere Fastenspeisen genossen

darf hierbey den andern verachten, oder die Annahme des angebotenen Eies, nebst dem Kuß, ausschlagen. Selbst vornehme Damen küssen einen gemeinen Menschen wenn er ihnen das Ey giebt. Dies dauert die ganze Osterwoche hindurch; zuweilen auch noch länger, wenn sich zumal ein Paar Personen begegnen, die einander seit Ostern nicht gesehen haben.

*) Alle Speisen die der Priester in der Kirche einsegnet, heißen Pasch, welches man nicht Pasch, sondern Pasg aussprechen muß; der Name kommt vermuthlich von Pascha welches auch im Russischen Ostern heißt. Gemeinlich bringt ein jeder zur Einsegnung weißes mit Butter gebackenes Brod, aus welchem der Priester ein Stückchen abschneidet; und geronnene oder gekäsete Milch welche tvorog heißt, hiervon pflegt der Priester gleichfalls ein wenig für sich zu nehmen. Einige lassen auch Eyer einsegnen. Ein reitgößer Russe pflegt an Ostern nicht leicht etwas zu genießen, bis es ist eingeseget worden.

genossen hat. Der Priester pflegt auch wohl alsdann in die Häuser zu gehen, und die Speisen daselbst einzusegnen.

Von der Taufe will ich nur etwas erwähnen, was Ring zu melden vergessen hat. Wer nicht zum Priesterthum eingeweiht ist, darf kein Sacrament verwalten; daher geschieht nie eine Nothtaufe von einem Laien. Wenn der Priester in einem Hause die Taufe verrichtet, so bedarf es keines besondern dazu bestimmten Beckens; es kan in einem simplen hölzern Gefäß geschehen, welches die gehörige Tiefe hat, und dann mit 3 brennenden Wachslichtern besetzt wird. Bey strenger Kälte erlaubt der Priester auch wohl, das Wasser etwas warm zu machen, doch geschehen viel Taufen mit eiskalten Wasser. Zuerst nimmt er mit der Wöchnerin in ihrem Zim-
mer einige Ceremonien und Gebete vor *); dann schreitet er zur Taufe. Wenn das Kind gebracht wird, so bläst er die Weibsperson an, die es trägt, dann auch das Kind selbst ein Paar mal

D 4

(vers

*) Einige Priester vermeiden, ich weiß nicht warum, daß Leute von andern Confessionen bey diesen Ceremonien nicht gegenwärtig seyn sollen; aber bey der Taufe selbst, kan sich Jedermann als Zuschauer, auch ein Protokstant als Pathe, einfinden.

(vermuthlich in Hinsicht auf Joh. 20, 22.) wo bey er etliche Gebete verrichtet. Das Kind wird ihm ungewickelt überliefert: dreyimal taucht er dasselbe ganz in das Wasser *) wobey er einen eignen Griff hat, um dessen Augen, Ohren und Mund fest zu halten. Dann geschieht die Salbung. Auch schneidet er dreyimal von des Kindes Haupt ein wenig Haare (vermuthlich zur Anzeige daß es ein Verlobter Gottes seyn soll,) wickelt sie in eine Wachskugel, die er von den angezündeten Lichten nimmt, und wirft sie in das Wasser, welches nach der völlig geendigten Handlung, unter des Küsters Aufsicht an das Haus gesprengt und so ausgegossen wird. Auch segnet er des Kindes Hemde ein.

Verlobte werden niemals in der Kirche öffentlich aufgeboten, sondern gleich getrauet. Damit aber Niemand den Priester hintergehen, und im verheiratheten Stand sich für ledig ausgeben möge, muß jede unbekannte Person schriftliche Zeugn-

*) Wenn das Gefäß nicht tief genug ist, soll der Priester auch wohl zuerst des Kindes Füße, dann dessen Kopf dreyimal ins Wasser tauchen. — Der Kusse nennt den Protestanten in Hinsicht auf die Taufe, einen Besprengten, weil er nicht eingetaucht, auch nicht gesalbt ist.

Zeugnisse abliefern, oder Zeugen stellen. Auch fragt man wohl nach der Eltern Einwilligung. Der Prälat kan erlauben, daß weitläufige Copulations-Formular bey Vorfällen etwas abzukürzen. Bey der Trauung schlägt der Priester zuerst mit einem brennenden Wachslicht ein Kreuz vor dem Bräutigam und giebt ihm dasselbe zu halten; eben so der Braut: beide küssen ihm das für die Hand. Die Ringe legt er auf den heiligen Tisch (Altar) bis die Trauungsgebete gelesen sind *). Neben dem Bräutigam, doch etwas rückwärts, steht eine Mannsperson (russisch Wosprijemnik,) und neben der Braut eine Frauensperson (russisch Wosprijemniza,) welche nahe Anverwandten sind, oder vorstellen: sie halten über das neue Ehepaar zwei Kronen, oder in deren Ermangelung, auch wenn Leute in die zweite Ehe treten, heilige Bilder. Der Priester thut an das Ehepaar 3 Fragen, ob sie einander ehelichen wollen, ob sie sich nicht bereits in ein anderweitiges Eheversprechen eingelassen haben,

DS und

*) Nicht bey jeder Copulation wird gesungen; auch ist nicht immer ein Diakon dabey, noch weniger das Chor zum Singen: daher wird nicht alles so beobachtet wie Ring es beschreibt, welcher überdies manche Trauungsgebräuche ganz ausgelassen hat.

und ob sie etwa mit einander verwandt sind. Dann wechselt er die Ringe, giebt ihnen etwas rothen Wein zu trinken (vermuthlich zum Andenken der Hochzeit zu Cana Joh. 2;) geht mit ihnen in Begleitung der Kronen: oder Bilder Träger, dreymal um das Lesepult herum, auf welchem das Evangelium liegt; hierauf giebt er ihnen die heiligen Bilder, und seine Hand, zu küssen; endlich müssen beide einander in seiner Gegenwart küssen.

Beerdigungen geschehen zuweilen, sonderlich auf dem Marsch, ohne Priester: ein kleines Commando, oder eine Reisegesellschaft, begräbt den Todten ohne Weltläufigkeit gemeiniglich am Wege, und steckt zum Zeichen daß er ein Christ gewesen ist, ein mit dem Beil zugehauenes hölzernes Kreuz auf das Grab, wälzt auch wohl etliche Steine darauf. Aber bey förmlichen Beerdigungen sind viel Ceremonien, die Ring nicht deutlich darstellt: doch herrscht dabey auch manche Verschiedenheit. Im Hause wird bey der Leiche, wenn sie vornehm ist, von Priestern, sonst nur von Küstern, Tag und Nacht gebetet: um dieselbe herum stehen kreuzweise 4 Lichte, auch brennen dergleichen im Zimmer vor den heiligen Bildern: dann wird sie in Begleitung des

Priesters

Priesters unter Gesang in die Kirche gebracht. Hier geschehen Gebete, brennende Lichte stehen vor den heiligen Bildern, und um die Leiche herum. Diese wird nun gesalbt und Oel darauf gegossen: zuweilen ihr auch eine kleine Schrift, das dreymal heilig, vor die Stirn gebunden, und ein geschriebenes Gebet (welches gemeine Leute für einen Passport halten, obgleich Ring S. 336 es läugnet, wo man auch desselben Inhalt findet,) in die Hand gegeben, oder unter den Kopf gelegt. Bey dem Haupt der Leiche steht in einer Schüssel Kutja d. i. Keiß mit Honig gekocht, (auch sind Rosinen darin und Honig wird zuweilen um den Keiß herumgelegt;) mitten in der Schüssel brennt ein Licht. Diesen Keiß segnet der Priester mit einem Gebet ein, welches man panasita oder ponasita nennt; dann genießt er zuerst etwas davon, hierauf ein jeder Anwesender. Wenn das Gefolge groß ist, so hat man wohl mehr als eine Schüssel, wie denn an die Armen bey der Kirche eine gegeben, eine aber zum Trauermahl nach geendigter Beerdigung, wieder nach Hause gebracht wird *).

Nun

*) In Kirchen, wenn eine vornehme Leiche daselbst begraben wird, bleibt auch wohl der Keiß etliche Tage auf dem Grab stehen. Zuweilen wird auf dem Kirchhof davon genossen,

Nun küßt jedermann die Leiche zum Abschied *); dann bringt man sie zum Grabe, und zwar mit einem rührenden Trauergefang, in welchem der Verstorbene von seinen Freunden Abschied nimmt. Gemeiniglich weinen diese, auch wohl andre, dabey und am Grabe sehr laut. Der Sarg wird offen, und der Deckel besonders, getragen; das Gefolge pflegt sehr hurtig zu gehen. Bey dem Grabe wo auch Lichte brennen, wird geräuchert, und dann die Leiche eingesenkt **); der Priester wirft drey mal kreuzweise unter Gebet Erde mit der Schaufel auf dieselbe ***), welches auch die Fols

sen. Wer keinen Reiß hat, der nimmt Mehl.

*) Dies geschieht zuweilen bey dem Grabe. King meint, einige küßten den Sarg, aber dies möchte wohl nicht oft geschehen.

**) Dies geschieht bey bemittelten Personen mit Handtüchern, die dann als ein Accidenz an den Priester fallen.

***) Kreuzweise geschieht es, vermuthlich zum Andenken der Kreuzigung. Einige wollen darin eine andre Deutung finden, und sagen die Bewegung mit der Schaufel geschehe nach den 4 Himmelsgegenden, um die bevorstehende Auflösung in die 4 Elemente das durch anzuzeigen. — In Liesland wirft der Prediger auch 3 mal Erde auf den Sarg mit den Worten: du bist von Erde! zur Erde sollst du werden! aus der Erde wird dich Christus wieder

Folger mit der Hand oder mit der Schaufel thun. Nun geht man zur Trauermahlzeit nach Hause; der Priester ist dabey gegenwärtig, und segnet die Speisen ein: zuerst wird von dem Reiß gekostet, welcher in der Kirche bey der Leiche stand. Das Gebet für den Verstorbenen wird etliche Jahre hindurch, je nachdem er selbst vor seinem Ende verordnet hat, oder die Erben bey der Beerdigung bestimmen, jährlich ein; auch wohl mehrere Male, für eine Bezahlung an den Priester, wiederholt *). — Einige russische Gottesdiener sind ganz ohne Umzünung; auf etlichen findet man sehr alte gebauene Leichensteinen, ohne Aufschrift, aber von sehr verschiedener Form.

Das Kreuz küssen ist eine sehr heilige und festerliche Handlung; dabey eine hohe Bethenrung.

wieder auferwecken! — Zuweilen läßt ein Oberster in einer entlegenen Provinz seinen verstorbenen Regiments-Officier, wenn er ihn liebt, ob er gleich ein Protestant war, von russischen Geistlichen mit allen beschriebenen Ceremonien beerdigen, und diese weigern sich nicht der Leiche zu folgen. Doch geschieht dies nicht oft.

*) Dies Gebet wird panafita oder panafita genannt, welches man gemeiniglich Seelenmesse übersetzt: in Wörterbüchern habe ich es nicht gefunden.

zung. Oft sieht man, daß der gemeine Russe mit einemmal von seinem hartnäckigen Läugnen abläßt, sobald man ihm das Kreuz zu küssen darbietet, auch wohl nur ein heiliges Bild zu berühren anbefiehlt. (Ein sehr wohlthätiges religiöses Gefühl!) Bey jedem Eid wird das Kreuz und das Evangelium geküßt: allezeit ist dabey ein Priester gegenwärtig, um den Eid vorzulesen, und das Kreuz nebst dem Buch zu küssen zu geben *).

Daß der öffentliche Gottesdienst in kleinen Städten und in Dörfern, nur in genauer Beobachtung vorgeschriebener Gebräuche und in Gebeten, besteht, wurde schon erwähnt. Aufgeklärte Russen sehen die ersten keinesweges als

noth-

*) Wenn in St. Petersburg ein Protestant einen Eid ablegen soll, so wird er zu einem protestantischen Pastor gesandt, der ihm in Beyseyn einer dazu bestellten Person, den Eid abnimmt. Doch geschieht es auch oft, sonderlich bey den Regimentern, daß der Protestant in der russischen Kirche seinen Eid ablegt, wobei er das Kreuz und das Evangelium im Beyseyn des Priesters, küßt. — Einige merken an, daß der Eid in Rußland leicht von seiner Kraft etwas verlieren könnte, da er sehr oft, nemlich bey jedem Avancement, von neuen muß abgelegt werden.

nothwendig von Gott verordnete Pflichten an, sondern als Handlungen die wegen der abgeworfenen Erbauung, und ihres hohen Alters, Achtung und Beybehaltung verdienen, so wie manche Familie ihres Ahern hinterlassener Vorschrift Jahrhunderte hindurch unverbrüchlich nachlebt. Die Gebete werden gelesen oder gesungen: beides nicht von der Gemeine, sondern von den kirchlichen Personen, aber gemeiniglich viel zu schnell *, als daß der Laie dabey etwas lernen oder in sich fühlen sollte; überdies sind auch sehr viel slawonische, dem gemeinen Mann entweder unverständliche, oder doch nicht genugsam geläufige, Wörter darein gemischt **).

Die ganze Gemeine steht ehrerbietig da ***), und schweigt: nur sieht man, daß sich einige halb vor

*) Einige Gebete werden auch von dem Priester, nach der Vorschrift, so leise gesprochen, daß Niemand aus der Gemeine etwas davon verstehen kan.

**) Einige Gebete sind ganz slawonisch. Durch lange Übung lernt sie der Kirchenbediente verstehen.

***) Stühle und Bänke für die Gemeine, sind in keiner Kirche: Jedermann steht; nur vornehme Gekleideten, und in Residenzen, die kaiserliche Familie, sitzen.

vor einem heiligen Bild, bald gegen den Altar bücken, wohl gar so tief, daß sie mit der Stirn die Erde berühren; wobey sie sich oft bekreuzigen. Der gemeine Dorfpriester hält seine Gebete in der Kirche an den gesetzten Tagen und Stunden, unbekümmert ob viele oder wenige von seinen Pfarrkindern dabey gegenwärtig sind *). Er lehrt sie etliche Gebete, und wie sie sich bekreuzigen sollen; dann sieht er auf die strenge Beobachtung der Fasten und anderer kirchlichen Verordnungen. Die Bibel ließt der gemeine Mann nicht **); indessen wird er von Jugend auf angewöhnt, vor allen kirchlichen Sachen die größte Ehrerbietung zu haben; daher geht er nie

*) Oft sieht man während dem Gottesdienste Leute gehen und kommen; Niemand darf befürchten, daß er den Zusammenhang des Vortrags verliert. Vormalo kam wohl gar der Dorfpriester betrunken in die Kirche; wider scharfe Befehle ergangen sind; daher es vermuthlich jetzt nicht mehr geschehen wird.

**) Er lernt auch niemals lesen und schreiben, es wäre denn im Kriegsdienst, oder bey andrer Gelegenheit. Die Bibel oder das Evangelium, wird in der Kirche mit Ehrfurcht getragen und geküßt; mancher Priester mag wohl selbst wenig darin gelesen haben, ausser die vorgeschriebenen Stücke.

nur vor einer Kirche vorbey, ohne sich gegen dieselbe etlichemal zu verbiegen, und dabey sich zu bekreuzigen. Aber der Führer seines moralischen Verhaltens ist bisher grobentheils die natürliche Religion und das ins Herz geschriebene Naturgesetz gewesen *). Doch da man jetzt so viel Sorgfalt und Kosten auf die Anlegung der Schulen wendet; da man auch aus allen Kräften das hin arbeitet, daß jeder Priester gehörige Kenntnisse besitzen soll: so wird die Aufklärung auch bald bis in die Dörfer dringen; nach einiger Zeit wird man überall Schulen errichten, und der Dorfgeistliche alsdann theils als Religionslehrer, theils als Vorbild in Ausübung der Lebenspflichten, ein zweysaches Verdienst um seine Gemeine haben.

Die Russen feiern viele Festtage: ausser denen welche auch bey den Protestanten gewöhnlich

*) Wer sollte den Unterricht geben, wo kein Schulmeister, und sogar der Priester selbst unwissend ist? Daher darf man sich nicht wundern, wenn sich der gemeine Russe für einen untadelhaften Christen hält, sobald er die Fasten, die heiligen Tage, und andre kirchliche Vorschriften, auch zu gewöhnlicher Zeit seine Beträge, beobachtet.

Ich sind, haben sie eine Menge Heiligen-Feste, die man aus dem Kalender kan kennen lernen *). Hierzu kommen noch in den Städten die Kronsfeste, welche man aber nicht aller Orten auf gleiche Art, in den Dörfern gemeiniglich gar nicht, feiert. Die Landkirchen haben jährlich ein großes Fest am Tage ihres Schutzheligen oder ihrer Einweihung, dann pflegt eine Art von Jahrmarkt daselbst gehalten zu werden, wo man allerley Kleinigkeiten feil bietet. Leute aus der ganzen Gegend sieht man alsdann eine Wallfahrt dahin anstellen, wobey der Priester einige Einkünfte findet.

In der rechtglaubigen oder orthodoxen russischen Kirche giebt es bekanntermaassen eine Sekte, die sich ganz abgesondert hat, und zuweilen mit dem Namen der Keger belegt wird. Diese Leute heißen

*) Es wäre überflüssig hier den Gemeinort zu berühren, daß bey einer Menge von Kirchenfesten, der Arbeiter in seinen Geschäften viel versäumt. Der gemeine Russe pflegt sich aber an solchen Tagen, weil er keine Geschäfte hat, der Wöllerey zu überlassen; daher ist es in einigen Gegenden einerley, ob man sagt: der russische Arbeiter ist betrunken, oder: er hat Prasdnik d. i. Festtag.

Heissen Raskolniken; sie selbst nennen sich Altgläubige. Ihre Gebräuche, die sich nur in Kleinigkeiten unterscheiden, ihre Meinungen, ihre Abneigung gegen die jetzt gewöhnlichen kirchlichen Bücher u. d. g. sind schon aus andern Schriften bekannt. Sie sollen unter sich heimlich einen eignen Bischof haben; doch kan dies auch eine ungegründete Erzählung seyn. Sie theilen sich unter sich selbst in mehrere kleine Sekten; und leben nicht etwa bloß einzeln hin und wieder zerstreut, sondern man findet große Distrikte, wo fast lauter Raskolniken wohnen. Sie kommen nicht in russische Kirchen. Vormalß wurden sie gedrückt und verfolgt, und mußten sich und ihre Religionsgesinnung so viel möglich verborgen zu halten suchen. Im geistlichen Reglement ist verordnet, daß die Priester diese Kegeren nicht begünstigen, sondern dagegen wachsam seyn, und wo sie dieselbe finden, es angeben sollen. Jetzt behandelt man die Raskolniken als andre Unterthanen, und sie sind von aller Bedrückung frey. Bloß durch sanftmüthiges Zureden sucht der Prälat, und seine untergebene Priesterschaft, sie zur Kirchengemeinschaft zurückzubringen. Wenn der Priester zu einem unbekannten Kranken geschickt oder gerufen wird, so fodert er gemeiniglich zuerst, daß dieser sich bekrenzligen soll. *Wache*
P 2 der

der Kranke sein Kreuz nicht nach Art der rechtgläubigen Kirche, sondern wie ein Kaschnik, so verläßt ihn der Priester ohne seine Beichte anzuhören, und verweigert seinem Körper das ordentliche Begräbniß.

Im übrigen sind die russischen Geistlichen heutzutage überhaupt sehr tolerant. Sie leiden zwar nicht, daß sich ein Russe zu einer andern Confession wendet, welches aufs schärfste verboten ist; wie denn auch an die Geistlichen von andern Confessionen im Russischen Reich, verschiedne Mal der gemessene Befehl ergangen ist, kein Mitglied der russischen Kirche abspänstig zu machen, oder in die Kirchengemeinschaft aufzunehmen. Dagegen suchen jene auch keine Proselyten *) zu machen: jetzt nicht einmal mehr häufig

*) In den vorbergehenden Stücken dieser Nordischen Miscellaneen, sind schon Beispiele von der Toleranz der Russen überhaupt, auch besonders der Geistlichen, vorgekommen. Es giebt Protestanten, die sich aus mancherley Anlässen zur griechischen Kirche wenden. Vormalo machte mancher dadurch sein Glück, wenigstens zog er sich aus den Verlegenheiten, in welchen er sich durch erwantige Anklagen, Mährungen u. d. g. befand. Jetzt scheint es, als mache man weit weniger aus einem solchen Uebergang. — Einige wollen die Bemerkung

häufig unter den heidnischen Völkern und Muselmanen, welche dem russischen Scepter unterworfen sind; noch viel weniger unter den Christen. Nur zuweilen wenn der Priester einen gemeinen Russen mit einer Protestantin copulirt, pflegt er letztere zu fragen, ob sie sich nicht wollen in die Gemeinschaft der griechischen Kirche aufnehmen lassen, um die Kindererziehung zu erleichtern, den Hausfrieden zu befördern n. d. g. doch hat dabey niemals ein Zwang, sondern nur Zureden Statt. Bey dergleichen Ehen zwischen

W. 3. Person

fung gemacht haben, daß obgleich der Katholik in dem äußerlichen Gottesdienst, in der Zahl der Sacramente, und in einigen Lehren dem Russen näher kommt als der Protestant, dennoch der Russe oft mehr Zuneigung zu diesem als zu jenem bilden lasse. Ob diese Bemerkung gegründet sey, wage ich nicht zu entscheiden. Den Anlaß in der bekannten vormaligen Trennung der griechischen und lateinischen Kirchen suchen zu wollen, scheint etwas weit hergeholt zu seyn; gleichwohl ließe sich auch schwerlich ein näherer Anlaß entdecken. — Die Sage, als bemerke man an einem Tatar, sobald er seine väterliche Religion verläßt, und die Taufe annimmt, eine weit ungebundenere Lebensart und Aufführung als vorher, mag wohl ungegründet, wenigstens nicht durchgängig treffend seyn.

Personen von adlichen Stand, wird nicht einmal an eine solche Anfrage gedacht.

Von der heiligen Salbe und dem Salböl, welche bey jeder Kirche unentbehrlich und Sacramente sind, hört man in Rußland, selbst aus dem Mund mancher charakterisirten Personen, sehr verschiedene, und darunter oft auffallende Berichte, die eines Theils noch nach den Zeiten der Unwissenheit schmecken. Wer ihnen Glauben beyzumessen wolte, der würde sich sehr irre geleitet sehen. Sie müssen hier erwähnt werden, damit nicht etwa ein leichtsinniger Reisebeschreiber sich solche ungegründete Erzählungen als allgemeine Meinung aufheften, und als Wahrheit drucken läßt. Einige geben vor der heilige Balsam könne nur alle 4 Jahr, und zwar allezeit am Schalttage zubereitet werden. Andre sagen mit Recht, daß es jährlich einmal geschehe; nur setzen sie hinzu, das Hauptingrediens müsse aus dem berühmten Kiewschen Kloster genommen werden, als in dessen unterirdischen Gewölbern der Kopf des heiligen Johannes auf einer silbernen Schüssel unter einer Glocke verwahrt stehe. Hierbey weichen die Erzählungen wieder von einander ab. Bald soll der Balsam so wie er ist, wunderbarlich aus dem Kopf oder den Gebeinen

des Johannes (anstatt dessen Einige den Kopf des heiligen Dimitri oder Demetrius nennen) durch die silberne Schüssel in ein Löffchen träufeln, und so an die Priester durch die Prälaten versandt werden; weil aber der Vorrath zuweilen klein sey, so geschehe alsdann die Erinnerung, damit sparsam umzugehen; weil bey Lebensstrafe keine Verfälschung durch Zusätze geschehen dürfe. Andre sagen etwas erträglicher, es werde die Feuchtigkeit, welche sich von den Dünsten des Gewölbes an die Schüssel ansetzt, mit einem Schwamm sorgfältig aufgesammelt, ausgedrückt, und dann unter den Balsam gelegt, welcher unter feierlichen Ceremonien in einem großen silbernen Kessel aus Del und allerley Specereien zubereitet wird. Noch Andre meinen, das Haupt des heiligen Dimitri befinde sich in Kiew, aber Johannes seins in Sibrien: beide gäben ein Ingrediens zu dem heiligen Balsam. Aufgeklärte Russen wissen alle solche ungegründete Erzählungen bald auf ihren eigentlichen Werth zu setzen *).

P 4. Die

*) So wie aufgeklärte Katholiken über das Blut des heiligen Januarius, oder über andre wunderthätige Reliquien urtheilen. — In vorigen Zeiten soll man vorgegeben, auch geglaubt haben, es gehöre zu dieser heiligen Salbe die Feuchtigkeit, welche aus einem, oder

Die Sache verhält sich eigentlich folgender Gestalt. Man hat in der russischen Kirche zweierley Salböl. Das allerheiligste oder der Balsam, die Salbe, heißt Mir oder Miro; für Groß Rußland wird er in Moskow, von einer ansehnlichen Versammlung der Geistlichkeit unter vielen Feierlichkeiten, aber ohne irgend eine Zuthat aus den Kiewschen Gewölbern, zubereitet. Die Ingredienzen und die Art der Zubereitung, beschreibt schon Ring, und führt dabey an, daß der Balsam von einem Prälaten (kein anderer darf es) nur einmal im Jahr, nemlich am Gründonnerstag, und nur an 2 Orten nemlich für Groß Rußland in Moskow, und für Klein Rußland in Kiew, zubereitet und eingeweihet, dann im Saal des Sinods aufbewahrt, vom Schatzmeister des Sinods unentgeltlich an die Eparchien gesandt, und von den Prälaten an ihre Priesterschaft ausgetheilt wird. Die zur Zubereitung erforderlichen Gefäße stehen in einem dem Sinod gehörenden, bey der Kathedralkirche im Kreml befindlichen Ort, wo auch das Kochen geschieht. Die feierliche Einsegnung verrichtet der

oder gar aus dreyen Köpfen, sonderlich aus dem Haupt des Johannes, ausschütze oder ausstieße. Der aufgeklärte Russe denke jetzt ganz anders.

der Prälat in der Kirche. Gemeinlich bezeichnet man ihn mit dem Namen des heiligen Balsams. Man braucht ihn eigentlich zur Tauffalbung, welche deswegen Miropomasanije (Bestreuung mit Miro) heißt *), und ein Sakrament ist, welches auf die Taufe folgt. — Das zweite und eigentliche Salböl heißt Elei oder nach der richtigern Aussprache Jelei. Dies ist bloßes gemeines Baumöl, welches eigentlich gar nicht eingeweihet wird **). Man gebraucht dasselbe theils bey der Taufe, vor der eigentlichen Salbung, um gleichsam das Wasser damit einzuweihen ***);

§ 5 theils

*) Nach einer erhaltenen Nachricht, geschieht auch die Salbung der Monarchen bey ihrer Krönung mit demselben. — Einige meinen, es werde auch zur letzten Oelung gebraucht, aber das ist eben so ein Irthum, als wenn vorgegeben wird, der Priester verlängere dasselbe wenn sein Vorrath klein ist, durch beygemischtes Baumöl.

**) Einige meinen, jeder Prälat weihe es für seine Eparchie ein, und theile es aus; Andre sagen, die Einweihung verrichte ein jeder Priester: Beides ist ungegründet. In einigen Kirchen soll man das Oel, welches vor einem heiligen Bild in einer angezündeten Lampe gewesen ist, dazu nehmen: Vielleicht ist auch dies bloße Sage.

**) Dieses wissen selbst manche Russen nicht, weil sie dergleichen Dinge nicht genau bemerken;

heißt zur letzten Oelung *) welche daher Eleoswjascchtschenije oder richtiger Jeleoswjascchtschenije genannt wird, und ein Sakrament ist. Ob es sonst noch zu einem Gebrauch bestimmt sey, kan ich nicht zuverlässig anzeigen **).

VI. Ab-

ten; daher läugnen sie ganz, daß Jelei bey der Taufe gebraucht werde. Zuweilen geschehen auch die Handlungen oder Dienste mit einem Kind, nicht auf einmal: Denn Taufe, Beylegung des Namens, Einweihung zum Katechumen und Salbung, sind eigentlich besondre Handlungen, die aber wenn ein Kind zu Hause getauft wird, zugleich geschehen. Dieses muß man bey der Anzeige bemerken, die Ring S. 175 bis 208 liefert. Auch sind die Gebräuche nicht aller Orten ganz gleich.

*) Ein Kranker der es verlangt, kan auf seinem Lager nicht nur die Communio, sondern auch die letzte Oelung bekommen, doch bloß in augenscheinlicher Todesgefahr. Ring unterscheidet die letzte S. 288, von der heiligen Oelung, die aber gewiß nur selten vorgenommen, oder mit jener sehr oft verwechselt wird. — Gemeine Leute machen sich von solchen Kranken, die nach empfangener letzten Oelung wieder genesen, manche besondre Vorstellungen.

*) Nach einer erhaltenen Nachricht soll man es bey dem Rüssen der Heiligen gebrauchen, da der

VI. Abschnit.

Die Klöster *).

Der Geist der Möncherey, ingleichen das Ansehen und der Einfluß der Klosterleute, haben niemals in Rußland so tiefe Wurzel geschlagen, wie in andern Reichen. Gleichwohl waren die Zahl der Klöster und ihrer Bewohner, noch mehr aber die Größe ihrer Besigungen, und ihre versuchten Anmaßungen, beträchtlich genug, weise Regenten aufmerksam zu machen, und sie zu bewegen, ihnen zum Besten des Staats Schranken zu setzen. Mönchs-Cabale, da sich ein Orden auf den Trümmern der andern empor zu heben strebt, (wie jetzt in einem gewissen europäischen Reich merkbar ist;) oder da ein ausserhalb Landes wohnender Pater-General die Mönche von den Pflichten gegen ihren Souverain loszusprechen wagt, fand in Rußland zwar nicht Statt; hier war nur ein Orden, der immer in jeder Eparchie unter den Prälaten stand: aber in den Klöstern selbst hatten sich Mißbräuche eingeschlichen

der Priester die Personen damit berührt. Manche Geistlichen die ich darum befragte, wußten nichts davon.

*) Im Russischen heißt ein Kloster Monastir.

den die einer Abstellung bedurften. — Einlae waren sehr arm: ihre ganze Besizung bestand in einem Fleckchen Land; höchstens hatten sie 3 bis 4 Erbunterthanen männlichen Geschlechts; die Mönche achteten sich daher berechtigt ihren Unterhalt durch Almosen zu suchen: und so beschwerten Müßiggänger das Volk, und entrißten dem mühsamen Landmann der sie für heilige Leute ansah, sein sauer erworbenes Brod. Andre waren desto reicher; manches konnte viele Tausende solcher Erbunterthanen aufzählen; wie sich dann die Zahl der Klosterbauern bloß in Groß-Rußland (ohne noch an die kleinrussischen zu denken) schon fast auf 700000 männliche Köpfe belief. Die Verfassung des Reichs, und die von Zeit zu Zeit ergangenen scharfen Befehle, hemmten zwar den gar zu starken Anwachs der Ordensleute; dennoch gab es große und kleine Klöster genug, und in manchem zählte man über 200 unthätige Mönche, welche nicht Alter und körperliche Schwachheit, sondern Hang zum Müßiggang, Wohlleben, und etwa eingebildeter Gottesdienst, dahin gelockt hatten: ihrer Geburt nach hätten sie den Staat durch ihre Arbeiten bereichern, und durch Kinderzeugen bevölkern sollen.

Don

Von den ersten in Rußland unter Vladimirs Regierung gestifteten Klöstern, ist keins mehr vorhanden. Das jetzige älteste ist das Petscherische in Kiew, welches unter Vladimirs Enkel seinen Ursprung nahm. Ihre Zahl wuchs bald, da Großfürsten, Mitropolit, gar Privatpersonen, Klosterstifter wurden. Iwan Wasiljewitsch sahe sich schon 1542 auf einem Concilium genöthigt, der Kloster Wuth Einhalt zu thun. Man verbot ganz die Errichtung eines Klosters ohne Erlaubniß des Monarchen und des Diöcesan-Prälaten; man zog kleine Einsiedereien zu größern Klöstern; man untersagte den Mönchen das Herumlaufen im Lande, und gab den Klöstervorgesetzten manche gute Verordnung. Die nachfolgenden Zaren wiederholten diese heilsamen Befehle, und suchten überhaupt die Mönche im Zaum zu halten. Der Kaiser Peter I bemühte sich während seiner Regierung, die Sache noch weiter zu treiben: die Kalenbrüder wurden abgeschafft *); mehrere kleine Klöster in ein größeres zusammen gezogen, auch etliche in bloße Pfar-

ren

*) Aber es blieben doch noch immer genug Kalen Mönche, oder gemeine Mönche, die bloß eine Tonsur, keine geistliche Einweihung hatten.

ren oder Kirchspiele verwandelt. Ferner bestimmte er, daß kein Kloster weniger als 30 Mönche haben; ingleichen daß keiner unter 30 Jahren sollte zum Mönch, und keine Weibsperson vor dem 50sten Jahr zur Nonne, eingeschoren; auch kein Kriegs- oder Civilbedienter, keiner der wegen Schulden davon läuft, oder der ein Verbrechen begangen hat, kein Fehlbegner, und kein verheiratheter Mann dessen Ehefrau noch lebt, im Kloster aufgenommen werden. Jeder sollte ein dreysähriges Noviziat austreten; und dann nicht ohne Erlaubniß des Bischofs die Tonsur bekommen. Die Nonnen sollen unter keinerley Vorwand aus ihrem Kloster gehen, desselben Thüreinem als ihrem Beichtvater öffnen, und sich mit allerley Arbeiten beschäftigen. Alles dieses findet man weitläufiger im geistlichen Reglement. Auch verordnete der Kaiser am 29 May 1724, daß nur in den vornehmsten Klöstern Aelte (Archimandriten,) in den übrigen Prioren (Igumennen) seyn, diese aber unter jenen stehen sollten. Zugleich bekam der Sinod den Auftrag, erst für sich, dann gemeinschaftlich mit dem Senat, zu überlegen, wie man am küglichsten gewisse Klöster vereinigen könnte. Für Groß Rußland bestimmte man damals nicht mehr als 48 Klöster mit Aeltern, und 85 mit Prioren; alle übrigen kleinen

kleinen sollten jenen vereinigt, oder vernichtet, oder in Pfarren umgeschaffen werden; und nur die in Klein Rußland, zufolge ihrer Privilegien, auf dem alten Fuß ungeändert bleiben. Schon vorher nemlich am 31 Jan. hatte der Kaiser befohlen, daß die Klöster ausser dem Abt, einen Director oder Aufseher haben sollten, der die Predigten ehe sie gehalten werden, auch andre Aufsätze der daselbst befindlichen zur gelehrten Klasse gehörenden Mönche, durchsehen und verbessern müßte. Der Director ward dabey angewiesen, unter dem Abt zu stehen, an ihn Bericht abzustatten, auch bey ihm über etwanige schlechte Aufführung Klage anzubringen. Ueberdies sollten nach des Kaisers ausdrücklichen Verlangen, alle Mönchens- und Nonnenklöster, der Absicht ihrer Stifter gemäß, zum Wohl des Staats, ehe Art von Hospitälern und Waisenhäusern seyn. Aber die neuen Einrichtungen fanden manche Hindernisse, und gingen daher langsam von Statten; durch des Kaisers Ableben kam alles ins Stecken. Seine Nachfolger brachten in dieser Sache nichts von Wichtigkeit zu Stande, bis der große Geist der jetzigen Kaiserin nicht nur das was der Kaiser Peter I so lange gewünscht hatte, auf das weiteste und geschickteste ins Werk setzte, sondern auch weit wichtigere Einrichtungen hinzufügte; indem sie

ſie i. J. 1764 den Klöſtern in Groß-Rußland ihre Ländereien und Bauern abnahm, und dem Oekonomiecollegium zur Verwaltung übergab; vielen Klöſtern beſtimmte Summen zu ihrer Unterhaltung anwies; andre ganz aufhob, auch etliche in die Nothwendigkeit ſetzte entweder durch Thätigkeit ihre Fortdauer zu ſuchen, oder allmählich einzugehen. Einige von ſolchen kleinen ſind ſeit der Zeit ausgeſtorben, und ihre Anzahl nimmt immer ab, wodurch dem Staat viel nützliche Menſchen erhalten werden.

Die im 3ten Abſchnitt angezeigte zur Regulirung der Kirchen; und Kloſtergüter verordnete Commiſſion, benannte diejenigen Mönche; und Nonnenklöſter welche ſolten beybehalten werden, und vertheilte ſie in 3 Klaffen; die man namentlich in dem gedruckten Kirchen-Staat findet. Dennoch läßt ſich daraus die wirkliche Anzahl aller noch vorhandenen ruſſiſchen Klöſter wegen folgender Urſachen nicht genau angeben: 1) weil alle kleinreußiſche Klöſter, als welchen man ihre vormaligen Güter und Einrichtungen ungeändert ließ, gar nicht darin erwähnt werden; 2) weil die kleinen Klöſter die allezeit von größern abgehangen haben, gleichfalls nicht darin vorkommen, indem den größern frey ſteht, ſie bey-

bezuhalten, oder die darin beſindlichen Kloſterleute bey ſich aufzunehmen, und jene eingehen zu laſſen; 3) weil einige Klöſter vorhanden ſind, die keine Bauern, ſondern andre Mittel des Unterhalts hatten; man konnte ihnen keine Güter nehmen; man wies ihnen auch keinen Geldgehalt an; ſie dauern noch jezt ſo lange als möglich durch den Gebrauch ihrer vorigen Unterhaltungs-Quellen fort; 4) weil manche Klöſter als biſchöfliche Sitze angeſehn werden, und daher nicht im Verzeichniß ſtehen. Ob man nun gleich die wahre Anzahl der noch vorhandenen Klöſter *) nicht genau angeben kan, ſo ſieht man doch gar zu deutlich, daß ſie ſehr beträchtlich kleiner iſt, als vor dem Jahr 1764.

Vielleicht iſt es dem Leſer angenehm, hier zuerſt einen kurzen Abriß von den verſchiedenen Arten, Eintheilungen, Klaffen, Größen und Gehalten der Klöſter, zu einer Ueberſicht, zu finden; wobey ich anmerke, daß außer dem im Staat beſtimmten Gehalt, einigen noch eine

*) Ob es auch in den ſeit 1764 zum ruſſiſchen Reich gebrachten Provinzen ruſſiſche Klöſter gebe; iſt mir nicht bewußt; aber kaum glaublich.

jährliche Zulage von der Kaiserin ist bewilligt worden. Uebrigens überlasse ich Jedem, der die hier vorkommende Eintheilung nicht vollständig, oder der Sache nicht angemessen, erachten möchte, nach Befinden eine schicklichere zu entwerfen. Meines Erachtens lassen sich alle im Russischen Reich befindliche Klöster ganz flüchtig folgendermaassen eintheilen:

I. Ganz vorzügliche. Man zählt deren 3, nämlich: das Sergel- oder Trojkoj-Kloster bey Moskow, welches man auch Swätotrojkoi-Sergiew, oder das Dreysaltigkeits-Kloster nennt; das Aleksandr-Newski-Kloster bey St. Petersburg, das zwar in Ansehung seiner Stiftung neu ist, aber einen der angesehensten Prälaten zu seinem Abt, und ein großes Seminarium hat; und endlich das Pertschskoi-Kloster bey Kiew, das älteste in Russland, wo immer ein ansehnliches Seminarium ist unterhalten worden. Diese 3 sind die vornehmsten im Reich. Das erste und zweite stehen im gedruckten Kirchen-Staat, aber unter keiner Klasse, sondern für sich allein, und haben ihren bestimmten Gehalt. Im ersten befinden sich 201 Personen; zu deren und des Klosters Unterhaltung sind jährlich 10070 Rubel bestanden,

den, wozu noch die von der Kaiserin ihm und dem zweiten bewilligten 500 Rubel Zulage kommen. Hingegen muß dasselbe auch ein ihm zugeschriebenes kleines Kloster davon besorgen. Das zweite hat eine fast ähnliche Einrichtung in Hinsicht auf die Personen, den Gehalt und die Zulage. Das dritte welches in Klein-Russland liegt, unterhält sich durch seine ungemein weiltläufigen Besitzungen. Dem ersten und dritten pflegt allezeit, aber dem zweiten meines Wissens niemals, oder nur selten, der Ehrentitel Lawra beygelegt zu werden: indem man das erste Swätotroizkaja-Sergijewa Lawra, das dritte aber oft die heilige große und wunderthätige Lawra, nennen hört. Der Ursprung dieses Beynamens und dessen Bedeutung, werden verschiedentlich angegeben. Einige leiten ihn her von dem russischen Wort Lawra der Lorbeerbaum, und meinen, er zeige an, daß es ein Haupt- oder mit Lorbeeren gekröntes Kloster sey, um desselben Alterthum, oder wenigstens den erhabenen Rang auszudrücken, weil man sich in vorigen Zeiten dieses Gewächses zur Bekrönung erhabener Verdienste und Personen bediente. Andre wollen es lieber vom griechischen Wort *λαυρος* herleiten, da es breit oder volkreich, also ein Kloster von größern Umfang anzeigen könnte.

Noch Andre, selbst gelehrte Russen, sagen, der Beyname ziehe auf die großen dabey befindlichen Seminarien, und sey dadurch entstanden, weil man in denselben vormalß Baccalaureos gemacht habe *). Ring der zuweilen Laura auch Labra sagt, sieht das erste für den gemeinschaftlichen Namen an, mit welchem viele beyammen in einer Wüste befindliche Zelte wären bezeichnet worden; wobey er zugleich (S. 343) aus dem Epiphanius anführt, Laura oder Labra wäre der Name einer Straße oder Gegend zu Alexandrien gewesen, wo eine Kirche stand; es könne also eine Menge Zelte oder Zellen in der Wüste, wo Mönche in ihren Andachtsübungen vereinigt waren, leicht eben den Namen bekommen haben. Bald ließen sich mehrere Vermuthungen hinzufügen, wenn man etwa aus *λαυρα* eine Erklärung erzwingen wolte, als welches eine Gasse, breite Straße, auch eine Reihe von Häusern mit einem Platz in der Mitten, anzeigt, wobey man auf die Zellen, oder auf den Zweck und gesuchten Nutzen des Klosterlebens, Rücksicht nehmen, endlich einen Weg zur Weisheit, zur wahren Ruhe, oder gar zum Himmel u. d. g. herauß

*) Hieran zweifle ich; doch haben auch die übrigen Erklärungen ihre Schwierigkeiten.

herausbringen könnte. Wenig die eigentliche Bedeutung scheint mir noch nicht überzeugend bestimmt zu seyn. Doch kommt wohl Ring der Wahrheit am nächsten; auch Andre stimmen ihm bey.

II. Große Klöster *) und zwar:

1) Solche in welchen die Prälaten ihren gewöhnlichen bischöflichen Sitz haben. Einige wohnen zwar in einem besondern Pallast, z. B. der Nowgorodsche, dessen Pallast im dasigen Schloß neben der Sophienkirche steht; aber die meisten in Klöstern, als der Moskwowsche im Kloster Ischudow, der Krutizelsche im Kloster Krutiji, der Archangelsche im Kloster des Erzengels Michael u. s. w. Alle diese Mönchenkloster wurden i. J. 1764 weder in dem gedruckten Kirchen-Staat aufgenommen, noch unter die übrigen in die 3 Klassen gebracht, sondern als Sitze und Palläste der Prälaten, übergangen. Man kan sie also entweder Klöster, oder Prälatensitze nennen. Sie haben keine andern Mönche als die im Staat des Prälaten stehen. Das Alexsandr. Newski Kloster macht eine Ausnahme

2 3 weil

*) Auch ansehnliche Einsiedlereten befinden sich darunter.

weil es ein unmittelbares ist, und der Prälat nur als Abt darin wohnen kan.

2) Denen im gedruckten Kirchen-Staat, wo sie namentlich stehen, ihre Gehalte nach den Klassen angewiesen sind. Dahin gehören:

A. Mönchenkloster, russisch mufcheskii d. i. männliche; sie haben 3 Klassen *)

Zur ersten gehören 15 Klöster; jedes derselben hat seinen Abt, mit Inbegrif der Bedienten 58 Personen, und bekommt jährlich überhaupt 2017 Rubel 50 Kopel, wozu noch die aus 300 Rubeln bestehende von der Kaiserin bewilligte Zulage kommt.

Zur zweiten Klasse gehören 41 Klöster; jedes hat seinen Abt, enthält mit Inbegrif der Bedienten 34 Personen, und bekommt jährlich 1311 Rubel 90 Kopel. Hierunter sind 34 deren jedem die Kaiserin noch eine jährliche Zulage von 200 Rubeln bewilligt hat.

Zur

*) Die Klassen der Mönchen; und Nonnenklöster, wie auch deren Anzahl, findet man schon in Schlozers Neuveränderten Rußland 2 Th. S. 384 u. f. Nur stehen daselbst in der 2ten Klasse 42, hingegen in der 3ten 98 Mönchenkloster.

Zur dritten gehören 100 Klöster; jedes hat einen Prior, besteht mit Inbegrif der Bedienten aus 21 Personen, und bekommt jährlich 806 Rubel 30 Kopel. Hierunter sind 48 deren jedem von der Kaiserin eine Zulage von 150 Rubeln ist bewilliget worden.

Also kosten alle 3 Klassen mit Inbegrif der beiden gleich vorher benannten in Groß-Rußland befindlichen ganz vorzüglichen, jährlich nach dem Staat 174750 Rubel 40 Kopel, aber wenn man noch die bewilligten Zulagen dazu rechnet, 193750 Rubel 40 Kopel. — Unter diesen Klöstern aller 3 Klassen befinden sich:

a. Unmittelbare, russisch stawropigialniije oder in der einfachen Zahl stawropigialnoi, welches nach Rings Erklärung (S. 343) das griechische Wort *stavropigial* seyn, und daher kommen soll, weil der Patriarch sobald ein solches Kloster gestiftet wurde, das Kreuz zu dessen Einweihung hingeschickt, und dadurch dasselbe zugleich unter seine eigne Aufsicht genommen habe. Diese Erklärung verräth viel Gezwungenes; inzwischen weiß ich auch keine bessere anzugeben. Vormalo standen wirklich diese Klöster gerade unter dem Patriarchen, als welcher sie stiftete oder bey ih-

rer Stiftung einweihte. Noch jetzt sind sie keinem Eparchial-Prälaten unterworfen, sondern stehen bloß unter dem Sinod. In Groß-Rußland zählt man deren 11, davon 2 unter den zuerst angeführten ganz vorzüglichen, 5 in der ersten, und 4 in der zweiten Klasse stehen. (In Klein-Rußland befinden sich nur 2 solche Klöster.) Eine i. J. 1762 herausgekommene kaiserliche Klasse spricht nur von 10 in Groß-Rußland vorhandenen unmittelbaren Klöstern, und befahl daß sie sämtlich in der ersten Klasse stehen, und eigne Aebte haben sollten, deren jedem 500 Rubel Gehalt bewilligt wurden; aber die Sache kam nicht zu Stande. Der D. Büsching nennt in Groß- und Klein-Rußland überhaupt nur 12 solche Klöster; aber das Saitonospastoi hat er ver-
gessen. Alle deren Namen hernach unter den beiden ersten Klassen als unmittelbare vorkommen werden, sind auch im gedruckten Kirchens-
Staat so angeführt; doch finde ich in des jetzigen Hofraths Bacmeister Russischen Bibliothek 9 B. 1 St. S. 213, eine eingerückte Nachricht vom verstorbenen Staatsrath Müller, darin gesagt wird, daß Sawin-Kloster wäre nun dem Erzbischof von Moskow unterworfen, und mittelbar geworden. Da Müller dort selbst gegenwärtig war, und also zuverlässige Nachricht ein-
ziehen

ziehen konnte, so wage ich nicht die Sache in Zweifel zu ziehen; doch habe ich auch nicht erfahren können, wodurch dies Kloster seinen vorigen Rang verloren habe. Vielleicht ist es bloß zum Beweis seines besondern Wohlwollens gegen die Moskwische Eparchie, dazu geschlagen worden. — Der Prof. Schlözer nennt diese Klöster im Neuveränderten Rußland 2 Th. S. 372 auch 385 u. f. freie oder Freiklöster, welches aber ihre Verfassung nicht so deutlich darstellt als das Wort unmittelbar.

b. Mittelbare, sind die übrigen 147 Klöster; sie heißen so, weil sie von den Eparchial-Prälaten abhängen, oder eigentlich unter deren Aufsicht stehen.

B. Nonnenklöster, russisch dewitschii d. i. jungfräuliche, jedes hat seine Vorsteherin, russisch Igumenija, die man Aebstin oder eigentlicher Priorin*) nennen kan; wie auch seine bestimmte Anzahl von Nonnen, russisch Monachinja auch Stariza und Tscherniza. Sie sind gleichfalls in 3 Klassen vertheilt.

Zur
*) Zum Unterschied tragen sie einen Stab und eine Art von Mantel.

Zur ersten gehören 4 Klöster, die aber nicht völlig auf einerley Fuß gesetzt sind. Alle zusammen enthalten sie mit Inbegriff der Bedienten, 386 Personen, und bekommen überhaupt 7533 Rubel 60 Kopel, wovon hernach eine nähere Anzeige folgt. Ueber dies hat die Kaiserin jedem eine jährliche Zulage von 400 Rubel bewilligt.

Zur zwoten Klasse gehören 18 Klöster, ein jedes hat mit Inbegriff der Bedienten, 26 Personen, und 475 Rubel 80 Kopel jährlichen Gehalt. Hierunter sind 8, deren jedem die Kaiserin eine jährliche Zulage von 200 Rubeln bewilligt hat.

Zur dritten gehören 45 Klöster, jedes besteht aus 24 Personen, und bekommt 375 Rubel 60 Kopel Gehalt. Darunter sind 5, deren jedem eine jährliche Zulage von 150 Rubeln bewilligt ist.

Also kosten alle 67 Nonnenklöster jährlich nach dem Staat 33000, aber mit Inbegriff der Zulagen 36950 Rubel. — Schlözer führt auch eins außer den 3 Klassen an, nemlich das Sankt-petersburgskol, Wostresenskol. Die Kaiserin Elisabeth stiftete es zwar zu einem angesehenen adelichen Nonnenkloster; aber die jetzige Kaiserin

die dessen Bau vollendete, verwandelte es in eine weit wohlthätigere Erziehungsanstalt, in welcher unter dem Namen eines Fräuleinsstiftes, junge adeliche, auch bürgerliche, Frauenzimmer ganz unentgeltlich erzogen und in allerley nützlichen Kenntnissen unterrichtet werden.

3) Denen im gedruckten Kirchen-Staat, wo auch ihre Namen nicht vorkommen, kein Geldgehalt ist ausgemacht worden. Dahin gehören:

A. Die sämmtlichen Klöster in Klein-Rußland, als welche ihre Güter und ganze vormalige Einrichtung i. J. 1764 unverändert behielten, und noch jetzt haben. In Bestimmung ihrer Anzahl weichen die mir zu Gesicht gekommenen Nachrichten und Verzeichnisse sehr merklich von einander ab; nur darin stimmen sie überein, daß dort 2 unmittelbare sind, nemlich außer der unter den ganz vorzüglichen bereits namhaft gemachten Kiewschen Lawra, noch ein anderes aber in Ansehung der mittelbaren äußert sich die Verschiedenheit. Büschings Magazin führt nur deren 60 an, und läßt den Leser in Ungezwiffelt, ob auch die Nonnenklöster darunter begriffen sind. Für die Mönchenklöster allein

ist die Zahl zu groß, für beide Arten zusammen zu klein. Das Neuveränderte Rußland nennt 46 Mönchen und 19 Nonnenklöster, darunter befinden sich aber von beiden Arten zusammen 11, welche in der Belgorodischen Eparchie *) die gleichwohl nicht zu Klein-Rußland gehört, liegen sollen. Aber auch diese Zahl stimmt nicht mit dem Verzeichniß überein welches ich aus Petersburg bekommen, und für zuverlässig zu halten Ursach habe. Nach desselben Anzeige zählt man dort 51 mittelbare Mönchen und 17 Nonnenklöster. Ihre Namen muß ich dennoch hernach aus dem Neuveränderten Rußland entlehnen **).

B. Etliche Klöster in Groß-Rußland, die nicht zu den kleinen gehören, auch nicht aufgehoben wurden; aber weil sie keine eignen Güter, sondern andre Quellen des Unterhalts hatten, z. B. sich von den zufälligen Einkünften ihrer Kirche, oder von ihrer Arbeit, ernährten, so beka-

*) Wie dies eigentlich zusammenhänge, ist mir unbekant.

**) Ein anderes erhaltenes Namensverzeichnis war offenbar mangelhafter und gar nicht genügend.

bekamen sie keinen Geldgehalt, also auch keine Stelle im gedruckten Kirchen-Staat. Schon in den Ufesen vom 16 Febr. und 22 März 1762, ward befohlen, daß solche Klöster und Einsiedlerelen, die keine eignen Bauern hatten, auch aus der Kronklasse nichts bekamen, sich fernerhin auf eben die Art wie vorher, unterhalten sollten. Ihnen wurden daher ihre Felder, Fischerelen, und andre Vortheile gelassen. Von diesen werde ich hernach eins näher beschreiben; aber ihre Zahl kan ich nicht angeben.

III. Kleine Klöster, und Einsiedlerelen russisch Pustanja, die theils für sich bestehen, theils von größern Klöstern abhängen. Ihre Zahl kan ich gar nicht bestimmen. Sie liegen 1) in Groß-Rußland, wo deren schon viele almählig ausgestorben und eingegangen sind. Vormalß gehörten zu manchem großen Kloster mehrere kleine z. B. deren 12 zu der Troitzkoi Sergiew Lawra. 2) In Klein-Rußland, die noch ihre alte Verfassung haben. Deren 4 gehören zur Kiewischen Lawra, und hängen von ihr ab.

Ehe die Klöster selbst nach ihren Klassen namhaft gemacht werden, scheint es nicht un-

dienlich

dienlich zu seyn, noch etliche Anmerkungen vor-
aus zu schicken.

Wer gemeinlich ins Kloster geht, und aus
was für Leuten die Mönche hauptsächlich bester-
hen, ist schon angezeigt worden. Wenn jetzt
ein abgelebter Weltpriester sich dahin zur Ruhe
begiebt, oder ein alter verabschiedeter Soldat
(welche aber jetzt gemeinlich in den Garnisonen
ihr Leben beschließen müssen,) so ist das Kloster
für einen solchen ein wohlthätiger Zufluchtsort.
Eben dies läßt sich sagen, wenn Kinder wegen
ihrer zweifelhaften Geburt dahin gegeben, und
dort erzogen werden; vielleicht wären sie ohne
eine solche Aufnahme hilflos verloren gegan-
gen *). — Der Adel ist unter männlichen Klö-
sterleuten eine seltne Erscheinung; doch lies sich
vor mehreren Jahren ein angesehener Edel-
mann, der es im Kriegsdienst weit gebracht
hatte, die Tonsur geben; weil er Gott im Stillen
dienen wolte, wozu auch wohl noch andre Be-
weggründe mögen etwas beygetragen haben.
Jetzt soll er nach einer erhaltenen Nachricht, be-
reits

*) Doch sind jetzt solche Kinder weit sicherer im
Findelhaus anzubringen.

reits Abt seyn *). In den Nonnenklöstern fin-
det man eher adeliche Personen, ja man spricht
von manchen Barinnen, die nicht durch Zwang
eines strengen oder eifersüchtigen Gemahls, son-
dern aus freien Entschluß, vornemlich im Wit-
wenstand, vormals ihr Leben dort in gottseligen
Stille beschloffen haben. Ob aber nach einer
erhaltenen Nachricht ein gewisser Jar seiner
Gemahlin mit eigener Hand die Tonsur gegeben
habe, lasse ich dahin gestellt seyn.

Ob man gleich nach der vorher erwähnten
Verordnung, in den Klöstern keine Laienbrüder
findet, so kan man doch die gemeinen Mönche
füglich mit diesem Namen belegen, weil sie
eigentlich keine Geistlichen sind. Doch haben
sich oft Weltpriester zu Mönchen einkleiden lassen,
und Mönche werden Geistliche, die denn als
Ordensgeistliche immer mehr Achtung genießen als
andre. — Die in den Klöstern befindlichen Be-
dienten, sind gar keine Ordensleute, sondern
Erbunterthanen der Krone oder eines Edelmanns;
sie können daher sobald sie wollen, oder es ver-
langt

*) Der kleinrussische Adel entschließt sich hin-
und wieder leichter zum Klosterleben, als der
in Groß-Rußland.

langt wüß, das Kloster verlassen. Weil sie Kopfsteuer und Obrok bezahlen müssen, so ist jedem Kloster das auf Geldgehalt steht, auch dazu etwas bewilligt worden, welches aber bey dem seit einiger Zeit höher steigenden Obrok, jetzt schwerlich hinreichend möchte.

Ohne vorhergehende Erlaubnis darf sich Niemand zum Mönch oder zur Nonne einschleeren lassen. Das Alter, in welchem dies nach dem geistlichen Reglement geschehen kan, wurde schon vorher namhaft gemacht: doch hat der Sinod die Macht, Ausnahmen zu gestatten, und Dispensation zu erteilen. Das Noviziat welches gemeinlich 3 Jahr dauert, können beide Geschlechter lange vor dem vorgeschriebenen Alter antreten, doch auch während demselben sobald sie wollen, das Kloster wieder verlassen, und heirathen; nur müssen sie sich schon als Novizen streng nach den Klosterregeln richten. Vormalß nahm jeder Kloster-Vorsteher nach eignen Gefallen deren so viel an als er wolte, und lies sie ohne einer vorhergehenden Erlaubnis zu bedürfen, einkleiden: dies ist jetzt ganz geändert; wie denn auch kein Kloster (auch keine Kirche) sich das in einigen Ländern gewöhnliche, dem Staat sehr nachtheilige, Recht anmaßen darf, einen

Ver-

Verbrecher in Schutz zu nehmen. Einige meinen, man könne in den Klöstern 3 Grade annehmen, nemlich Novizen, Provicenten, und Vollkommene: das ist aber ungegründet. Die Novizen haben eigentlich noch gar keinen Grad. Den einzigen Unterschied geben die Einweihung zu geistlichen Aemtern, und die verschiedenen im Kloster gewöhnlichen Bedienungen. Zu den letztern gehören die Namestniki Verweser, Statthalter, bey einigen Klöstern vertreten sie zuweilen die Stelle des Abts; Ekonomi Wirthschaftsbesorger; Kasnatschei Schatzmeister, Kasseverwalter, Rechnungsführer; Bolnitschuje Krankenpfleger u. d. g. Doch findet man nicht alle solche Aemter in jedem Kloster; und vormalß mag manches im Gebrauch gewesen seyn, das man neuerlich abgeschafft hat, da die Zahl der Ordensleute eingeschränkt wurde. So stehen im gedruckten Kirchen-Staat bey den Nonnen Klöstern keine Verweserinnen: doch vermurthe ich, daß man vormalß dergleichen gehabt, auch vielleicht in Klein Rußland sie noch habe. Das vornehmste Amt ist der Vorsteher, russisch Nastojatel, mit welchem Namen auch wohl der Abt bezeichnet wird; doch sind zuweilen Abt, Prior, und Vorsteher, von einander unterschieden. Im geistlichen Reglement, und in andern Verord-

12tes u. 12tes Stück.

R

nun

nungen, sind ihm seine Pflichten vorgeschrieben, z. B. daß er ein Verzeichniß von allen Mönchen haben, auf deren Aufführung sehen, ihnen nicht herum zu laufen gestatten soll u. d. g. Vormalß hatten bey der Wahl die Mönche einen merklichen Einfluß; jezt hat sich hierin vieles geändert. In ganz kleinen Klöstern ist einer von den gemeinen Mönchen der Vorsteher, und heißt Predkojatel. Zuweilen ist ein Mönchen-Priester Präfect seines Klosters. In einigen Klöstern darf ohne Ukase der Prior nicht zum Abt gemacht werden; und einige Aebte, die man etwa bloß als tituläre ansehen könnte, bekommen nur den Gehalt eines Priors, nemlich wenn sie sich in solchen Klöstern befinden, denen kein Abt im Staat bestanden ist.

Die kleinen innern Einrichtungen, welche man 1764 wegen der in etlichen Klöstern damals befindlichen überflüssigen, oder dort fehlenden Menschen, ingleichen wegen der Gärten, Viehweiden, Waldungen, Fischereyen u. d. g. traf, übergehe ich um Weitläufigkeit zu vermeiden; und merke bloß an, daß man ihnen ihre Gärten, Gartenhäuser, einige Fischerey u. s. w. ließ: einem Kloster von der ersten Klasse wurden 9, je dem von der zwöten Klasse 8, und denen von der dritte

dritten Klasse 6 Desätinen Land bewilliget. Die Mönchenkloster bekommen auch jährlich eine im gedruckten Kirchen-Staat bestimmte Summe zur Bewirthung der Gäste oder Reisenden. Wenn aber Gefangene in ein Kloster geschickt werden, (welches vormalß häufiger geschah als jezt,) so muß das Oekonomiecollegium alle zu deren Unterhalt erforderliche Kosten hergeben. — Durch manche ergangene Verordnung, und durch die neuen Einrichtungen, sind dem vormaligen Kloster-Müssiggang große Schranken gesetzt worden. — Einige sehr gewöhnliche Namen der Ordensleute will ich hier noch anführen, aber sie genau nach dem Russischen schreiben. Unter den Mönchen findet man, ausser den bisher hin und wieder bereits vorgekommenen, und auch unter Laten sehr gewöhnlichen Namen, folgende häufig: Amwrosii, Awraam, Feofilakt, Gedeon, German, Jefrem, Isaakii, Nektarii, Jeronim, Jossif, Samson, Warfolomei, Warlaam, Woskarsii u. s. w. Und unter den Nonnen: Agafia, Appollinaria, Awgusta, Epistimia, Feodosia, Jewronia, Jewsimia, Jewdokia, Jymaragda, Jewwa, Kilikia, Makedonia, Margarita, Marfa, Minobora, Matrona, Palladia, Rachil, Wera u. a. m.

Auch jedes Kloster hat seinen Namen, welcher nach dem russischen Sprachgebrauch gemeinlich als ein Adjectiv angeführt wird. Die meisten sind mehreren Klöstern gemein, wie die hernach folgenden Verzeichnisse beweisen; eben daher muß man auch die Eparchie, zuweilen gar die Stadt, in welcher sie liegen, genau wissen, sonst kan man leicht eins mit dem andern verwechseln. Diese Namen sind entweder von ihrem Stifter, oder von einer heiligen Sache, oder von einer Religionslehre, als der Himmelfahrt, der Auferstehung, oder von ihrer Lage u. d. g. hergenommen; zuweilen hat man zween solche Anlässe zusammengesetzt, z. B. der heilige Sergius baute zur Ehre der Dreyfaltigkeit ein Kloster, daher nennt man es Troizkoi; oder Swätotroizkoi; Sergijew, und im Deutschen das Sergiewsche Dreyfaltigkeits-Kloster. Das Sawin-Storoschewskoi-Kloster, 48 Werste von Moskow, hat seinen Namen vom Stifter Sawin oder Sawin, und nach vieler Wahrscheinlichkeit von dem Berg auf welchem es steht, wo man vormals eine Wache mag unterhalten haben. Doch heißt nicht ein jedes nach seinem Stifter: das Wostresenskoi-Moskiewskoi nicht weit von Moskow, welches man gemeinlich das Neue Jerusalem-Kloster nennt, hat der Patriarch Nikon

Nikon nach dem Muster der Kirche des heiligen Grabes erbaut; seiner selbst wird nicht dabey gedacht. Gemeinlich ist der Stifter der erste Abt seines Klosters gewesen, und liegt in der vornehmsten Klosterkirche begraben. Viele derselben haben sich durch ihre Frömmigkeit den Namen eines Heiligen *) erworben, und liegen in silbernen Särgen, z. B. der heilige Nil in seinem Kloster bey der Stadt Aftaschkow auf einer Insel des Ilmensees; der vorher erwähnte Sawin, dem der Zar Sedor Aleksijewitsch 1680 einen silbernen Sarg machen ließ; der heilige Sergius, dessen silberner Sarg auch einen Himmel von Silber hat; der heilige Dimitri (Demetrius) zu Kostom, welchem die Kaiserin Elisabeth einen silbernen Sarg machen ließ, der noch prächtiger ist als der im Aleksandr-Newski-Kloster u. a. m. Manches Kloster hat einen ungemein großen Schatz an goldenen und silbernen Altar- und Kirchengefäßen, Perlen u. d. gl. welche in der Sacristey (russisch Risniza) verwahrt werden.

R 3

Die

*) Einige sind bis auf den heutigen Tag unverweset geblieben, wie man denn in einigen Klöstern mehrere dergleichen Leichen findet.

Die sämmtlichen größern Klöster sind dauerhaft von Stein *) erbauet, und die meisten von großem Umfang. Doch liegen nicht alle mitten in einer Stadt; viele etwa neben derselben, oder nicht gar weit davon; auch etliche ganz abgesondert; und haben weder eine Stadt, noch Dörfer auf der Nähe. Zuweilen gleicht das einzeln liegende Kloster wegen der vielen dazu gehörenden Gebäude, selbst einer Stadt. Einige haben eine vortrefliche und reizende Lage; die meisten, sonstlich die ältern, eine Art von Befestigung, die zuweilen in einem kleinen Wall und Graben, doch mehrertheils in hohen dicken Mauern besteht. Oft ist die Stadt klein und offen, aber das darin liegende Kloster nach alter Art ziemlich gut befestigt. So hat das nicht weit von Kostroma liegende weitläufige Kloster, starke hohe Mauern und Schießthürme, dabey eine angenehme Lage auf einer Anhöhe an der Wolga, die im Frühjahr wenn der Fluß aus seinen Ufern tritt, und sein Wasser weit verbreitet, einer Insel gleicht. Im Hauptgebäude zeigt man ganz hübsche Zimmer, die vormals ein Zar einige Zeit soll bewohnt haben.

*) Wenigstens ist mir keins bekannt das von Holz erbauet wäre, nur manche kleine Kirchen eine Ausnahme, und solche stehn gemeiniglich jetzt leer.

haben. Jetzt bedient sich der dort wohnende Prälat derselben.

Jedem beybehaltenen Kloster in Groß-Rußland, ist zwar seine Anzahl von Mönchen, Beamten und Bedienten durch den gedruckten Kirchen-Staat angewiesen; doch steht dem Abt oder Prior frey, dieselbe zu vermindern, wenn das zur Unterhaltung bestandene Geld nicht hinreicht; oder auch mehrere Personen aufzunehmen; nur muß er nicht mehr fordern, als was ihm einmal bestimmt ist. Vormalß hatte manches Kloster sehr viele Mönche; und das war kein Wunder, da die weitläufigen und einträglischen Kloster-Besitzungen hinreichten, eine Menge müßiger Menschen zu ernähren. So zählte man im Troizkoj-Sergiewschen, mit Inbegrif der dazu gehörenden 12 kleinen 187, im Donsko 75; doch im Neu-Jerusalemischen nur 47 Mönche, obgleich dasselbe 13660 Seelen hatte, von denen man jährlich ungefähr 25 bis 30000, und nach der jetzigen Verfassung noch weit mehr, wohl 40000 Rubel, Einkünfte erheben konnte. Nach Einziehung der Klostergüter, ist wohl manchem etwanigen Liebhaber die Lust vergangen, sich dem strengen und sparsamen Klosterleben zu unterwerfen; indem der bestandene Geldgehalt eines ge-

meinen Mönchs nur zum nothdürftigen Auskommen hinreicht. Einige stehen in den Gedanken, als wären alle Klöster von der ersten Klasse sehr groß und voll Menschen, die von der zweiten mittelmäßig, und die von der dritten ganz klein: daher meinen sie, daß man in den letztern nur etwa 4 bis 9 und in den ersten wenigstens 24 bis 36 Mönche finde. Diese Vorstellung ist ungegründet. Bey der Eintheilung in Klassen hat man nicht auf den Umfang der Gebäude gesehen, nicht einmal immer auf den Betrag der Besitzungen; sondern auf mehrere in Betracht gekommene Umstände. Die Klassen bestimmen nicht einmal den Rang, sondern die Größe des Gehalts und die Anzahl der Personen. Die eigentlichen kleinen Klöster, welche von größern abhängen, enthalten zuweilen nur 3 bis 4 Mönche; für sie ist keine Anzahl vorgeschrieben: meistens findet man darin abgelebte, fränkliche, einfältige (auch wohl dem Trunk ergebene) Leute, daher wird daselbst selten öffentlicher Gottesdienst gehalten. Nur in großen Klöstern hält man die Beistände (russisch Moleben, welches einige durch Messe übersetzen,) genau nach der Vorschrift. Die Mönchenpriester besorgen dieselbe oder überhaupt den Gottesdienst, nicht nur in ihrem eignen, sondern auch

in

in den davon abhängenden Klöstern, auch zuweilen in Stadtkirchen wo sie predigen, und in entlegenen Landkirchen die keinen eignen Priester haben. Wenn sie die erforderliche Gelehrsamkeit besitzen, so sind sie, ingleichen die Jerodiakonen, die gewöhnlichen (bisher auch die einzigen) Lehrer der Theologie in Erziehungsanstalten, in Seminarien und Schulen. Aber niemals suchen sie die Weltgeistlichen zu verdrängen oder zu verkleinern.

Nach diesen vorläufigen Anmerkungen, die manchem Ausländer nicht ganz unangenehm seyn werden, will ich nun zuerst den Staat der Klöster in Groß-Rußland nach den 3 Klassen, auch dieselben selbst um der Vollständigkeit willen, aus dem gedruckten Kirchen-Staat namhaft machen; dann die Kleinrussischen aus andern Nachrichten hinzufügen; und endlich noch von etlichen einzelnen besondern Klöstern etwas erwähnen: wodurch die Beschaffenheit, Anzahl und Namen der sämtlichen im russischen Reich befindlichen größern Klöster hinlänglich dargestellt werden; nur von den Kleinern die von großen abhängen, kan ich keine genaue Anzeige geben.

R 5

Staat

Staat der Unterhaltung eines Mön- chenklosters von der ersten Klasse.

In jedem befinden sich:

1 Abt (Archimandrit) bekommt jährlich	500 Rub.
1 Verweser (ober Statthalter, Ras- mestnik)	50 -
1 Schatzmeister (Kasnatſchey)	25 -
8 Mönchenpriester, jeder 13 Rubel	104 -
Einer davon ist Sacristan (russisch Risnitschey) der die Aufsicht hat über die Kirchengeräthe und Klei- dungen.	
4 Terodiakonen, jeder 13 Rub.	52 -
2 Küster, jeder 10 Rub.	20 -
1 Oblatenbäcker	9 -
1 Speisemeister der auch Ausgeber ist	9 -
1 Kellermeister	9 -
8 Mönche, jeder 9 Rub.	72 -
5 Krankenpfleger, jeder 8 Rub.	40 -
Alle diese 33 Personen sind Ordens- leute.	
1 Kanzleyschreiber (russisch Podjat- schey)	19 -
24 Bedienten für den Abt und das Klo- ster, jeder 9 Rub.	216 -

Für

Für sie zu Kopfgeld und Obrok	55 Rub.
Zu Kirchenbedürfnissen und Oblaten	100 -
wozu noch der Vortheil aus dem Nicht-Verkauf kommt.	
Zu Ausbesserung der Kirche, des Klo- sters, wie auch zu Kirchenkleidungen	300 -
Zu Unterhaltung der Pferde, (des Stalls,) zu Kohlen, und Eisen	62½ -
Zu Holz	150 -
Zur Bewirthung der Reisenden, zu Fest- tagen, Fischen	100 -
Zu Brantwein *)	90 -
Zu Bier	35 -

Ueberhaupt für alle 58 Personen,
und alle Bedürfnisse 2017½ Rubel,
wozu noch die von der Kaiserin bei-
willigte in 300 Rubeln bestehende
Zulage kommt. — Die 15 zu die-
ser Klasse gehörenden Klöster heis-
sen **):

I. No.

*) Bey der beständigen mageren Fastenspeise,
und im hiesigen rauhen Klima, haben die
Mönche Brantwein nöthig, den ohnehin
alle Nordländer lieben und brauchen, sonst
würden ihre Gäste bald eine Zerrüttung er-
leiden.

**) Ihre Namen schreibe ich ungeändert wie
sie im Russischen heißen, ohne sie zu überset-
zen; weil man sie in Rußland unter keiner
andern Benennung kennt.

1. Nowospasskoi, in Moskow; unmittelbar.
2. Woskresenskoi; Nowoierusalmskoi *); unmittelbar.
3. Tursjew; in der Nowgorodischen Eparchie.
4. Simonow, in Moskow; unmittelbar.
5. Bogorodizkoi; in der Kasanschen Eparchie.
6. Donskoi in Moskow; unmittelbar.
7. Petscherskoi, in Nischnei; in der Nischegorodischen Eparchie.
8. Iwerskoi; } in der Nowgorodischen Eparchie.
9. Warlamijew; Chutinskoi; }
10. Kirillow; Belosjerskoi; in der Wologodischen Eparchie.
11. Swäto; Jaroslawskoi; in der Kostomischen Eparchie.
12. Pasnutyjew, in Borowsk; in der Moskowischen Eparchie.
13. Solowezkoi; in der Archangelgorodischen Eparchie.
14. Sawin; Storoßchenskoi; unmittelbar **).
15. Troizkoi; Koljasin; in der Iwerschen Eparchie.

Wönchens

*) In Büschings Erdbeschreibung heißt es, vermuthlich durch einen Druckfehler, ein Nonnenkloster.

**) Schon vorher geschah eine Erwähnung wegen dieses Klosters, welches nach einer gesunden Anzeige jetzt nicht mehr zu den unmittelbaren, sondern zur Moskowischen Eparchie, gehören soll.

Wönchenkloster von der zweiten Klasse.

Hier ist ein Abt mit 300 Rubeln Gehalt, aber kein Verweser; auch sind weder gemeine Wönche, noch Krankenspfleger, sondern 17 Ordensgeistliche, 1 Kanzeleysschreiber, und 16 Bedienten, bestanden; für sie und alle Bedürfnisse aber jährlich überhaupt 1311 Rubel 90 Kopek. Doch bekommen 34 Klöster aus dieser Klasse, noch überdies 200 Rubel Zulage. — Die zu dieser Klasse gehörenden 41 Klöster heißen:

1. Saitonospasskoi, in Moskow; unmittelbar.
2. Spasskoi; Andronjew, in Moskow; in der Moskowischen Eparchie.
3. Spasopreobraschenskoi; in der Kasanschen Eparchie.
4. Wsiofopetrowskoi, in Moskow; unmittelbar.
5. Moschaiskoi; Luscheskoi; in der Pereßlawischen Eparchie.
6. Bogojablenskoi; Awramijew; in der Kostomischen Eparchie.
7. Kostromskoi; Bogojablenskoi; in der Kostromischen Eparchie.
8. Bogojablenskoi, in Moskow; in der Moskowischen Eparchie.

9. Wolo-

9. Wolkolam'skoi; Jossow; in der Pereßlaw'schen Eparchie.
10. Spas'koi; Jenufimijew; in der Sußdalschen Eparchie.
11. Antonijew; Kimljanina; in der Nowgorod'schen Eparchie.
12. P'fowopetscherskoi *); in der Pleßkowschen Eparchie.
13. Troizkoi; Makarijew; Scheltomods'koi; in der Nischegorod'schen Eparchie.
14. Spas'koi; Räsanskoi; in der Räsanschen Eparchie.
15. Tichwinskoi; in der Nowgorod'schen Eparchie.
16. Otrotsch; in der Iwerschen Eparchie.
17. Troizkoi; Danilow; in der Pereßlaw'schen Eparchie.
18. Borisoglebskoi; in der Kostowschen Eparchie.
19. Solottschinskoi; in der Räsanschen Eparchie.
20. Spasopriluzkoi; in der Wologod'schen Eparchie.
21. Nikolajewskoi; Wäschizkoi; in der Nowgorod'schen Eparchie.
22. Krestnowoschischenskoi; Bisjukow;
23. Preobraschenskoi; Püs'fors'koi;

unmittelbare.

24. Pork

*) D. i. das Petscherische im Pleßkowschen.

24. Borisoglebskoi; in Torscht;
25. Troizkoi; Aleksandroswirskoi;
26. Kargapolskoi; Krestnoi;
27. Beschekoi; Nikolajewskoi; Antontijew;
28. Nikolajewskoi; Gresschekoi; in der Moskowschen Eparchie.
29. Tobolskoi; Snamenskoi; in der Tobolsk'schen Eparchie.
30. Spas'koi; Preobraschenskoi *); in der Astrachanschen Eparchie.
31. Predtetschew; Wäsem'skoi; in der Krutizk'schen Eparchie.
32. Awramijew; Wschlischischnoi; in der Smolensk'schen Eparchie.
33. Rogorodizkoi; Snamenskoi; Kurskoi; in der Belograd'schen Eparchie.
34. Uspen'skoi; Trifanow; in der Wjatsk'schen Eparchie.
35. Bogejawlenskoi; Solutwin; in der Koloimensk'schen Eparchie.
36. Antonijew; Siiskoi; in der Archangelgorod'schen Eparchie.
37. Woroneskoi; Aleksejewskoi; Afatom; in der Worones'schen Eparchie.

38. Ar

*) Es steht dabey beswottschinnoi, welches unbegütert, oder ohne Erbgut, heißt.

38. Archangelskoi; in der Ustjuschskischen Eparchie.

39. Zarsk Konstantinow, bey Wladimer; in der Wladimerschen Eparchie.

40. Nischelomowskoi Bogorodizkoi; Kasanskoi; in der Tanbowski'schen Eparchie.

41. Troitzkaja Pustinja, am Peterhoff'schen Wege *); in der St. Petersburg'schen Eparchie.

Staat der Unterhaltung eines Mönchens Klosters von der dritten Klasse.

In jedem befinden sich:

1 Prior (Igumen) bekommt jährlich	150 Rub.	Rop.
1 Schatzmeister	22 -	-
4 Mönchenpriester, jeder 13 Rub.	52 -	-
2 Jerodiakonen, jeder 13 Rub.	26 -	-
1 Küster	10 -	-
1 Oblatenbäcker	8 -	-
1 Speisemeister	8 -	-

1 Keller

**) Die Dreyfaltigkeits: Einsiedlercy. Pustinja heißt überhaupt eine Wüste oder Einside, bey Klöstern eine Einsiedlercy.

1 Kellermesser 8 Rub. Rop.

Diese 12 Ordensleute bekommen also 284 Rub.

1 Kanzeleysschreiber 19 -

8 Bedienten für den Vorsteher,

und zu den übrigen Kloster-

Diensten, jeder 8 Rub. 64 -

Für sie zu Kopfgeld und

Obrol 19 80 -

Zu Kirchenbedürfnissen und

Oblaten 40 -

Hierzu kommt noch der

Vortheil aus dem Verkauf

der Rechte.

Zur Unterhaltung (Ban und

Besserung) der Kirche, des

Klosters, und zu Kirchenlei-

dungen 200 -

Zu Stallbedürfnissen, Eisen

und Kohlen 40 -

Zu Holz 44 -

Zur Bewirthung der Meß-

den, zu Festtagen und zu

Fischen 50 -

Zu Brantwein 30 -

Zu Bier 15 -

11tes u. 12tes Stück. S Alle

Alle 21 Personen und deren Bedürfnisse kosten also jährlich 806 Rubel 30 Kopel; über, dieß bekommt jedes von den im gedruckten Kirchen-Staat namhaft gemachten 48 Klöstern dieser Klasse, noch jährlich die bewilligte aus 150 Rubeln bestehende Zulage. Die 100 in dieser Klasse gehörenden Klöster heißen:

1. Snamenskoi; in der Moskowschen Eparchie.
2. Duchow; in der Nowgorodischen Eparchie.
3. Pawlow Obnorskoj; in der Wolgogodetischen Eparchie.
4. Gluschizkoi;
5. Kornilijew;
6. Nikitskoi; Pereßlawskoi; in der Pereßlawskhen Eparchie.
7. Moschaiskoi; Ugreshskoi;
8. Nikolajewskoi; Ugreshskoi;
9. Krestnowoschenskoi; in Moskow;
10. Slatoustow;
11. Danilowskoi;
12. Molschinskoi; Petscherskoi; in Putiwl; in der Moskowschen Eparchie.
13. Lawrentijew; in Kaluga;
14. Wäsojskoi; in Serpuchow;
15. Petropawlowskoi; Brjanskoi *);

*) D. i. das Peterpauls-Kloster in Brjansk.

16. Nikolajewskoi; Rulskoi *); in der Moskowschen Eparchie.
17. Klopskoi;
18. Woskresenskoi; Derwjanikoi;
19. Kirillow;
20. Stenskoi;
21. Skoworokoi;
22. Spaskoi; Staroruskoi *); in der Nowgorodischen Eparchie.
23. Trojzkoi; Sergijew;
24. Wljudskoi; Nikolajewskoi; Wodenskoi ***);
25. Kargapolskoi; Welskoi; Wroßschewenskoi;
26. Wsponskoi; Silantow;
27. Ritscheskoi;
28. Malistaja; Pustanja; in der Kasanschen Eparchie.
29. Bogoroditskaja; Semijewskaja; Pustanja;
30. Tscheboksarskoi; Trojzkoi;
31. Simbirskoi; Pokrowskoi;
32. Trojzkoi;

*) D. i. das Nikolaus-Kloster in Rulsk oder Rulsk.

**) D. i. in Starorus oder wie man es auch nennt, Staraja; Russa.

***) D. i. das Wodenskische Nikolaus-Kloster in Wljudschna.

32. Troizkoj : Tjumen'skoj; in der Tobolski-
 33. Werchotur'skoj : Nikolajew'skoj; schen Eparchie.
 34. Kiew'skoj : Wogojarsk-lenskoj;
 35. Troizkoj : Kondinskoi; in der Tobolski-
 36. Tom'skoj : Alexejew'skoj; schen Eparchie.
 37. Spas'koj, bey Jenisei;
 38. Turuchanskoi : Troizkoj;
 39. Uspe'nskoj : Dolmatow;
 40. Troizkoj : Kasailow;
 41. Jaroslaw'skoj : Tokskoi;
 42. Ugli'zkoj : Pokrowskoj; in der Moskowi-
 43. Paschekons'koj : Wladimirov'skoj; schen Eparchie.
 44. Ugli'zkoj : Alexejew'skoj;
 45. Snjatogors'koj;
 46. Snasomirov'skoj; in der Plekows-
 47. Swjatogors'koj; schen Eparchie.
 48. Welikopustinskoi;
 49. Troizkoj : Smolenskoi; in der Smolenski-
 50. Troizkoj : Bollin;
 51. Troizkoj : Nebin; in der Tobolski-
 52. Belew'skoj : Preobrazhen'skoj; schen Eparchie.
 53. Rischwin'skoj : Dobros'ki;
 54. Troiz-

54. Troizkoj : Kjutikow; in der Krutizischen Eparch.
 55. Troizkoj;
 56. Bogoslaw'skoj;
 57. Nikolajew'skoj : Kado- in der Kasanschen
 58. Murom'skoj : Spasow; Eparchie.
 59. Murom'skoj : Blagowesch-
 60. Blagoweschtschen'skoj; tischen'skoj;
 61. Nischegorod'skoj; in der Nischegor-
 62. Troizkoj, in der Mator'ski- redschen Eparch.
 63. Nischegorod'schen Provinz;
 64. Nikolajew'skoj : Belograd'skoj; in der Belog-
 65. Archangel'skoj, in Tur gradischen Eparchie.
 66. jew : Pol'skoj; in der Suedal-
 67. Nikolajew'skoj : Schar- schen Eparchie.
 68. tom'skoj;
 69. Saranskoi : Petrowskoj; in der Tanspro-
 70. Kostom'skoj : Troizkoj; schen Eparchie.
 71. Spasokamennoi; in der Wologod-
 72. Alexantjew'schen Eparchie.
 73. Kirilow : Nowojers'koj;
 74. Nischew : Wolodimero-
 75. wa : Selischarow; in der Iwerschen
 76. Schelits'koj; Eparchie.
 77. Starizkoj : Uspe'nskoj;
 78. S 3
 79. Tuls-

73. Tulskei-Predtessche; } in der Kolomens-
 74. Delowskei Uspenskei; } lischen Eparchie.
 75. Spaskei; }
 76. Krestomossdrowskoi } in der Wjatski-
 Werchorscheskoi; } schen Eparchie.
 77. Troizkei Isotominskoi; }
 78. Archangelskei; } in der Archan-
 79. Nikolajewskoi; Korels- } gelgorodischen
 kei; } Eparchie.
 80. Troizkei Gledenskoi; }
 81. Wodenskoi; } in der Ustjusski-
 82. Nikolajewskoi; Korja- } schen Eparchie.
 schenskoi; }
 83. Troizkei Telezkei; } in der Worones-
 84. Bogorodizkei Sadons- } schen Eparchie.
 kei; }
 85. Wosnesenskoi; }
 86. Popskoi Preobraschens- } in der Irkutski-
 kei; } schen Eparchie.
 87. Troizkei Selenginskoi; }
 88. Wostresenskoi Troizkei; }
 89. Dmitrowskoi Borisoglebskoi; } in der Pe-
 reslamschen Eparchie.
 90. Bogoljubow; }
 91. Spaskei Ursamaskoi; } in der Wladimer-
 92. Rosniz; } schen Eparchie.

93. Nikolajewskago Monastirjatschanowa Pa-
 stinja *); in der Wladimerschen Eparchie.
 94. Spaskei Gennadijew; } in der Kostromi-
 95. Paisain; Galizkei; } schen Eparchie.
 96. Makarijew, in Unscha;
 97. Uspenskei; Ewins- } dem Kiewopetsche-
 kei; } rischen Kloster zu-
 98. Spaskei Ischoleskei; } geschrieben.
 99. Staroladoskoi Nikolajewskoi; in der St.
 Petersburgschen Eparchie.
 100. Gerapontow; in der Wologodskischen
 Eparchie.

Staat der Nonnenklöster. Erste Klasse.

Zu derselben gehören folgende 4 Klöster:

- I. Das Wosnesenskoi (Himmelfahrts-) Klo-
 ster **) in Moskow und der Moskowschen
 Eparchie. Darin sind bestanden:
 I Priorin (oder Aebteffin) be-
 kommt jährlich 100 Rub. Kop.
 für sie Tafel und Fourage-
 gelder

100 12
 64 1 Schatz

*) Des Nicolaus-Klosters stille Einfiedlerey.

**) Hier stehen die Leichen der Zarischen Prin-
 zessinnen beygesetzt.

I. Schatzmeisterin (Kasnatſcheja) 50 Rub. Kop.

70 Nonnen, jede 15 Rubel 1050 - - -

Für den Beichtvater ist kein Gehalt bestanden, weil er nur von den nahen Jeromonachen dazu genommen wird. — Noch sind bewilliget:

4 Priester, jeder 30 Rub. 120 - - -

2 Diakonen, jeder 20 Rub. 40 - - -

6 Kirchenbediente (Küster etc.) jeder 15 Rub. 90 - - -

1 Kanzeleyschreiber 19 - - -

13 Bediente zu allen im Kloster nöthigen Diensten, jeder 8 Rub. 104 - - -

Für sie zu Kopfgeld und

Obrok 30 - 80 -

Zu Kirchenbedürfnissen, Oblaten, und Holz 126 - - -

Dazu kommt noch der Vortheil aus dem Verkauf der Lichte.

Zu Unterhaltung der Kirche und des Klosters, wie auch zu Kirchenkleidungen 180 - - -

Für

Für alle 98 Personen beträgt die bestandene Summe 2099 Rubel 80 Kopet; wozu noch die bewilligte Zulage von 400 Rubeln kommt.

II. Nowodewitsch, ebendasselbst.

Es ist auf eben den Fuß wie das vorhergehende gesetzt; doch hat es nur 68 Nonnen; dagegen einen Beichtvater mit 30 Rubeln Gehalt. Die Kosten sind also bey beiden gleich.

III. Uspenskoj in der Aleksandrowschen Slobode, in der Eparchie Peterslawl. Hier sind:

1 Priorin und 100 Nonnen. Wie sie sonst alles gemein gehabt haben, so ist ihnen auch nun zu Mund- und andern Bedürfnissen eine jährliche Summe von 1498 Rubeln 50 Kopet angewiesen. Ueberdies haben sie 1 Beichtvater aus den Mönchenpriestern mit 30 Rubeln Gehalt, und 3 Priester deren jeder 20 Rubel bekommt, u. s. w. Für alle dem Kloster bestandene 120 Personen, und deren Bedürfnisse, werden jährlich 2007 Rubel 70 Kopet, und dann noch 400 Rubel bewilligte Zulage, ausgezahlt.

IV. Pokrowskoj, in der Sussdalschen Eparchie.

Hier hat die Priorin nur 30 Rubel Gehalt und 50 Rubel Tafel und Fourragegeld. Jede von den bestandenen 50 Nonnen bekommt jähr-
S 5 lich

Nach 12 Rubel. Für alle dahin gehörende 70 Personen, und Bedürfnisse, werden jährlich 1506 Rubel 30 Kopek, und dann noch 400 Rubel freiwillige Zulage, ausgezahlt.

Zweite Klasse.

Für jedes derselben ist folgender Staat bestimmt:

1 Priorin (oder Aebtiſſin) be-		
kommt jährlich	60 Rub.	Kop.
1 Schagmelſterin	20 -	-
15 Nonnen, jede 12 Rubel	180 -	-

Noch ſind für das Kloſter:

2 Prieſter, jeder 20 Rub.	40 -	-
1 Diafon	15 -	-
2 Kirchendiener, jeder 10 Rub.	20 -	-
4 Bedienten, jeder 8 Rub.	32 -	-
und für ſie zu Kopfgeld und Obrol	8 -	80 -

Zu Kirchenbedürfniffen, Obla-

ten, und Holz
Zur Unterhaltung der Kirche,
des Kloſters, und zu Kir-

chenkleidungen

60

Alſo

Alſo werden für alle 26 Perſonen, und Bedürfniſſe jährlich 475 Rubel 80 Kopek ausgezahlt; aber 8 Klöſter ſind aus dieſer Klaſſe benannt, deren jedes eine Zulage von 200 Rubeln beſtimmt.

Die zu dieſer Klaſſe gehörenden 18 Klöſter heißen:

1. Jewſimijew;
2. Wedenſkoi;
3. Swerin;
4. Gärkoiw;
5. Nowotoreſkoi; Woſkreſenſkoi;
6. Deſätinſkoi;
7. Alekſejewſkoi;
8. Moſcheſſewen;
9. Iwanowſkoi;
10. Bogorodizkoi;
11. Predtetiſchew;
12. Staro Woſneſenſkoi;
13. Ugraſeninkoi;
14. Eretenſkoi;
15. Miſ; Polotſchenſkoi;
16. Fjedorowſkoi; Pereſlawſkoi;
17. Niſpenſkoi;
18. Troizkoi; Belbaſchſkoi;

in der Nowgorodſchen Eparchie.

in der Moſkowschen Eparchie.

in der Pleſkowſchen Eparchie.

in der Niſpener Eparchie.

in der Suſdalſchen Eparchie.

in der Pereſlawſchen Eparchie.

in der Wladimirſchen Eparchie.

Dritte

Dritte Klasse.

Hier hat jedes Kloster:

1 Priorin (oder Abtissin) be-	
kommt jährlich	40 Rub. Kop.
1 Schatzmeisterin	15 -
15 Nonnen, jede 10 Rub.	150 -

Dann noch für das Kloster:

2 Priester, jeder 20 Rub.	40 -
2 Kirchendiener, jeder 10 Rub.	20 -
3 Bedienten, jeder 8 Rub.	24 -
Für sie zu Kopfgeld und Obrol	6 - 60 -

Zu Kirchenbedürfnissen, Obla-

ten und Holz 30 -

Dazu kommt noch der Vor-

theil aus dem Licht: Ver-

kauf.

Zur Unterhaltung der Kirchen-

und Klostergebäude, wie auch

zu Priesterkleidungen 50 -

Folglich ist für alle 24 Personen, und zu

den sämmtlichen Bedürfnissen, eine jährliche

Summe von 375 Rubeln 60 Kopel bestanden.

Nur 5 Klöster sind in dieser Klasse benannt,

deren jedes eine Zulage von 150 Rubeln erhebt.

— Zu dieser Klasse gehören 45 Klöster, nemlich:

1. Col

1. Sorokinitisch; in der Kologorod-

2. Kargopolskoi-Dewitsch; schen Eparchie.

3. Jegorjewskoi; in der Mos.

4. Satschatelskoi; in Moskow; kowschen

5. Nikitskoi; Eparch.

6. Sirostnot; Eparch.

7. Murdinskoi-Troizkoi; in der Kasanschen

Eparchie.

8. Roschestschenskoi; in der Tobolskischen

Eparchie.

9. Bogojablenskoi; in der Kostromischen Eparch.

10. Uspenskoi-Brusenskoi; in der Kolomenski-

schen Eparchie.

11. Pichwiniskoi-Afanasjewskoi; in der Krutizki-

schen Eparchie.

12. Troizkoi-Kurskoi; in der Belogradschen

Eparchie.

13. Snemenskoi; in der Irfurskischen Eparch.

14. Ostaschewskoi; in der Twerischen Eparchie.

15. Wosnesenskoi; in der Smolenskischen

Eparchie.

16. Krestnowoschenskoi; in der Kostromischen

Eparchie;

17. Charkowskoi; ist dem Troizkischen Kloster

(Lawra) zugeschrieben.

18. u. f. In folgenden Gouvernements und Provin-

zialstädten wurde dem Befinden jedes Prälaten in

Anse-

Ansehung seiner Eparchie, 1. J. 1764 überlassen, ein Kloster von der dritten Klasse für jede Stadt beizubehalten, welches in Hinsicht auf die Gebäude damals das Beste war; nemlich in 1. Kaluga, 2. Tula, 3. Pereslawl-Rasanskoi, 4. Tursjew-Polskoi, 5. Jaroslawl, 6. Nischni-Novgorod, 7. Kaduga, 8. Weliklut, 9. Belosersk, 10. bey Archangel, 11. in Ustjug, 12. Wologda, 13. Galtisch, 14. Twer, 15. Nischnei-Novgorod, 16. Alator, 17. Arsamass, 18. Pensa, 19. Simbirsk, 20. Wjatka, 21. Ufa, 22. Tansow, 23. Schatz, 24. Swijasksk, 25. Woronesch, 26. Belegrad, 27. Sewsk, 28. Drel. — Also ist jetzt an jedem von diesen Orten ein Nonnenkloster; ihre Namen kan ich nicht anzeigen.

Die Kleinrussischen Klöster *).

Da mit ihnen keine Veränderungen vorgenommen, und ihre Güter nicht unter das Collegium gesetzt wurden, so sind sie weder

*) Daß die hier vorkommenden Zahlen, nicht immer mit dem aus Petersburg erhaltenen summarischen Verzeichniß übereinstimmen, habe ich schon vorher angezeigt.

in Klassen vertheilt, noch ihre Namen im gedruckten Kirchen-Staat aufgenommen. Inzwischen sind letztere in Deutschland nicht unbekant, da man sie schon in Büschings Magazin 1. Th. und in Schölzers Neuveränderten Rußland, 2. Th. S. 393 u. f. findet. Wenn man aber beide Werke gegen einander hält, so stimmen sie weder in den Zahlen, noch in den Namen völlig überein. Nach Anzeige des Magazins sollen in der Kirowschen Eparchie 40, in der Tschernigowschen 17, und in der Perejaslawlschen 3 große Mönchenkloster seyn, (ohne noch die davon abhängenden kleinen in Anschlag zu bringen,) aber in allen 60 Klöstern sich überhaupt 991 Mönche befinden. Dabey werden auch 682 Nonnen angeführt, ohne die Anzahl ihrer Klöster oder deren Namen zu bestimmen: vielmehr vermuthet der Verfasser, sie wären, weil er davon keine Nachricht erhalten habe, mit unter den Mönchenklostern begriffen. Es läßt sich auch gar nicht denken, daß in 60 großen Klöstern, darunter etliche sehr ansehnlich, und vom ersten *) Rang sind, nicht mehr als 991 Mönche seyn

*) Einige haben ausnehmend weitläufige Besitzungen und große Einkünfte. Ein Mann der geraume Zeit dort gewesen ist, versichert gar, das eine habe jährlich 70000 Rubel; doch

seyn sollten, da denn für jedes nicht einmal 17 Personen herauskämen. Das Neuveränderte Rußland sagt nichts von der Anzahl der Mönche und Nonnen; aber es macht auch die Nonnenklöster namhaft, und ordnet überhaupt die Klöster unter den Eparchien auf eine ganz andre Art. Da ich Ursach habe zu vermuthen, daß der Verf. aus sichern Quellen geschöpft hat, so folgte ich seiner Anzeige, zumal weil es mir nicht gelungen ist, ein noch genaueres und reicheres Verzeichniß irgendwo aufzutreiben. Glücklicherweise hätte ich diese Klöster ganz übergehen, und bloß auf die beyden angeführten Werke verwiesen können: da ich aber nicht voraussetzen kan, daß sie in eines jeden Lesers Händen sind, und ich nicht gern eine so beträchtliche Lücke in dem Verzeichniß der russischen Klöster lassen, sondern dasselbe so viel möglich vollständig liefern wolte; so rücke ich ihre Namen hier ein, wie sie mein Führer geliefert hat *). Die kleinrussischen Aebte

noch scheint dies übertrieben zu seyn; zwar mag es dort Korn genug, aber die Vertheilung ist oft beschwerlich, und die klingende Münze zuweilen selten.

*) Zuweilen werde ich sowohl auf die Anzeige im Neuveränderten Rußland, als auch im Magazin, Rücksicht nehmen, und beide zusammen setzen; auch kleine Zusätze oder Aenderungen anbringen.

Aebte und Prioren nennen sich zwar gemeinlich, wie die in Groß-Rußland, nur mit ihren Taufnamen, als Antoi, Dionisii u. d. g. Doch schreiben sich einige auch mit ihren Familien Namen z. B. Ignatii Maksimowitsch, Laurentii Rordet, Samson Winnezki, u. a. m.

Kleinrussische Mönchensklöster.

Einige haben Aebte (Archimandriten), andre nur Prioren (Igumen.) Bey jedem werde ich anzeigen, was für ein Vorsteher ihm vorgesetzt sey.

I. Unmittelbare.

1. Kiewo: Petscherékaja Lawra, oder das Petscherische Kloster in Kiew, welches Einige auch das Kiewopetscherskoi nennen. — Abt.
2. Kiewo: Meschigorstol. — Abt.

II. In der Eparchie Kiew oder Kiow *) mittelbare:

1. Nikolajewskoi: Pustinnoi; oder Kiewo: Pustinnoi: Nikolajewskoi. — Abt.
2. Kiewo:

*) Ein aus Petersburg erhaltenes Verzeichniß setzt in diese Eparchie 33 Klöster.

1tes u. 12tes Stück. T

2. Kiewo : Solotowercha : Michailowskoi. —
Abt.
3. Bogojawlenskoi : Utschilischnoi ; oder Kiewo :
Bratskoi : Utschilischnoi : Bogojawlenskoi. —
Abt.
4. Reschinskoi : Blagoweschenskoi. — Abt.
5. Puschno : Charlampijewskoi : Samalejewskoi.
— Abt.
6. Pubenskoi : Preobraschenskoi. — Abt.
7. Gluchomskoi : Petropawlowskoi. Abt.
8. Krupizkoi : Baturinskoi : Nikolajewskoi. —
Abt.
9. Kiewo : Wäpudizkii : Michailowskoi. —
Prior.
10. Kiewo : Kirilowskoi : Troizkoi. — Prior.
11. Kiewo : Petropawlowskoi. — Prior.
12. Poltawskoi : Kresstowoßdwißenskoi. —
Prior.
13. (Gustinskoi :) Troizkoi. — Prior.
14. (Maksakowskii :) Preobraschenskoi. — Prior.
15. Krasnogorskii : Godgaskii : Nikolajewskii. —
Prior.
16. Skelskoi : Preobraschenskoi. — Prior.
17. Rechworoschanskoi : Uspenskoi. — Prior.
18. Kofelskoi : Georgijewskoi. — Prior.
19. Soroschinskoi : Michailowskoi. — Prior.

20. Kie'

20. Kiewo : Podolskoi (der heiligen Katharina.) —
Prior. *)

III. In der Eparchie Tscheringow **).

1. Uspenskoi : Jelezkoi (Tschernigowskoi). —
Abt.
2. Troizkoi : Ilinskoi (Tschernigowskoi). — Abt.
3. Spaskoi : Nowgorodskoi. — Abt.
4. Nikolajewskoi : Katoschinskii. — Abt.
5. Troizkoi : Andronikowskii. — Abt.
6. Uspenskoi : Kamenskoi. — Prior.
7. Koschewenskoi : Domnizkii. — Prior.
8. Uspenskoi : Njabtjewskii. — Prior.
9. Nikolajewskii : Makoschinskii. — Prior.
10. Nikolajewskoi : Ruchlowskoi. — Prior.
11. Antonijewskii : Lubezkii. — Prior.
12. Spaskoi : Kluffowskoi. — Prior.
13. Troizkoi : Kostanskoi. — Prior.
14. Blagoweschenskii : Suraschizkii. — Prior.

IV. In

*) Ob noch Kiewo : Bretscheskoi, und Richtinskaja
Pustanja, welche Büchling anführt, besons
dre hieher gehörende Klöster sind, weis ich
nicht.

**) Das aus Petersburg erhaltene Verzeichniß
gibt dieser Eparchie 15 Klöster.

IV. In der Eparchie Perejaslawl.

1. Katetralnoi: Wosnesenskoi; (oder Kloster des Neuereussischen Gouvernements in Neu: Sersblen). — Abt.
2. Perejaslawskoi: Michailowskoi. — Prior.
3. Krasnojorskoi: Solotonoschskoi; oder Swjatos Solotonosnoi. — Prior.

V. In der Eparchie Belograd, oder Belgorod.

Hier folge ich bloß meinem namhaft gemachten Führer. Schon in Groß: Rußland ist diese Eparchie angeführt worden; da sie aber wieder hier vorkommt, so kan ich es nicht anders erklären, als daß die gleich hier folgenden Klöster zwar unter dem Prälaten von Belograd stehen, aber deren Güter wenigstens größtentheils in Klein: Rußland liegen *); doch will ich mich gern wenn ich irre, eines bessern belehren lassen.

1. Charkowskoi: Pokrowskoi: Utschilischnoi. — Abt.

2. Sum:

*) Die Klöster selbst scheinen, wie die Namen Charkowskoi, Sumskoi, Sumskoi u. s. w. zeigen, sämtlich oder eines Theils, in der Charkowschen Statthalterschaft, und der Belogradschen Eparchie zu liegen.

2. Sumskoi: Wsperenskoi. — Abt.
3. Achürskoi: Troizkoi. — Abt.
4. Krasnotuskskii: Petropawlowkskii. — Abt.
5. Starocharkowskii: Preobraschenskii. — Prior.
6. Sumskii: Swjatogorskii: Wsperenskoi. — Prior.
7. Mitropolskoi: Nikolajewskoi. — Abt.
8. Sudschenškaja: Predtetschewa Pustanja. — Prior.
9. Michailowskaja: Predtetschewa Pustanja. — Prior.

Kleinreussische Nonnenklöster.

Die meisten haben ihre Priorin, oder wenn man sie so nennen will, eine Abtissin; doch einige auch wohl nur eine Vorsteherin, deren Stelle zuweilen von einer bloßen Nonne verwaltet wird.

I. In der Kiewschen Eparchie *).

1. Kiewo: Wosnesenskii.
2. Kiewo: Bogoslawskii.
3. Kiewo: Jordanskii: Nikolajewskii.
4. Gluchowskoi: Wsperenskoi.

§ 3

5. Mei

*) Das aus Petersburg erhaltene Verzeichniß giebt dieser Eparchie 12, aber der Tschernigowschen nur 4 Nonnenklöster.

5. Reschinskoi; Wedenzkoi.
6. Welikobudinskii; Preobraschenskii.
7. Podinskii; Pokrowskii.
8. Puschkarstkii; Wosnesenskii.
9. Nowomlinskii; Wspernskii.
10. Koselskii; Bogoslawskii.
11. Mutinskii; Wspernskii.

II. In der Welgorodischen Eparchie.

1. Charkowskoi; Choroschewskoi; Wosnesenskoi.
2. Sumskoi; Predtetschew.

III. In der Tschernigowschen Eparchie.

1. Patnizkii; Tschernigowskii.
2. Pokrowskoi; Makoschinskii.
3. Wspernskoi; Perschenizkii.
4. Pokrowskoi; Sumorowskii.
5. Bogoslawskaja; Mironowskaja; Pustanja.

IV. In der Perejaslawlschen Eparchie:

1. Blagoweschenskii; Solotonoschkii.

Nähere Nachrichten von etlichen einzelnen Klöstern.

I. Troizkoi Sergijew, 60 Werste von Moskow, welches man auch Swätotroizkoi Sergijew, und im Deutschen das heilige Dreyfaltigkeits-
auch

auch das Sergiewsche Dreyfaltigkeits-Kloster, oder nur kurz das Sergeische nennen hört. Seinen zweiten Namen führt es von seinem Stifter dem heiligen Sergius, dessen Gebeine in der dasigen Hauptkirche ruhen: der silberne Sarg hat einen Himmel von Silber der auch von silbernen Pfeilern getragen wird *). Schon vorher wurde angezeigt, daß es den Ehrentitel Lawra führt; und es verdient denselben, man mag auf sein Alter, oder auf seine Beschaffenheit und Verfassung sehen. Im Jahr 1380 war es das einzige, wenigstens das vornehmste, im nördlichen Theil von Rußland. Es gehört nicht nur zu den unmittelbaren, sondern auch zu den namhaft gemachten dreien ganz vorzüglich; im gedruckten Kirchen-Staat steht es unter allen Klöstern oben an. Es hat ein ansehnliches Seminarium, wo einer beträchtlichen Menge Studenten Unterricht ertheilt wird; und eine zahlreiche Bibliothek; ingleichen 19 Kirchen. Auch befindet sich ein kaiserlicher Palast darin, und ist mit ziemlichen Festungswerken umgeben: daher sohe wie man aus der Geschichte weiß, der Kaiser Peter I hieher, und rettete sich hier von den ihm drohenden großen Lebensgefahren.

E 4 Die

*) Oft sind Wallfahrten dahin angestellt worden.

Die rund herum liegenden vielen Häuser gleichen einer mehr als mittelmäßigen Stadt. Vormalß hatte es 187 zuweilen auch noch weit mehrere Mönche, und eine große Menge eigner Bauern nemlich 750961 männliche Köpfe, die i. J. 1764 dem Oekonomiecollegium unterworfen wurden. Auch hingen 12 kleine Klöster die dazu gehörten, von demselben ab: vermuthlich sind deren etliche schon eingegangen; wenigstens bekommt dasselbe nach dem ihm bestimmten Staat, nur zur Unterhaltung eines einzigen, eine angewiesene Summe. Noch jetzt hält man es für das reichste in Rußland: sonderlich ist daselbst ein großer Schatz von Perlen, kostbaren Insuln, und Kleibern für die Geistlichen von allerley Graden. Den Werth der einen dort befindlichen Insul, schätzt man auf 50000 Rubel; und einen i. J. 1769 verfertigten Ornat des Archimandriten, ungefähr auf 60000 Rubel, auch wohl noch höher. — Ihm ist i. J. 1764 folgender Staat bestanden worden:

1 Archimandrit (Abt) bekommt jähr-
lich 1000 Rub.
Zu seiner Tafel, Holz, Eisen, Koh-
len und Futter für seine Pferde 1000

1 Ber-

Ein solcher Abt hat eben so großen Gehalt als ein Prälat von der dritten Klasse, auch fast eben so viel Ansehn, nur eingeschränktere Macht.

1 Verweser	300 Rub.
1 Schatzmeister	300
1 Oekonom	150
1 Beichtvater	50
1 Kleider-Aufseher (Garberobemeister oder Sacristan)	50
1 Vorsänger (Chordirector)	50
30 Mönchenpriester, jeder 13 Rub.	390
20 Terobiatonen, jeder 13 Rub.	260
20 Dienende (zum Gottesdienst gehörende) Mönche, jeder 10 Rub.	200
20 Krankenpfleger, jeder 10 Rub.	200
4 Küster, jeder 10 Rub.	40
100 Bedienten für den Abt, und zu den übrigen im Kloster vorkommenden Diensten, jeder 10 Rub.	1000
Für sie zu Kopfgeld und Obrok	220

Für das Kloster überhaupt.

Zu Holz, Fischen, Pferdesutter, Eisen, Kohlen	1000
Zu Bier, Brantwein, Honig oder Meth	1500
Zur Bewirthung der Reisenden (Aufnahme der Gäste)	500
Zu Kirchenbedürfnissen, Oblaten, Unterhaltung der Gebäude, Kleidun-	

gen, und zur Unterhaltung des
Dreizehnten Klosters 1860 Rub.

Was aus dem Licht-Verkauf ge-
wonnen wird, kan mit zu Kirchen-
Bedürfnissen angewandt werden.

Also erhebt das Kloster aus dem Dekono-
miec Collegium jährlich 10070 Rubel, wozu noch
die vorher angezeigte, von der Kaiserin bewilligte
Zulage kommt.

II. Das Alexsandr-Newski Kloster bey St.
Petersburg, welches man auch Troizoi-Alexsandr-
newski, zuweilen auch nur das Newskische
Kloster nennt. Zur Ehre des in der Geschichte
bekannten, und durch einen merkwürdigen Sieg
über die Plessänder und Schweden berühmten,
Großfürsten Alexsandr mit dem Beynamen
Newski, welcher als Mönch starb, und unter den
Heiligen steht, stiftete der Kaiser Peter I, dasselbe
i. J. 1712. Es hat eine angenehme Lage an der
Newa, weitläuftige ansehnliche Gebäude, 5 Kir-
chen, 2 Gärten, einen See; und die Ehre daß alles
zeit der Erzbischof von Petersburg desselben Archi-
mandrit ist. In einer Kapelle des zweyten Stock-
werks liegen die Gebeine des Heiligen, in einem
silbernen Sarg, der mit einem prächtigen Gerüste

von

von eben dem Metal umgeben ist: beides ließ die
Kaiserin Elisabeth verfertigen. Dieser Sarg wird
allen Liebhabern gezeigt; doch steht er nicht offen
wie etliche andre dergleichen silberne Behältnisse
heiliger Leiber. Es geschehen hieher viele Wallfah-
ren; wie denn die Kaiserin selbst sogar zu Fuß zuweilen
dahin geht. Kein Reisender wird leicht dies
Kloster unbesehen lassen. Einige merkwürdige
Personen, auch aus der Kaiserlichen Familie,
liegen hier begraben, unter andern der Kaiser
Peter III u. a. m. — Dasselbe gehört zu den
ganz vorzüglichen, und folgt im gedruckten Kir-
chen-Staat gleich nach dem vorübergehenden
Dreyfaltigkeits-Kloster. Vor dem Jahr 1764
besaß es große weitläuftige Ländereien, und um-
besaß 26000 eigne Bauern; die aber wie die
übrigen, unter das Dekonomiecollegium gesetzt
wurden. — Bey dem Kloster ist außer einer
Slobode, auch ein sehr gutes Seminarium, aus
welchem schon viel gelehrte Männer, die nicht
nur in mehrern Sprachen, sondern auch in aller-
ley Wissenschaften, einen Unterricht erhalten hat-
ten, gekommen, und zur Besetzung ansehnlicher
Geistlicher Aemter sind gebraucht worden.

III. Kiewo-Petscherskoi, welches man auch
das Petscherische oder Petscherskische Kloster zu
Kiew,

Kiew, nennt. Es ist nicht nur das älteste im Reich, sondern gehört auch zu den unmittelbarsten und ganz vorzüglichsten. Der heilige Anton hat es gestiftet; doch bestand es anfänglich nur in einer Höle, die er mit 12 Mönchen soll bewohnt haben. Im ganzen Reich ist es das älteste, in Klein-Rußland das wichtigste und reichste; 4 kleine Klöster hängen davon ab; und aus seinem berühmten Seminarium hat es seit langer Zeit der russischen Kirche viel gelehrte ansehnliche Geistlichen geliefert. — Es hat 23 Kirchen; in einer stehen 2 Särge über der Erde, gegen welche man wegen der darin ruhenden Heiligen ungemein große Ehrfurcht bezeugt. Die Zahl der dastigen Mönche war nicht immer gleich; doch hat man deren immer weit über 70 gezählt, oft 2 bis 3 mal so viel. — Es hat ungemein weitläufige unterirdische Gewölber, von denen man viel wunderbares, auch wohl auffallendes *) erzählt, wovon schon vorher etwas erwähnt wurde. In demselben findet man Kapellen, Zimmer

*) Unter andern soll nach einer Sage, ein Gang wer weiß wie weit gehen. Jetzt soll ein Theil der Gewölber zugemauert seyn, wenigstens kein Fremder hineingelassen werden. Vielleicht ist dies bloßes Vorgeben.

Zimmer, eine unglaubliche Menge Särge, und darin viel unverwesete Leichname, theils von Heiligen, theils von andern Ordensleuten. Das Kloster hat eine Buchdruckerey, wo jedoch nur theologische und kirchliche Bücher an das Licht treten; und eine ansehnliche Bibliothek, welche viel Handschriften, und alte Bücher enthält. Man sagt, die Mönche machten eine Art von Geheimnissen daraus, und suchten sie in ihren Gewölbern zu verbergen, wenigstens dem Auge der Neugierigen, oder gar der Geschichtsforscher, zu entziehen. Ob dies gegründet sey, muß ich unentschieden lassen. — Es hat eine eigenthümliche Vorstadt, in welcher etliche Kirchen und Klöster liegen. Seines Ehrentitels Lawra, wurde schon vorher gedacht.

IV. Das Kloster des heiligen Nil, in der Nowgorodischen Eparchie, welches nicht im gedruckten Kirchen-Staat vorkommt, aber auch nicht aufgehoben ist, unterscheidet sich durch seine ganz besondre Verfassung, von den meisten übrigen, und verdient daher eine nähere Anzeig. Dasselbe liegt auf einer Insel in dem Ilmen-See *) in der Gegend der Stadt Asaschkow oder.

*) Den See hört man immer Ilmenh aussprechen. Asaschkow ward 1772 zur Stadt erhoben.

oder Ostaschkow. Es hatte weder Ländereien noch eigne Bauern, daher ist ihm auch kein Geldgehalt angewiesen worden: sondern dasselbe unterhält sich bloß von den Einkünften für seine Gebete oder Messen. Es befinden sich etwa 40 Mönche darin. In der Kirche liegen die Gebeine des Heiligen, welcher auch der Stifter war, in einem kleinen silbernen Sarg: das Gesicht ist mit zusammengestochenen Perlen bedeckt, welche Arbeit die Kaiserin Elisabeth selbst soll verfertigt haben. Auch seine Hände sind bedeckt; nur eine Stelle etwa eines Rubels groß, ist offen gelassen, und diese wird von denjenigen die dahin kommen, ehrerbietig geküßt. Zu diesem Ende steht ein Mönch bey dem Sarg, welcher mit einem silbernen Stäbchen die Stelle zeigt, welche man küssen soll. Der Sarg steht etwas erhaben; auf 3 Stufen welche mit silbernen Blechen belegt sind, steigt man zu demselben hinauf. Oft bringt die fromme Andacht Wallfahrer dahin: vornemlich sieht man dort in den 7 Fasten-Wochen einen unbeschreiblichen Zufluß von Menschen, welche Fürbitten oder Messen lesen lassen. Jede kostet wenigstens 1 Rubel 20 Kopek. Reiche bezahlen weit mehr; oft schließen 3 bis 4 arme Personen ihr Geld zusammen, und lassen eine Messe für sich lesen. Das Geld

Geld wird von den Mönchen weder eigenhändig empfangen, noch gezählt; wer das Gebet bestellt, der schüttet dasselbe mit eigner Hand in ein silbernes Becken, und legt ein Tuch darneben. Aus der Zahl der Tücher ergiebt sich die Zahl der bestellten Gebete, nach dessen Verrichtung ein Jeder sein Tuch zurück bekommt, und in demselben ein großes Brod. Ueberdies liegt neben dem Kloster ein Gasthof, wo alle ankommende Fremde für sich und Ihre Pferde, 24 Stunden hindurch, auch wohl noch länger, auf Kosten des Klosters freie Bewirthung haben; welches häufig geschehen kan, da man dessen jährliche Einkünfte ungefähr auf 20000 Rubel rechnet. — In derselben Gegend wohnte um d. J. 1778 ein reicher Edelmann, der sich durch mancherley Handlungen auszeichnete und bekannt machte. Gegen seine Bauern verfuhr er mit außerordentlicher Strenge und Schärfe; aber er bauete viel Kirchen, und betete fast beständig. Er ließ sich (vielleicht aus Demuth) auf einem Karm von Menschen ziehen, und hatte dabey eine Kappe vor dem Gesicht. Oft sahe man ihn in diesem Kloster, welches viel von ihm bekommen hat; so gar die Nutzung von einem Theil seiner Güter, trat er demselben auf seine Lebenszeit ab. Bey dem Kloster ist eine von ihm erbaute Kirche, in deren

deren Gewölbe jetzt seine Gebeine liegen. Durch sein Vermächtniß brennt daselbst Tag und Nacht Licht, und werden öftere Gebete gehalten.

V. Pskowo: Pertscherskoi, oder das Pertscherische Kloster in der Pleskowschen Eparchie, welches nicht weit von der liesländischen Gränze liegt, wo man es gemeiniglich Pertschur oder Pitschur nennen hört. Es ist befestigt, und hat wie man sowohl aus der liesländischen, als aus der russischen Geschichte weiß, Belagerungen ausgehalten. Seinen Namen soll es von seinen vielen unterirdischen Gängen und Gewölbern haben. Da nun das berühmte Kloster zu Kiew, deren noch weit mehrere enthält, und eben denselben Namen führt; so hat die Einfalt eine sehr verbreitete Sage erfunden; als wäre zwischen diesen beiden Klöstern vermittelt eines unterirdischen Ganges, eine offene Gemeinschaft. — Vormalst war dies Kloster sehr berühmt, und unterhielt eine große Menge Mönche: jetzt hat sich viel geändert. Indessen verdient es wegen seiner sonderbaren und eines Theils sehr angenehmen Lage, eine kurze Erwähnung. Es liegt an einem Berge, dessen halbe Seite die Kirche ausmacht, als welche an und unter dem Berg befindlich ist. Auf der andern Seite ist der Klostergarten, der

eines

eines Theils auf und über der Kirche liegt. Viele unterirdische Gänge und Gewölber sind unten im Berg angebracht, und mit Leichen gefüllet, unter welchen noch manche unverweset seyn soll *). Ob diese Gewölber, wie Jemand neulich versichern wolte, jetzt zugemauert seyn, weiß ich nicht genau.

VI. Das schon ein Paar mal erwähnte Sawin: Storošewskoi Kloster, ungefähr 48 Werste von Moskow, enthält manche Merkwürdigkeiten, von welchen man aber schon in der Russischen Bibliothek 9ten B. 1 St. S. 194 u. f. eine Nachricht findet, auf welche ich füglich die Liebhaber verweisen kan.

Anhang.

*) Gemeine Leute sehen dergleichen unverwesete Leichen als Heilige an. Auch in Liefland findet man zuweilen solche Körper. Einer liegt bekanntermaßen schon weit über ein halbes Jahrhundert in einem offenen Sarge in einer Kirche zu Reval über der Erde aber unter Sequester. In der Kirche zu Kleins Johannis nicht weit von Oberpahlen, auch an andern Orten, hat man vor etlichen Jahren gleichfalls ganz unverwesete Körper ausgegraben.

Anhang.

Kurze Uebersicht der Kirchenverfassung andrer christlichen Confessionen, sonder- lich der Lutheraner im russischen Reich.

Rußlands weise Beherrscher scheinen schon von langer Zeit her den Grundsatz angenommen zu haben, daß man den Menschen nicht nach seinem in der Jugend erlernten Glaubensbekenntniß schätzen müsse, sondern nach seiner Fähigkeit etwas zum Wohl des Staats beizutragen. Daher wurden nicht nur alle Religionen geduldet, sondern auch deren Bekenner ohne Unterschied wie andre Unterthanen, selbst wie die von der herrschenden Kirche, behandelt. Druck zeigte sich nur eine Zeitlang gegen eine Sekte *); diese suchte man zu bekehren; wie auch die im Reich befind-

*) Von den Kaskolniken ist schon vorher etwas erwähnt, auch angezeigt worden, daß sie nun nicht mehr unter jenen Bedrückungen leben. Den Juden die man jetzt in eilichen Provinzen findet, wie auch den Jesuiten, war der Eintritt ins Reich versagt. Die Gründe welche den Kaiser Peter I zu diesem Verbot bewogen haben, werden verschiedentlich angegeben.

beständigen heidnischen und muhamedanischen Völkerschaften *); aber die Protestanten und Katholiken werden nicht klagen können, daß sie jemals von irgend einer russischen Befehlshausucht sind in Verlegenheit gebracht worden. Wie sehr unterscheidet sich hierin der russische Geistliche von manchem protestantischen oder römisch-katholischen, der gegen andre Kirchen unnütze Controverspredigten hält, oder sie gar öffentlich und heimlich verfolgt. Um am Hof oder bey der Armee sein Glück zu machen, hat man niemals hier (wie in vielen andern Ländern, die sich wohl gar einer großen Aufklärung rühmen,) von der Confessions-Entsagung als einer unumgänglichen Bedingung gehört. Schon um d. J. 1550 fand man in Rußland viele Ausländer, die Freiheiten und Achtung genossen. Hundert Jahre hernach sahe man bey den regulären Regimentern welche der Zar Aleksei Michailowitsch aufgerichtet hatte, viele ausländische Anführer, sonderlich Engländer und Schotten; und im jetzigen Jahrhundert sind oft die wichtigsten Stellen von Deutschen verwaltet worden; II 2 wie

*) Ob dabey immer eine gute Methode ist beobachtet worden, mögen diejenigen untersuchen, welche sich mit der Kirchengeschichte beschäftigen.

wie denn noch jetzt manche Statthalterschaften unter katholischen und protestantischen Generalsgouverneuren stehen.

Jede Confession kan ihren Gottesdienst ohne irgend eine Störung öffentlich abwarten. Sie haben ihre Kirchen, selbst mitten in den beiden Residenzen, auf den angesehensten Plätzen, neben den russischen. Man schreibt ihnen keine besondere Bauart vor; es steht ihnen frey dieselben so prächtig als sie wollen, aufzuführen und auszuschnücken *), auch den Eingang oder die Thür nach einer selbstbeliebigen Form an der öffentlichen Strasse anzulegen **); nur den Gebrauch der Glocken hat man ihnen in den Residenzen und in ganz russischen Städten nicht eingeräumt, welchen sie dennoch in solchen Provinzen ungehindert

*) In manchen lutherischen Kirchen zu Petersburg sieht man, sonderlich bey dem Altar, einige Verzierungen, die eine Aehnlichkeit mit denen in russischen Kirchen, haben. Dies verdient wegen des gemeinen Mannes, auch in andern Provinzen, z. B. in Liefland, nachgeahmt zu werden.

**) In einem katholischen Reich, wo man ganz neuerlich angefangen hat sehr tolerant zu denken, sind doch wegen des Eingangs in protestantische Kirchen, Einschränkungen gemacht worden.

der ausüben, wo man nur einzelne russische Kirchen findet. Bey der Erbauung neuer Kirchen in St. Petersburg, haben sowohl der Hof als andre vornehme Russen durch großmüthige Beiträge ihre rühmliche Toleranz und Freigebigkeit bewiesen. Dergleichen öffentliche Versammlungsörter werden zuweilen selbst von ansehnlichen russischen Geistlichen besucht *); und sogar der gemeine Russe tritt oft in eine protestantische Kirche, wo er allezeit den bescheidensten Anstand auffert.

Nur ist, wie man leicht erachten kan, schlechterdings verboten, daß keine geduldete Confession Proselyten aus der herrschenden Kirche machen soll. Eheleute von denen die eine Person der griechischen, die zwote einer andern Confession zugehörig ist, haben nicht die Erlaubniß die Söhne nach den Grundsätzen des Vaters, und die Töchter nach der Mutter, erziehen zu lassen: alle Kinder werden zu Mitgliedern der griechischen Kirche

*) Als vor einiger Zeit der Pastor Zerold in Petersburg beerdigt wurde, sahe man unter dem Trauergesolge mehrere ansehnliche russische Geistlichen, welche den Gottesdienst in der Kirche mit beywohnten. Gar lutherische Predigten sind ins Russische übersetzt und zu Petersburg gedruckt worden.

Kirche erzogen *) Auch den Predigern der übrigen Confessionen sind überhaupt hierüber einige Vorschriften ertheilt worden. So befahl die Kaiserin

*) Nur ein Paar Beyspiele hat man, daß auf besondere Erlaubniß, der Sohn eines russischen Vaters nach seiner protestantischen Mutter ist erzogen worden. Der vor nicht gar langer Zeit in Liefland verstorbene Generalsfeldzeugmeister von Villebois dient zum Beweis. Seine Mutter erhielt vom Kaiser Peter I. auf ihre Bitte, während ihrer Schwangerschaft die Erlaubniß, ihr Kind, wenn es ein Sohn wäre, in den Lehren der protestantischen Kirche zu erziehen. — Einige Pastoren in Lief- und Ehstland haben dennoch zuweilen wider das Verbot dergleichen Kinder getauft, wenn der Vater ein Protestant, und die Mutter eine Russin war; es ist zwar deswegen keine Nachfrage geschehen, weil sich kein Angeber fand, und die russische Geistlichkeit keine Nachricht davon bekam: aber bey zunehmendem Alter befinden sich zuweilen solche Kinder in einer üblen Lage, sonderlich wenn ihre Taufe aus Vorsicht, oder aus Nachlässigkeit, in keinem Kirchenbuch ist angeschrieben worden. Vorsichtige Prediger weigern sich alsdann, sie zum Lehrunterricht und zur Communion anzunehmen; und da sie deutsch erzogen sind, wollen sie sich auch nicht gern selbst bey einem russischen Priester melden. So wachsen sie auf; Niemand kan und will sie copuliren; der russische Priester der von ihnen nichts weiß, kan sich auch nicht um sie bekümmern: die Folgen lassen sich leicht berechnen.

Kaiserin Elisabeth, daß kein protestantischer Pastor die Copulation verrichten soll, wenn die eine von beiden verlobten Personen zur griechischen Kirche gehört *). Dieser Befehl ist niemals aufgehoben worden. Sogar haben unter ihrer Regierung einige liefländische Prediger, wenn sich in ihren Kirchspielen russische Bauern befanden, zuweilen mit einem benachbarten russischen Geistlichen Streitigkeiten bekommen; sonderlich wenn der ehstnische Bauer entlieft und sich zur griechischen Kirche wandte, wenigstens sein Kind vom russischen Priester taufen ließ; solches aber nach seiner Zurückkunft gegen seinen Kirchspielsprediger verschwieg. Jetzt denkt man viel toles

ll 4 ranter;

*) Ein russischer Edelmann der eine Protestantin heirathete, versicherte, daß wenn ein protestantischer Prediger die Copulation verrichtete, derselben Gültigkeit zwar eben nicht angefochten würde, dennoch dereinst die Witwe nach ihres Gemahls Tode wegen der Erbnahme leicht in Verlegenheit kommen könnte. Dies bestätigte ein deutscher Officier, welcher geraume Zeit in Rußland gewesen war; dieser setzte noch hinzu, er habe es selbst aus dem Mund eines angesehenen russischen Geistlichen, auf seine Befragung, gehört. Doch finde ich Urfach daran etwas zu zweifeln. Einem noch lebenden General, der sich mit seiner liefländischen Gemahlin von einem protestantischen Pastor hat trauen lassen, ist nie darüber ein Vorwurf gemacht worden.

ranter; man hört nicht mehr von dergleichen Streitigkeiten: Doch wird kein vorsichtiger lutherischer Prediger, eine Amtsverrichtung übernehmen, worüber ihm von einem russischen Priester könnten Vorwürfe gemacht werden *). Neuerlich sind gar Befehle ergangen, daß die russischen Priester mit solchen Personen, die sich zur Aufnahme in die Gemeinschaft der griechischen Kirche melden, sonderlich wenn sie entlaufene Erbleute aus Rief- und Ebstland sind, vorsichtig zu Werke gehen, darüber an ihren Prälaten Bericht abstaten, und sie einer gehörigen Prüfung unterwerfen sollen.

Unter allen im Russischen Reich befindlichen andern Confessionen, machen die Lutheraner den größten Haufen aus; doch giebt es auch viele Katholiken, die wie jene ganze Provinzen bewohnen;

*) Vor mehrern Jahren übergab die benachbarte russische Geistlichkeit einem kiefländischen Landgerichte ein Namensverzeichnis solcher ebstnischen Bauern, die zur russischen Kirche getreten waren, und bat, dasselbe den sämtlichen Predigern des Kreises bekannt zu machen, damit sie die benannten Leute nicht ferner in ihren Kirchen annehmen möchten. Einige verstanden diese Bitte falsch, und meinten es sollte den besagten Leuten verwehrt seyn in protestantische Kirchengebäude zu treten.

nen; dann auch unirte Griechen; von den Reformirten findet man nur hin und wieder einzelne Gemeinen. Die sogenannten Herrnhüter oder Mährischen Brüder, halten sich wenigstens in Plesland, ganz zu den Kirchspielen in welchen sie wohnen, und zu deren lutherischen Predigern, ohne irgend eine Neigung zur Absonderung zu äußern. Die Armenter welche in St. Petersburg eine der schönsten Kirchen erbauet haben, und die man gemeiniglich Armentaner nennen hört, bedürfen keiner besondern Erwähnung, da ihre Anzahl nicht beträchtlich ist: wohl aber die zuerst genannten Confessionen, vornemlich die sehr zahlreichen Lutheraner; deren Kirchenverfassung ich zuletzt und etwas weitläufiger beschreiben werde.

Bisher war das Reichs-Justizcollegium der kief-, ebst- und finländischen Rechtsachen zu St. Petersburg, gleichsam ein Oberconsistorium für alle diejenigen Religionsverwandten, welche nicht zur griechischen Kirche gehörten. In demselben saßen zwar keine Religionslehrer, doch wurden die in Petersburg befindlichen, bey Vorfällen die ihre Confession betrafen, zuweilen um ihre Meinung befragt. Dieses Collegium besorgte auch, daß für die hin und wieder in Russ-

land zerstreuten einzelnen Gemeinen Lehrer verordnet und eingeweiht wurden. Es ertheilte Dispensation und Erlaubniß zur Vollziehung einer Ehe die wider die verbotenen Grade stritte; es trennete Ehen; bewilligte Kollekten u. s. w. Jetzt entscheidet dasselbe nur noch die alten daselbst anhängig gemachten Rechtsachen; und dann hört es ganz auf, da jetzt jede Statthalterschaft (oder Gouvernemen) einen eignen Gerichtshof hat, welcher die Stelle des Justizcollegiums vertritt. Hinführo wird sich also jede Confession in ihren kirchlichen Angelegenheiten an die in der Statthalterschaft befindlichen Verter, z. B. an ihr etwaiges Consistorium, ihre Geistlichen, und an den Gerichtshof wenden; letzterer auch in protestantischen Provinzen die erwähnten Dispensationen ertheilen.

Man findet nicht nur einzelne römisch-katholische Gemeinen in den Städten Petersburg, Riga, Moskow u. s. w. die ihre Kirchen haben *), sondern auch bekanntermaassen ganze Provinzen,

*) Die katholische Kirche in St. Petersburg ist ungemein prächtig, und ganz neu erbauet. In Riga war bisher nur ein Bethaus; jetzt wird eine Kirche gebauet.

wo ein großer Theil der Unterthanen dieser Confession zugethan ist, nemlich in den Weiskreusschen Statthalterschaften Mogilew oder Mohilew und Polozk. Es ist bekannt, daß sie jetzt ihren eignen Erzbischof in Mohilew haben, nemlich den Ritter Sesterschewitz, unter dessen Oberaufsicht alle im russischen Reich befindliche katholische Kirchen mit ihren Präbsten und übrigen Geistlichen stehen: als woraus man sein großes Ansehn, und die Wichtigkeit seines Amtes beurtheilen kan. Zu desselben Verwaltung wird huzwischen ungemein viel Klugheit erfordert, sonderlich wenn er jede Rücksicht und Verknüpfung wahrnehmen will. Durch eine kaiserliche Ukase vom 24sten Febr. 1784, ist ihm erlaubt worden, für die im Reich befindlichen Katholiken von unterschiedenen Nationen und Sprachen, wo es nöthig ist, auswärtige Kirchenbedienten zu berufen, zu wählen und zu ordiniren; doch sollen solche bey ihrer Ordination den Eid der Treue und des Gehorsams gegen die Kaiserin, die hiesigen Geseze, und die verordnete bürgerliche Obrigkeit, auf die ganze Zeit welche sie im Kaiserthum bleiben, ablegen. Hingegen steht ihnen frey, das Reich wenn sie wollen wieder zu verlassen, und sich also von diesem Eid wieder los zu machen. Für die vorhandenen Armenianer oder

oder Armenier die mit der römischen Kirche verbunden sind, soll der besagte Erzbischof Kirchenbediente von ihrer Sprache und dem mit der römischen Kirche verbundenen Glaubensbekenntniß besorgen, und daher Schulen anlegen, damit sie Kirchenbediente von ihrem Glauben aus den russischen Unterthanen bekommen können. Dabey ward befohlen, indessen 1 oder 2 Personen aus diesen Glaubensverwandten, in die Provinzen des römischen Kaisers, nach der Stadt Löwen zu senden, damit sie dort in der armenischen Schule unterrichtet werden. Gegen das Ende dieser Ukaſe sagt die Kaiserin: „Wir
„wiederholen bey dieser Gelegenheit auch Unser
„Verbot, daß in Unſrer Gränzen keine Geistlichen
„von römischer Religion anders eingelassen
„werden, als wenn sie von dem Mohilewſchen
„Erzbischof dieser Kirche einberufen werden, auch
„nicht im Reich bleiben sollen, ohne seine speci-
„elle Erlaubniß; dieses ist auch auf die mit ih-
„nen vereinigten Armenianer zu erweitern.
„Gleichergestalt befehlen Wir von neuen vorzu-
„schreiben, daß die Mönche römischen Glaubens
„nicht gelitten werden können, welche im Müß-
„siggange oder um Almosen betteln gehen, oder
„auch die, welche zu irgend einem mit einer Erlaubniß versehenen Kloster dieser Religion, in
„Ruß-

„Rußland nicht immatriculirt sind, und welche
„von einer Stelle zur andern, und von einem
„Kreise bis zum andern, unter Wache über die
„Gränze fortgeschafft werden sollen“ *).

Die unirten Griechen in den von Litauen an Rußland gebrachten Provinzen, machen die Diöces eines Erzbischofs aus, der seinen Sig in Plozk hat, wie man schon aus Büschings Auszug aus der Erdbeschreibung 1 Th. v. J. 1780, weiß. Ein angesehener Mann meldete mir vor geraumer Zeit, daß ein Bischof der Unirten oder Uniaten, nahe bey Plozk seinen Sig mit ansehnlichen Gütern gehabt, aber aus gewissen Anlässen denselben verlassen habe; daher die Güter jetzt auf höhere Verfügung disponirt würden. Ob sich dies so verhalte, weiß ich nicht. Vermuthlich meint er den gleich vorher erwähnten Erzbischof.

Die einzeln in den Städten St. Petersburg **), Moskow, Miga, Archangel u. s. w. befind-

*) Dieses nehme ich wörtlich aus der im Druck erschienenen deutschen Uebersetzung der Ukaſe.

**) In Petersburg ist eine deutsche, englische, französische und holländische Gemeinde. Wo keine reformirten Prediger sind, z. B. in
Ehst-

Beständigen reformirten Gemeinden, haben ihre Prediger, die aber eigentlich mit einander in keiner besondern Verbindung stehen. Auch hat man keine bischöfliche Oberaufsicht unter ihnen, nicht einmal ein eignes Consistorium wo ihre kirchlichen Angelegenheiten geschlichtet würden, errichtet. Beynahe könnte man jeden von ihren Predigern als einen halben Bischof ansehen, der mit den Kirchenältesten und wichtigsten Personen aus der Gemeinde, eine Art von Kirchenrath oder Consistorium ausmacht.

Die Brüdergemeine, welche man noch oft Herrnhüter nennen hört, hatte sich unter der Regierung der Kaiserin Elisabeth, in Pies und Ehstland sehr ausgebreitet, und viele Freunde gefunden. Nicht nur einzelne Deutsche von allerley Ständen, sondern auch ganze ehstnische und lettische Kirchspiele, gehörten dazu. Inzwischen gab es Leute, welche sie verdächtig zu machen suchten. Es kam gar so weit, daß einige Verordnungen wider sie ergingen; und in Plesland suchte man bey einer i. J. 1752 angestellten Kirchenvisitation, sie wo möglich ganz zu verdrängen.

Ehstland, da reisen die einzelnen Mitglieder gemeiniglich des Jahres einmal nach einer entfernten Stadt wo sie eine Kirche von ihrer Confession finden.

drängen. Der damalige liesländischen Generalsuperintendent foderte von jedem Randbuden dem er die Erlaubniß zu predigen erteilte, eine schriftliche Versicherung, daß er sich niemals zu dieser Gemeinde wenden wolle. Der damalige Superintendent zu Desel, welcher ihr Freund und Mitglied war, wurde angegeben, als habe er die wider sie ergangenen Verordnungen weder gehörig bekannt gemacht, noch befolgt; er wurde nach St. Petersburg gebracht, wo er im Gefängniß sein Leben beschloß. — Jetzt leben sie in den von ihnen angelegten Colonien, auch in Pies und Ehstland, ohne irgend einen Druck, und genießen alle Rechte der russischen Unterthanen. Die ersteren verschreiben ihre Lehrer selbstbellebig; in den beyden Herzogthümern aber halten sich die vorhandenen, an einigen Orten sehr zahlreichen, Mitglieder zu dem jedesmaligen Kirchspielsprediger; doch haben sie unter sich auch eigne Leser und Vermahner; vielleicht auch Männer die eine Art von bischöflicher Aufsicht, obgleich nicht öffentlich den Titel führen. Mit den auswärtigen Mitgliedern scheinen sie ebenfalls in einer, vielleicht nur entfernten, Verbindung zu stehen *). Man muß geseh-

*) Wenigstens erhalten und versenden sie die Tagebücher.

gestehen, daß sie durch ihre Vermahnungen und guten Beispiele manche schädliche Gewohnheit und manchen strafbaren Gang unter den hiesigen Bauern, ausgerottet haben.

Die Lutheraner.

In Rußland sind sie sehr zahlreich; in drey Herzogthümern, nemlich in Ples, Ehst, und Finland ist ihre Confession die herrschende. In Ingermanland giebt es ganze Stadt- und Landgemeinen die aus lauter Lutheranern bestehen *); auch in den übrigen russischen Provinzen, hauptsächlich in den Städten, findet man hin und wieder Kirchen die ihre eignen Prediger haben; als in Moskow, Kasan, Astrachan, Omsk, Archangel, Bernaul, Mohilew, Pologz, Pultawa, Drenburg, Kiew, Smolensk, Sewsk, Irkutsk, Katharinenburg, Tobolsk, u. s. w. Die meisten von diesen Kirchen sind erst in neuern Zeiten errichtet, und Prediger dazu berufen worden: vorher war in Rußland, nur etliche wenige Städte ausgenommen, ein protestantischer Prediger eine seltne

*) In St. Petersburg haben die Lutheraner 6 Gemeinen und Kirchen, nemlich 4 deutsche, 1 schwedische und 1 finnische. In Ingermanland giebt es sowohl russische, als auch lutherische Kirchspiele.

seltnere Erscheinung, ausser wenn etwa ein angesehener General oder Gouverneur einen Kabinctsprediger für sich dahin verschrieb, der denn eine ausserordentlich große Gegend mit seinem Amt bediente. Gemeinlich war jeder Hausvater auch sein eigener Hausprediger; Taufen und Beerdigungen verrichtete er selbst. Die jetzt regierende Kaiserin, deren Auge nichts entgeht, lies zum Vortheil der bey ihrer Armee befindlichen, und im Russischen Reich zerstreuten Protestanten, lutherische Divisionsprediger verordnen, und bewilligte jedem aus ihrer Kasse 400 Rubel Gehalt. Hierdurch war wegen der sogenannten Seelenpflege, ganzen Gegenden geholfen. Durch die in das Reich gezogenen Kolonisten wuchs die Zahl der protestantischen Gemeinen und Prediger, so daß man jetzt fast in den meisten Gegenden einen findet. — Alle diese in Rußland befindlichen einzelnen Gemeinen, und deren Prediger, haben keine Verbindung mit einander, stehen auch unter keinem Consistorium. Die Aeltesten machen immer mit dem Lehrer eine Art von Kirchengericht aus, jede Gemeinde aber ist ihren Provinzialgerichten unterworfen, die gleichwohl in eigentlichen Religionsangelegenheiten keine Gerichtsbarkeit ausüben können. Der Prediger giebt von seiner Amtsverwaltung

1tes u. 12tes Stück. E. 110

blos seiner eignen Gemeinde Rechenschaft *) ; Zubringlichkeiten von Seiten eines sogenannten geistlichen Obern, kennt man dort gar nicht. Wenn ein Prediger soll berufen werden, so besorgen die Aeltesten diese Sache; der gewählte Kandidat läßt sich dann schon in Deutschland, oder in Ples oder Ehstland, auch wohl in Petersburg, examiniren und ordiniren.

In St. Petersburg treten zuweilen die dastgen protestantischen Prediger zusammen, wenn eine gemeinschaftliche Berathschlagung z. B. die Einführung eines neuen Gesangbuchs u. d. gl. solches erheischt; aber keiner steht unter dem andern; alle haben gleiche Rechte und gleiche Stimmen; man weiß von keinem Consistorium oder geistlichen Obern: gleichwohl herrscht in ihren Zusammenkünften die schönste Ordnung.

Jede

*) Vor geraumer Zeit verbreitete sich das Gerücht, als würde in St. Petersburg ein protestantischer Prediger zum Superintendent verordnet, und ihm ein Consistorium beygefügt werden, unter welchem nicht nur die dastgen, und etwa die ingermannländischen, sondern auch wohl andre einzelne Kirchen in Rußland, stehen sollten: jetzt ist wieder alles davon stille. Und die Kirchen befinden sich bey ihrer jetzigen Verfassung nicht übel.

Jede Kirche hat ihren Patron; indem jede Gemeinde allezeit einem von ihren angesehensten Mitgliedern dieses Amt überträgt. Zuweilen sind nur Vorsteher und Aeltesten, welche nebst dem Pastor ein Kirchencollegium ausmachen, welches die erforderlichen Sachen z. B. einen Bau, die Wahl eines neuen Predigers, Schulangelegenheiten u. d. g. besorgt. Jedes Mitglied der Gemeinde muß zur Unterhaltung des Predigers, der kirchlichen Gebäude, der Schule u. s. w. etwas beytragen, wobey sich zuweilen Unzufriedenheit und Disharmonie äußern. Indessen sind die Einkünfte der Prediger, sonderlich bey der großen Peterskirche, ganz ansehnlich; obgleich eigentlich keine bestimmte Abtheilung der Gemeinen Statt hat, sondern Jedermann sich zu derjenigen Kirche hält, die ihm am bequemsten liegt, oder sonst am besten gefällt. — Hübsch ist es, daß bey dem öffentlichen Gottesdienst niemals die Aufmerksamkeit durch das auffallende Herumtragen eines Klingbeutels gestört wird: nach beendigter Predigt stehen blos ein Paar Bürger mit einem Zeller bey der Kirchthür, um zu den Kirchenbedürfnissen einige selbstbeliebige Beyträge einzusammeln. Noch lauterer Ruhm verdient die tolerante Gesinnung der dastgen Prediger, welche auch mit den reformirten zuweilen sehr freundschaftlich

schaftliche Berathschlagungen halten. Sie nehmen keinen wegen seiner Rechtgläubigkeit in unsrer Sprache; noch weniger fällt es ihnen ein, Jemanden zu verküßern. Wenn sie die Kunst verstehen sich beliebt zu machen, so können sie ungemein viel ausrichten; doch hat man zuweilen gesehen, daß Zuhörer von der untersten Klasse, frech genug gewesen sind, ihren Prediger wegen seiner Vorträge, wenn sie ihnen nicht gefielen, auf eine höchst beleidigende Art zur Rede zu stellen.

Narva hat ein eignes Consistorium, welches aus den dasigen Predigern besteht. Dasselbe gehört bloß für die Stadt; mit den ingermännischen lutherischen Kirchspielen hat es gar nichts zu thun. In diesen letztern wohnen finnische Bauern, daher werden die erforderlichen Prediger gemeinlich aus Finnland verschrieben, auch dort ordinirt *). Doch hat man zuweilen auf Ersuchen einen für ein Landkirchspiel bestimmten Kandidaten zu Narva ordinirt; auch ist wohl ein dasiger Stadtprediger weil man dort keine Pfarrer hat, von den eingepfarrten Edelleuten, sonderlich dem Kirchenpatron, gebeten worden auf

*) Bisher hat das Reichs-Justizcollegium die Vocationen confirmirt.

auf das Land zu kommen, und eine neu erbaute Kirche in deutscher Sprache einzuweihen. Einigen von den dortigen Landpredigern fällt es etwas schwer, sich in selbiger gehörig auszudrücken; es ist aber auch nicht aller Orten gebräuchlich, für die auf einigen Höfen befindlichen Deutschen besondere deutsche Predigten zu halten; eigentlich wird bloß in finnischer Sprache dort der öffentliche Gottesdienst gehalten. Uebrigens sieht man an den dasigen Kirchen wenig Pracht, doch sind einige von Stein erbauet. Der Prediger wohnt zuweilen ziemlich weit davon; seine Einkünfte die nur in etlichen Kirchspielen etwas beträchtlich sind, bestehen aus einigem Kirchenland, aus einer Kornabgabe von jedem Bauer, und aus Accidenzien. — In der Stadt Jamburg wo verschiedene Deutsche, auch viel Kolonisten, wohnen, ist noch keine deutsche Kirche, auch kein Prediger.

Finnland oder die jezige Wiburgsche Statthalterschaft, hat 2 eigne Consistorien, eins in Wiburg, das zweite in Friedrichsham *). Keins von beiden ist dem andern unterworfen; aber

§ 3

oft

*) Beide haben das Besondere, daß sie aus lauter geistlichen Mitgliedern bestehen.

oft communiziren sie mit einander; auch suchen sie so viel möglich, mit den Consistorien im Schwedischen Finnland einstimmig zu verfahren, da sie alle für ihre Bauergemeinen oder Landkirchspiele, erforderliche kirchliche Bücher, wie auch die Kandidaten zu den erledigten Kirchspielen, von dort her bekommen. Doch werden auch finnische Schulbücher in Reval gedruckt; und mancher dafige Prediger läßt auch wohl seinen Sohn auf einer deutschen Universität studiren. — Bisher standen beide Consistorien unter dem Reichs Justizcollegium der Lief: Ebst: und Finnländischen Rechtsfachen zu Petersburg, welches bey Vorfällen den kaiserlichen Consistorien der genannten Gouvernemente oder Herzogthümer Befehle zusandte: dies hat aber nun aufgehört, wie schon vorher erwähnt wurde. — In jedem von diesen beiden Consistorien hat der Domprobst den Vorsitz; die Beysther werden theils aus den Stadt: theils aus den Landpredigern genommen: vor einiger Zeit befanden sich in dem Wiburgschen 1 Probst, 3 Pastoren und der Rector; in dem zu Friedrichsham aber 4 Pastoren. Beide führen die Aufsicht über die ihnen untergeordneten Kirchen und Prediger; ihre Rechte haben sie immer standhaft zu behaupten gesucht. — Die dafigen Landkirchspiele sind

sind eben nicht sehr einträglich. Inzwischen steht der Prediger bey seinen Bauern in großen Ansehn. Zuweilen sieht man ihn bey ihnen herumfahren und seine Korneinkünfte von ihnen einsammeln, wobey er vorgefallene Unordnungen auf der Stelle ahndet.

Lief: und Ebstland.

Die kirchlichen Einrichtungen in diesen beiden Herzogthümern, welche jetzt die Rigische und Revalsche Statthalterschaft heißen, sind bereits in den Topographischen Nachrichten von Lief: und Ebstland, und zwar im 1 Band hin und wieder, im 2ten aber hauptsächlich von S. 68 bis 120, beschrieben; das Kirchenpatronat aber nebst dessen verschiedenen Bestimmungen und Ausübungen, durch eine besondre Abhandlung im 2ten Stück dieser Nordischen Miscellaneen hinlänglich angezeigt worden: als wohin ich den Leser füglich verwelse, und daher jetzt nur etwas erwähne.

Ueber das Herzogthum Plesland ist ein besonderes Oberconsistorium verordnet, welches in der Jakobskirche zu Riga sich versammelt, aber jährlich nur einmal seine gewöhnliche Sitzung hält, die nach der Menge vorfallender Sachen, kürzer

kürzer oder länger dauert. Es gehören dazu 1 Director der zugleich weltlicher Präses ist, und gemeiniglich aus den Landrätthen genommen wird, welches jedoch kein Gesetz ausdrücklich vorschreibt; dann der Generalsuperintendent, welcher geistlicher Präses ist; ferner 2 adliche, und 2 geistliche Assessoren, und endlich 1 Secretär. Zu den geistlichen Beysitzern wird gemeiniglich ein Probst aus dem Lande, und ein Prediger bey der Jakobskirche, genommen. Alle 7 Personen bekommen einen Gehalt von der Krone. Unter diesem geistlichen Gericht stehen alle Kirchen und Prediger im ganzen Lande, (nur wenige ausgenommen, welche hernach angeführt werden;) dasselbe entscheidet Ehescheidungsklagen, und giebt Dispensationen wenn Witwer oder Witwen vor der gesetzmäßigen Zeit in eine andre Ehe treten wollen*). Auch hat dasselbe 2 Unterconsistorien unter sich, nemlich

*) Die Kirchenordnung schreibt dem Witwer ein halbes, der Witwe ein ganzes Jahr zur Trauerzeit vor, welches armen Bauern sehr beschwerlich fällt. — Dispensation zu Ehen in verbotenen Graden, kan das Oberconsistorium nicht erteilen. Bisher geschah es vom Reichs-Justizcollegium; nunmehr wird der Gerichtshof, und zwar dessen Departement bürgerlicher Sachen, diese Angelegenheit besorgen.

nemlich eins in Pernau, das zweite in Dorpat*), von welchen man an jenes appelliren kan. Selbst hat dasselbe von schwedischen Regierungszeiten bis hieher, unter dem rigischen Hofgericht gestanden, doch so daß die Appellation in vermischten Sachen z. B. in Ehescheidungen, von dem Oberconsistorium an das Hofgericht ging; in bloß geistlichen aber welche die Lehre u. d. g. betreffen, an das Reichs-Justizcollegium nach Petersburg. Dies ist nun ganz geändert. Obgleich bey Einführung der Statthalterschaft, das Oberlandgericht an die Stelle des Hofgerichts kam, so steht doch das Oberconsistorium nicht unter demselben: denn nach einer neuerlich ergangenen Senats-Urtheil soll jede Appellation hinführo vom letztern gerade an den Gerichtshof bürgerlicher Sachen gehen, auch dabey nach der Statthalterschafts-Verordnung verfahren werden, nemlich daß der unzufriedene Theil binnen einer Woche die Revision denunciiert; 100 Rthl.

*) Dies sind bloße Stadt-Consistorien, welche nur über die Stadt selbst, und etwa über die im Patrimonialgebiet wohnenden Menschen, eine geistliche Gerichtsbarkeit ausüben. Der Justizbürgermeister ist allezeit Präses, ein Paar Stadtprediger aber und ein Paar Rathsherrn sind die Beysitzer.

Bel Succumbenz Gelder erlegt, (die er wenn er seinen Proceß bey der Oberinstanz gewinnt, un- abgeführt zurück erhalten muß;) und Reversallen einreicht, durch welche er an Eides Statt beschw- niget, daß er eine gerechte Sache zu haben glaubt. Für arme Leute die einen Besuch haben wegen Ehescheidung u. d. g. hat das Oberconsistorium am äußersten Ende des Landes, in einer Stadt wo alles drückend theuer ist, eine etwas beschwer- liche Entfernung und Lage. Dieses Oberconsisto- riums Gerichtsbarkeit ist weder die Stadt Riga und deren eigentliches Patrimonialgebiet, noch die Provinz Dessel welche jetzt der Arensburgische Kreis heißt, unterworfen. Erstere hat ihr eignes Stadtconsistorium, in welchem 1 Bürgermeister präsidiert, und 3 geistliche wie auch 3 weltliche Beysitzer sich befinden: zu jenen gehören der Oberpastor nebst 2 andern Stadtpredigern; die letztern sind aus der Zahl der Rathsherrn. Das Provinzialconsistorium in Arensburg besteht aus 1 Director, welche Stelle gemeiniglich durch einen Landrath verwaltet zu werden pflegt; ferner aus einem geistlichen Präses, welches der Superin- tendent ist; dann aus 2 adlichen und 2 geistlichen Assessoren. Die sämlichen Prediger der Stadt Riga (wovon jedoch die an der Jakobskirche eine Ausnahme machen,) wie auch die 4 im eigentli- chen

den rigischen Patrimonialgebiet, stehen unter ihrem Oberpastor; und die im Arensburgischen Kreis unter ihrem Superintendenten: aber alle übrige im Herzogthum Liefland befindliche Städte und Landprediger nebst den zu letztern gehörenden Präbsten, unter dem rigischen Generalsuperin- tendent. Dieser besorgt verschiedene Sachen, welche in einigen andern Herzogthümern der Für- sorge des gesamten Consistoriums übergeben sind; sonderlich in Hinsicht auf manche kirchliche Ein- richtung. Die Beprüfung eines zum Predigtamt berufenen Kandidaten, und die darauf folgende Ordination, verrichtet er mit Zugiehung der bei- den an der Jakobskirche stehenden Prediger; aber die Vocationen zu Privatpastoraten werden von dem ganzen Oberconsistorium confirmirt. Wenn der Prediger zu einer andern Kirche berufen wird, so muß er sich abermals bey dem Gene- ralsuperintendent in Riga zum Colloquium *) ein- finden, welches mit vielen Kosten verknüpft ist **).

*) In Liefland setzt bey einer solchen Verände- rung, kein Pastor nach Reval; sondern der Präbste bespricht sich mit ihm bey der Intro- duction.

**) Die Ordination kostet in Riga und in Reval viel Geld; das Colloquium nur in Riga.

Kein Kandidat darf ohne vorhergehendes Tentamen, und ohne die darauf erhaltene schriftliche Erlaubniß, eine Kanzel betreten. Bisher war sonderlich in den entfernten Kreisen, gebräuchlich, daß er sich nur schriftlich bey dem Generalsuperintendent meldete, von diesem die Anweisung erhielt eine Ausarbeitung zu übersenden, und sich dann von einem benachbarten Probst tentamen zu lassen: wovon jener den schriftlichen Zulaß ausfertigte. Seit einigen Jahren, muß jeder Kandidat wenn er den Zulaß sucht, nach Riga reisen, und sich von dem Generalsuperintendent selbst tentamen lassen, auch dafür an ihn 5 Rubel bezahlen. Weil die weite Reise von 30 bis 40 Meilen beschwerlich, und der Aufenthalt in Riga kostbar ist; so bewirbt sich mancher Hofmeister gar nicht um die Erlaubniß zu predigen, sondern sucht nach Eshland zu gehen, wo ihm jeder Probst, auch wohl ein Pastor, die Erlaubniß zu predigen ertheilen kan. — Die Prediger stehen nicht bloß unter ihren Consistorien, sondern wie der Adel, unter jedem vorhandenen Gericht, als in Ansehung öffentlicher Angelegenheiten, Verordnungen u. d. g. unter der Statthalterchafts Regierung; in bürgerlichen Rechtsachen unter dem Kreisgericht und den Oberlin-

stanzen;

stanzen; in Vormundschafts, Angelegenheiten unter dem adelichen Vormundschaftsamt; in Polizesachen (z. B. wegen der Unterhaltung der großen Heerstraßen, wenn sie eigne Pastorsbauern haben,) unter dem Niederlandgericht; wegen Postirungsangelegenheiten welche von ihren Bauern sollen besorgt werden, unter dem Landrathscollegium oder der sogenannten Residierung; in kirchlichen Sachen welche das Aeußere betreffen, als Kirchenrechnungen, Schulangelegenheiten u. d. g. unter dem Oberkirchenvorsteher u. s. w. Sie sind überdies gemeinlich die Angeber wenn Criminalverbrechen vorkommen, oder wenn Witwen und Waisen eines Beystands bedürfen. Ueberdies haben sie jährlich eine Menge von Berichten an mehrere Behörden abzustatten, und Verzeichnisse einzuliefern, deren viele in Eshland gar nicht gefodert werden, wo überhaupt die Prediger freier handeln, und weniger Arbeiten haben, als in Liefand. — In jedem Kreis ist ein Oberkirchenvorsteher, welcher allezeit aus den Landräthen gewählt wird, und ohne Besoldung dient; doch giebt die Ritterschafts Kasse seinem Notär einen Gehalt. Er hat die Aufsicht über die der Kirche gehörenden Gebäude und Gelder; über die Kirchen und Communica-

tion;

tionss-Wege *); auch über die Geblets- und Dorfschulen. Er verordnet bey jeder Kirche zwey Kirchenvorsteher, zu welchem Amt die Güterbesitzer, sie mögen von adelichen oder bürgerlichen Stand seyn, auch wohl wo keine vorhanden sind, die Prediger, genommen werden. Ganz neuerlich ist ihm aufgetragen worden, anstatt des Kreiscommissars, auf einem publicen Pastorat die Ex- und Immission zu verrichten. Zuweilen reist er auf Bitte, oder auf erhaltenen Auftrag, zum Kirchenkonvent in ein Kirchspiel, um mit den Eingepfarrten eine wichtige Sache zu berathen, oder wenn sie bey Vorfällen in Widerspruch gerathen sind, sie mit einander wieder zu vereinigen. — Die beiden Kirchenvorsteher sehen auf die gehörige Unterhaltung der kirchlichen Gebäude, wie auch der Kirchen- und Communions-Wege in ihrem Kirchspiel, als welche sie säblich besichtigen sollen. Zu einem etwanigen Bau repartiren sie die erforderlichen Materialien und Arbeiter. Von der Anwendung der Kirchengelder müssen sie dem Oberkirchenvorsteher jährlich Rechnung ablegen; bey ihm können sie auch

*) Die ersten gehen von der Kirche nach den Höfen und Dörfern; die letzten von einer Kirche, auch wohl von einer Heerstraße, zur andern.

wider faumfellige Eingepfarrten Klage erheben. Sie nebst dem Pastor machen das Kirchengengericht aus, welches kleine Vorfälle schlichtet, wie auch die Vergehungen wider das sechste Gebot, nach den vorhandenen Gesetzen bestraft *). Für ihre Bemühungen bekommen sie keinen Gehalt. — Endlich sind noch bey jeder Kirche etliche Kirchenvormünder, welche als Bauer-Ältesten eine Unteraufsicht bey Bau u. d. g. führen, auch der Kirchenvorsteher und des Pastors Aufträge ausrichten. Ihnen werden von ihren Höfen, zuweilen auch wohl von ihrem Pastor, etliche kleine Vorthelle und Vorzüge zugestanden. — Die Stadtprediger haben fast durchgängig nur kleine Besoldungen, aber desto ergiebigere Nebeninkünfte oder Accidenzien; die Landprediger hingegen gemeinlich außer ihren Korn-Einkünften von Höfen und Bauern, auch Ländereien (bald mit, bald ohne eigne Bauern; im letzten Fall werden aus dem Kirchspiel ihre Felder unentgeltlich bearbeitet, auch ihnen Dienstboten gelleistet;) und dann

noch
*) Oft besorgt der Pastor ganz allein die Vorfälle bey dem Kirchengengericht; wie denn auch die Kirchenlade nebst den dazu gehörenden Schriften sich gemeinlich bey ihm befindet, obgleich nach einer neuern Verordnung, dies selbe bey einem Kirchenvorsteher soll niedergelegt werden.

noch Accidenzien, welche das Generalgouvernement vor etlichen Jahren durch eine bekannt gemachte Taxe sehr verminderte. Bey jeder Landkirche ist ein Küster, dessen Besoldung in Korn, Feldbau und kleinen Accidenzien besteht, und zu weilen 2. bis 300 Rubel beträgt; bey kleinen Kirchspielen ist er zugleich Schulmeister; bey größern hingegen sind beide Dienste getrennt. Endlich wird noch bey jeder Kirche ein Bauer gehalten, der für eine kleine Besoldung an Land oder an Korn, das Geläute besorgen und die Kirche rein halten muß. Diese Personen stehen größtentheils unter ihrem Prediger, der sie allein, oder mit Zuziehung der Kirchenvorsteher, annimmt, auch eine Gerichtsbarkeit über sie ausübt. — Einer von den Landpredigern in jedem Kreis, ist Probst. Nach der Kirchenordnung sollen die sämtlichen Sprengelsprediger einen andern Mittel zu diesem Amt vorschlagen; inzwischen geschieht schon seit langer Zeit der Vorschlag von dem Generalsuperintendent. Das Generalgouvernement erwählt ihn, und läßt ihm jährlich 40 Rubel Gehalt auszahlen *). Er verwaltet

wie

*) Ihm wird von Richtersfählen der Titel Hochwohllehrwürdiger gegeben; Andre nennen ihn auch wohl Hochlehrwürdiger, und jeden Pastor Hochwohllehrwürdiger oder wie bey den Richters

wie die übrigen Pastoren, sein Predigtamt, nur macht er ihnen die an ihn gerichteten Befehle und Aufträge bekannt, sammelt dann ihre Berichte ein, und überschickt sie an die Behörde. Auch verrichtet er die Introduction eines neuen Predigers, auf erhaltenen Auftrag; aber die Einweihung einer neuen Kirche geschieht nach dem Gutbefinden des Kirchspiels und dessen Predigers, entweder von dem Pastor, oder vom Probst. Einige stehn in den Gedanken, als könne dieser einen unordentlich wandelnden Prediger zurechtweisen: aber auf eben die Art kan es jeder benachbarte Prediger, und überhaupt Jedermann gegen seinen Nächsten. Bey Kirchenvisitationen ist der Probst gegenwärtig, und sitzt unter dem adlichen Assessor; aber nur selten wird ihm vom Oberkirchenvorsteher, als dem Präses, eine merkliche Macht zugestanden. Uebrigens geschehen solche Kirchenvisitationen allezeit auf Veranstaltung des Generalgouvernements, und ergeben durch den ganzen Kreis; jeder Eingepfarrter, die Kirchenvorsteher, die Kirchenvor-

münder,

Richtersfählen, Wohllehrwürdiger. Den Generalsuperintendent nennen seine Prediger durchgängig Magnificenz, und Hochwürdig; Andre bleiben blos bey seinem Amts titel.

2tes u. 12tes Stück, P

minder, und etliche aus der Bauergemeine, müssen sich dabey einfinden. Die gegebenen Verordnungen bekommen aber erst durch höhere Bestätigung eine Gesetzeskraft. Will der Generalsuperintendent bey der Visitation gegenwärtig seyn, so führt zwar der Oberkirchenvorsteher den Vorsig; doch hängt alles was die Lehre und den Wandel des Predigers betrifft, bloß von jenem ab. Die Pröbste können bloß für sich zu weilen kleine Kirchenvisitationen halten; aber nur die allerwenigsten thun es, es wäre denn daß sie das Herumfahren mehr lieben als die Abwartung ihres eigentlichen Predigtamtes: bey befundenen Unordnungen können sie nur freundschaftlich und amtsbrüderlich warnen, oder Beichte abstatten.

Die kirchlichen Einrichtungen in Ehßland oder der Revalischen Statthalterschaft, weichen hin und wieder von den liefländischen ab. Vormalß war dort ein eigener Bischof, welcher zu weilen durch seine Zudringlichkeiten dem Adel und der Priesterschaft lästig wurde; daher verabredeten beide, da das Land unter Rußlands Oberherrschaft kam, daß sie gar nicht an einen Bischof denken, und um die Besetzung dieser damals erledigten Stelle nicht bitten wolten.

Esst

Selt der Zeit stehen die dastigen Prediger unter keinem einzelnen Vorgesetzten, also auch nicht in Gefahr von der Laune eines zudringlichen Mannes abzuhängen, der sie etwa mit unbesorgbaren Forderungen behelligen könnte. Ihr Kirchen-Oberer ist das gesamte Provinzialconsistorium, welches seine Sitzungen allezeit in Reval hält. Dasselbe hat einen weltlichen Präses, der aus den Landrätthen genommen; und von Einigen, etwas unschicklich, der Bischof oder Landrath-Bischof genannt wird: und lauter geistliche Assessoren, welche das Provinzialconsistorium, ohne einer anderweltigen Bestätigung zu bedürfen, selbstbeliebig aus den Pröbsten und Landpastoren erwählt. Alle diese Mitglieder bekommen gar keinen Gehalt *). Die sämtlichen Kirchen und Prediger des ganzen Herzogthums stehen unter

D 2 diesem

*) Die Prediger haben vor mehrern Jahren eine kleine Abgabe von jedem Kirchspiels-Haaken bewilligt, damit vorfallende Ausgaben können bestritten, auch wohl Gehalte an die Assessoren gezahlt werden. — Weil jedes Consistorial-Assessor in seinem Kirchspiel dasjenige selbst zu genießen oder zu befolgen hat, was das Collegium vornimmt, so läßt sich leicht ermessen, wie sehr dasselbe die sämtliche Priesterschaft schäzket und begünstigt.

diesem geistlichen Gericht, welches eben die Macht ausübt wie das rigische Oberconsistorium: nur machen die eigentlichen Stadtkirchen in Reval, und deren Prediger eine Ausnahme, als welche ihren eignen Superintendent und ein besonderes Stadtconsistorium haben. In demselben befinden sich ein Bürgermeister als Präses und 3 Assessoren: auf der geistlichen Bank sitzen die 4 ersten Prediger von den 4 Stadtkirchen; darunter der Superintendent der erste ist; auf der weltlichen Bank aber der Syndicus nebst 3 Rathsherrn. — Bisher gingen die Apellationen von dem Provinzialconsistorium in Partensachen an das Oberappellationsgericht in Reval, in Klagen hingegen an das Reichs Justizcollegium nach Petersburg. Da letzteres ganz aufgehoben wird, so ist zu vermuthen, daß einige Appellationen wie in Riga, hinführo an den revalschen Gerichtshof bürgerlicher Rechtsachen gelangen dürften; aber das Oberappellationsgericht wird unverändert bleiben. Dasselbe ist eigentlich eine privilegirte Commission, deren 9 Mitglieder so oft es ein Vorfall erfordert, sich versammeln, ohne dafür einen Gehalt zu bekommen. Der Gouverneur präsidiert; auf der adlichen Bank sitzen 2 Landräthe und 2 andre Edelleute; aber auf der geistlichen Bank 2 Probste und 2 Pasto-

ren,

ren, die von dem Provinzialconsistorium dazu ernannt werden. Was sonst noch hier könnte angemerkt werden, findet man in den Topographischen Nachrichten von Lief- und Ehmland 1 B. S. 465 und 468 u. f. — Kein ehständlicher Probst bekommt einen Gehalt; aber die Accidenzien aller Prediger sind dort, weil sie Niemand vermindert hat, auch das Provinzialconsistorium sehr für deren unabgekürzte Beybehaltung sorgt, weit beträchtlicher als in Liefland. — Bey jeder Kirche sind 1 bis 2 Oberkirchenvorsteher, die eben das besorgen, was in Liefland die Kirchenvorsteher thun; aber eine größere Macht haben als diese; wie sie denn von den Kirchenmitteln Niemand als dem Kirchspiel, oder der Kirchenvisitation, Red und Antwort geben; auch mit Zuziehung des Predigers manche Sachen bey der Kirche schlichten, und eigenmächtig bestrafen. Es kam in Vorschlag, auch in Ehmland eben solche Oberkirchenvorsteher wie in Liefland, für jeden Kreis aus den Landräthen zu erwählen; aber bis jetzt ist es noch nicht geschehen. — Die Kirchenvisitation besteht aus einer Commission, welche vom Provinzialconsistorium ernannt wird. — Alle Prediger des ganzen Herzogthums versammeln sich jährlich einmal im Januar in Reval zum Synodus; wobey etliche

gelehrte und andre Vorträge geschehen. Dies erhält den Geist der Belehrsamkeit, und verbindet die Prediger zu einem Corps, da denn allerey vortheilhafte Verabredungen können getroffen werden *). Die Zusammenkunft geschieht unter Vorsitz und Aufsicht des Provinzialconsistoriums in dessen Versammlungsaal, nemlich im Haus des Oberpastors auf dem Dom, als welcher der erste Prediger bey der Ritterschafts- oder Domkirche, und ein Mitglied der Landprediger ist.

Als die Kaiserin neuerlichst in beiden Herzogthümern die Statthalterschafts-Einrichtungen einführen lies; so erklärte sie in einer allerhöchsten Ukase, daß alle kirchliche Verfassungen ungerändert bleiben sollten. — Vor einigen Jahren befahl das Reichs-Justizcollegium, daß etliche Festtage in beiden Herzogthümern nicht mehr sollten gefeiert werden. In Eßland befolgte man den Befehl sogleich; in Plesland hingegen erst nach Verlauf einer geraumen Zeit. Hier wurden alle Marien-Tage, Johannis, Michaelis,

*) Vormalis ist auch in Plesland oft ein solcher heilsamer Synodus gehalten worden; aber nun schon seit langer Zeit nicht mehr.

Gaells, der dritte Feiertag aller 3 hohen Feste, und 3 Bußtage (deren man hier vormals 4 feierte,) abgeschafft *). — In beiden Herzogthümern sonderlich in Plesland, sieht man sehr auf die Anlegung und Unterhaltung der Gebiets- und Dorfs-Schulen. Gewiß muß manches europäisches Reich uns hierin weit nachstehen: man findet genug hiesige Bauerkinder von 7 bis 9 Jahren die fertig lesen, und nur wenige die gar nicht lesen lernen. Die meisten bekommen den Unterricht zu Hause von ihren Eltern, zumal in Gemeinden wo die Schule weit entfernt, oder der Bauer sehr arm ist, da er denn seinem Kind weder das erforderliche Brod, noch die Kleider, geben kan. Oft muß der Prediger ihm sogar die Schulbücher schenken. Ueberhaupt ist es heilsam, wenn Eltern ihre Kinder selbst unterweisen, weil dadurch das ganze Haus in Ansehung der buchstäblichen Erkenntniß eine Art von Übung und Wiederholung bekommt. Daher braucht mancher Prediger die angeordneten Schulen bloß zum Schrecken für solche die zu Hause

D 4 ver

*) Auf den Höfen muß der Bauer an solchen Tagen arbeiten, aber noch kan er sich nicht durchgängig entschließen, eben dasselbe zu Hause für sich zu thun.

vernachlässigt werden. Inzwischen ist in Plesland die Verordnung, daß jedes Gebiet von 5 Haaken eine eigne Hoff- oder Dorfs-Schule haben soll. In Estland bemerkt man weniger Strenge. Dort sieht man zuweilen noch Leute von 25 Jahren, oder gar darüber, die weder zum Lehrunterricht, noch zum Abendmahl gewesen sind. In Plesland hingegen sucht man jetzt alle junge Leute von 16 bis 17 Jahren, auch noch jüngere, zum Abendmahl anzunehmen: doch giebt es auch Ausnahmen*). Manche Prediger nehmen solche Jungen und

*) Unter den Esten findet man 16 jährige Jungen, die in ihren Begriffen und Betragen kleinen Kindern gleichen. Die estländischen Prediger pflegen ihre Lehrlinge dreymal zum Unterricht zu nehmen, und dabey von ihnen allerley Arbeiten zu fordern. Letzteres ist in Plesland streng verboten, doch mag es wohl zuweilen heimlich geschehen. Kleine Arbeiten können freilich weder das Lernen, noch den Unterricht hindern; viel mehr könnte man sie als unschädliche Zerkrenungen in den Zwischenstunden ansehen. Nun scheinen sie wegen des zu befürchtenden Mißbrauchs in Plesland ganz verboten; hingegen in Estland unter einer Einschränkung gestattet zu seyn, weil daselbst die wenigsten Prediger eigne Pastorsbauern haben, und also ohnehin aus dem Kirchspiel Arbeiter bekommen müssen.

und Dirnen zugleich vor; setzen sie auch wohl zusammen in die Kirchspiels-Schule: aber hieraus kan manche Unanständigkeit entstehen, weil solche Leute, sobald sie durch die gewohnte schwere Arbeit sich nicht ermüden, auf Thorheiten fallen. Daher pflegen andre jedes Geschlecht besonders zu unterrichten, auch die einfältigern mehr als einmal des Winters zur Lehre zu nehmen. Der Junge welcher bey schwerer Arbeit aufwächst, und zuweilen die ganze Woche bey seinem Frohndienst auf dem Hof zubringt, fählt selten einen lebhaften Trieb etwas zu lernen; noch seltner kommt er in die Kirche, wo ihm die Katechisation manche Religionsbegriffe einprägen könnte. Die Dirnen hingegen haben wenigstens des Winters mehrere Rüsse, und kommen öfters in die Kirche; daher kostet ihr Unterricht, im Durchschnitt genommen, weit weniger Zeit und Mühe, und sie fassen überhaupt jeden Vortrag etwas schneller als die Jungen. In den meisten Kirchen wo ohnehin die Weibspersonen immer den größten Haufen ausmachen, antwortet manche alterhafte Estin dem Prediger wenn er katechisirt, sehr schnell und richtig; ihr Ehemann hingegen verbirgt sich, wankt, oder versichert gar er habe bey seinen sauern Wirtschaftssorgen seine ganze Religionskenntniß vergessen. In den Gesindern

findern oder Bauerhäusern wird der Unterricht gemeinlich bloß von den Weibspersonen gegeben; daher viele Ehfrinnen nicht nur den ganzen großen Katechismus, sondern auch gar die in ihrem Handbuch befindlichen Evangelien und Gesänge aus dem Gedächtniß fertig hersagen können; zumal wenn der Prediger die Kunst versteht, in seinen Katechisationen sie oft an lehrreichen Stellen aus den Sonntags-Evangelien und Episteln, oder aus Liedern, zu erinnern; da sie denn bald anfangen, sie mit Nachdenken zu lesen, und sie als heilsame Vorschriften oder als treffende Erläuterungen, sich einzuprägen. Und eine gute praktische Katechisation, bey welcher man die einfältigen Zuhörer nicht durch Unbegreiflichkeiten führt, schafft mehr Nutzen als 10 lange Predigten.



Kürzere

Kürzere Aufsätze.



Briefe des Prinzen Eugen von
Savoyen, als ihm zur polnischen
Krone Hofnung gemacht
wurde.

Einem von meinen Lesern ist dieser Prinz
als ein großer Held, und einer der ge-
schicktesten Generale, unbekant; aber nur we-
nige werden wissen, daß i. J. 1707 der damalige
Zar und nachherige Kaiser Peter der Große,
wegen der etwanigen Besetzung des polnischen
Throns, auf ihn vorzüglich seine Augen gerichtet,
auch ihm zu der Krone Hofnung gemacht, doch
auförderst verlangt hat, daß er sich in voraus
wegen deren Annahme erklären möchte. Die
Sache ist keinem Zweifel unterworfen, wie die
Briefe welche ich hier mittheile, unumstößlich
beweisen.

beweisen. Die Originale werden bey der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg aufbewahrt, als wo ich sie selbst gesehen, und durch einen gelehrten dasigen Freund Abschriften davon bekommen habe. Ehe ich sie liefere, scheint es wegen einiger Leser nöthig zu seyn, etwas von der damaligen Verfassung und Lage der Sachen in Polen, doch nur ganz kurzlich, zu erwähnen.

Aus der Geschichte weiß man, wie wankend es mit dem polnischen Thron im Anfang des jetzigen Jahrhunderts aussah. August war zwar zum König erwählt, aber ein Theil der Nation mit ihm unzufrieden; und der Primas, der Cardinal M. Radziejowsky, schon seit 1697 wider ihn gesinnet. Dieser brachte, vermuthlich auf Veranlassung und durch mächtigen Einfluß des Königs Carl XII von Schweden, welcher sich recht empfindlich und nachdrücklich an seinem polnischen Feind rächen wollte, i. J. 1704 eine sogenannte Generalconföderation in Groß-Polen zu Stande, welche ihrem König den Gehorsam öffentlich aufkündigte, und den polnischen Thron für erledigt erklärte. Bald darauf brachte es auch der König von Schweden dahin, daß Stanislaus Leszczyński zum König erwählt, und

im

im folgenden Jahr vom lebergischen Erzbischof in Warschau gekrönt wurde. Der König August mußte gar in dem nachhero zu Alttranstadt mit Schweden geschlossenen Frieden der polnischen Krone ganz entsagen, so sauer ihm auch diese Aufopferung fiel. Verschiedene polnische Herrn, an deren Spitze sich der neue Primas befand, erklärten zwar 1707 diese gezwungene Entsagung für ungültig; aber August war zu schwach, und Carl zu stark, als daß man den geschlossenen Frieden, und die darin enthaltene Entsagung, mit Nachdruck hätte umstoßen können.

Peter der Große hatte und nahm an allen diesen Auftritten einen wichtigen Antheil. Von dem neu erwählten König Stanislaus wollte er nichts wissen. Vielleicht fühlte er sich damals noch nicht stark genug, die Sache seines Bundesgenossen, des Augusts, mit gehörigen Nachdruck durchzusetzen, wenn dieser nicht etwa gar ihm zu einer Unzufriedenheit Anlaß gegeben hatte. Inzwischen war das russische und polnische Interesse so genau verknüpft, daß ihm ausnehmend viel daran lag, auf dem polnischen Thron einen Regenten zu sehen, welcher, wo nicht sein theilnehmender Freund, doch wenigstens kein Geschöpf und kein Mitter seiner Feinde wäre.

Carl

Karl hatte den Polen einen König gegeben: Peters großer Geist fühlte einen Trieb zu einem ähnlichen Versuch. Gelang er, so mußte der neue König aus Dankbarkeit, und um sich selbst zu erhalten, seines Beförderers Absichten möglichst begünstigen. War der neue König ein geschickter General und erfahrener Staatsmann, so konnte er dem russischen Reich in dem weit aussehenden Krieg wichtige Dienste leisten; wurde er durch mächtige Monarchen unterstützt, so lies sich die Wahl desto glücklicher zu Stande bringen, und auf eine dauerhaftere Regierung hoffen; war er ein ausländischer, gar ein berühmter Prinz, so durfte man dreist eine bestwilligere Annahme, wenigstens von einem Theil der polnischen Nation, erwarten. Fiel es ja unmöglich die Wahl durchzusetzen, so verlor ein solcher vorgeschlagener Prinz doch im Grunde nichts: schon der Vorschlag, die Unterstützung von einem oder mehreren Monarchen, und die Stimme eines Theils der Nation, gereichten ihm zu einer ehrenvollen Genugthuung. Aber jede neue Spaltung in der Republik, mußte immer mehr Karls und seines Stanislaus gefaßte Hoffnungen untergraben, und konnte doch leicht eine für den bekümmerten August günstige Wendung nehmen.

Unter

Unter solchen Vorstellungen mußte Peter nothwendig seine Augen vorzüglich auf den Prinz Eugen richten: Die großen Siege die er errungen hatte, seine bekannte Klugheit, Geistes Größe und Talente, seine hohe Geburt, die vermuthbare Unterstützung und Empfehlung von Despotischer Seite, die allgemeine Achtung in welcher er stand: alles vereinigte sich für diesen Helden, welchen Peter als Held ungemein hochschätzte, und selbst die Helden: Seele Karls durchaus hochschätzen mußte. Dreist konnte Peter diesen Prinzen auf die Wahl bringen: ganz Europa hätte eingestehen müssen, daß er des Throns völlig würdig sey. Aber er hielt es der Vorsicht gemäß, die Sache von weiten einzufädeln und auf das heimliche zu betreiben: denn wenn nach seinem Wunsch, zwischen ihm und Schweden ein Vergleich zu Stande gekommen wäre, vermöge dessen vielleicht weder August noch Stanislaus den polnischen Thron behauptet hätte; so lies sich hoffen, daß die contrabirenden Theile sich am leichtesten über die Wahl eines so vorzüglichen Prinzen vereinigen würden.

Zuerst mußte dieser auf alle Fälle, um seine Bestimmung wegen der Annahme einer solchen Krone befragt werden: welches der Kaiser Peter

1tes u. 12tes Stück.

3

theils

theils schriftlich, theils mündlich durch einen Minister, thun ließ. Des Prinzen Antwort schreiben zeigen, daß er den Reiz einer Krone gefühlt, auch den ihm gethanen Antrag mit Dank erkannt hat. Aber er sahe, in welche Weltläufigkeit, Gefahr und Verlegenheit er sich setzen könnte, sobald er die geringste Verbindung einginge, ohne vorher wegen des Ausgangs einigermaßen gesichert zu seyn. Polen hatte bereits 2 Könige; aber keiner von beiden starke Gründe, sich mit der endlichen Behauptung des Throns zu schmickeln: und nun sollte er eine ähnliche Rolle anfangen! Auf des deutschen Kaisers nachdrückliche Unterstützung durfte er nicht zuverlässig rechnen, weil wenigstens, wenn es auch nicht am Willen fehlte, doch der damalige weit aussehende Krieg und die Furcht vor dem König von Schweden, die Hände banden. Rußlands Macht hatte damals noch nicht ihre nachherige Größe erreicht; weder dieser große Staat selbst, noch Europa, kannte sie: wie konnte sich der Prinz von ihr einen glücklichen Erfolg der Sache versprechen? Er ergriff also einen weisen Ausweg, und nahm den Vorwand von seiner Verbindung mit dem deutschen Kaiser, ohne geradezu die ihm gegebene schmückhafte Aussicht ganz von sich zu stoßen. Vermuthlich

hat er in der Folge noch weniger Geneigtheit zu einer Verbindung *) blicken lassen, zumal da die Angelegenheiten in Polen für den August eine günstigere Wendung nahmen. Peter der Große schöpfte auch bey dem sichtbaren Glück seiner Waffen die gegründete Hoffnung, daß er seinen alten Bundesgenossen nachdrücklich würde unterstützen können. Und so scheint die ganze Unterhandlung mit dem Prinzen, allmählig eingeschlagen, oder abgebrochen worden zu seyn.

Die Briefe welche ich jetzt mittheile, erinnere ich mich nicht irgendwo gedruckt gelesen zu haben. Sollte ich mich irren, so können sie doch auch füglich hier eine Stelle einnehmen. Billig liefere ich sie ohne die geringste Aenderung in Ansehung der Rechtschreibung: nur stehen sie in dem Band, welcher sie nebst andern Briefen und Handschriften enthält, nicht nach der Zeitfolge, welches vermuthlich ein bloßes Versehen des Buchbinders ist; eben daher habe ich sie richtiger hinter einander geordnet. Noch sind verschiedene diese Sache betreffende Briefe dort vorhanden, aber in Chiffren geschrieben: viele leicht

*) Vielleicht widerrieth der Hof zu Wien dies selbe ganz.

leicht kan ich sie auch künftig einmat einrücken.
Indessen zeigen schon die gegenwärtigen vier
des Prinzen Gesinnung genugsam.

Wohlgebohrner zc.

Ich habe Deroselben beyde Schreiben gleich hin-
tereinander zurecht erhalten, und bedanke mich
vor dassienig hiemit dienstlich, was Sie mir in
der Pohlischen Sache meiner Persohn halber
haben erinnern wollen. Dieselbe versicherend,
daß ich vor das gute Vertrauen und das Anden-
ken, so Sr. Cz. Maj. hiebey auf mich zu machen
sich haben wollen einfallen lassen, nicht wenig
obligirt seye;

Gleichwie Sie aber wissen, wie ich in Ihro
Kayst. Maj. allerhöchsten Diensten verpflichtet
stehe, also können Sie sich von selbst leicht
einbilden, daß ich ohne Dero allergdßtes Wissen
nicht das geringste weder zu unternehmen, noch
Dero Dienste zu verlassen gedенke, sondern alles,
was geschehen mögte, Dero allergdßten Willen
gänzlichen überlasse, und anheimb stelle, zuvor-
drift, da Ihnen hienegst auch nicht unbekandt,
wie weit ich dermahlen von Hof entfernt, und
in einem solchen Commando seye, wo die Cam-
pagna vor der Thür, und die operationes dem-
nächst

nesten anfangen sollen; Ich vor meine Persohn
habe mich von dergleichen vanitäten niemahlen
einnehmen lassen, und zweyfele auch nicht, daß
es hiezu an subjecten sowohl von Geblüth, als
von Meriten nicht ermangeln werde. Zum Fast
Sie aber mit einem Ministro zu reden vermeh-
ten, gleich Sie in Dero Schreiben melden, so
wäre es der Graff Vratislau.

Es möge aber hierinsals geschehen, was es
wolle, so bleibe ich Sr. Czaarl. Mayl. vor diese
Gnad ewig verbunden, und versichere Dieselbe
auch hienegst, daß nebst der gegen Sie beson-
ders begender Erkanntheit allstets seye

Deroselben

Mayland

d. 27 Aprilis 1707

A. M. Huyss.

Ergebenster Diener

Eugenia Von Savoye.

Allerdurchleuchtigst : Großmächtigster
Czaar.

Nachdem Ewer Czaarl. Majestat über das durch
Dero Ministrum den v. Huyssen an mich in
teutscher sprach erlassene gdßte creditiv weiters
in höchsten Gnaden bellebet haben, ersagten
Ministrum gar an mich hiehero abzuordnen, und

der neuen Wahl halber zur Polnischen Cron mir Dero fernere gnädigste Gedanken mit Ueberreichung sicherer articulen mündlich eröffnen zu lassen; So erstatte Ewer Czaarl. Mayl. hiemit abermahlen den gehorsambsten Danck für die gödgste Zuneigung und estime, so Dieselbe gegen Meine geringe Meriten haben zu erkennen geben, und auf meine wenige Persohn werffen wollen. Ich muß bekennen, daß ich diese hohe Gnade von Dero selbst weder verdienet, noch weniger aber Sie in einigley Weise zu erwiebern wisse. Indessen aber habe Ewer Czaarl. Majl. bereits gehorsambst erinnert *) wie und auf was Weiß in Ihro Kaysl. Mayl. Dienst ich verbunden stehe, und daß einfolglich ohne Dero allergdgsten Wissenschaft weder davon auszureiten, noch mich zu declariren gedencke, bis nicht hierüber Dero allergdgste positive Resolution mir zukommen seye.

Solchem nach aber umb Ewer Czaarl. Mayl. demnegsten meine endliche Erklärung einschicken zu können, habe an allerhöchst gedl. Ihro Kaysl. Majestät einen eigenen Courier allerger

*) Das Wort ist etwas undeutlich und mit etlicher Abkürzung geschrieben.

gehorsambst abgeschickt, und ermangele nicht, Dero selbst so schnell als möglich, dasjenige gehorsambst zu erinnern, was Ihro Kaysl. Mayl. darüber mir allergdgst anbefohlen werden. Der mich übriggens zu Dero hohen Gnaden gehorsambst empfehlend Ersterbe.

Ewer Czaarl. Mayl. rc.

Weyland d. 12 Maji

1707.

Untertänigst

gehorsambster

Eugenio Von Savoy

Allerdurchleuchtigster Großmächtigster
Czar

Nachdeme der von Euer Czarl. Mayl. aus besondern Gnaden an Mich anhero Abgeschickte von Huyßem Mir Ein, und anderes mündlich des mehrern beygebracht, und ich ihme auch darüber meine Gedanthen in unterthenigkeit Eröffnet, und zu forderist gemeldet habe, daß ich ohne Ihrer Kayl. Mayl. allergnädigsten Vorwissen, und Einwilligung Mich aus denen Euer Czaarl. Mayl. schon Erinderten Ursachen nicht declariren könnde, sondern einen eigenen

Courier nachher Hoff dessentwegen abgeschickt
hette: Als begibt sich nun auch gedacht Dero
Minister Huyssen hinwiderumben zuruck, und
ich habe nicht unterlassen sollen mit dieser gele-
genheit mich in Euer Czarl. Mayl: höchste gna-
den nochmahlen zu recommendiren, und auf die
(gegen) mich tragende so gnedigste Reflexion den
wiederholten Unterthanigsten Dank zu Erstaten,
Euer Czarl. Mayl. versicherend, daß so bald
Ihre Kayl. Mayl. ihre allergnedigste Intention
der Pohnischen Eron halber mir werden zu-
kommen lassen, ich Deroselben hiervon also gleich
den gehörten Bericht zu Erstaten AnErmanglen
solle: Womit zu Euer Czarl. Mayl: höchsten
Gnaden mich Empfehlent Ersterbe

Euer Czarl. Mayl.

Mayland
den 14ten May 707

untertanigst
gehorsambster

Eugenio Von Savoy

Wollgebohrner.

Ich beantworte hienit Dero wehrteste Zeilen
vom 2ten dieses unter demienigen fingirten Na-
men, den Sie mir jüngsthin schon bedeutet hatten.

So viel nun den Herren Obristen Dalbon bon
betrifft, kan ich nicht anders sagen, als daß
derselbe ein guter Officier seye; Ihnen aber in
der bewußten affaire mit einer Commission zu
beladen, dependiret umb so wenig mehr von mir,
als Ich mich dießmals in Ihrer Kayserl. Mayl.
allerhöchsten Willen allerunterthänigst resigni-
ret habe; Immassen Ich ohne Deroselben aller-
gnädigsten consens umb so wenig was zu thun
gedencke, als die Allerhöchste Gnade so ich von
dem Hochlößl. Erzhaus von Oestreich empfan-
gen, mich hierzu allerdings obligiren wollen.
Indessen bin ich unendlich verbunden für diele-
nige Hochachtung, so man auf meine wenige
Persohn hat werffen wollen, und wünsche nicht
mehrers als der gesamten Hochlöblichen Nation
dargegen auch meine Erkentlichkeit an Tag legen
zu können.

Was übrighens die angelegte avisen betrifft,
kan Ich Sie versichern, daß Sie von der hier
habenden Canzeley nicht ans Licht herausgekoms-
men, sondern vielmehr ein fingirtes Wesen seye,
dann ob ich schon die Vanitat nicht habe, eine
Eron zu suchen, so ist es hingegen auch natürlich,
daß man ein dergleichen freywillig thuedes
offertum umb so wenig abschlagen könne, als eine

Gron zu erwerben nicht alle Tage die Gelegenheit sich ereugnen sondern gar rar und seltsam seynd, womit verbleibe

Deroselben

Feldlager bey St. Laurens

d. 14 Julii 1707.

dienergebenster Dr.

Eugenio von Savoye.

II.

Adels-Verzeichniß

des ehemaligen polnischen Lieflands v. J. 1750, nebst einem Anhang.

Dieser Auffatz *) ist größtentheils aus des Cassellans von Polnisch-Liefland Joh. Aug. Hülsen, in polnischer Sprache zu Wilba 1750 heraus-

*) Ein angesehener Edelmann, welcher einen beträchtlichen Theil seines Lebens in Litauen und im vormaligen polnischen Liefland zugebracht hat, und also den dasigen Adel genau kennt, theilte mir ihn gütigst mit. Er ist als ein Beytrag anzusehen zu den Verzeichnissen und Matriculn des lies- und lurländischen

herausgekommenen Werk genommen, dessen Titel man im Deutschen etwa also ausdrücken müßte: Liefland nach seinen alten und verschiedenen Geschichten und Veränderungen u. s. w. *). Im zweiten Theil findet man unter andern auch die lies- und lurländischen Adelsmatriculn, die aber unvollständig und unzuverlässig sind. So gar die Namen haben wegen der polnischen Mund- und Schreibart eine solche Verunstaltung bekommen, daß man in der Adelskenntniß sehr bewandert seyn muß, wenn man die eigentlichen Geschlechter daraus errathen will. Die liesländische Matricul-

schen Adels, welche bereits in diesen Nordischen Miscellaneen sind geliefert worden. Glückt es mir noch, auch die piltenische Adels-Matricul zu bekommen, wozu mir einige Hoffnung ist gemacht worden, so habe ich alsdann alle adliche Familien aus denenjenigen Ländern welche dem vormaligen liesländischen Orden unterworfen waren, namhaft gemacht.

*) Gadebusch giebt von ihm in der Abhandlung von livländischen Geschichtschreibern S. 246 eine Nachricht, und fährt auch sein Werk an, dessen erster Theil ohne die Vorrede 414, der zweite aber ohne das Register nur 57 Seiten in 4 enthält. Dem geäußerten Wunsch daß es möchte ins Deutsche übersetzt werden, möchte wohl kaum ein Kenner bestimmen.

ritkul soll ein Vldimatum von der Teumernschen heißen; aber das ist sie gewiß nicht: es stehen Familien darin, die gar nicht dahin gehören. Ueberhaupt kommen in dem Werk manche Nachrichten vor, welche die liesländische Geschichte gar nichts angehen, und bloße Heltigen-Legenden enthalten. Aber desto größere Glaubwürdigkeit hat Hülfsens Verzeichniß des polnisch-liesländischen Adels, weil er selbst von dort gebürtig war, und als dastiger Castellan die besten und sichersten Nachrichten haben konnte. Da von seinem Werk keine deutsche Uebersetzung herausgekommen, also dasselbe für die meisten deutschen Leser unbrauchbar ist, so liefere ich aus demselben mit Vergnügen einen Beytrag zur Kenntniß der in unsern nordischen Gegenden vorhandenen adelichen Familien. Der thätige Mann welcher mir denselben mittheilte, sahe sich durch seine Pocalbekanntschaft im Stand, manche Anmerkungen und Zusätze beyzufügen; daher die Leser hier keine bloße wörtliche Uebersetzung finden; obgleich Hülfsens Verzeichniß im 2 Th. S. 13 u. f. hauptsächlich zum Grunde liegt, und so viel sich thun ließ, getreulich übersetzt ist. Wenn dieser Schriftsteller von einigen deutschen Familien anmerkt, daß sie aus Plesland stammen, so ist dies nur in Hinsicht auf die polnischen und litauischen Geschlechter

schlechter, die viel später nach Polnisch-Plesland gekommen sind, zu verstehen: den wahren Ursprung der mehresten von diesen deutschen Familien muß man entweder im westphälischen oder im niederländischen Kreise suchen.

Die polnischen Namen mußten hier so beygehalten und geliefert werden, wie sie eigentlich heißen und gedruckt sind, damit sie weder unkenntlich seyn, noch etwas von ihrem wahren Klang verlieren möchten. Man merke nur das, daß Sz wie Sch, Cz wie Tsch, und Brz wie ein ganz kurzes b und r nebst einem gelinden sch, ausgesprochen werden. Aber die deutschen Namen, welche Hülfsen nach der polnischen Mundart etwas verstellte hat, (wie er denn z. B. Saß und Sieberg mit einem z schreibt, und unter diesem Buchstaben anführt,) sind von dem Verfasser des gegenwärtigen Aufsatzes berichtigt, und an ihre gehörigen Stellen in der alphabetischen Ordnung, gesetzt worden. Seine übrigen Zusätze bringe ich, damit sie sich von Hülfsens Arbeit unterscheiden, in die untergesetzten Anmerkungen, oder mache sie sonst kenntlich.

Erblisch

Erblich besitzliche adeliche Familien in
Polnisch-Liesland v. J. 1750.

1. Benislowski, stammen aus der Krone Polen her.
2. Berg, stammen aus Liesland. Das Geschlecht Berg von Carmel, ist mit dem Castellan von Liesland Wladislavs Franciscus erloschen.
3. von der Borch, eine bekannte liesländische Familie, die aus dem Braunschweigschen her stammt.
4. Brzezinski, ist in Polen und Litauen sesshaft.
5. Buchholz, eine liesländische Familie, die noch heut zu Tage im Rurheinschen Kreis blühet *).
6. Hälsen, eine liesländische Familie, die aber aus dem römischen Reich herkommt, und schon i. J. 1266 mit dem Deutschen Orden nach Liesland gekommen ist.
7. Januszewicz, ist aus Litauen nach Polnisch-Liesland gekommen.
8. Jockow, sie sind aus Litauen.
9. Karnicki; sie sind in Polen und Litauen besitzlich.

10. Korff,

*) Die kurländischen geben ihre Herkunft aus Geldern an.

10. Korff, eine alte liesländische Familie, die noch jetzt sehr zahlreich ist, und in Kurland, Wilten, Samogitien, und dem brandenburgischen Preußen, Erbbesitzungen hat.
11. Kornioy, eine ursprünglich deutsche Familie, die sich zur Regierungszeit Sigismunds III in Polnisch-Liesland erblich besitzlich gemacht hat.
12. Krzywcow; sie sind aus Litauen, und haben durch Verheirathung im polnischen Liesland Güter an sich gebracht.
13. Kublicki; sie haben in Litauen in verschiedenen Wojwodschaften und Kreisen Erbbesitzungen, und sind seit 1680 auch in Polnisch-Liesland erblich angesessen.
14. von der Mohl; diese Familie blühet nicht allein in (Polnisch) Liesland, sondern auch in der Mark-Brandenburg, und hat daselbst ansehnliche Güter. Auch in Brabant findet man Einige von demselben Geschlecht, von deren Alterthum und vornehmen Bedienungen Gauhe in seinem Adels-Lexicon handelt.
15. Oskirko, stammt aus Litauen her.
16. Plater, schreibt sich von Broelen; ein sehr altes liesländisches Geschlecht, welches schon mit dem ehemaligen Schwerdräger Orden i. J. 1224 nach Liesland gekommen ist.

17. de

17. de Ruck, eine alte polnisch-liefländische Familie. Der König Sigmund III bestätigte 1. J. 1600 dem Melchior de Ruck das Gut Ranic mit Allodialrecht, welches sein Geschlecht schon lange Zeit besessen hat.

18. Sas, ist ein sehr altes liefländisches Geschlecht.

19. Schroeders, liefländische von Adel *).

20. Sieberg; sie schreiben sich von Wischlingen genant Sieberg; ein altes liefländisches Geschlecht **).

21. Skirmundi; sie sind aus Litauen und der Wojwodschafft Brzesc nach Polnisch-liefland gekommen.

22. Sokolowski; sie sind aus der Krone Polen und der Wojwodschafft Czersk nach Polnisch-liefland gekommen.

23. Soltan; stammet aus Weiß-Rußland her.

24. Szadurski; stammet aus Klein-Polen aus der Wojwodschafft Lublin her.

25. Szoerge

*) Dieses Geschlecht ist vom König in Polen Sigmund August geadelet worden.

**) Ursprünglich stammet es aus Westphalen und dem Herzogthum Berg her.

26. Szoerge von Mantewfel, ein altes liefländisches Geschlecht, welches ursprünglich aus Pommern herstammet *).

27. Szostakowski, stammet aus Litauen her.

28. von Walden **).

29. Weissenhoff, sollen eines Ursprungs seyn mit der Familie von Weiss, die in der liefländischen Ritterbank verzeichnet steht.

30. Wereszinski; eigentlich muß diese Familie Wereszinski geschrieben werden; sie stammet aus Klein-Polen und der Wojwodschafft Chelm her.

31. Wolosowski; stammet aus der Krone Polen her.

32. Zew

*) In liefland ist ein Geschlecht, welches sich vormals Söge, auch Söge von Mantewfel schrieb; da es aber in Grafenstand erhoben ward, hat es nur den Namen Mantewfel oder Mantewfel (es ändert es auf beide Arten geschrieben) beygehalten. Ein anderes schreibt sich noch jetzt Söge von Mantewfel; ein drittes blos Söge. Davon ist ein Haus unterschieden welches sich Söge von Laurenberg nennt.

**) A. d. Herausg.

*) Sie sind vom König Sigismund III geadelet worden, haben ihre Ankunft aus Westphalen angegeben, und wurden 1648 in die liefländische Ritterbank verzeichnet.

1tes u. 12tes Stück. A a

gr. Zebrowski; Diese Familie ist sowohl in
Polen als auch in Litauen anzutreffen.

Folgende Familien aus dem liefländischen
und polnischen Adel, waren ehemals in
polnischem Bestand besitzlich, aber i. J. 1750
nicht mehr dort vorhanden.

1. Ukerstaff hatte dort ums. Jahr 1559
Erbbesitzungen. 2. von Brinck. 3. Berg von
Carmel. 4. Drachenfels. 5. Sinckenaugen.
6. Grundis, wovon von 1451 bis 1466 dort.
7. Guleff ums. Jahr 1574. 8. Hering i. J.
1547. 9. Kurfell. 10. Lieven um d. J. 1533.
11. Low gegen das Ende des 16ten Jahrh.
dort. 12. Poterius i. J. 1678. 13. Schöpping
im 16ten Jahrhundert. 14. Schenckling um das
J. 1559. 15. von der Raab genannt Thülen.
16. Ungern i. J. 1574. 17. Sielick. 18. Przeworski. 19. Wisimow.

Anhang

*) Diese Zugabe und Ergänzung rührt von dem
Verfasser dieses Aufsatzes her: Er hat die
Materialien dazu, theils hin und wider aus
Zülzens Werk, theils aus andern Nachrichten
herausgehoben.

Anhang

enthaltend ein namentliches Verzeichniß liefländischer adelicher Familien, die sich bis 1750
in Polen und Litauen Erbbesitzungen
erworben haben.

Dieses Verzeichniß ist auch aus Zülzens
Werk a Th. genommen, als welcher sich darüber
also erklärt: „Sowohl in der Krone Polen,
als auch in dem Großherzogthum Litauen, sind
den sich in allen Wojwodschaften, Landschaften
und Kreisen, Erbsäßen welche vom liefländischen
Adel abstammen, die zu verschiedenen Zeiten,
und aus verschiedenen Bewegursachen, beson-
ders aber im vorigen Jahrhundert, zur Zeit
der schwedischen Unruhen, ihr altes Vaterland
verlassen und ihre dafelbst gehaltenen Besitzungen,
verlassen und sich nach Polen und Litauen be-
geben haben.“

„Meine häufigen Geschäfte erlauben es mir
nicht, das Alter und die Vorfälle aller lieflän-
dischen adelichen Häuser, die sich unter der
polnischen Herrschaft besitzlich gemacht haben,
umständlich anzuführen, wovon ich ein beson-
deres Buch schreiben müßte; ich begnüge mich
also nur damit, von erwähnten Familien ein
namentliches Verzeichniß hier beizufügen, und
auch

„auch dieses ist nicht vollständig, da ich aller-
 hingewandten Bemühung ungeachtet, dennoch
 nicht von allen eine Nachricht habe einziehen
 „können.“ — Sein Verzeichniß enthält folgende
 Familien *):

1. Behr. 2. Berg. 3. Bistram. 4. Bos-
 tum. 5. von der Borch. 6. Brandt. 7. von
 den Brincken. 8. von der Brüggen. 9. Brunn-
 now. 10. Buchholz. 11. Buttler. 12. Cam-
 penhausen. 13. Doenhoff. 14. Engelhardt.
 15. Sindenaugen. 16. Földersam. 17. Für-
 stenber. 18. Gangkau. 19. Grothuß. 20.
 Zahn. 21. Heyking. 22. Hülchen. 23. Höl-
 weln. 24. von Kefeln genannt Hülßen. 25.
 Igelfstrohm **). 26. Keyserlingk. 27. Klop-
 mann. 28. Klot. 29. Korff. 30. Lieven.
 31. Lindemann ***). 32. Nedem. 33. Meyer.
 34. Möb

*) Zu den liesländischen Familien rechnet er
 auch die kurländischen, weil sie vormals mit
 einen Adel zusammen ausmachten. Hin und
 wieder werden sie hier nach einer richtigern
 alphabetischen Ordnung namhaft gemacht.

**) In Liesland schreibt sich diese freyherrliche
 Familie Igelfstrohm.

***) Daß dieses Geschlecht in Liesland, oder
 Kurland, oder sonst irgendwo, zum Adel ge-
 höre, ist mir nicht bekannt; vielleicht hat
 selbiges,

34. Möller *). 35. Mohl. 36. Müller.
 37. Offenber. 38. Plater. 39. Puttkammer.
 40. Rönne. 41. von der Roop. 42. Rosen.
 43. Sacken. 44. Samsen. 45. Säß. 46.
 Schaumann **). 47. Schilling. 48. Schlip-
 penbach. 49. Schonbeck. 50. Sieberg.
 51. Stein.

selbiges, weil Hülßen es dazu rechnet, in
 Polen das Indigenat. In Stjernmanns
 schwedischen Adelsmaritel findet man, daß
 am 22 Oct. 1652 zween Brüder Hans und
 Wilhelm Lindemann, als Capitains sind
 geadelt worden, wobey ihre Herkunft aus
 Liesland angegeben wird. Daher vermuthet
 ich mit vieler Wahrscheinlichkeit, daß Hülßen
 hier diese Familie bezeichne und von ihr redet.
 Bey den Schweden ist es überhaupt nicht
 ungewöhnlich, die deutschen Familien und
 Güter, Stämien nach ihrer alten gothischen
 Aussprache zu verstümmeln, wovon man in
 des angeführten Stjernmanns genealogi-
 schen Werk mehrere Beispiele findet.

*) In Liesland hört man sie gemeinlich Möl-
 ler nennen.

**) Heintr. Joh. Schaumann, zuletzt schwedi-
 scher Oberster, ward den 7 Oct. 1686 in
 Schweden geadelt. Stjernmann sagt, dies-
 ses Geschlecht stämme vom kurländischen Adel
 ab; aber das ist unrichtig; dasselbe gehört
 nicht zum dafigen Landesadel; denn wäre
 dies, so hätte es in Schweden nicht erst dars-
 fen geadelt werden. Auch findet man dasselbe
 nicht im Ceurnernschen Verzeichniß.

51. Stein. 52. Szöge. 53. Taube. 54. Tiesenhäusen. 55. Tödwen. 56. Vietinghoff genannt Scheel. 57. von den Wahlen. 58. Wessler. 59. Wiegandt. 60. Witten. 61. Wulff *).

Zusatz zu dem vorhergehenden Verzeichniß **).

Folgende Familien haben sich theils im vorliegenden, theils im jetzigen Jahrhundert bis 1750 gleichfalls aus Lief- und Kurland nach Litauen gewandt, und daselbst Erbbesitzungen bekommen, nemlich:

1. Adeling. 2. Budberg. 3. Drachensfels.
4. Düsterloh. 5. Dunten. 6. Franck. 7. Gahnz.
8. Gähne ***). 9. Lambsdorff. 10. Münster.
11. Roemer. 12. Rutenberg. 13. Schellking.
14. Schulten. 15. Schwarzhoff.
16. Stempel. 17. Tornauw. 18. Treyden.

III. Beyl

*) Das ist die Familie, welche sich Ludinghausen genannt Wulff, schreibt.

**) Er rühret nicht von Gülsen her, sondern vom Verfasser des gegenwärtigen Aufsatzes, welcher vermöge seiner Bekanntschaft in Litauen, diese Familien beysügen konnte.

***) In Lief- und Ehmland schreibt sich diese aus Kurland stammende Familie Güene.

III.

Beytrag zur liefländischen Gelehrten-geschichte.

Zu der liefländischen Gelehrten-geschichte, welche der Bürgermeister Gadebusch in seiner liefländischen Bibliothek in 3 Bänden 1777 herausgab, ist schon im vierten Stück der Nordischen Miscellaneen ein starker Beytrag geliefert worden. Die gegenwärtige kurze Fortsetzung *) wird vielleicht manchem Leser nicht unangenehm seyn.

Christoph George Bencken, Russisch: Бенкен, kaiserlicher Collegien-Assessor in Riga, hat zu Mitau 1784 folgende kurze Abhandlung auf 62 Seiten in 8 drucken lassen: Neue astronomische Bestimmung der Größe der Sonne, und ihrer Entfernung von

Ua 4 der

*) Zween Männer, beide Kenner und Liebhaber der liefländischen Gelehrten-geschichte, sind die Sammler dieser Fortsetzung gewesen, und haben mir ihre Arbeit zum Einrücken mitgetheilt.

Anm. d. Herausg.

der Erde, mit dazu gehörigen mathematischen Figuren. Schon eine Zeitlang vor der Herausgabe, machte er doch ohne Anzeige seines Namens in den Zeitungen etwas von seiner Entdeckung bekannt. Er sucht zu beweisen, 1) daß die Sonne nicht über 3000 geographische Meilen von der Erde entfernt seyn könne; 2) daß dieselbe weit kleiner als die Erde sey; 3) daß die Wechselung der Jahreszeiten keinesweges durch den Umlauf der Erde um die Sonne, sondern durch eine eigne Bewegung der Sonne gegen die Erde, hervorgebracht werde. Hierbey beschuldigt er die Astronomen eines auffallenden Widerspruchs, wenn sie behaupten, daß eine Kanonenkugel mit Beybehaltung eben der Geschwindigkeit mit welcher sie die Kanone verläßt, 25 Jahre würde nöthig haben, um von der Erde bis an die Sonne zu gelangen; da doch nach ihrer Meinung die Erde ihren Weg um die Sonne in einem einzigen Jahr zurücklegen soll: zu welcher Reise aber eine beschriebene Kanonenkugel 150 Jahre brauchen würde. — Sein Vorredner, der Rector Snell in Riga, (von welchem noch hernach Erwähnung geschieht,) merkt an, daß diese Ab-

handlung, wenn sie auch nicht allgemeinen Beyfall findet, doch eine nähere Prüfung verdiene, und veranlassen werde.

Balthasar Bergmann (S. Nord. Mt. Bergmanns Anwald in Kronsfachen und kaiserlichen Collegien: Assessor. Im J. 1784 gab er einen liefländischen Adreß- und Post-Calendar heraus, welcher zu Mitau auf 343 Seiten in 8 gedruckt ist, und viel Beyfall fand; wie dann auch darin wirklich mehr geleistet ist, als man von dem ersten Versuch in dieser Art erwarten konnte. Denn ausser den obrigkeitlichen Personen und Beamten, werden auch die Aelterleute u. d. g. in den Städten, ingleichen die Landgüter mit ihren Besigern, nebst einer Anzeige der Postirung von welcher sie ihre Briefe bekommen, namhaft gemacht: aller Orten sieht man, wie mühsam der Verfasser seine Nachrichten gesammelt hat. Erwähnt sich zwar nicht auf dem Titelblat, doch unter der Zueignungsschrift. Für das Jahr 1785 liess er einen ähnlichen aber noch weit vollständigern Lief- und Wchsländischen Staats- und Adreß-Calendar, zu Ma-

kleinwerber drucken; der die Mittheilungen hat: die erste liefert den Staat der rätischen Statthaltertschaft, und besteht aus dem eigentlichen Kalender und die vollständige Anzeige des Inhalts, aus 375 Seiten; die zweite enthält den Staat der revalischen Statthaltertschaft, auf 132 Seiten in 8. In demselben stehen keine Landgüter, aber sehr genaue namentliche Anzeigen der Prediger in Städten und auf dem Lande, der Advocaten, Aerzte, Kaufleute, Professionisten u. d. g. Es ist zu wünschen, daß die Rief- und Ehstländer von Verfasser aufmuntern mögen, dieses ihnen sehr nützliche und unentbehrliche Werk auch in den künftigen Jahren fortzusetzen. — Im 2ten Band der Topographischen Nachrichten von Rief- und Ehstland, hat dieser thätige Mann gleichfalls manche wichtige Beiträge geliefert.

Gustav Bergmann, (S. Holänd. Bibliothek 1. Th. S. 52. Nord. Miscell. 4. St. S. 164) ein Bruder des vorhergehenden, ist jetzt Pastor zu Salisburg in Lettland. Im J. 1785 gab er eine Sammlung liefländischer Provinzialwörter, auf 80 Seiten

Seiten in 8. heraus, unter deren Zweignungsschrift und Vorbericht er sich nennet. Hier findet man eine beträchtliche Menge mit vielem Fleiß gesammelter Provinzialausdrücke, nebst der dabey stehenden Justification, wie sie nach einer bessern und reinern deutschen Mundart heißen müssen. Diese Sammlung deren Fortsetzung versprochen wird, ist nicht etwa bloß für Sprachforscher, sondern gewiß für jeden Rief- und Ehstländer, vielleicht auch für viele Ausländer, sehr brauchbar.

Ant. Fried. Cappel, geboren 1759 zu Torgel im Pernauschen Kreis; erhielt den Schulunterricht größtentheils zu Hause von seinem Vater, (der 1784 als Pastor zu Warlen-Magdalenen im Dörptschen Kreis starb;) dann erlernte er in Reval die Apothekerkunst; hierauf ging er 1780 nach Jena, wo er die Arzneywissenschaft studierte, Nicolai, Ulrich, Samberger, Starke, Gruner, Schenk u. a. m. zu seinen Lehrern erwählte, und endlich 1784 die Doctorwürde erlangte. Seine Inaugural-Dissertation, welche er unter Nicolai's Vorsth verteidigte, handelt de nucis vomicae viribus et vitiis.

Jetzt

Jetzt befindet er sich in dem Hause seiner Mutter einer gebornen Helwig. Als der D. Stegermann 1785 Stadtphysikus in Dorpat ward, so lies man ihm desselben bisherigen Stelle eines Arztes auf den gräflichen von Manteuffelschen Majorats Gütern anbieten; aber er schlug sie aus, und soll nach einem fliegenden Gerücht, gesonnen seyn nach Deutschland zurückzugehen, und sich dort als Arzt in einer Stadt niederzulassen. Andere sagen, er habe einen Ruf nach St. Petersburg erhalten.

Dir
gel.
Nacht

Ehr. A. P. Dingelstädt (Nord. Miscell. 4 St. S. 44 u. f.) Von seiner daselbst angezeigten Wochenschrift, welche allgemeinen Beyfall gefunden, und wahre Erbauung veranlaßt hat, sind 2 Bände herausgekommen, der erste 1780 auf 404 Seiten in 8, der zweite 1782 auf 408 Seiten. Man findet in diesem Werk eben so viel gründliche Einsicht in Religionswahrheiten und Geschicklichkeit sie vorzutragen, als Bekanntheit mit dem menschlichen Herzen. — Jetzt läßt er eine Casualbibliothek drucken, in welcher Tauf, Copulations, und andre Casualreden von ihm und verschiede-
nen

nen hiesigen Gelehrten, geliefert werden. Die Statthalterchafts Regierung übertrug ihm wegen seiner bekannten Gelehrsamkeit im May 1784 das Amt eines Censors der einkommenden Bücher. Daß die gelehrten Artikel in der rigischen Zeitung, gleichfalls seine Arbeit sind, ist mehr als bloße Vermuthung.

J. J. Serber (S. Livl. Bibl. Serber 1 Th. S. 317.) Eine neuerlich von ihm an das Licht getretene Ausarbeitung, nemlich seine Anmerkungen zur physischen Erdbeschreibung von Kurland, befindet sich bey den Zusätzen zur Naturgeschichte von Livland, welche im gleich folgenden Artikel namhaft gemacht werden.

J. B. Fischer (S. Nord. Miscell. 4 St. S. 54.) hat 1784 sehr reichhaltige Zusätze zu seiner daselbst bereits angezeigten Naturgeschichte von Livland, herausgegeben.

Fr. K. Gadebusch (S. Livl. Bibl. Gadebusch 1 Th. S. 381 u. f.) hat sein Bürgermeister, Amt in Dorpat niedergelegt, und bekommt von der Stadt eine Pension. Seine livländis-

ländischen Jahrbücher hat er nun völlig herausgegeben, und zwar alle 4 Theile in 9 Bänden in gr. 8. Die Versuche in der livländischen Geschichtskunde 2. (Nord. Miscell. 4 St. S. 183) setzt er noch fort, und arbeitet dabei sehr eifrig an der Vervollendung seiner liefländischen Adelsgeschichte, zu welcher er noch inmier Materialien sammelt. Vermuthlich wird er bald anfangen sie zum Druck zu befördern.

Ge-
sang-
bücher

Neues Rigisches Gesangbuch nebst einem vollständigen Gebetbuche Riga 1782. Da das kaiserliche Oberconsistorium in Riga befohl, dasselbe in allen liefländischen Kirchen einzuführen, so mußte i. J. 1784 schon die zweite Auflage davon gedruckt werden. Es enthält 800 Gesänge auf 776 Seiten; das Gebetbuch beträgt 170 Seiten in 8. Man findet darin die neuesten und besten Lieder, auch verschiedene alte, die aber größtentheils Aenderungen und Verbesserungen erhalten haben. In der Auswahl und Besorgung hatten sowohl ein Paar dasige Prediger, als auch ein Paar Mitglieder des Magistrats, Antheil: ihre Arbeit ist ein Beweis ihres guten Geschmacks und

und ihrer Einsicht. Auf dem Orte wurde auch dies Gesangbuch ohne Widerrede angenommen, obgleich Einige manches alte Lied darin ungern vermissen. Der vor einigen Jahren verstorbene Oberpastor von Essen (Livl. Bibl. 1 Th. S. 298) war als Mitarbeiter sehr dafür, daß deren mehrere möchten eingeträcht und beybehalten werden, aber Andre, sonderlich ein gelehrter einflüchtiger voller Rathsherr, brachten Gründe vor, welche das Uebergewicht behielten. Indessen sind viele Jahre über der Anfertigung verstrichen. Der jetzige Oberpastor M. H. von Reusner (Nord. Misc. 4 St. S. 118) hat dies Gesangbuch mit einem Vorbericht begleitet.

In Reval soll jetzt das Provinzial-Consistorium auch an einem neuen Gesangbuch für das Herzogthum Ehstland oder die revalsche Statthalterschaft, arbeiten. Denn das dasige neue (Livl. Bibl. 1 Th. S. 415) ist nur für die Stadt Reval selbst: zwar hat man dasselbe auch bisher in den Landkirchspielen gebraucht, es scheint aber als möchte es wohl nun bald verdrängt werden.

Carl

Col.
ten-
schmid **Carl F. von Gyllenschmidt**, aus dem hessländischen Abel, genoss eine geraume Zeit den Schulunterricht auf seines Vaters damaligen Erbgut im dörpischen Kreis; dann ging er in russische Kriegsdienste; wohnte einigen Feldzügen bey; nahm als Leutnant seinen Abschied; heirathete selb des Giesbruders hinterlassene Witwe eine geborne Baronesse von Rosen; und trieb Landwirthschaft. Da er Witwer ward, legte er sich mit unermüdeten Fleiß auf die Wissenschaften, hauptsächlich auf die mathematischen; und beschäftigte sich mit mancherley schweren Aufgaben, auch mit Erfindungen, wie er denn unter andern an einem Perpetuum mobile arbeitete. Er zeichnete ungemein gut; daher reiste er eine Zeitlang in seinem Vaterlande umher, um Alterthümer und schöne Gegenden aufzusuchen; von welchen er Abzeichnungen nahm, die er herauszugeben gedachte: woran ihn aber sehr 1783 in dem besten Alter erfolgter Tod, hinderte. Vor seinem Ende vermachte er seine ganz artige Büchersammlung nebst seinen Instrumenten, der dörpischen Stadtschule; aber die erwähnten sämtlichen Zeichnungen seinem Freund dem Erbherrn des

unweit

unweit Dorpat liegenden Guts Wassula, Major von Siernhielm, in dessen Händen sie sich noch befindet. **H. H. Hamburger**, ein Sohn des vor mehreren Jahren verstorbenen bekannten Professors **H. W. Hamburger** in Jena, unter dessen Anführung er sich dort hauptsächlich auf die Mathematik und Naturlehre legte; auch bald anfang. Andern darin unterrichten zu geben. Nachdem er in seiner Vaterstadt die Doctor-Würde angenommen, auch ein Paar wohl aufgenommenene Schriften herausgegeben hatte, entschloß er sich vor etlichen Jahren, auf Veranlassung als Hausarzt nach Arroküll in Estland, zu gehen, wo er sich noch jetzt aufhält; und theils Kranken mit seinen Kenntnissen diene, theils den Wissenschaften obliegt. Geraume Zeit hat er sich mit einer neuen Naturlehre beschäftigt; darin er Newtons und seines eignen Vaters Grundsätze prüft, näher bestimmt, auch eines Theils widerlegt, und auch anschaulich dargestellten auf unfehlbare Erfahrungen gebaueten Gründen ein neues Lehrgebäude aufführt. Dieses Werk ist jetzt unter der Presse.

2tes u. 12tes Stück. B b Ehrh

Har- **der** Christoph Harder, aus Preußen ge-
bürtig, der 1772 Pastor zu Papendorf in
Lettland wurde, verfertigte einen lettischen
Kalender für das Jahr 1785 und beförderte
ihn zum Druck. In demselben sucht er den
Abstand und die Größe der Sonne, inglei-
chen des Mondes, nebst den sich ereignenden
Finsternissen, den lettischen Bauern auf
eine ihnen faßliche Art vorzutragen, auch
manchen unter ihnen im Schwange gehen-
den Aberglauben auszurotten. Eine Ab-
handlung vom Ursprung der lettischen
Sprache, hat er ausgearbeitet; es ist
aber noch unentworfen, ob er sich ent-
schließen wird sie durch den Druck gemein-
nützig zu machen.

Kerten **Rettin** **Rüttner**] Siehe Ungenannte.
Kür- **ner** **Rör-** **ber** Pet. Fr. Körber (S. Biol. Bibliothek
2 Th. S. 128. Nord. Miscell. 4 St. S. 262)
ist seit 1784 Kreisarzt des revalschen Kreises.
Das Jahr vorher gab er Patriotische Ge-
danken und Vorschläge über die Cultur
der Naturgeschichte in Estland, in Be-
ziehung auf die Technologie, zu Reval
auf 172 Seiten in 8. heraus.

Chr.

Chr. Dav. Lenz (S. Biol. Bibl. 2 Th. Lenz
S. 171. Nord. Miscell. 4 St. S. 206.)
Eine kleine Erbauungsschrift hat er noch
zu Riga 1781 auf 80 Seiten in 8. drucken
lassen, unter dem Titel: Gesbüchlein für
Kinder und junge Leute Jünglinge und
Jungfrauen 2. Erstes Stück; welches
Ermahnungen, biblische Sprüche und Verse
aus alten Kirchentiedern enthält. Das
zweite Stück ist meines Wissens noch nicht
an das Licht getreten.

Friedr. Dav. Lenz, der älteste Sohn
des vorhergehenden, (S. Biol. Bibl. 2 Th.
S. 172) wurde, als sein Vater die Gene-
ralsuperintendentur in Riga antrat, an dessel-
ben Stelle als Prediger nach Dorpat beru-
fen, wobey er zugleich Beysitzer im Stadt-
consistorium und Inspector der dasigen
Schule ist. Er läßt jetzt in Mitau eine Por-
fülle unter dem Titel drucken: heilige Res-
den über alle Sonn- und Festtags-Exau-
gelien durchs ganze Jahr, seinem Vaa-
terland zur häuslichen Erbauung gewid-
met. Sie soll in 2 Theilen herauskommen,
nemlich der erste um Michaelis 1785, der
zweite um Ostern 1786, wozu er Pränu-
meration sammelt.

B b 2

Mart.

Loder. Mart. Gottl. Agapetus Loder (Hvl. Bibl. 2 Th. S. 198) ein Bruder des jetzt in Jena befindlichen bekannten Professors und Arztes Loder. Er hat nicht nur eine kurze Geschichte der Stadt Wolmer verfertigt, welche man in den Nord. Miscell. 9 und 10ten St. findet; sondern auch einige Predigten 1783 drucken lassen, als eine vom Lide, die andre vom pflichtmäßigen Verhalten der Richter und Heren die vor Gericht zu thun haben. Jetzt beschäftigt sich dieser thätige Mann mit einigen Gegenständen aus der vaterländischen Kirchengeschichte; z. B. über die Kirchenvisitationen, die Pleistiferey u. d. g. in Plesland; seine Umarbeitungen wird er vermuthlich bald zum Druck befördern.

Kodde. Jac. Kodde (S. Hvl. Bibl. 3 Th. S. 42. Nord. Miscell. 4 St. S. 217). Von sehr ner russischen Sprachlehre hat nun schon die dritte Auflage l. J. 1784 die Presse verlassen. In eben dem Jahr gab er auch ein anderes sehr brauchbares Buch in Riga heraus; nemlich ein Deutsch: Russisches Wörterbuch, dessen erster Theil 758; der zweite aber 418 Seiten in gr. 8 enthält.

Ehr.

Ehr. F. Scherwinsky, Rector der Schre Stadtschule in Pernau, hat folgendes Buch ^{mit} herausgegeben: Leitfaden zum Unterricht in der Russischen Geschichte für vaterländische Schulen. Rival 1781, welches 11 Bogen in 8 beträgt.

M. R. W. Snell (Nord. Miscell. Snell 4 St. S. 129) hat noch neuerlichst folgende Schrift drucken lassen: von den Handlungsvortheilen, welche aus der Unabhängigkeit der vereinigten Staaten von Nord-Amerika für das russische Reich entspringen. Riga 1783. 44 Seiten in 8.

S. J. Stender (Hvl. Bibl. 3 Th. S. Stens 292) gab auch noch 1781 zu Mitau einen ^{der} Katechismus in Versen, zu einem erleichterten Religionsunterricht für die Jugend auf dem Lande, heraus.

Arvid Theod. Svenske, ein Plesländer, Poet geboren zu St. Johannis im Oberpahl^{te} schen, wo sein vor verschiedenen Jahren verstorbener Vater Probst und Pastor war. Den Schulunterricht genoss er in Dorpat, setzte ihn aber in St. Petersburg fort, wo

B b 3

bey

bey er in den dasigen Kronshospitälern einige Kenntnisse zu sammeln suchte. Hier auf reiste er nach Berlin, um sich in der Geburtshülfe und Anatomie zu üben. Von dort wandte er sich nach Göttingen, wo er seine medicinischen Studien vollendete, und 1783 die Doctorwürde erlangte, bey welcher Gelegenheit er eine Inaugural-Dissertation schrieb de rite determinanda aëris fixi in corpus humanum salutaris efficaciam. Nach seiner Zurückkunft hielt er sich wieder eine kurze Zeit im Hause seines Vaterbruders des Consulenten Arvid Svenske, in St. Petersburg auf, wurde aber bald vom medicinischen Collegium wegen seiner besondern Geschicklichkeit, zum Amt eines Kreisarztes in der neuen Stadt-Sophia, 24 Werste von der Residenz, befördert, wo er jetzt die Arzneywissenschaft ausübt.

Fr. 2. Trefurt (Livl. Bibl. 3 Th. S. 251). In den Topographischen Nachrichten von Lief- und Ehstland hat er viel gute die Stadt Narva betreffende, Beyträge geliefert. Auch findet man in Gadebusch Versuchen in der livländischen Geschichtskunde u. s. w. von ihm ein Paar Aufs

Aufsätze, welche Nachrichten von einem in Ingermanland vorhandenen Zweig der finnischen Nation, der sich ausschließungsweise für das alte Volk der Eschuden ausbleibt, enthalten.

Ungenannte. Unter dieser Rubrik ^{unge-} sind folgende mir bekannt gewordene Schrif- ^{namte} ten anzuführen:

1. Auszug aus dem Tagebuch eines Russen auf seiner Reise nach Riga. 1783. 192 Seiten in 8. In diesem mit großen Beyfall aufgenommenen Buch, findet man viel treffende Bemerkungen und von seinen Geschmac und Einsicht zeigende Urtheile. Eine sehr verbreitete Vermuthung hält den jetzigen Secretair bey dem Collegium der allgemeinen Fürsorge in Riga, Aug. Friedr. Wilh. Kertten, einen Ausländer, für den Verfasser desselben. Auch andre wohl gerathene Ausarbeitungen sind von ihm im Druck erschienen, doch immer ohne seinem Namen.

2. Mitausche Monatschrift. Im J. 1784 trat sie aus Licht, und fand wegen

der darin herrschenden Mannigfaltigkeit und guten Auswahl, viele Leser. Jedes Stück enthält 11 bis 12 Bogen in 8. der Professor Rütner in Mitau hat sich als Herausgeber bekannt gemacht, doch lieferten auch Andre zu weilen dazu Beyträge.

3. Für Leser und Leserinnen. Mitau, in 8. Von dieser Monatschrift sind in den Jahren 1780 und 1781 überhaupt 3 Bände herausgekommen, deren jeder über 500 Seiten enthält. Es wurden allerley nützliche und unterhaltende Aufsätze darin geliefert.

4. Liefändisches Magazin der Lektüre. Erster Jahrgang. Mitau 1782. in 8. Nur 4 Quartale, jedes ungefähr von 11 Bogen, sind davon herausgekommen. Warum es nicht länger ist fortgesetzt worden, ist mir unbekannt.

5. Von der Beschaffenheit des Appellationswesens in der Stadt Riga. Diese von gründlicher Einsicht zeugende Abhandlung steht in Gadebusch
Verz

Versuchen in der livländ. Geschichte, Kunde 1 B. 4 St. ist aber mir der Augenschein lehrt, nicht aus desselben Feder, sondern hat nach einer sehr wahrscheinlichen Vermuthung, ein bekanntes gelehrtes Mitglied des rigischen Stadtmagistrats zum Verfasser, dessen Namen anzugeben ich nicht wage, da weder er selbst, noch der Herausgeber, es gethan hat.

6. Versuch einer Geschichte der rigischen Stadtrechte. Man findet sie ebenfalls in den gleich vorher angeführten Versuchen 2 B. 3 St. Auch Leser, die sich eben nicht genau um die Localumstände der Stadt Riga bekümmern, werden manchen unerwarteten Wink darin antreffen. Vielleicht hat sie mit der gleich vorhergehenden Abhandlung einerley Verfasser.

7. Widerlegung der Scheingründe neuer theologischen Meynungen, in Absicht auf die Genugthuung Christi, die Wirklichkeit der bösen Engel, und die Dauer der Höllenstrafen,
B b 5 von

von J. B. S. nebst einer für unsre Zeiten lesenswürdigen Vorrede Sr. Magnificenz des kais. Gen. General-
superintendent C. D. Lenz. Riga,
bey Reil 1780. 67 Seiten in 8. Der
Verfasser soll nach einer nicht unprob-
schelnlichen Vermuthung, der Pastor
Sezibalski (S. Nord. Miscell. 4 St.
S. 125) seyn.

8. Bemerkungen über die Religions-
und Kirchenverfassung in Lief- und
Ehstland; in einem Schreiben v.
vom einem Hofmeister in Liefland.
Leipzig 1782. 38 Seiten in 8. Enth-
hält eben nicht viel Bemerkungen,
und noch dazu darunter manche un-
richtige.

9. Die Inquisition. Ein Trauerspiel
in 3 Aufzügen. Reval 1780. 56 Sei-
ten in 8. Der Verfasser heißt Schlegel,
und ist aus Jena gebürtig, wo
sein Vater das Amt eines Schulleh-
rers und Organisten verwaltet. —
Als er das angeführte Trauerspiel
schrieb, war er Hauslehrer bey einer
adlichen

adlichen Familie in Ehstland. Hier
erhielt er i. J. 1782 durch Empfeh-
lung einen Ruf als Prediger nach Mo-
gilew oder Mohilew in Weiß-Ruß-
land, wohin er zog, auch i. J. 1784
des verstorbenen Probstes Paucker
zweite Tochter als seine Gattin, aus
Ehstland dahin führte.

10. Das erfreute und illuminierte Nar-
va. 1780. 40 Seiten in 4. Enthält
eine Beschreibung von der Ankunft der
Kaiserin in dem namhaft gemachten
Jahr. Es befinden sich bey dieser
Schrift ein Paar Kupferstiche, deren
einer eine ziemlich getreue Vorstellung
des bekannten dasigen Wasserfalls
liefert.

11. Die Ehre der Tugend im Verbora-
genen, wurde in einer Rede am Jo-
hannis-Feste in der gerechten, vollen
kommenen und constituirten Freys-
männer Loge zur Bruders-Liebe in
Reval, gerechtfertigen von M. C.
v. W. Reval, 1781. 23 Seiten in 8.
Nach den erhaltenen Nachrichten soll
der

der vornehmliche Senats-Secretair von Weymann, welcher aus der Provinz Oesfel, oder dem jetzigen Arensburg'schen Kreis, gebürtig ist, und jetzt in der Ruhe seine Tage beschließen will, Verfasser dieser Rede seyn.

12. Die Kriegswissenschaft für junge

Leute welche in den Soldatenstand treten wollen. Erster Theil: Schloß Oberpahlen 1783. 416. Selten in 8. nebst etlichen Kupfertafeln. Der Verfasser ist der Doctor Wilhe. (S. Riv. Bibl. 3 Th. S. 299.) Bey der Ausarbeitung hat er zwar angefehene Männer und erfahrene russische Officiere zu Rathen in Rathe gezogen; doch den Hauptinhalt aus den Unterweisungen genommen, welche seit geraumer Zeit junge Edelkente bey ihm genießen; in dem er sich weit mehr damit, als mit der ausübenden Arzneywissenschaft beschäftigt, und in Ertheilung des Unterrichtes ein wahres Vergnügen findet. Ob und wenn der zweite Theil herauskommen werde, läßt sich noch nicht bestimmen. Den ersten haben große Kenner

Kenner und erhabene Personen, z. B. der Generalfeldmarschall Graf Romangow, der kaiserliche Generaladjutant und Generalleutnant Graf von Anhalt u. a. m. mit ihrem Beyfall, und dem Verfasser da er ihnen das Buch überschickte, mit sehr verbindlichen Zuschriften, beehrt.

Friedrich Wilh. Willmann (In den Nord. Miscell. 4. St. S. 150. steht durch einen Druckfehler J. W.) hat unter dem 28 Febr. 1783 durch ein gedrucktes Avertissement eine Quartalschrift angekündigt, die auf Subscription und Pränumeration unter dem Titel Nordischer Nischmasch, herauskommen, und allerley Abhandlungen, Fabeln, Gedichte u. s. w. enthalten soll.

Hermann Witte (Nord. Miscell. 4. St. Witte S. 151.) Ihm hielt Andr. Bergius, Professor der Gottesgelahrtheit zu Ubo, im großen Hörsaal am 20 Jun. 1728 eine lateinische Gedächtnisrede, die hernach daselbst unter dem Titel: Oratio funebris in memoriam B. D. Hermanni Witte, in 4 gedruckt wurde, aus welcher

Ich hier einige Nachrichten von ihm liefern,
 doch zugleich dasjenige mittheilen, was
 Andr. Ol. Ahyzelius *) in seiner zu Lin-
 cöping 1752 herausgegebenen Episcopo-
 scopia Sviogöthica S. 353 von ihm meldet,
 der ihn aber nach einem in Schweden noch
 üblichen Gebrauch Herimannus Wörneri
 Witte d. H. Wörners Witte Sohn, nennt.
 Er ist am 7. Dec. 1666 in Dänamünde bey
 Riga geboren, wo sein Vater Werner
 Witte, Zoll-Inspector war. Seine Mut-
 ter hieß Hedwig geborne von Rolof. Den
 Schulunterricht erhielt er im rügischen Ly-
 ceum, unter dem Rector Appendorf. Von
 dort ging er 1688 nach Wittenberg, wo es
 Deutschmann, Walter, Strauch, Rhö-
 rensen, Donat, Daffow u. a. m. hörte,
 auch die getreue Freundschaft des gelehrten
 Schurzleisch genoss. Dasselbst wurde er
 1691 im 25ten Jahr seines Alters Magis-
 ter; gab auch bald darauf verschiedene Dis-
 sertationen heraus, nemlich: de exemplis
 *) Gadebusch muß ihn wohl nicht ge-
 kannt haben, sonst hätte er ihn gewiß
 in der Abhandlung von livländischen
 Geschichtschreibern, angeführt.

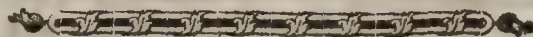
non simulatae religionis in Meinhardo,
 primo Liunonorum conuettore; de jure
 talionis; de more circumducendi vxores,
 apostolis vilitato; ex Cor. IX. 5; de Eulo-
 giis veterum; u. a. m. Im J. 1692 ward
 er Ordinarius Philosophiae Adjunctus, und
 las mit Beyfall. Bald darauf disputirte er
 de acceptilatione meriti Christi ab erroribus
 infauti Socini vindicata, und hielt
 theologische Vorlesungen. Da man ihn aber
 verfolgte, so verließ er Wittenberg, durch-
 reiste Deutschland, und gieng endlich nach
 Plesand zurück, wo ihm dann der General-
 gouverneur Graf Haffner als Kanzler der
 Akademie zu Dorpat, die Stelle eines öf-
 fentlichen Lehrers der Gottesgelahrtheit an-
 trug. Ehe er aber dieselbe anzunehmen sich
 entschloß, verließ ihn der König Carl XI
 d. J. 1695 zum Pastor der Marienkirche,
 Probst und öffentlichen Lehrer am Gymna-
 sium Carolinum zu Stettin. Bald darauf
 nahm er die Würde eines Doctors der Got-
 tesgelahrtheit in Greifswalde an *); seine

*) Ahyzelius sagt dies sey 1702 gesche-
 hen; aber er irrt sich, denn die Juraus-
 gural-Disputation ist schon 1696 ge-
 druckt worden.

Inaunburg Disputationem handelt de ecclesia
Lutherana non schismatica, contra Joh.
Phil. Pfeifferum. Er heirathete 1697 Ca-
thari Herg. von Witten, mit welcher er
4 Söhne und 4 Töchter erzeugt hat. Am
11. Jul. 1707 ernannte ihn der König Carl
XII von Alt. Ransstadt aus, zum Superin-
tendent von Oesel, wo er in Ansehung der
Lehre, des Gottesdienstes und der Gemein-
den, manche gute Einrichtungen traf; da
aber die russischen Truppen diese Insel 1710
eroberten, so begab er sich nach Stockholm,
wo er in der Stille lebte, zuweilen am Hof
predigte, auch Kandidaten examinirte und
ihnen Zeugnisse und die Erlaubniß zu predi-
gen ertheilte. Da 1721 nach geschlossenem
Frieden, Finnland zurückgegeben ward,
sollten daselbst die Akademie, auch das
Schul- und Kirchenwesen des ganzen Lan-
des in Ordnung gebracht werden: daher
gab ihm der König Friedrich die durch des
jüngern Joh. Gezelius Tod erledigte Stelle
eines Bischofs von Abo, welche er mit Fleiß,
Geschicklichkeit, Eifer und Ruhm verwaltete;
auch die dasige verfallene Akademie als Pro-
cancellarius, am 26 Nov. 1722 feierlich und
mit nicht geringen eignen Kosten einweihete.

1724 in Abo. Die

Die Gemeinen und Schulen versah er mit
geschickten Lehrern, visitirte sie fleißig, und
suchte ihnen auf alle mögliche Art aufzuhel-
fen. Durch das beschwerliche Herumreisen
in seinem Bisthum, besonders des Winters,
zog er sich Kränklichkeiten zu, welche seinen
Tod beförderten. Er starb, von allen Rechts-
schaffenen bedauert, den 24 März 1728, im
62sten Jahre seines Alters.



Anhang.

Die sämtlichen Superintendenten in Narva.

Die Königin Christina verordnete, daß zur
Aufsicht des Kirchenwesens in Ingermann-
land, zu Narva Superintendenten seyn sollten.
Diese Stadt gehört zwar jetzt zum St. peters-
burgschen Gouvernement; da sie aber vorher
allezeit ist zu Rief und Estland gerechnet worden,
so stehen die vormaligen dasigen Superintendente
billig unter den liesländischen Gelehrten. Man
findet sie in des gleich vorher angeführten Abo-
zelius Episcoposcopia sviogothica, wo im 9ten
Buch S. 60 ein Theil eines Kapitels sie an-
11tes u. 12tes Stück. C c zeigt.

zeigt. Aus demselben entlehne ich folgende Nachrichten *).

1. M. Henr. Stahlus oder Stahel, geboren in Reval, wo er lange Domprobst war, rief ihn die Königin Christina am 16 Jul. 1641 zum ersten Superintendent in Narva verordnete. Er starb 1658.

2. M. Johann Rudbeck, des Bischofs von Westera's Sohn, wurde am 22 Jul. 1652 zu Upsal erst außerordentlicher, dann 1654 ordentlicher Professor der Theologie, am 10 May 1655 Oberfeldprediger bey der Armee in Kiefland, und am 15 May 1658 Superintendent in Narva. Wegen des Krieges flohe er nach Schweden, wo er den 27 August 1663 Probst in Falun, und kurz vor seinem Ableben, nebst seinen beiden Brüdern Nicolaus und Petrus am 29 Oct. 1667 zum Doctor der Theologie ernannt wurde.

3. Petrus Laurentius Bromnius, geboren zu Nerike, wurde 1643 zu Greifswalde Magister; 1644 Legationsprediger in Deutschland; 1648 Pastor der schwedischen Gemeinde in Narva, und Lector der Theologie; während dem Krieg
Pastor

*) Doch nicht in einer vollständigen Uebersetzung, sondern eines Theils nur auszugsweise.

Pastor zu Ganschhammer in Nerike; am 27 Aug. 1663 Superintendent in Narva; aber schon am 13 Aug. 1664 Bischof in Wiburg, in welchem Amt er 1671 verstarb.

4. M. Salomon Matthia, geboren zu Lüneburg 1609, ward in Dorpat 1636 Professor der hebräischen Sprache, und 1637 der griechischen, auch 1642 der Gottesgelahrtheit; dann 1650 Pastor in Narva. Da er von dort 1656 wegen des Krieges flüchtete (oder wie Ahyzeus sagt, flüchten mußte,) wurde er 1658 Archidiaconus und Professor der Theologie in Stettin, endlich den 6 Sept. 1664 Superintendent in Narva, wo er am 6 Sept. 1665 starb.

5. D. Abrah. Thauvonius aus Hallo in Finnland, geboren 1622, studirte in Ubo, wurde in Dorpat Magister, dann in Ubo 1649 Professor der Naturlehre, und 1659 der Gottesgelahrtheit, aber am 7 Jun. 1665 Doctor der Theologie; 1667 Superintendent in Narva; 1672 Bischof in Wiburg, wo er am 27 Jan. 1679 starb. Man zählte ihn damals zu den geschickten Philosophen, und starken Disputatoren.

6. M. Ericus Joh. Albogius, ein Westgothe, geboren im albogaischen Kirchspiel, studirte in Dorpat, wurde daselbst Magister, dann 1643 Pastor in Zwangorod, und nach andern
Ec 2 Diensten,

Diensten, endlich am 6 May 1673 Superintendent in Narva, wo er 1678 starb.

7. D. Petrus Bang *), geboren 1633 in Helsingeland; magistrirte 1661 in Upsal; reiste nach ausländischen Akademien, und wurde zu Abo 1664 Professor, auch 1666 Doctor der Theologie; dann 1679 Superintendent in Narva, 1681 Bischof in Wiburg, wo er 1696 starb. Von seinem Fleiß zeugen unter andern Schriften, seine *Historia ecclesiastica*, und die *Exegesis epistolae ad Hebraeos*.

8. D. Johannes III. Johannis Gezelius **) geboren in Dorpat am 6 Sept. 1647. Seinen ersten Unterricht genoss er in Hademora von seines Vaters Bruder M. Georg Gezelius, Schullehrer daselbst; diesen setzte er fort 1661 in Upsal, 1663 in Riga, 1665 in Abo, und von 1667 bis 1670 wieder in Upsal. Dann besuchte er Akademien in Deutschland, Holland und Eng-

land; *) Xhyzelius nennt ihn in Hinsicht auf seinen Vater, Petrus Petri Bang.

**) Wie bey dem gleich vorhergehenden, steht dabey Johannes d. i. des Johannes Sohn, aber er heisst hier Johannes III., als Bischof in Abo, wo 3 aufeinander folgende Bischöfe den Namen Johannes führten, nemlich D. Joh. I. Elavi Terserus, dann D. Joh. II. Georgii Gezelius, und endlich dieser Johannes III.

land; nahm auch Frankreich in Augenschein, und kam 1674 in sein Vaterland zurück. In Abo wurde er 1675 außerordentlicher, und 1679 ordentlicher Lehrer der Gottesgelahrtheit, dazwischen aber 1676 Doctor derselben; hierauf 1684 Superintendent in Narva, und 1690 nach seines Vaters Tode, Bischof und Procancellarius der Akademie zu Abo, (daher er oft Gezelius der jüngere, genannt wird,) und wurde nach allgemeiner Wahl mit des Königs Carl XI. Vollmacht in Stockholm vom Erzbischof Swebilius am 20 Aug. eingeweiht. Zur Unterweisung und zur Warnung vor den Irlehrern, die zu seiner Zeit Unruhen erregten, hat er viel geschrieben *). Das exegetische Bibelwerk so sein Vater in der schwedischen Sprache angefangen hatte, vollführte er in mässigen Stunden. Die Kriegsunruhen nöthigten ihn sein Bisthum zu verlassen, daher er sich etliche Jahre in Stockholm, und zuletzt auf seinem in Moslagen erkauften Gut Wigbyholm aufhielt, wo er das Bibelwerk endigte. Das neue Testament kam noch bey seinem Leben

Ec 3

heraus;

*) Eine Nachricht von seinen Schriften findet man in der Livl. Bibl. 1 Th. S. 425. n. f. Die daselbst von ihm und S. 420 u. f. von seinem Vater gelieferten Anzeigen, können aus dem was ich hier angeführt habe, berichtigt und ergänzt werden.

heraus; das übrige hinterließ er zum Druck fertig, als er am 10 April 1718 auf seinem Gut starb. Sein Sohn welcher eben den Namen führte, wurde Bischof in Borgo; und es lebt der Gezelien Name in allen Kirchen des ganzen Reichs in dem Gezelianischen Bibelwerk. Nach seinem Tode wurden seine Witwe und Kinder am 25 Nov. 1719 geädelt.

9. D. Jacob (Jacobi d. i. Jacobs Sohn) Lange, geboren in Gasse am 1 May 1648, und erzogen zu Ulra in Ostbothnien, wo sein Vater, ein Ungar von Geburt, Zolleinnehmer war. Nachdem er von 1664 an auf den Universitäten Ubo und Upsal studirt, und zugleich vornehme Kinder unterrichtet hatte, reiste er nach England, wo er sich besonders zu Oxford eine geraume Zeit aufhielt. Im J. 1678 kam er nach Paris, wo er 1½ Jahr bey dem Envoye extraordinair Nils Lil Jerots Secretair war. Nachdem er sowohl hier als in Holland viele Erfahrungen eingesammelt hatte, kehrte er 1681 in sein Vaterland zurück, und wurde am 4 May 1683 durch königliche Vollmacht Probst und Pastor in der Stadt Nyen in Ingermannland, dann 1690 Superintendent in Narva, wo er bis 1700 blieb. Nachdem er in Ubo de introductione Catechumeni in scripturam sacram disputirt hatte, und Do-

ctor der Gottesgelahrtheit geworden war, verordnete ihn der König Carl XII am 10 Jul. 1700 zum Generalsuperintendent in Liefland, (woburch er einer 2 monatlichen Belagerung von Narva entging;) und im folgenden Jahr zum Bischof über Ehstland, welches Amt er 1702 antrat und 8 Jahr hindurch bis an die russische Eroberung verwaltete, da er sich nach Stockholm begab, wo er bald wieder versorgt wurde: denn der König ernannte ihn in einem aus Bender am 21 April 1711 abgelassenen Brief zum Bischof in Pincöping. Dies Bisthum trat er gleich an, und verwaltete es mit aller Treue. Er starb den 17 Febr. 1716, nachdem er kurz vorher, nemlich am 28 Januar für seine Familie den Adel und den Namen Lagerkreuz erhalten hatte. Nicht weit von seiner Grabstätte liest man eine auf ihn verfertigte Inschrift *).

10. Nicol. Bergius (S. Nyl. Bibl. 1 Th. S. 40 u. f.) wurde nach seinen vollendeten Studien

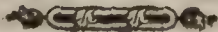
*) Man findet sie bey Rhyzelius; ich mag sie aber nicht abschreiben, da sie blos eine kurze Darstellung des bereits angeführten Lebens laufs enthält. Nur merke ich daraus an, daß er dort Doct. Jacobus Lang, und der zuletzt ihm beygelegte Name Lager Creutzius geschrieben ist. Von seinem Aufenthalt in England und Frankreich heißt es: Apud Anglos et Gallos ultra 4 annos maturuit.

bien und Meisen, den 7 Dec. 1695 Prediger bey der französischen Gemeinde in Stockholm, den 16 Jul. 1700 mit königlicher Vollmacht Superintendent zu Narva; im folgenden Jahr am 4 Jul. Generalsuperintendent in Alesand, und zugleich Procancellarius der Akademie zu Pernau; am 1 Jun. 1705 Doctor der Gottesgelahrheit in Upsal; und starb am 5 April 1706 *).

11. Joh. Rungius, geboren 1660 im satar gundischen Kreise, im luthergottischen Kirchspiel. Er wurde am 10 Dec. 1691 Magister in Abo, 1692 Rector **) der dasigen Kathedralschule; 1696 Pastor zu Lormes; den 11 Dec. 1697 in Abo außerordentlicher Professor der Gottesgelahrheit, und Pastor zu Nummis; am 12 Jun. 1700 ordentlicher Lehrer der Gottesgelahrheit; am 9 Nov. 1701 Superintendent in Narva. Am 14 Jul. 1703 erhielt dieser fromme, gelehrte und fleißige Mann, zu Abo die Würde eines Doctors der Gottesgelahrheit; und starb am 3 Aug. 1704, während der Belagerung von Narva. Mit ihm nahm die dasige Superintendentur ein Ende.

*) Rhyzelius sagt, er sey ungefähr 1708 gestorben; aber das ist ein kleiner Irrthum.

**) Bey dem Rhyzelius heist es durch ein Versehen, oder vielleicht durch einen bloßen Druckfehler, Rector. — Uebrigens ist hier keine vollständige Uebersetzung, sondern nur ein Aufsatz geliefert worden.

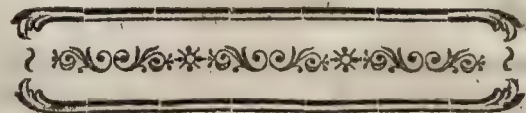


K u r z e

Nachrichten, Anekdoten, Sagen

und

A n f r a g e n.



Die Statthalterschafts-Uniformen des Russischen Reichs.

Bey Einführung der Statthalterschaften wurden auf höhere Veranlassung auch Uniformen gewährt; dann nach einem Plan in Ordnung gebracht, welcher am 9 April 1784 die allerhöchste kaiserliche Bestätigung erhielt. Vermöge desselben ist das ganze Reich in 3 Striche getheilt, nemlich in den nördlichen, den mittlern, und den mittäglichen: der erste hat hellblaue, der zweite rothe, der dritte kirschfarbene Röcke. Ueber den Gebrauch dieser Uniformen erklärt sich die Kaiserin in einem Schreiben an den Rigschen und Revalschen Herrn Generalgouverneur Grafen Browne, welches aber auch
an

an die übrigen Befehlshaber ergangen ist, und in der durch den Druck bekannt gemachten Uebersetzung aus dem Russischen, also lautet:

„Herr Xigischer und Revalscher Generalgouverneur Graf Browne,

„Nachdem Wir zur Hemmung des überflüssigen Luxus, einer jeden Statthalterschaft erlauben haben, besondere Farben zur Kleidung für die dort in Verrichtungen befindlichen, ingleichen für den Adel und die Bürgerschaft sich zuzuwählen; so haben Wir an Unsern Senat die Zeichnung nebst der Beschreibung zur bessern Deutlichkeit in der Vollziehung, mit begleitet. Ihnen aber haben Wir für gut erachtet, hierdurch zu wissen zu geben, daß Sie sich angelegen seyn lassen, selbige im Gebrauch für beiderley Geschlecht derer in denen Ihnen anvertrauten Gouvernements wohnhaft befindlichen, allen überflüssigen Puz und Auszierung vorziehend, einzuführen. Ausserdem wünschen Wir gerne zum Besten Unserer Unterthanen selbst, daß da, wo angelegte russische Tuchfabriken und was dem ähnlich vorhanden sind, die zur Kleidung für die Domestiken und zu anderem Hauses-Behuf, nöthigen Sachen, von daher vorzüglich eber als die ausländischen genommen werden

werden möchten, wobey dieses auch auf alleley russische Handwerke und Produkte zu erweitern ist.

„Das Beispiel der Befehlshaber und beyden Verrichtungen befindlicher, kann hiezu mehr zur Ermunterung dienen, als der Zwang, welchen Wir auch hier nicht erlauben, sondern gänzlich verbieten; hierbey aber ist zu desto bequemen und sicheren Erhalt aller Bedürfnisse im häuslichen Leben, unumgänglich nöthig, daß Unsere Generalgouverneure, deren Function verwaltende Gouverneurs und andre Befehlshaber, zu deren Pflicht dieses gehören wird, die Handelnden in den Gouvernements zur Erweiterung alles einheimischen Handels aufzumuntern und persuadiren, und dabey alle mögliche Mittel anwenden, die Leute zu bewegen, mehr ihre einheimischen Produkte zu bearbeiten, und mit Anlegung kleiner Werke (Sawodden) Fabriken und so viel möglich Insonderheit Privathandwerke, und Werkbänke zu beschäftigen; andre russische Kaufleute zu animiren, selbige an sich zu kaufen, und in den Gouvernements zu verführen, und solchen Ankauf auch in den Kolonien zu exerciren, wo nur irgend einige unbearbeitete Waaren anzutreffen wären, und solcher

„solchergeſtalt mit ſelbſt eigenen Handwerk ver-
 „ſchiedene Städte und Kreiſe zu verſehen, womit
 „die Benöthigung an ausländiſchen Waaren,
 „zur Abwendung vieler Privatperſonen vom über-
 „flüßigen Aufwand, und zum Erhalt der Mittel
 „für ſie ihren Ueberfluß auf etwas anders, für
 „ſie ſelbſt dauerhafteres, für ihre Nachkommen
 „und fürs Reich nützlicheres zu verwenden, ſich
 „vermindern kan.

„Dieſe Unſre Willens: Meinung muß jeders
 „mann bekannt ſeyn; zu welchem Ende Abſchriften
 „hievon, an alle Gerichtsstätte in den Gouverne-
 „ments: und Kreis: Städten zu verſenden, und
 „an die Adels: Marſchälle und Stadt: Häupter
 „zu vertheilen ſind.

„Im übrigen ſind Wir überzeugt, daß Sie
 „nach Ihrem Eifer zu Unſerm Dienſt, und zum
 „allgemeinen Nutzen, nicht unterlaſſen werden,
 „ſich Mühe zu geben, hierinnen allen guten,
 „und von Uns erwünſchten Fortgang zu erlangen.

„Wir verbleiben Ihnen jederzeit wohlge-
 „wogen.

„Katharina.

„In Zarſkoje: Selo
 „den 6 May 1784.“

Beschreis

Beschreibung in welcher Statthalterschaft
 eigentlich Mondirungen, und von
 was für Farben, festgesetzt
 ſind *).

Des nördlichen Striches.

Die St. Petersburgſche:

Röcke von hellblauen Tuch; Aufschläge, Ka-
 batten und Kragen von ſchwarzen Sammet;
 ſchwarzes Unterfutter; weiße Weſte; blanke
 Knöpfe. — Hier iſt die alte **) beybehalten
 worden.

Die

*) Dieſe Ueberſetzung aus dem Ruſſiſchen, hat
 mir ein anſehnlicher Gelehrter in Riga, mit-
 getheilt; mit Vergnügen liefere ich ſie hier,
 da ſie vermuthlich nur wenigen Ausländern
 bekannt ſeyn wird. Die Rieſ: und Eſtlands-
 der haben ſie ſchon wenigſtens in den Res-
 vallschen wöchentlichen Anzeigen geſehen.
 — Alle Beamten ſieht man allezeit in dieſen
 Uniformen; auch viele von dem übrigen Lands-
 adel, ſonderlich bey Verſammlungen, doch
 ſieht dieſem und den Bürgern frey auch andre
 Farben zu tragen.

**) Das iſt die Uniform welche gleich bey Ein-
 führung der Statthalterschaft noch vor dem
 Jahr 1784 von dem Lande gewählt wurde.

Die Xigische:

Ein hellblauer Rock, mit Kragen und Aufschlägen von der nemlichen Farbe, unten an den Aufschlägen längs dem Schnitt kommen 2 Knöpfe; die Weste ist wie das Futter unter dem Rock, weiß; auch weisse Knöpfe *). — Die alte ist beygehalten worden.

Die Kevalsche:

Ein hellblauer Rock mit Kragen und Aufschlägen von der nemlichen Farbe, und 2 Knöpfen längs dem Schnitt; Futter, Weste, und Knöpfe müssen gelb seyn.

Die Wiburgsche:

Ein hellblauer Rock, mit schwarzen sammetnen Kragen und aufgeschnittenen Aufschlägen. Am Schnitt kommen 2 Knöpfe; ferner Quemaschen, mit gelben Knöpfen auf beiden Hälften (Selten,) die absatzweise zu stehen kommen. Dann gelbes Futter und paille Weste.

Die Nowgorodsche:

Ein hellblauer Rock, mit schwarzen sammetnen Kragen und Aufschlägen, und 4 Knöpfen längs

*) Daß untere Kanzleybedienten, die keinen Rang nach den Klassen haben, blos bespönnene Knöpfe tragen sollen, wird hier nirgends erwähnt.

längs dem Schnitt. Futter, Weste, und Knöpfe sind weiß.

Die Twersche:

Ein hellblauer Rock, mit einem Kragen und Aufschlägen von Himbeeren: Farbe (malinowol zwet,) auch 6 Knöpfen, davon 2 auf den Aufschlag, 4 aber längs dem Schnitt zu stehen kommen. Das Futter und die Weste sind von Himbeer: Farbe, die Knöpfe aber weiß, so auf dem Rock absatzweise auf die beiden Seiten angelegt werden.

Die Pleskowsche:

Ein hellblauer Rock, mit Aufschlägen von Himbeeren: Farbe und 3 Knöpfen, mit einem Kragen und Futter von der nemlichen Farbe, paille Weste, und weisse Knöpfe. — Die alte ist beygehalten worden.

Die Wologdaische:

Ein hellblauer Rock, mit schwarzen sammetnen runden Aufschlägen, Rabatten und Kragen; weißes Futter und Weste, gelbe Knöpfe. — Die alte ist geblieben.

Die Wätfische:

Ein hellblauer Rock, mit suchenen Kragen und Aufschlägen von der nemlichen Farbe. Auf
2tes u. 12tes Stück. D D den

den Aufschlägen kommen die Knöpfe längs dem Schnitt. Das Futter und die Weste sind paille, die Knöpfe aber gelb, so auf dem Rock absagweise zu stehen kommen.

Die Jaroslawsche:

Ein hellblauer Rock, mit schwarzen sammetnen Kragen und Rabatten, und runden Aufschlägen. Das Futter und die Weste sind weiß, so wie auch die Knöpfe. — Die alte ist beybehalten worden,

Die Kostromsche:

Ein hellblauer Rock; Kragen, Rabatten und Aufschläge von blaß-himmelblauen Sammet, Futter und Weste von der nemlichen Farbe; and gelbe Knöpfe.

Die Archangelsche:

Ein hellblauer Rock, mit Kragen, Rabatten und Aufschlägen, und 5 Knöpfen längs dem Schnitt. Das Futter und die Weste sind von Himbeerens-Farbe, die Knöpfe aber gelb.

Die Permische:

Ein hellblauer Rock, mit Kragen, Rabatten und aufgeschnittenen Aufschlägen von Himbeerens-Farbe, wo längs dem Schnitt 5 Knöpfe zu stehen kommen; das Futter gleichfalls von der letztern Farbe. Ferner weiße Weste, und gelbe Knöpfe.

Die

Die Tobolskische:

Ein hellblauer Rock mit paille sammetnen Rabatten, Kragen und aufgeschnittenen Aufschlägen, mit 5 Knöpfen längs dem Schnitt. Futter und Weste sind von der letztern Farbe, und weiße Knöpfe.

Des mittlern Striches,

Die Moskowsche:

Rothe Röcke, mit Kragen und Aufschlägen von Eisen-Farbe; das Futter und die Weste sind weiß; goldene Knöpfe; die Knopfsöcher an den Röcken sind von Gold gestickt. Auf den Aufschlägen sind 2 Knöpfe; an der Aussenfalte: Nach 2 Knöpfe, gleichfalls mit goldenen Knopfsöchern; auch sind noch am Rock nahe am Aufschlage auf der nemlichen Seite 2 Knopfsöcher. — Die vorige ist völlig beybehalten worden.

Die Irkutskische:

Ein rother Rock, mit himmelblauen sammetnen Kragen, Rabatten und Aufschlägen, nebst 5 Knöpfen längs dem Schnitt; das Futter und die Weste sind von Glends-Farbe, und die Knöpfe weiß. — Ist die vorige.

Da 2

Die

Die Koliwanische:

Unterscheidet sich von der Irkutskischen dadurch, daß auf den Aufschlägen längs dem Schnitt nur 2 Knöpfe zu stehen kommen; sonst ist sie die nemliche.

Die Kalugische:

Ein rother Rock, mit hellhimmelblauen Kragen und runden Aufschlägen. Das Futter und die Weste sind von der nemlichen Farbe; die Knöpfe aber weiß.

Die Tanborsche:

Ein rother Rock, mit hellhimmelblauen Kragen und Quer-Aufschlägen; Futter und Weste sind von der nemlichen Farbe. Die Knöpfe sind gelb, und kommen auf dem Rock auf beiden Seiten zu stehen. Ferner Quertaschen.

Die Simbirsche:

Ein rother Rock, mit himmelblauen Kragen und Quer-Aufschlägen, Quertaschen, auch weißen Knöpfen auf beiden Seiten. Futter und Weste sind gleichfalls weiß.

Die Orlovsche:

Ein rother Rock mit himmelblauen Kabatten, runden Aufschlägen, Kragen und dem nemlichen

lichen Futter; die Weste und die Knöpfe sind weiß.

Die Kurstische:

Ein rother Rock mit himmelblauen Kragen und Quer-Aufschlägen, und mit 4 Knöpfen längs dem Schnitt. Futter und Weste, so wie auch die Knöpfe sind weiß.

Die Saratowsche:

Ein rother Rock, mit hellhimmelblauen Aufschlägen, Kragen, Futter und Weste; und mit gelben Knöpfen.

Die Tulasche:

Ein rother Rock, mit den nemlichen Kabatten, Kragen und Aufschlägen mit 4 Knöpfen längs dem Schnitt. Das Futter und die Weste sind von Eisen-Farbe; die Knöpfe aber gelb.

Die Ufsische:

Ein rother Rock, mit dem nemlichen Kragen und Quer-Aufschlägen mit 4 Knöpfen längs dem Schnitt. Das Futter und die Weste sind weiß, so wie auch die Knöpfe. Auf dem Rock kommen Quertaschen, und Knöpfe auf beiden Seiten absagweise.

Die Nischegorodsche:

Ein rother Rock mit runden Aufschlägen; Kragen, Futter und Weste von Sand; Farbe, gelbe Knöpfe.

Die Polozkische:

Ein rother Rock mit paille sammetnen Rabatten, Kragen und runden Aufschlägen. Das Futter ist paille; die Weste weiß. Auch weiße Knöpfe.

Die Mogilewsche:

Ein rother Rock, mit paille sammetnen Rabatten, runden Aufschlägen; Kragen, Futter und Weste von der nemlichen Farbe; weiße Knöpfe.

Die Nowgorod-Sewerskische:

Ein rother Rock, mit blaßgrünen sammetnen Rabatten, Kragen und aufgeschnittenen Aufschlägen mit 4 Knöpfen längs dem Schnitt; Futter und Weste von der nemlichen Farbe; gelbe Knöpfe.

Die Kasansche:

Ein rother Rock, mit schwarzen sammetnen Kragen und Aufschlägen mit 4 Knöpfen längs dem Schnitt. Schwarzes Futter; weiße Weste; gelbe Knöpfe. — Ist die vorige beybehalten.

Die

Die Tschernigowsche:

Ein rother Rock, mit schwarzen sammetnen Kragen und Quer-Aufschlägen und 4 Knöpfe längs dem Schnitt; weiße Weste; auch weiße Knöpfe, die auf dem Rock auf beiden Seiten absatzweise angebracht werden. Ferner Quertaschen.

Die Woroneschische:

Rothe Röcke, mit schwarzen sammetnen Kragen und aufgeschnittenen Aufschlägen mit 4 Knöpfen längs dem Schnitt; paille Futter und Weste; gelbe Knöpfe.

Die Kefanische:

Ein rother Rock mit sammetnen Kragen, und Quer-Aufschlägen mit 4 Knöpfen längs dem Schnitt, von blaßgrüner Farbe; paille Futter und Weste; gelbe Knöpfe; auf dem Rock Quertaschen.

Die Charkowsche:

Ein rother Rock, mit hellgrünen runden Aufschlägen, Kragen, Futter und Weste; weiße Knöpfe.

Die Pensische:

Ein rother Rock, mit blaßgrünen Rabatten, Kragen und Aufschlägen, und 4 Knöpfen längs

Db 4 dem

dem Schnitt. Futter von der nemlichen Farbe; paille Weste; gelbe Knöpfe.

Die Wolodimersche:

Ein rother Rock, mit dem nemlichen Kragen, und aufgeschnittenen Aufschlägen mit 5 Knöpfen längs dem Schnitt; paille Futter und Weste; weisse Knöpfe.

Die Smolenskische:

Ein rother Rock, mit Rabatten, Kragen, aufgeschnittenen Aufschlägen, daran längs dem Schnitt 5 Knöpfe zu stehen kommen, von Sander Farbe. Futter und Weste sind von der nemlichen Farbe; weisse Knöpfe.

Des mittäglichen Striches.

Die Katerinaslawische:

Ein Rock von dunkel Kirichen Farbe, mit sammetnen Rabatten, Kragen und Aufschlägen von Eisen Farbe; grünes Futter; weisse Weste; goldene Knöpfe; die Aufschläge mit 4 Knöpfen längs dem Schnitt, und mit goldenen Knopflöchern. Die Stickerey auf den Mondirungen wird den Stabofficieren und höhern Standespersonen verstatet; Unterbeamte aber bedürfen derselben nicht. — Hier ist die alte beybehalten worden.

Die

Die Taurische:

Ein Rock von dunkler Kirichen Farbe, mit grünen sammetnen Rabatten, Kragen und Aufschlägen mit 4 Knöpfen längs dem Schnitt; grünes Futter; weisse Weste; und weisse Knöpfe. Die Knopflöcher auf dem Rock sind überall mit silbernen Flechten und einer Frange garnirt.

Die Kiewische:

Ein Rock von dunkler Kirichen Farbe, mit hellhimmelblauen sammetnen Rabatten, Kragen und Aufschlägen mit 4 Knöpfen; hellhimmelblaues Futter; weisse Weste; und weisse Knöpfe.

Auf dem Original ist die allerhöchste Bestätigung dergestalt erfolgt:

„Es bleibe bey dem.“ In St. Petersburg den 9 April 1784.

Schloß.

Dass i. J. 1783 ein Strich Landes von Kurland zum rigischen Gouvernement ist restituirt worden, weis man schon aus öffentlichen

Ob 5

Nach

Nachrichten; auch geschähe davon im 9 und 10ten Stück dieser Nordischen Miscellaneen S. 226 u. f. eine Anzeige. Jetzt kan ich einige zum Theil aus Riga erhaltene, nähere Nachrichten, die sowohl das Städtchen, als das Kirchspiel Schloß betreffen, mittheilen.

Das Städtchen Schloß.

Es liegt etwa 30 Werste von Riga, eben so weit von Mitau und von Luckum. Der mitauische Bach, sonst Bullen-Äa genannt, welcher für die größten Schiffe genugsame Tiefe hat, fließt dort vorbey. Vormalß war es ein Flecken. Kurz vor der Restitution an das rigische Gouvernement wurde daselbst auf Kosten der herzoglichen kurländischen Kammer eine neue Kirche von Fachwerk auf ein steinernes Fundament, erbauet. In derselben geschähe am 10ten Dec. 1783 nach gehaltenener Predigt vor dem Altar die feierliche Huldigung an Rußland, und zwar von den Bürgern in deutscher, von den Bauern in lettischer Sprache. Darauf führte man am 8ten Jan. 1784 im ganzen dässigen Gebiet den in Rußland gewöhnlichen Julianischen Kalender ein. In eben dem Jahre zählte man in Schloß 45 männliche und 32 weibliche Einwohner.

Durch

Durch eine kaiserliche Immänol-Ukase vom 4ten Febr. 1785 ward dieser Ort für einen Marktflecken (russisch Possad) oder für ein Städtchen, erklärt, und zugleich dabey erlaubt, daß sich freie Russen und Fremde, ohne Unterschied der Religion und Geburt, daselbst können niederlassen, und in die Kaufmannschaft und Bürgerschaft einschreiben lassen. Der Marktflecken erhielt die Vortheile, Rechte und Freiheiten in Betreibung der Handlung und des Gewerbs, welche nach den Verordnungen der russischen Kaufmannschaft zugeeignet sind. Zur Anlegung einer Schule und eines Armenhauses wurden 1000 Thaler Albers, und dann zur Unterhaltung noch jährlich 400 Thaler, aus den rigischen Kronszöllen; auch den Bürgern die sich anbauen wollen, ein Zuschuß zu den Baukosten; Ausländern überdies 3 Freijahre; dem Marktflecken selbst gehöriges Land zur Viehweide, und die Uebersahrt bey Schloß zu den Stadts-Einkünften; den Bürgern aber ein eignes Rathhaus mit Bürgermeistern und Rathmännern, das unter dem rigischen Gouvernements Magistrat stehen soll, allerhöchst bewilliget.

Das

Das Kirchspiel Schloß.

Es geht von Bullen längs der Ostsee bis an den Gränzbach Lahts: Uppe, ungefähr 63 Werste fort; von da längs dem Ronger: See meist über Moräste und etwas Wald. Die Lage ist eben und sandig; aber an Aekern und Heu schlägen ein Mangel. Man säet nichts als Roggen, und dieser trägt nur das zweite bis dritte Korn. Die dasigen Landleute suchen was ihnen an Ackerbau abgeht, durch die Fischerey zu ersetzen, und daraus ihren Unterhalt zu gewinnen; als wozu sie erwünschte Gelegenheit haben, weil die Muhha oder der sogenannte mitausche Bach, an einem Theil des Kirchspiels hinfließt, und dasselbe zwischen diesem Bach und der Ostsee liegt. Auch findet man dort 3 Seen, die sämtlich mit einander vereinigt und sehr fischreich sind, nemlich den Ronger, den Slozen: See, und den Affel: Essar: der erste wird in die Länge etwa 6, und in die Breite 4 Werste betragen; die beiden übrigen sind kleiner. Untaugliche Moräste giebt es dort viel. — Das Kirchspiel hat mit dem Städtchen einen gemeinschaftlichen Pastor; der jetzige heißt Christoph Heinrich Rosenberger.

Die

Die in diesem Kirchspiel befindlichen, von Rurland an das rigische Gouvernement restituirten Güter, gehören theils der Krone, theils ertlichen Privatbesitzern. Ihre Größe kan man jetzt nicht mehr nach der furländischen Haakenberechnung schätzen. Wolte man sie einigermaßen nach dem liesländischen Fuß bestimmen, und etwa nach einer alten Interims: Methode 16 erwachsene Mannspersonen und eben so viel Knaben auf einen liesländischen Haaken rechnen, so würden sie zusammen überhaupt 23½ Haaken betragen, davon der Krone 16½, den Privatbesitzern aber 6½ Haaken gehören.

Der Krone: Antheil:

- I. Das Gut Bilderingshof, hat überhaupt 16½ Menschen, die nach der erwähnten Interims: Methode etwa 2½ Haaken ausmachen. Dieses Gut ist dem Kammerjunkfer v. Mirobach auf seine Lebenszeit ohne Arende gelassen worden.
2. Vier Dörfer, nemlich:
 Raggazem hat 117 männliche, 89 weibliche Personen, also etwa 3½ Haaken.
 Lappemesch hat 143 männliche, 123 weibliche Personen, also etwa 4½ Haaken.

Das

Baschenef hat 70 männliche, 64 weibliche Personen, also etwa $2\frac{1}{2}$ Haaken.
 Raugern hat 136 männliche, 124 weibliche Personen, also etwa $4\frac{1}{2}$ Haaken.
 Der Bauerschaft dieser 4 Dörfer sind alle Abgaben auf drey Jahre erlassen worden.

Die Privatgüter heißen:

1. Grankendorf, gehört dem Baron von Könne; man kan es etwa auf $1\frac{1}{2}$ Haaken rechnen.
2. Pawasser gehört dem Kammerherrn von Brügggen, und möchte ungefähr $2\frac{1}{2}$ Haaken betragen.
3. Majoren-Krug, gehört einem von Sircks, und macht etwa 3 Haaken aus.
4. Waltershof gehört einem Bürger Namens Walter; man kan es etwa auf $\frac{1}{2}$ Haaken ansetzen.

Auf diesen Privatgütern befinden sich überhaupt 222 männliche und 210 weibliche Personen.

Folglich besteht das ganze Kirchspiel aus 1461 Seelen. Aber durch die Restitution dieser Gegend, hat das rigische Gouvernement einen Zuwachs von 1538 Köpfen erhalten.

Nach-

Nachtrag zu dem 9 und 10ten Stück der Nordischen Miscellaneen.

I. Zu der kurländischen Adelsmatrifuk.

Der Verfasser der statistisch-topographischen Nachrichten von den Herzogthümern Kurland und Semgallen, hat mir einige Zusätze und Berichtigungen mitgetheilt, welche ich hier einzurücken mich verbunden achte.

Zu dem Verzeichniß dererjenigen, welche das Indigenat in Kurland neuerlich erhalten haben (S. 64 u. f.) gehören noch folgende drey angesehene Männer:

1. Der Generalfeldmarschall, Generalgouverneur von Klein-Rußland, und Ritter verschiedener hoher Orden, Graf Rumanzow oder Romanzow Sadunaiskoi, welcher zwischen den Jahren 1776 und 1780 das Indigenat erhielt.

2. Der General en Chef und Ritter Johann Martin Baron von Elmpke.

3. Der

3. Der Generalmajor, und Major bey der kaiserlichen Garde zu Pferde, Johann von Mischelssohn; der wie der gleich vorhergehende, l. J. 1784 das Indigenat erhalten hat.

Zu den Familien welche ganz neuerlichst im männlichen Stamm erloschen sind (S. 72 u. f.) muß man noch die von Plettenberg setzen.

Folgende Druckfehler sind zur Verbesserung aufgegeben worden:

S. 25 Z. 5 l. sondern einer eines jeglichen Geschlechts.

Z. 18 st. seinem, l. seinen.

— 62 — 16 st. Bodendieck, l. Bodendieck.

— 67 — 18 st. Mündter, l. Münster.

— 74 — 12 st. von der Howe, l. von der Howen.

21 st. von der Brincken, l. von den Brincken.

— 76 — 14 st. Zahnbom, l. Zahnebohm.

— 83 — 9 st. den Katholischen, l. den Katholischen.

— 85 — 18 st. Brucken gen. Sülzen, l. Brucken genannt Sock.

— 117 — 5 st. 8000, l. 80000.

— 140 — 18 st. Würpan, l. Würzan.

— 146 — 11 st. Schemieten, l. Semieten.

S. 154

S. 154 Z. 20 st. Stausen, l. Stansen.

— 166 — 2 st. Baldensee, l. Baltensee.

Auch die Unterschriften der Ritterbankerichter sind nicht in gehöriger Ordnung dargestellt, sondern durch ein Versehen verwechselt worden. Außer des Herzogs selber, müssen sie in folgender Ordnung stehen, und zwar S. 35 und 36:

1. Math. von der Reck, Landhofmeister.
2. Mich. Mantewfel, Canzler.
3. Christ. Sircs, Burggraf.
4. Otto Grothus, Oberhauptmann.
5. Joh. Wulff, Hauptmann.
6. Heinr. von Sacken, Hauptmann.
7. Hermann Doenhoff, Hauptmann.
8. Wilh. von Plettenberg.
9. Georg von Vietinghoff, Otten Sohn.
10. Joh. von Medem, Mannrichter.
11. Phil. von Altenbockum.
12. Heinr. Plater.
13. Joh. Bucholz.
14. Barthold Sieberg.
15. Phil. von Drachenfels.
16. Eberh. Buttler.
17. Otto Tork.
18. Dietrich Schencking.

Unter der Ritterbank v. J. 1631 müssen sie S. 43 und 44 so folgen:

1. Math. von der Reck, Landhofmeister.
2. Christ. Sircs, Canzler.
3. Otto Grothus, Oberburggraf.
4. Heinr. von Sacken, Oberhauptmann.
5. 12tes Stuck.
6. 12tes Stuck.
7. 12tes Stuck.
8. 12tes Stuck.
9. 12tes Stuck.
10. 12tes Stuck.
11. 12tes Stuck.
12. 12tes Stuck.

hauptmann zu Goldingen. 5. Alex. Korff, Oberhauptmann zu Mitau. 6. Heinrich von Plettenberg, Oberhauptmann zu Tuckum. 7. Joh. Mr. von Schwerin, Hauptmann. 8. Gotthardt Biefram, Hauptmann. 9. Hermann (nicht Johann) Dornhoff, Hauptmann. 10. Heinrich Kummel. 11. Eberhardt von der Brügggen. 12. Otto Torck, Rittmeister. 13. Johann Bucholz. 14. Otto Buttler, von Ruhmen. 15. Engelbrecht von Vietinghoff. 16. Johann von Tiefenhausen. 17. Georg Franck, Visitator. 18. Dietrich Trandwiz. 19. Eberhardt Wulff, von Rüdinhäusen.

Unter dem Ritterbandsabschied v. J. 1632 müssen sie S. 49 also stehen:

1. Matth. von der Aeff, Landhofmeister. 2. Christ. Sircs, Canzler. 3. Otto Grothus, Oberburggraf. 4. Melchior Söldersam, Fürstl. Rath. 5. Alex. Korff, Oberhauptmann. 6. Johann Ulrich von Schwerin. 7. Otto Torck, Rittmeister. 8. Otto von Buttler. 9. Wilhelm Diet. von Trandwiz.

Unter der Ritterbank v. J. 1634 müssen sie S. 59 also folgen:

1. Christ

1. Christopher Sircs, Canzler. 2. Otto Grothus, Oberburggraf. 3. Heinrich von Sacken, Oberhauptmann. 4. Alexand. Korff, Oberhauptmann. 5. Heinrich Plettenberg, Oberhauptmann. 6. Johann Ulrich von Schwerin. 7. Hermann Doenhoff, Hauptmann auf Durben. 8. Johann Franck. 9. Johann Tiefenhausen, Semgallischer Mannrichter. 10. Heinrich Kummel, von Porsfahten. 11. Wilhelm Medem, von Bersen. 12. Otto Torck, Rittmeister. 13. Engelbrecht von Vietinghoff genant Scheel. 14. Wilhelm Dietrich von Trandwiz. 15. Eberhardt von Rüdinhäusen genant Wulff.

II. Zur Anzeige von gerichtlichen Titulaturen.

Nachdem das vorhergehende Stück der Nord. Miscellaneen bereits zur Druckerey weggeschickt war, wurden die gerichtlichen Titulaturen in Kles- und Ehstand mehr nach der Art wie in andern Souvernementern eingerichtet; daher die Anzeige S. 273 u. f. einer Berichtigung bedarf. Dahin gehören sonderlich folgende Abänderungen:

Er 2

1) Die

1) Die vormalz bey den Oberinstanzen gewöhnlichen Titel Erlaucht und Hochverordnet, werden jetzt gar nicht mehr gebraucht. So gar hört man den Beysatz Kaiserlich, z. B. ein kaiserliches Oberlandgericht u. d. g. jetzt nicht mehr. Jedes Gericht wird bloß bey seinem Namen genannt z. B. die rügische Statthalterschafts-Regierung, der Gerichtshof u. s. w. Nur setzt man auf die Schrift welche man einreicht, oder übersendet, das Departement an welches dieselbe gerichtet ist.

2) Die vormalige Gewohnheit, in Klage- und Bittschriften an Oberinstanzen den Titel der Kaiserin zu brauchen, als wenn man an Sie selbst schriebe, ist nun auch auf alle Unterinstanzen ausgedehnt worden. Wie dieses geschieht, findet man in den Nord. Miscell. 9ten und 10ten St. S. 274. Doch werden auch wohl Schriften die keine Proceße betreffen, ohne solchen Titel angenommen, sonderlich in Befragungen, Berichten, Anzeigen, wo derselbe ohnehin nicht gewöhnlich und erforderlich ist. Ueberhaupt bedient man sich oft bey dergleichen und andern gerichtlichen Schriften der möglichsten Kürze, so daß man oben die Sache summarisch anzeigt, dann die Gründe, oder die Beschaffenheit ausführlicher darlegt.

Der

Der eigentliche russische Stil, da alles punktweise vorgetragen wird, verdient eine allgemeine Nachahmung.

3) Jedes Gericht auch die untersten Instanzen, ertheilen ihre Urtheile, Bescheide, Attestate u. d. g. im Namen der Kaiserin. Daher steht allezeit in einer solchen Schrift oben: „Auf Befehl Ihre Kaiserlichen Majestät der Selbstherrscherin aller Rußen.“ Und auswendig: „Befehl Ihre Kaiserlichen Majestät der Selbstherrscherin aller Rußen, aus dem R. R. Gericht an den Herrn R.“ *).

Hierbey merke ich noch an, daß bey allen gerichtlichen Sitzungen immer der sogenannte Gerichtsspiegel auf dem Tische stehen muß. Derselbe besteht aus drey Kassen vom Kaiser Peter I welche die Pflichten der Richter und der Rechtsuchenden betreffen. Gemeiniglich sind sie

C c 3 auf

*) Ein gewisser Mann wußte dies nicht. Da er nun aus einem Niedergericht einen Bescheid im Namen der Kaiserin erhielt; so schickte er denselben mit Anzüglichkeiten begleitet zurück, zog sich aber dadurch Verlegenheit und Unkosten zu.

auf Pappe geklebt, und werden als ein Dreieck gesetzt. Vor diesem Gerichtsspiegel muß Jedermann die gehörige Ehrfurcht beweisen; und eine Beleidigung vor dem aufgestellten Gerichtsspiegel, wird immer härter geahndet, als wenn sie an einem andern Ort geschieht. Auch wenn Richter zu Untersuchungen und in andern gerichtlichen Geschäften, im Kreis herumreisen, pflegen sie allezeit einen solchen Gerichtsspiegel bey sich zu führen und aufzustellen.

III. Wegen der Kreise in Lief- und Ehstland.

Wegen des neuen Kreises in Liefland oder der rigischen Statthalterschaft wurde in den Nord. Miscell. 9 und 10 St. S. 337 die Vermuthung geäußert, als werde derselbe seinen Namen vielleicht nicht ändern. Aber es ist neuerlich der Befehl ergangen, daß dieser Kreis hinführo allezeit der Werrosche heißen soll. Ueberhaupt hat der Senat befohlen, jeden Kreis nicht ferner nach seinem vormaligen Namen, sondern nach seiner Kreisstadt zu nennen; daher heißt die Insel Desel der Arensburgsche Kreis; und in Ehstland, die Provinz Harrien die revalische, Westharrien der baltische, Wierland der wesen-

wesenbergische, Jermen der weissensteinsche, und die Wiek der Hapsalsche Kreis. Hieraus ist die Anzeige im 8ten St. der Nord. Miscell. S. 227 u. f. zu berichtigen.

Hierbey kann ich noch füglich eine kurze Nachricht von der Volksmenge in der rigischen Statthalterschaft, mittheilen. Bey der letzten Zählung i. J. 1782, fand man in allen 9 Kreisen derselben, überhaupt 264075 männliche und 263508 weibliche, also zusammen 527583 Personen. Die Prediger und Schullehrer, nebst Kirchenbedienten, und deren Familien betrugen in allen 9 Kreisen 731 männliche und 804 weibliche Personen; die übrigen Gelehrten aber, als Aerzte, Advocaten, Hauslehrer, mit Inbegrif der Wundärzte, 237 männliche und 77 weibliche Personen; ferner die Kolonisten im Wendenschen Kreis 254 männliche und 237 weibliche; endlich alle Fremde und Ausländer *) 8916 männliche und 1190 weibliche Personen.

C c 4 Die

*) Ob hier nur solche die als Fabrikanten, Handwerks, Gesellen u. d. g. unter keiner Kopfsteuer stehen, gemeint seyn, weiß ich nicht; vermuthet es aber aus Gründen.

Die jetzige Wasserleitung in Mos- kow *).

Moskow eine der größten und volkreichsten Städte in der Welt, hat nicht selten einen Mangel an guten Wasser gefühlt; denn das im Moskwa-Fluß und in der Neglina befindliche taugt im Sommer nicht viel, weil der Fluß zuweilen so austrocknet, daß man zu Fuß durchgehen könnte. Daher äusserte die Kaiserin vor einigen Jahren den Wunsch, daß man besseres Wasser dort finden oder dahin leiten möchte; mit der Erklärung, daß Sie gern alle dazu erforderliche Kosten hergeben wolle. Der Einfall eines Mannes, dem Mangel wenigstens einigermaßen durch angelegte Teiche abzuhelfen, entsprach dem Verlangen gar nicht; daher ward auch darauf nicht geachtet. Der General Bauer welcher die Absicht seiner Monarchin wußte, setzte sich vor, obgleich die Sache nicht zu seinem Departement gehörte, und die dasige Gegend ihm

*) Von einem russischen Officier, der eine Zeitlang bey der deswegen unternommenen Arbeit ist gebraucht worden, habe ich diese Nachricht erhalten; welche ich mit Vergnügen eintrücke, da man meines Wissens, noch in keiner öffentlichen Anzeige davon etwas gelesen hat.

völlig fremd war, zur Bezeigung seines Diensteyfers die aufmerksamsten Untersuchungen anzustellen. Sein Fleiß blieb nicht ohne glücklichen Erfolg. Bey dem Dorf Klein-Mitische 16 Werste von Moskow, fand er einen weichen quetschigen und schlammigten Boden, welcher viel versprach, und seine Aufmerksamkeit auf sich zog. Nach genauer Prüfung sah er sich im Stand einen Plan wie man von hier das Wasser nach Moskow leiten könnte, zu entwerfen. Demselben übergab er der Monarchin, mit der Anzeige daß die Ausführung ungefähr $2\frac{1}{2}$ Millionen Rubel kosten würde. Bisher hat man auch wahrgenommen, daß er seinen Ueberschlag ziemlich genau gemacht hat.

Nach erfolgter allerhöchsten Genehmigung, fing die Arbeit etwa um das Jahr 1778 an. Man fand an der namhaft gemachten Stelle über 40 bequem liegende Quellen, welche man vereinigte. Bald darauf schlug der Blitz bey einem entstandenen Ungewitter dort ein, und eröffnete noch eine sehr ergiebige Quelle, welche von Einigen die heilige genannt wird, wie denn daselbst auch eine Wasserwehre geschicht.

Bey der Arbeit, welche wie sich leicht vermuthen läßt, unaussprechliche Mühe kostete, wurden Bergleute angestellt. Hin und wieder durften sie eben nicht tief graben; zuweilen konnten sie unterminiren, (da sie denn von zwei entgegengesetzten Seiten unter der Erde gegen einander arbeiteten, und die losgestochene Erde durch Winden herauschaffeten.) Aber man traf auch auf Stellen, wo man mehrere, auf einer gar 9 Faden tief, von oben herunter graben mußte. Dann wurde wo das Erdreich locker war, oder stark preßte, alles mit Brettern ausgefüllt, die Fütterung durch starke Querbalken befestiget, die losgestochene Erde vermittelst eislicher Stellagen immer höher geworfen, und endlich wenn sie an die Seite, auch der etwaige Schlamm hinweg geschafft war, die Wasserleitung in der Erde gemauert. Diese ist an sich etwa 2 Arschin hoch, und oben mit ungemein harten Ziegelfteinen, welche man im Russischen eiserne nennt, gewölbet. Als man mit der Arbeit an die Zausa kam, welche nicht breit ist, und zwischen 2 Anhöhen fließt, machte man über dieselbe einen auf 9 Bögen ruhenden Aquädukt. Uebrigens ist die Anlage so gemacht, daß das Wasser alle 100 Faden etwa 2 Werschok fällt, aber bey der Zausa sich wieder hebt. Die Leitung geht durch

durch Kostolna; dann über die Zausa; ferner bey Aleksjewski (einem kaiserlichen Lusthaus außerhalb der Stadt;) durch Sapolniki (eine Sloboda in der Vorstadt, wo sich die kaiserliche Jagd befindet, und Habichte gehalten werden;) nach der rothen Pforte (d. i. eine Art von Ehrentpforte welche zum Andenken der letzten wichtigen Siege über die Türken, und des darauf geschlossenen glorreichen Friedens, errichtet wurde) in der Gegend Kolantschi, nach Sucharewa-Baschni *) (d. i. eine Art von Thor wo sich eine mathematische und See-Schule befindet;) endlich nach Neglinel, nahe bey dem Markt, wo vorwärts ein Graben mit schlechtem Wasser war, über welchen eine Brücke (Kasnezi most) ging. Bis hieher reichte schon die Arbeit am Ende des Jahrs 1784. Hier ist ein geräumiger, etwa 2 Faden breiter, mit Quadersteinen eingefaster Kanal angelegt. Da Jedermann Erlaubniß hat in demselben zu waschen, so sind aller Orten Stufen angebracht worden, auf welchen man zu dem Wasser herunter steigen kan. Aus desselben Richtung vermuthet man, daß er wohl möchte bis zum Findelhaus fortgeführt werden. Das Wasser

*) In Büschings Erdbeschreibung heißt es Sucharewa-Baschna.

Wasser wird sich aus demselben in die Moskwa ergießen.

In der Stadt hat man hin und wieder etliche alte Häuser, die man den Eigenthümern reichlich bezahlte, wegen dieser Leitung abgebrochen; doch sie hauptsächlich wo es nur geschehen konnte, durch die Gassen, zuweilen auch durch einen Garten, gezogen. In vielen Gassen sollen Brunnen angelegt werden, und zwar wie es scheint, einer von dem andern etwa in einer Entfernung von 100 Faden. Solche befinden sich auch neben dem erwähnten neuen Kanal. Künftig wird man also aller Orten das Wasser aus Röhren zapfen. Zu diesem Endzweck sind in Tula eiserne Röhren gegossen worden.

Der General Bauer empfahl der Monarchin zum Director bey dieser Wasserleitung einen Ausländer Namens Gerhardt, der vormals in Trieste bey der Haven-Arbeit ist gebraucht worden, dann in russische Dienste trat, und mit dem Charakter eines Obristlieutenants sich vor mehreren Jahren bey der Admiralität in St. Petersburg befand. Jetzt ist er Etatsrath, und hat nach Bauers Tode die Arbeit ganz allein besorgt.

Anek-

Anekdote,

die versuchte Ausöhnung zwischen dem Kaiser Peter dem Großen, und dem König Carl XII, betreffend.

Der bekannte schwedische Minister Baron von Hötz, suchte aus allen Kräften eine Ausöhnung zwischen seinem und dem russischen Monarchen zu Stande zu bringen. Da er aber voraus sah, daß ohne eine mächtige Mitwirkung anderer Höfe, schwerlich die Sache nach Wunsch von Statten gehen würde, so entwarf er einen weit ausgebreitetern Plan, durch welchen er sonderlich den spanischen Hof, oder eigentlich den dasigen sehr thätigen Minister, den Cardinal Alberoni, ganz in sein Interesse zog. Zwischen beiden Ministern war verabredet, daß man unter gewissen annehmlichen Bedingungen zwischen den beiden nordischen im Krieg begriffenen Mächten eine völlige Ausöhnung und nähere

here Verbindung bewirken wolle; der König von Schweden sollte sich mit der russischen Prinzessin Elisabeth vermählen; dann an der Spitze der vereinigten schwedischen und russischen Truppen, den König von England seines Throns entsetzen, und dem Prätendenten nachdrücklich unterstützen.

Damals waren viele Schottländer, weil sich die Anhänger des Prätendenten nicht länger halten konnten, nach Spanien gezogen, wo man ihnen Aemter, wenigstens Pensionen, gab. Unter denselben befand sich auch der junge Reich, welcher Oberster wurde, doch kein eignes Regiment, sondern eine Pension bekam. (Das ist eben derselbe, welcher zuletzt aus den russischen, in preussische Dienste trat, und daselbst als Generalfeldmarschall starb.) Alberoni hatte an ihm große Fähigkeiten bemerkt, und ihn zu einigen Aufträgen gebraucht: er hielt ihn für ein geschicktes Werkzeug zur Verreibung und Ausführung des entworfenen großen Plans; lies ihn zu sich rufen, entdeckte ihm die Sache, mit beigefügter Erklärung, daß er in derselben Nacht eine Reise nach Petersburg und Stockholm antreten sollte. Reich befand sich bey dem Cardinal, und erwartete seine Abfertigung; schlummerte

aber vor langer Weile ein. Der Minister trat ins Zimmer, weckte ihn auf, lächelte, und sagte: „Sie können nun ausschlafen; aus der Reise wird nichts, der König von Schweden ist schon todt; eben jetzt habe ich die Nachricht erhalten. Seyn Sie verschwiegen!“

Diese Anekdote erzählte mir ein angesehener russischer General, welcher ein großer Freund von Reich war, und sie aus dessen eignen Munde gehört hat.



Fragen:

F r a g e n :

I. Wegen der Bücher-Preise in Liesland.

Schon seit geraumer Zeit hört man sowohl diejenigen welche Liebhaber vom Lesen sind, als auch solche die weder Bücher lesen noch kaufen, laute Klagen führen, daß die Bücher in Liesland gar zu theuer wären. Verhält sich dies wirklich so, und sind die Klagen gegründet? Vermuthlich sind sie durch einen Mißverstand veranlaßt worden. Wer sich etliche Bücher gerade aus Deutschland verschreibt, oder durch einen Freund von der Messe mitbringen läßt, der mag sie wohl etwas wohlfeiler bekommen als man sie hier kauft, sonderlich wenn der Freund keinen Vortheil dabey sucht, und keine Fracht anrechnet. Aber dies berechtigt keinesweges zu jenen Klagen. Denn wenn Jemand gerade aus Hamburg oder Lübeck seinen Zucker, Wein, ein Stück Tuch u. d. g. verschreibt, oder durch seinen Freund eine Uhr von der Messe mitbringen

bringen läßt, so bekommt er alle diese Dinge wohlfeiler als von den hiesigen Kaufleuten; gleichwohl klagt Niemand daß dergleichen Waaren in Liesland gar zu theuer sind. Wir räumen ein, daß der Kaufmann Vortheile haben und suchen muß; warum versagen wir dem Buchführer eine ähnliche billige Beurtheilung? Man erwäge doch, wie viel Aufklärung wir dem vollenständigen Buchladen zu danken haben, der seit vielen Jahren in Riga mit großen Kosten ist unterhalten worden. Der Buchführer muß zur Messe reisen, ein großes Kapital zum Ankauf neuer Bücher anlegen, die theure Fracht und Affekuranz bezahlen: von den mitgebrachten Büchern setzt er etwa den vierten Theil ab, aber gemeinlich auf Credit; die Bezahlung erfolgt erst nach geraumer Zeit, wohl gar mit einigem Verlust. Manches Buch liegt mehrere Jahre unverkauft. Und dennoch wundert man sich, wenn er einen billigen Vortheil bey seiner Handlung sucht, von welcher er gleichwohl seinen Unterhalt nehmen, zu derselben Betreibung Leute halten, einen weitläufigen Briefwechsel führen, seinen Commissionären einen Rabbat zugestehen, und für die im Lande umher versandten Bücher Fracht bezahlen muß. Wenn er keinen Buchla-

11tes u. 12tes Stück. F f den

den unterhielt, sondern jedem Liebhaber bloß die aufgegebenen Bücher verschrieb, und gegen baare Bezahlung ablieferte; so würde er mit einer kleinen Provision zufrieden seyn; auch überhaupt die Preise weit niedriger ansetzen, wenn er seinen Käufern nichts als elende Nachdrücke in die Hände spielte. Vielleicht denkt Jemand, daß wir uns ganz füglich ohne Buchladen, bloß mit den Büchern die in den hiesigen Druckereien an das Licht treten, oder (wie vor 25 Jahren) von einigen Buchbindern verschrieben und verhöflet werden, behelfen könnten. Doch nein, so niedrig denkt kein Fleßländer! Es steht ja jedem frey, gar keine Bücher zu kaufen, oder wenn er Lust hat, sie gerade aus Deutschland zu verschreiben: nur hoffe er nicht im letztern Fall auf einen merklichen Gewinn. Schon mancher hat sich in seiner Vermuthung getäuscht gesehen. Zuweilen ist zwar hier ein einzelnes Buch theurer als in Deutschland, welches seine guten Gründe hat: aber man nehme eine ganze Factur d. i. eine Anzahl mehrerer Bücher zusammen, bringe deren Preise in eine Summe, und sehe dann ob deren Betrag in Fleßland mehr als 8 Procent größer ist als in Deutschland. Auch jeder ausländische Messias

atalogus kan hier zu Rathe gezogen werden. Will man dennoch wegen eines geringen Vortheils seine Bücher von weiten Her verschreiben, so vergesse man nicht, auch das theure Briefporto mit in Anschlag zu bringen: und dann ärgere man sich auch nicht, wenn zuweilen ein Buch unter Weges verdorben ist, oder gar defekt ankommt. — Ein Mann welcher Kenntniß vom Handel hat; und welcher überlegt, was für Mühe und Kosten die Unterhaltung eines ansehnlichen Buchladens erfordert, der wird gewiß den Klagen über die hiesigen Bücherpreise nicht beystimmen; und wenn er ein Gelehrter ist, welcher aus Erfahrung weiß, wie viel die Literatur in einem Lande durch einen gut eingerichteten Buchladen gewinnt, oder wenn er ohne ein Gelehrter von Profession zu seyn, wenigstens als Patriot denkt: so wird er gewiß sich sorgfältig hüten, einen vorhandenen Buchladen, zum Schaden des lesenden Publicums, Abbruch zu thun. Nebenbühler der Buchführer gewinnen nicht selten den Rabbat, und nehmen wohl überdies noch einen höhern Preis als im Buchladen gefodert wird. Und eben diese unterhalten sorgfältig die aus Mißverstand entsprungenen Klagen über die hohen Bücherpreise. 2. ff 2. Büchern

Bücher-Preise. Vielleicht hoffen sie, den hier vorhandenen großen Buchladen zu Grunde zu richten? Diese Absicht kan ihnen wohl einmal glücken; wenigstens haben schon zween kleinere Buchladen die nach und nach in Reval errichtet wurden, bald ihre Endschafft erreicht. Dem rügischen würde vielleicht durch seine Reider und Nebenbuhler ein gleiches übles Schicksal begegnet seyn, wenn ihm nicht die unbeschreibliche Thätigkeit und stete Sorgfalt seines Eigenthümers, die bisherige Dauerhaftigkeit verschaffet hätte. — Von dem Dörptschen Buchladen und dessen ewanigen Glück, Beförderern oder Reidern, läßt sich noch nicht urtheilen, weil er erst vor kurzer Zeit ist angelegt worden.

2. Wegen

2. Wegen der Benutzung wüßt liegender Ländereien in solchen liefländischen Gegenden welche einen Holzmangel fühlen.

Wie oft wird das Auge belebt, wenn man in Liefland durch weite Strecken von Ländereien fährt, welche ganz ungenutzt bleiben, obgleich ihre Lage und ihr Boden zeigen, daß sie bey einer gehörigen Bearbeitung ergiebige Aerndten liefern würden. Gemeiniglich schränkt sich die ganze Benutzung darauf ein, daß man dort das Bleh weiden läßt: nur wo viel Strauch wächst, da wird nach mehrer Jahren hin und wieder ein Stück zu Küttis gebrannt *), aber nach 4 bis höchstens 5 gewonnenen Aerndten wieder einer langen Ruhe überlassen. Manche Gegend darf gar nicht an Küttis denken, entweder weil diese Art der Urbarmachung untersagt ist, wie den liefländischen Kronsgütern; oder weil es an Strauch fehlt. Hätten wir

§ 3. reichlich

*) Was Küttis ist, und wie die Zubereitung geschieht, findet man in den Topographischen Nachrichten von Lief- und Ehyländ 2 Band S. 285.

reichlichere Düngung so würden wir solche wüst liegende Strecken, welche wir hier Buschländer nennen, bald zu Bruchäckern umschaffen, aber durch öftere Viehseuchen und andre Ursachen, ist unser Bauer so in Armuth gerathen, daß er aus Mangel an Düngung wohl gar mitten in seinen Bruchfeldern einige Stücke liegen läßt; und nur selten wird es ein Hof so weit bringen, daß er etwas Düngung auf seine Buschländer führen könnte.

In Wierland hat man seit geraumer Zeit die Gewohnheit gehabt, dergleichen Buschländer im Frühjahr wenn das Gras anfängt hervorzutreiben, zu pflügen, nach geschehener gehörigen Bearbeitung, im Herbst mit Roggen zu besäen, und dann eine lange Reihe von Jahren hindurch sie zu nutzen, ohne ihnen Düngung zu geben: nur besäet man sie niemals mit Gerste, sondern abwechselnd bloß mit Roggen und mit Haber. Sollten wir nicht in andern Gegenden eben dergleichen Benützung versuchen? Sollten wir uns nicht vornehmlich bemühen, unsere Bauern zu bewegen und aufzumuntern, daß sie ihre wüstliegenden Buschländer auf eine solche

Art

Art nutzen möchten? Der Bauer welcher sich an alten Gewohnheiten klebt, wird sich aber schwerlich dazu bereden lassen, wenn ihm sein Hof nicht mit guten Beyspielen vorgeht. Einige alte Landwirthe im dörfischen Kreis, haben bereits mit guten Erfolg Versuche gemacht, doch dabey bemerkt, daß die erste, auch wohl noch die zweite Aerndte etwas mager ausfällt, die folgenden aber weit ergiebiger sind. Man lasse sich also nicht gleich abschrecken, wenn der erste Versuch mislingt; ja man gewöhne den Bauer an, daß er seinen Muth nicht gleich sinken läßt, wenn er von einem unbar gemachten wüsten Land im Anfang eine geringe Ausbeute bekommt.

Solte die Erfahrung, daß Roggen und Haber auf unbedungenen Ländereien besser gedeihen als Gerste, nicht zu einem Wink bey unsrer Landwirthschaft dienen? In vielen Gegenden besäet man den größten Theil des Sommers des mit Gerste, und ärndtet wenig, weil es dem Land an Kräften fehlt. Den Haber achtet man nicht sonderlich. Da aber schon jetzt mancher Hof bey seinem Brantweinbrand viel Haber

Hf 4

ver

verbraucht, oder sonst denselben vortheilhaft absetzen kan; so solten wir billig als weise Vorkünder unsrer Bauern, sie dahin bringen, daß sie weniger Gerste und mehr Haber auf ihre Sommerfelder säen. Nur muß immer der Hof mit gutem Beyspiel vorgehen.



Anhang.

Anhang.

Anzeige einiger Piesländischen Hausmittel.

Da der hiesige Bauer, sonderlich wegen seiner Armuth, selten bey einem eigentlichen Arzt, sondern nur auf seinem Hof, die benöthigte Arzney sucht; so sehen sich die meisten Güterbesitzer genöthigt, eine kleine Hausapotheke zu halten, wo die wohlfeilsten Mittel immer die erste Stelle zu erhalten pflegen. Einige die in vielen Häusern mit Glück gebraucht werden, will ich hier nämhaft machen.

1) Das Butterpflaster. Man nimmt alte stark gesalzene Küchenbutter, gleßt gemeinen Kornbranntwein dazu, und mischt gebeuteltet Roggenmehl darunter, damit ein weicher Teig daraus werde. — Dieses Pflaster kan man auf Geschwüre legen, es macht dieselben reif, ziehet heraus, und heilet. Vornehmlich ist dasselbe sehr wirksam bey der Rose, wenn sie aufbricht und

St 5

in

In Wunden übergeht; welches bey unsern Bauern oft geschieht, wenn sie nasse Mittel darauf legen. Wer die Wunden alsdann durch Schneiden will heilen lassen, der muß sich einer langen Kur unterwerfen. Das Butterpflaster macht solche Wunden bald heil.

Wenn sich eine Rose zeigt, so pflegen viele von dem in Pies und Eßland theils in Gärten, theils wild, wachsenden Gliederbaum (Hollunder, Flieder, *Sambucus nigra*) die grüne Schale zwischen dem Holz und der äussern Rinde, aufzusuchen; da sie denn bald Hülfe finden.

2. Die grüne Salbe. Wenn die Birke (*Betula alba*) anfängt auszuschlagen, so nimmt man die jungen zarten Blätter mit den Knospen, hackt sie ganz fein, mengt sie unter ungesalzene (oder vom Salz sehr gut ausgewaschene) Butter, und zwar so reichlich, daß sie nur etwas Feuchtigkeits von der Butter zeigen. Dann legt man diese Masse 3 Finger dick auf steinerne oder zinnerne Schüsseln, und läßt sie 9 Tage in einem Zimmer der Sonne ausgesetzt stehen; doch muß man sie des Morgens und Abends täglich umrühren. Darauf läßt man sie in kleinen Portionen in

in einer Kasserolle aufschmelzen, und dann durch ein Tuch ausdrücken. Die zurückbleibenden Blätter werden weggeworfen. — Diese Salbe ist bey Geschwülsten, Geschwüren, Brandschäden u. d. g. sehr wirksam; nur bey gebauenen tiefen Wunden muß man außer derselben auch ein Pflaster zur Hülfe nehmen.

3. Wider Hals-Krankheiten. Im J. 1784 wurden in Pies und Eßland ganze Gegenden von einer Hals-Krankheit befallen, wobey sich eine Geschwulst äusserte. Viele Leute starben daran. Als ein sicheres Mittel dawider, gebrauchte man das Nest einer Schwalbe, wofür man es fast an jedem Strohdach findet: dieses wurde gestoßen, durchgeseiht, mit Honig so vermischt daß ein schwarzer Teig daraus entstand, und dem Kranken in kleinen Portionen öfters auf die Zunge gelegt, damit es allmählig im Munde schmelzen, und hinunter geschluckt werden konnte. Auch äußerlich legte man es um den kranken Hals.

4. Die wankenden Zähne zu befestigen. Oft hört man Klagen, daß die Zähne aus allerlei Ursachen, durch einen harten Biß, durch Scorbut

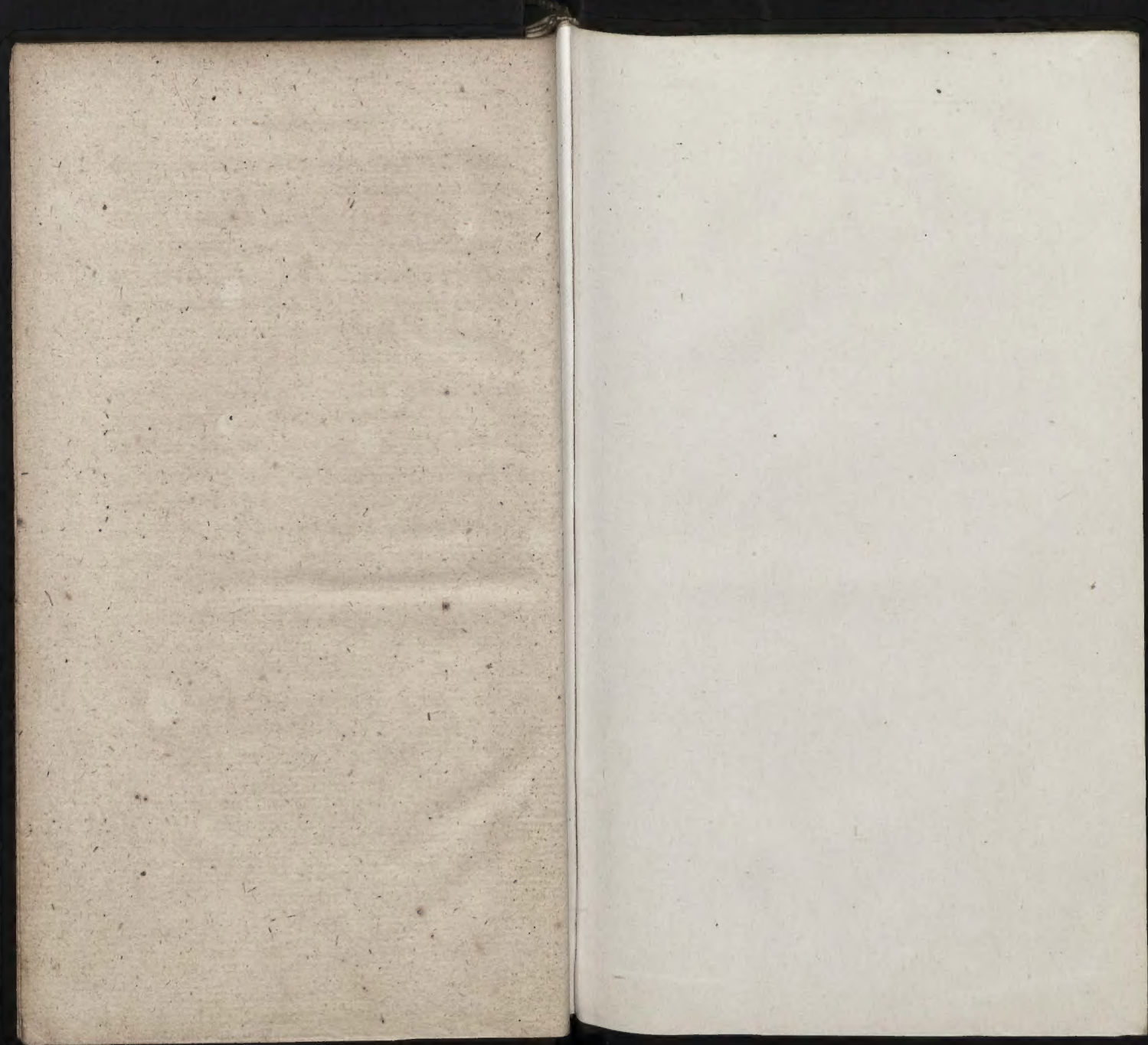
Georbut u. d. g. ganz los sind, und ihren Dienst versagen. Zu ihrer Bevestigung ist folgendes Mittel sehr wirksam befunden worden. Man nimmt Branntwein-Spiritus, scharfen Bieressig, und Wasser, von einem so viel als von dem andern, und vermischt es. Dies hält man zu weilen des Morgens oder des Abends im Mund, damit es an das Zahnfleisch kommt; dann spelet man es wieder aus. — Viele mir bekannte Personen haben dadurch ihre wankenden Zähne sehr lange bevestiget und erhalten. — Außer diesem Zahnwasser, gebrauchen Einige auch ein unschädliches und reinigendes Zahnpulver, welches sie aus groben zu Kohle verbrannten Bauerbrod und fein geriebenen Salz zubereiten. Es hilft auch wider das Bluten der Zähne.




[Illegible text block]

[Illegible text block]

[Illegible text block]



K.B.



Książka
po dezynfekcji